# 115TE PUBLICATION

DES

# LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART,

(27stes jahrgangs, 1874, 2te publication),

enthaltend

# HANS SACHS, B. VII.

Unter der presse ist:

Li romans de **Durmart** le Galois, herausgegeben von Stengel.

**Steinhöwels Esop,** herausgegeben von Österley.

Znm drucke angenommen:

Briefe der Herzogin **Elisabeth Charlotte von Orléans,** 4te sammlnng.

**Konrads von Würzburg** trojanischer krieg, b. 2, anmerkungen, von Bartsch.

**Vergers** briefe, heransgegeben von E. v. Kausler.

**Friedrich von Schwaben,** gedicht des 14ten jh.

**Hans Sachs,** b. 8.

**Meistergesangbuch** von Gödeke.

---

Die mitglieder werden ersucht, von veränderungen ihres wohnorts dem mit der versendung der schriften beauftragten kassier (herrn universitätssecretär Roller in Tübingen) anzeige zu machen. Unkosten, welche sonst aus irriger versendung erwüchsen, könnte die vereinskasse nicht übernehmen.

---

**Der sitz der verwaltung des litterarischen vereins ist seit 1849 in Tübingen.**

---

Tübingen 15 April 1873.

**A. v. Keller.**

## Statuten des litterarischen vereins in Stuttgart.

1. Der litterarische verein in Stuttgart zu herausgabe älterer drucke und handschriften und ausschließlicher vertheilung derselben an die vereinsmitglieder, gegründet 1839 unter dem protectorate Seiner Majestät des Königs von Württemberg, hat den zweck, die jährlich von den mitgliedern zu leistenden beiträge auf die herausgabe werthvoller, sei es handschriftlicher, sei es älterer schon gedruckter, aber bereits aus dem buchhandel verschwundener und sehr selten gewordener werke zu verwenden, und zwar solcher, die dem germanischen oder romanischen sprachgebiete angehören und ein allgemeineres interesse darbieten, also vorzugsweise schriften geschichtlichen oder poetischen inhalts.

2. Der eintritt in den verein erfolgt durch anmeldung bei dem präsidenten oder einem andern mitgliede der verwaltung.

3. Jedes mitglied hat zu anfang jedes jahres einen beitrag von elf gulden rheinisch (6 thlrn 9 sgr. preuß.) zu entrichten und erhält dafür ein exemplar der im laufe des jahres von dem vereine herausgegebenen werke. Mehrere actien berechtigen zu mehreren exemplaren. Sollte in einem jahre keine publication erscheinen, so gelten die einlagen zugleich für das folgende jahr. In diesem falle bilden zwei kalenderjahre ein verwaltungsjahr.

4. Wer 5 actien zeichnet und die beiträge dafür portofrei unmittelbar und ohne abzug dem kassier übermacht, erhält 6 exemplare der vereinspublicationen, bei 10 actien 12 exemplare, bei 20 actien 25 exemplare.

5. Wer für 1 actie 150 gulden (86 thlr preuß.) einzahlt, wird lebenslängliches mitglied und erhält ohne weitere jahresbeiträge 1 exemplar der vereinsschriften, so lange er lebt; bei 300 gulden (172 thlrn preuß.) 2 exemplare u. s. w.

6. Alle beiträge müßen pränumeriert werden. Später einzahlende können bei der vertheilung der bücher nur so weit berücksichtigung erwarten, als der vorrath reicht.

7. Der austritt aus dem vereine ist dem präsidenten anzuzeigen. Erfolgt die anzeige nicht vor dem 1 Februar des neuen verwaltungsjahres, so kann der austritt erst mit dem folgenden geschehen und ist der beitrag für das laufende noch zu entrichten.

8. Die zusendung der beiträge wird je im Januar womöglich durch posteinzahlung oder durch andere sichere vermittelung, im nothfall unfrankiert durch die post, erbeten.

9. Bei zusendung in papiergeld wird der etwaige überschuß dem übersender für den nächsten jahrgang gutgeschrieben.

10. Auf besonderes verlangen sendet der kassier eine quittung.

11. Die mitglieder werden ersucht, dem kassier den weg zu bezeichnen, auf welchem sie die publicationen zu erhalten wünschen.

12. Die schriften des litterarischen vereins werden nicht in den buchhandel gegeben. Die zahl der veranstalteten abdrücke richtet sich nach der zahl der mitglieder.

13. Buchhändlern, welche die zusendung einzelner pränumerationen kostenfrei vermitteln, wird eine provision von 10 vom hundert bewilligt.

14. Frühere publicationen werden jahrgangweise nur an mitglieder, gegen vorausbezahlung von elf gulden rheinisch (6 thlrn 9 sgr. preuß.) für den jahrgang, abgegeben.

15. Eine einzelne publication kostet elf gulden (6 thlr 9 sgr. preuß.).

16. Die geschäfte des litterarischen vereines werden von einem präsidenten und einem kassier geleitet. Der kassier legt jährlich einmal öffentlich rechnung ab.

17. Der präsident wird vom ausschuße bestellt und abberufen. Der präsident bestellt und entläßt die beamten des vereines.

18. Der ersten publication jedes jahrgangs wird ein rechenschaftsbericht beigegeben.

19. Über die wahl der abzudruckenden schriften entscheidet auf den antrag der verwaltung ein ausschuß von 12 vereinsmitgliedern.

20. Der ausschuß wird alljährlich neu gewählt.

21. Jedes mitglied, das sich an der wahl betheiligen will, hat zu diesem zwecke vor dem 1 Januar einen stimmzettel portofrei an den präsidenten zu senden.

# BIBLIOTHEK

DES

# LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CXV.

TÜBINGEN.
GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.
1873.

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr A. v. Keller, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Roller, universitäts-secretär in Tübingen.

Agent:

Fues, buchhändler in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Geheimer hofrath dr Bartsch, ordentlicher professor an der g. universität in Heidelberg.

K. freiherr v. Cotta in Stuttgart.

Oberstudienrath dr Haßler, conservator der vaterländischen kunst- und alterthumsdenkmäler in Ulm.

Dr Holland, professor an der k. universität in Tübingen.

Dr G. ritter v. Karajan, präsident der k. akademie in Wien.

Dr E. v. Kausler, vicedirector des k. haus- nnd staatsarchivs in Stuttgart.

Dr Klüpfel, bibliothekar an der k. universität in Tübingen.

Director dr O. v. Klumpp in Stuttgart.

Dr Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.

Dr Menzel in Stuttgart.

Dr Simrock, ordentlicher professor an der k. universität in Bonn.

Dr Waitz, ordentlicher professor an der k. universität in Göttingen.

# HANS SACHS

HERAUSGEGEBEN

VON

ADELBERT VON KELLER.

SIEBENTER BAND.



FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM JULI 1867
GEDRUCKT VON H. LAUPP IN TÜBINGEN
1873.

[ACK 2, 2, 1]

# Das ander theyl,

## von tugent und laster.

In disem andern theyl dises buchs werden begriffen comedi, tragedi, gesprech unnd sprüch, auß den philosophen und poeten gezogen und gesamlet, die wirdigkeyt der löblichen tugendt unnd die schnödigkeyt der laster betreffend, zu anreytzung dem nechsten zu einem tugentlichen leben.

# Ein tragedi, mit 11 personen zu agiern. Der Caron mit den abgeschidnen geisten.

**Der herolt tritt ein und spricht:**

Gelück unnd heyl wünsch ich euch allen.
In freundtschafft, gunst, euch zu gefallen,
Kumb wir, ein tragedi zu halten,
Die hat gemachet bei den alten
Lucianus, der groß poet.
Griechisch er die beschreyben thet
Und wirdt genant Staphidion
Und sagt von einem, heyst Caron,
Der sei ein schiffman in der hel,
Und wann hinunter komb ein seel,
So für er sie in einem schiff
Uber étliche wasser tieff
Hin in die hell für das gericht.
Nun werd ir hie zu angesicht
Den selben schiffman sehen do
Mit sampt dem gott Mercurio,
Darbey acht abgeschieden seel.
Die sol er füren in die heel,
Das sie da kommen für gericht.
Die fuhr mit unterscheid geschicht,
Wann die seel müssen von in than
Und als verlassen, was sie han,
Auff das sie nit das schiff beschwern,
Wiewol sie verlassen ungern
Was sie gewont haben auff erden.
Nun hört! so werd irs sehen werden.

2 C abgeschiednen. 22 C Hell.

**Hie fert Caron ein im schif mit dem gott Mercurio, spricht zu den seelen:**

[K 2, 2, 2] Hört zu und mercket meine wort!
Ir wartet hie an diesem ort,
Das ich euch uber-füren sol.
Nun secht ir alle klerlich wol:
Das wasser ist sehr groß und tieff.
So hab wir ein sehr kleines schiff,
Sehr alt, zerspalten, schwach und böß,
Wann es erlitten hat vil stöß
Von wellen groß, hefftig und schwer.
Nun seid ir alle kommen her
Und bringt ein ieder mit im vil.
So er ins schiff mit steigen wil,
So sag ich im bei meinen trewen,
Das es in wirdt von hertzen rewen,
Vor-auß welcher nit schwimmen kan,
Wo das schifflein solt unter-gan.
Darumb wo ir volgt meinem raht,
Kombt ir sicher an das gestatt;
Nemlichen, ein ieglicher tret ein
Nacket und bloß, gantz ler und rein
Und alle ding laß hinter im,
Was einem todten nit gezim!
Derhalb dir, gott Mercurii,
Befilh ich dir getrewlich hie,
Das du stest zum eingang allein
Und lassest niemand tretten ein,
Er sey denn ler von allen dingen
Und denn mit gwalt sie darzu zwingen,
Und nimb gar alle ding von ihn!

**Mercurius der spricht:**

Caron, das wirt ein guter sin.
Ich wil im auch gleich also than.
Wer bistu hie, der erste man?

**Die seel stehen alle nacheinander; zu förderst stehet Menippus, würfft sein stab und daschen hin und spricht:**

*

33 der] fehlt C. 36 C Seele. 37 C der w.

Menippus ist mein nam genant.
Schaw, Mercuri! mit meiner handt
Hab ich ins wasser gworffen nein
Den stab und auch die daschen mein.
So hab ich auch bey meinen tagen
Kein philosophisch kleyd getragen.
Reichthumb und hoffart ich nicht acht,
Allein auff tugend hab ich tracht.

**Mercurius spricht:**

O Menippe, hertzliebster mein,
Du bestendiger, steig herein
Und setz im schiff dich oben an,
Vornen in spitz zu dem schiffman,
Auff das du auch den andern allen
Zuschawen mögst nach deim wolgfallen!
Wer bist denn du, der mit den scharen
Auch wil zur helle uberfaren?

**Carmelius, der buler, spricht:**

So wiß! ich bin Carmelius,
Ein diener der göttin Venus,
Wann ich auff erd bey meinen tagen
Hab schönen frawen lieb getragen.
Darzu ich mich wol schmucken kundt.
Eins mals kost mich zweyhundert pfund
Ein einiger freundtlicher kuß,
Der mich ewigklich frewen muß.

**Mercurius spricht:**

Ach wehe, du tregst zu schwer mit dir.
Laß ligen dein geschmuck und zier,
Dein federbusch und ketten klar,
Dein roten mund und gelbes har,
Dein kuß und alle dein bulbrieff
Und trit frey nacket in das schiff!

[K 2, 2, 3] **Carmelius wirfft es alles hin und steigt ein. Mercurius spricht:**

Wer ist denn dieser köstlich nur,

28 C weh.

Bekleidt mit scharlack und purpur
Und hat auff seinem haupt ein kron,
Ein scepter als ein könig fron,
Das ich mich gleich verwundern muß?

**König Lampichus spricht:**

[AC 2, 2, 2] Wiß! ich bin könig Lampichus.

**Mercurius spricht:**

Wie kombstu so mit grosser zier
Und bringst so gwaltig ding mit dir?

**König Lampichus spricht:**

Ich glaub, das es nit wol gezem,
Das her ein könig nacket kem.

**Mercurius spricht:**

Ja, einem könig zimpt gar wol,
Das er nacket her kommen sol,
Seyd er auff erden ist gestorben.
Zeuch ab die ding! sie sind verdorben.

**Lampichus legt den scepter hin und spricht:**

Hie leit mein scepter und gewalt.
Was schads, das ich die kron behalt
Und auch mein königkliches kleyd?

**Mercurius spricht:**

Es mag nit sein, bey meinem eyd.
Leg hin all dein krafft, sterck und macht,
Dein hochmut, ubermut und bracht,
Dein uberdrang und schinderey,
Dein grausamkeyt und tyranney,
Dein frevel und ungerechtigkeyt,
Die du hast trieben lange zeit!
Wann dise ding sein vil zu schwer.
Sie brechten dich in groß gefehr.

**Lampichus zeucht sich gar ab und spricht:**

25 C pracht.

Nun wil ich es als legen hin.
Schaw! ietzund ich gar nacket bin.

**Mercurius spricht:**

So trit nun in das schiff herein!

**Mercurius kert sich zu Damasie und spricht:**

Wer mag nur dieser feyster sein,
Der hie stehet also groß und breit?
Wer bistu? gib mir des bescheyd!

**Damasias spricht:**

So wiß! ich bin Damasias,
Der ein berümbter kempffer was.
Mit kampff erwarb ich grosses lob.
Mein rhumb schwebt allen andern ob.

**Mercurius spricht:**

Dorrhumb ist all dein leyb zerschwollen
Vom haubet biß auff die fußsolen.
In hoffart bist auffblasen gantz.
Leg bald von dir des sieges krantz
Und dein stoltz brechtige geber!
Die ding sind in das schiff zu schwer.

**Damasias legt sein krantz hin, streyfft sein arm, brust unnd schenckel und spricht:**

Da leit es, mags nit anderst sein.

**Mercurius spricht:**

Nun trit auch in das schiff herein!

**Damasias steyget ein. Mercurius spricht:**

[K 2, 2, 4] Wer ist diser mit dem geltsack,
Den er tregt hinden auff seim nack?

**Craton spricht:**

Ich bin Craton, du wissen solt.
Mit mir bring ich groß schetz von goldt.

7 ? steht. 15 C Darumb.

**Mercurius spricht:**

Würff hin dein reichthnmb uberfluß!
Sie sein dir schwere hindernuß.
Würff hin dein arglistigen mut,
Der geitzigklichen stelt nach gut!
Verlaß dein gschlecht nnd freyheyt groß
Und trit herein nacket nnd bloß!

**Craton würfft sein geltsack von ihm und spricht:**

Ach sol und muß ich legen ab
Mein schetz, reichthumb und grosse hab?
Mit grosser sorg gewon ich die,
Mit grossem leid verlaß ich sie.
Mein gmüt ist schwerer an der stet,
Denn weil ich meinen schatz noch het.

**Mercurius spricht:**

Nun steig herein! ietzt bist nit schwer.

**Er kert sich zu Miconem, spricht:**

Nemht war, wie schimmert der daher
Mit seinem waffen und dem schilt!
Sag, wer du bist nnd was du wilt!

**Mico, der kriegßman, spricht:**

Ich bin Mico, ein küner krieger
Und ein glückseliger obsieger
Und hab verhracht vil grosser that.
Derhalben ich von mancher stat
So ritterlich hegabet hin.
Mit dem für mich auch uber-hin!

**Mercurius spricht:**

Leg bald von dir waffen und schilt!
Wann es hie keines kriegens gilt.
Leg hin dein rauh, rachgirig mordt!
Es wer zu schwer an disem ort.

**Mico zeucht sich ab unnd spricht:**

Wie ungern laß ich harnisch nnd wehr

17 C vnd spricht.

Und auch mein ritterliche ehr,
Mein künen mut, den ich was han!
Muß bloß in dises schifflein gan.

**Mico steyget ein. Mercurius spricht:**

Schaw, liber, schaw! wer ist doch, der
Doch also zertlich trit daher
Mit hohen augen, langem bart,
In langem rock gleyßnischer art?

**Menippus schreiet im schiff:**

O Mercuri, hab kein verdruß!
Diser ist ein philosophus,
Ein leychtfertiger, eitler man.
Hayß in sein langen rock ab than!
Du wirst sehen vil schnöder that,
Die er drunter verborgen hat.

**Philosophus zeucht den rock ab. Mercurius schaut den rock, spricht:**

Ach wie grosse unwissenheit
Und gar stoltze unsinnigkeyt
Hat diser unter seinem rock,
Neyd, haß und zanck, ein gantzes schock!
Wie vil hat er an allem ort
Verwirrter und vergebner wort,
Umbschweyffend sinn und fantasey,
Lügen und grosse triegerey!
Das alles leg gar schnell von dir
Und schetz dich besser nit, denn wir!
Die ding dich hoch beschweren thundt.
Das schifflein danchten sie zu grundt.

[AC 2, 2, 3. K 2, 2, 5] **Philosophus zeucht sich ab, spricht:**

So leg ich hin den schweren last,
Weil du mich das geheyssen hast.

**Menippus schreyt:**

Ach heiß in auch abthon den bart,

17 C vnd spricht.

Weil er ist auch gantz schwerer art,
Groß, dick und lang umb seinen mund
Und wiget wol fünff gantzer pfund!

**Mercurius spricht:**

Du sagst recht, als ich verstehe.
Thu hin dein bart, philosophe!

**Philosophus spricht:**

Hab ich doch niemand, der mir schirt!

**Mercurius deut auff Menippum unnd spricht:**

Nimb war! Menippus scherer wirt.
Menippe, lieber, nimb die hacken
Und schab den bart im von den backen!

**Menippus trit auß dem schiff, spricht:**

Ach lieber, lang ein segen her,
Auff das noch lecherlicher wer!

**Mercurius spricht:**

Ey laß gnug an der hacken sein!

**Menippus schirt dem philosopho und spricht:**

Sich, wie helt er so still und fein!
Sol ich imt wipran auch abraffeln?

**Mercurius spricht:**

Ja, ja. Doch schon im seiner waffeln!
Sag! warumb weinst, philosophe?
Sag! förchtestu des todes we?
Villeicht dein bart dich rewen thut
Oder dein künstenreycher mut.

**Menippus spricht:**

Er hat bey im mehr heucheley,
Die im wohnt in dem leben bey.
In reut sein kunst vnd disputiern,
Sein lehr, damit er wol kund schmiern.

5 ? sagest. 13 C vnd spricht. 20 C jm dwipran.

Die jüngling oben auff der erd
Gaben im gelt, hielten in werdt.
Das und dergleich verleßt er heint;
Darumb er also trawrig weint.

**Philosophus spricht:**

Menippe, sag! auß was ursach
Würfstu nit auch in disen bach
Dein bestendige sicherheyt,
Dein lachen, freud und frölichkeit?
Wiltu allein der andern spotn?

**Menippus spricht:**

Die ding sind mir doch unverbotn,
Wann sie sind leicbt, gering und nutz,
Bringen den schiffenden vil gutz.
Darnmb schweyg still und trit herein!
Weil wir nun alle hinnen sein,
So ziehet nun den encker auff!
Löst ab und last dem schiff sein lauff!
Hebt ab die leyter! machet raumb
Und richtet auff den segelbaum!
Du, Caron, richt das ruder recht
Und fahr hin ubers wasser schlecht!

**Sie fahren im schiff dahin. Epicurus kumbt mit eim krug vnnd schreyet:**

Halt, halt, Caron, und wart mein
Und laß mich vor auch steygen ein,
Wann ich muß auch faren hinieber,
Wiewol ich blieb hergesset lieber.

**Das schiff stehet. Caron schreyt:**

Wer bistu, das ich halten muß?

[K 2, 2, 6] **Epicurus spricht:**

Ich bin der voll Epicurus.

**Caron spricht:**

7 C Wirffst du. 27 C hinüber. 28 C lieber.

Wie komst so langksam, dn weinschlauch,
Mit deinem außgemesten banch?

**Epicurus spricht:**

Ich kümb daher von meinen gsellen.
Mit den hab ich mich letzen wöllen
Mit essen, trincken und panckeţiern,
Mit spilen, tantzen und hofiern.
In dem kam mir der Todt nnd rieff:
Lauff, lauff! es wart auf dich das schif.
Doch hab ich in ein letz gelassen,
Ein strudel auß der weinstrassen,
Etwan eins arms dick und lanck.
Ach last mich sitzen auff die banck,
Ob mir der schwindel möcht vergehn!
Mich duncket: meiner köpff sind zween.
Ach, Caron, komb! halt mir den kopff!
Es wil mir ubergehen der kropff.
Ach füre mich vor ins wildpad,
Auff das mir der böß dunst nit schad!

**Mercurius spricht:**

Setz hin den krug nnd zeuch dich ab!
Auff dich ich nicht zu warten hab.
Leg hin dein schweren sewmagen!
Sonst mag das schifflein dich nit tragen.

**Epicurus trinckt unnd spricht:**

Mein krng wil ich verlassen gern.
Iedoch wil ich in vor anß-lern.

**Mercurius spricht:**

Ey hör auff! du bist vorhin vol.
Wer meinstu, der dich füren sol?

**Epicurus zeucht den rock ab, spricht:**

Nun ich leg hin als, was du wilt.
Der wein mir ietzt im halß auffquilt.
Hab stet sorg, ich müß noch schütten.

*

1 C kombst. 4 C kumm. 6 C Packatiern. 17 C vbergehn.

**Mercurius spricht:**

Die götter wöllen mich behüten!
Wie hat der mensch gelebt umb sust
In allerley leibes wollust
Auff erdterich mit sin und mnht!
Mich wnndert, wie er hat geruht.
Nun steyg herein! bistu ietz ler?

**Epicurus steyget ins schiff, spricht:**

Ach langt mir meinen krug vor her,
Das ich zuletz ein hofrecht blas,
Als weil ich noch auff erden was,
Darmit zu leschen meinen durst!
O das ich het semel und wurst
Oder ein feisten speckkuchen!
Last mich ein brentenwein versuchen,
Das mir nit schad der wassernebel!

**Menippus spricht:**

Caron, schenck im ein bech und schwebel
Und gib im ein hellisch getranck!
Wie ist umb die saw ein gestanck!
Werfft in hinauß und last in schwimmen!
Wie thut er nur nach sauffen glimmen!
Du bodenlose treher-kue!

**Mercurius droet im und spricht:**

Epicure, schweig und hab rhu!
Oder wir werffen dich hinein.

[AC 2, 2, 4] **Epicurus spricht:**

[K 2, 2, 7] Nun schweig ich, ich wil stiller sein.
Far zu! Ietzt schweig ich wie ein stumb.
Ey ey, wie geht der kopff mir umb!

**Menippus spricht:**

Caron, fahr leiß (der wind ist groß),
Auff das sich nit das schiff zer-stoß!
Hört, hört, hört, hört, hört, was das sey!
Mich dunckt, ich hör ein groß geschrey

7 C jetzt. 8 C vnd sp. 10 C zu letzt.

Von den lebenden auff der erden;
Oder wil ich betrogen werden.

**Mercurius spricht:**

O Menippe, du sagest recht.
Auff erden ist ein groß geprecht.
Es frewet sich ein grosse rot
Uber des künig Lampiche todt.
Sein sön man ietzund treybet auß
Von irem königklichen hauß
Und würffts mit steinen auß der stat.
Carmelius vil clagens hat.
All sein bulschafft beweinen in,
Seyt er ist von der erden hin,
Und die mutter Damasie
Geht mit der leych und clagt ir whe.
Mico wirt auch spötlich verlacht,
Der witwen, waysen hat gemacht.
Philosophe, dein wirdt gespot.
Craton ist auch ein froer todt.
Sein freundt zanckn sich umb sein hab.
Ein zeichen macht man auff sein grab.
O Epicurus, dein gut gesellen,
Hör, wie sie ein gesang erschellen!
Den hat man ein weinfaß geschenckt.
Allein, Menippe, dein gedenckt
Kein mensch oben auff gantzer erd.
Des bistu ring und unbeschwerdt
Und kumest ring zu uns hernider.

**Menippus spricht:**

Hör, hör! hörstu ietzt schreien wider
Auff erdtrich die hund und raben,
Die ietzt mein todten leyb begraben?

**Mercurius spricht:**

Du bist dapffer an disem end.
Nun hab wir unser raiß vollend.
Nun steiget auß! geht für gericht!

10 C wirffts. 28 C kommest.

Bey euch beleib ich lenger nicht.
Mit Caron muß ich wider nüber
Und noch mehr seel holen herüber,
Die seyd auff erden sind verschiden.
Nun geht nur hin und seyd zu-friden!
So wöll wir auch auff unser fart.
Wie seyd ir betrübet so hart,
Für das hellisch gericht zu kommen!
Unstraffbar bleiben wol die frommen,
Den bösen wirt ir lohn geben,
Zu erforschen eins ieden leben.
Nun, Caron, laß uns unser schiff
Widerumb richten in die tieff!
Laß lenden bald! fahr zum gestat!
Mich dunckt, es sey der abend spat.

**Die seel gehn alle durch die thür auß. Caron unnd Mercurius faren hinnach. Der heroldt kombt und beschleußt:**

Also habt ihr kurtz hie vernommen,
Wie die acht seel seind uberkommen
Unnd abgeschieden von der erd
Und wie die siben sind beschwert.
Bey den siben ein mensch gedenck,
Das er das sein gemüt nit henck
An das zergencklich hie auff erd,
[K 2, 2, 8] Das nit sein seele werd beschwerdt,
Wann er muß nacket bloß darvon,
Gwalt, ehr und gut hinter im lon,
Gleich wie die sibn kommen daher.
Darumb das allerbeste wer,
Wir thetten, wie Menippus thet,
Der weng wollüst auff erden het,
Sonder auff tugent war geflissen
Und het ein sicher gut gewissen
Nach seinem todt in jenem leben.
Der sey euch hie zum beyspil geben
Und nembt im besten das vergut!
Alde! Gott halt euch all in hut!
Darauß uns alles guts erwachs,

13 C Widermb. 31 C wenig.

Wünscht unns mit guter nacht Hanns Sachs.

Die person inn die tragedi:

1. Herolt.
2. Caron, der schiffmann.
3. Mercurius, der gott.
4. Menippus, ein armer philosophus.
5. Carmelius, der buler.
6. Lampichus, ein könig.
7. Damasias, der kempffer.
8. Craton, der reych und geytzig.
9. Mico, der kriegßmann.
10. Philosophus.
11. Epicurus, der wollüster.

Anno salutis 1531, am 28 Januari.

*

1 C Wündscht. 14 C Tag J.

# Ein comedi, mit 29 personen zu recidiern. Die Stulticia mit irem hofgesind.

**Der ehrnholdt trit ein, neygt sich unnd spricht:**

Heyl sey den ausserwelten gesten,
Versamlet hie im allerbesten!
Hat mich zu euch herein gesandt
Die mechtig königin aller landt,
Mit namen fraw Stulticia,
Welche ein hof wil halten da
In frölichkeit biß an das end,
Sich machen hie mit euch bekent,
Erzelen ir geburt und stammen
Und iren adel allen-sammen
Mit kurtzen worten ubersummen.
So wirdt auch all ir hofgsind kommen.
Der dienst wirt sie erforschen eben,
Darnach ieden sein hofkleid geben,
Wie sie beschrieben hat mit nam
Herr Erasmus von Roterdam
In seinem büchlein Moria,
Welches ist auff das kürtzest da
In teutscher sprach gestellet frey
Von kurtzweil wegen, doch darbey
Das augenscheinlich wirdt erkent
Die torheit und ir regiment
Mit iren wercken, weiß und wort.
Nun schweigt und secht! es kommet dort
Die königin durch die engen pfort.

*

1 C recitirn. 7 C Köngin.

[AC 2, 2, 5] **Hie trit die königin ein mit ihren vier hofjunckfrawen, die tretten ihr nach, und spricht:**

[K 2, 2, 9] Ich kumb frölich zu euch herein,
Ein gewaltige königein,
Ein hof auff heint mit euch zu halten,
Mit meinem hofgsind, jung und alten,
Euch freud und fröligkeit zu mehren,
Als denn wol anstehet meinen ehren.
Erstlich ich euch anzeygen wil
Mein adel und der tugend vil.
Mein hohes lob ich mir selbs sprich,
Weil sonst niemandt wil loben mich.
Iedoch kein falscheit ich einklenck,
Wann ich sag schlecht, was ich gedenck.
Mich zu umbreden laß ich ston,
Dieweil ir sehet mein person.
Bin edler vil, denn die Weißheyt,
Wann ich vertreyh all trawrigkeyt.
Sorg, angst wirt auch von mir zerstrewt.
Wo ich nit bin, da ist kein frewdt.
Nun hört mein namen, wer ich sey,
In disen sprachen dreyerley!
Griechisch so heiß ich Moria
Und im Latein Stulticia,
In Teutsch so heyß ich fraw Thorheyt,
Ein königin der welte weit.
So habt ir meinen edlen nam.
Nun hört auch mein geburt und stam,
Auß was geschlechte ich herkumb!
Plutus, ein gott aller reichthumb,
Der ist mein vatter ausserkorn.
Derselbige hat mich erhorn
Mit einer göttin, heyst die jugent.
Derselben art, natur und tugendt
In all mein wercken sich ereuget.
Zwo göttin haben mich geseuget
Auß iren brüsten lange zeyt;
Die erste heyst fraw Trunckenheyt,
Unwissenheyt die ander heyßt.

*

3 C komb. 8 C anstebt.

Diese zwo haben mich gespeyst.
Auch gab mein liebe mutter mir
Diese junckfrawen alte vier,
Die mein warten in grossen ehren
Und mein gewalt vast helffen mehrn.
Die aller-schönest ob in allen
Heyst Ir-selb-lieb-und-wolgefallen.
Die freundtlich, so hie steht darbey,
Heist Fuchsschwentzen und Schmeychlerey.
Die drit schlefferig sich da ausspreit,
Die ist genent Vergessenheit.
Die vierdt wolriechend an dem end
Dieselbig wirt Wollust genent.
Du, allerschönste, trit herbey!
Zeyg mir an, was dein dienste sey!

**Stulticia setzet sich nider. Ihr-selbs-wolgefallen trit für die königin, neygt sich, spricht:**

Edle göttin, vernimb mein dienst!
An deim hof bin ich nicht die minst,
Wan ich gib ein den leuten allen,
Das sie in selber wol gefallen.
Und was ir iedem fellet ein,
Das duncket in das beste sein;
Und was er auch redt oder thut,
Helt er als für köstlich und gut.
Und wer im etwas tadlen wolt,
Dem wirt er feind und gar abholdt,
Weil er sich dunckt der aller-best.
An dein hof bring ich dir vil gest,
Wie das sprichwort dir zeygen sol.
Weil iedem gfelt sein weyß so wol,
So ist das landt der narren vol.

**Stulticia wend sich zu der schmeychlerin und spricht:**

[K 2, 2, 10] Du freundtlichs bild, ich ger von dir:
Zeyg an, warmit du dienest mir!

**Schmeychlerey, die ander hofjunckfraw, neigt sich:**

33 ? Schmeichlerei. 34 K f. kind.

O zarte königin ausserkorn,
In deinem dienst bin ich geborn.
Ich rhümb und lob offt einen man,
Der doch nichts löblichs hat gethan,
Sonder in narrheyt ist bethort.
Dem heuchel ich an allem ort
Und kützel im die ohren wol.
Der süssen wort steck ich gar vol,
Das er vermeint, er hab groß ehr.
Darmit dein reich ich teglich mehr
Und thu dir sehr vil diener bringen,
Weyl ich sie lob in allen dingen,
Mach in die narrenschellen klingen.

**Stulticia spricht zu der dritten:**

Du schlefferige, zeyg mir auch bald,
Warmit du dienest meim gewalt!

**Hofjunckfraw Vergessenheyt:**

Durchleuchte königin, hör! ich mach
Die leut vergessen irer sach,
Unfürsichtig auff künfftigs trachten,
Nachlessig gegenwertigs achten
Und vollenden all ire that
On sinn, vernunfft und weyter rhat
Und schawen gar nit auff das end,
Warzu ein ieder anfang lend
Zu schanden, ehr, schad oder gwin.
Auß den augen und auß dem sin!
Und gehen dahin, wie das viech.
Ir sach geht alle hintersich.
Also thu ich vil leut erschnappen,
Mach sie mit disem griff zu lappen
Und streyff in an die narrenkappen.

**Stulticia redet die vierdt hofjunckfraw an und spricht:**

Du wolriechende, trit herbey!
Sag, was dein dienst zu hofe sey!

3 C rhüm. 17 C V., die dritte H. spricht. 18 D Durchleuchtige Köngin.

**Wollust, die vierd junckfraw, spricht:**

O aller-schönste königin,
Ich gib den leuten in den sin
Mancherley wollust, freud und wun,
Das sie die zeit verlieren thun,
Verlassen alle ding darneben,
Das sie allein in wollust leben,
Der mit dem, ein ander mit disem,
Darmit leyb, ehr und gut verliesen,
So gar sie in wollust ersauffen.
Der bring ich dir mit grossem hauffen,
Das sie am narrenseyl mit lauffen.

**Stulticia zeigt auff ir vier junckfraw und red zu der gemein und spricht:**

Nun schawt! durch dise vier jungfrawen
Thut sich mein reich teglich erbawen
Und erstrecket sich mein gewalt
Uber reych, arm, jung und alt.
In hohen und nideren stendern,
In allen provinzen und lendern
Stet gwaltigklich mein regiment.
Darumb ich billich bin genent
Ein gewaltige königin.
Das aber ich der menschen sin
Mit meiner süssigkeyt erfrew,
Auch all ir sorg und angst zerstrew,
Schrecken und forcht vertreyb on mittel,
Gib ich mir billich selbs den tittel,
[K 2, 2, 11] Das ich die höchste göttin sey.
[AC 2, 2, 6] Dieweil ich hilff zu allerley,
Was man auff erden fahet an,
Muß ich darbey mein diener han.
Das ir die aber auch mögt kennen,
Iden bey seinem namen nennen,
Wil ich sie lassen beruffen eben
Und ieglichem ein hofkleid geben.
Doch das ieder anzeyg auffs minst,
Wie er sich halt in meinem dienst!

*

1 C vierdte Hofjunckfraw. 34 C Ieden. 36 C jedlichem.

Gehe, Jeckle! such, wo du ein findst!

**Jeckle, der narr, neyget sich und spricht:**

Nun gehe ich hin durch alle stendt,
Zu suchen ewer regiment.
Schaut, das die hofkleyder fertig send

**Nun stehen alle person im spiel ringßweiß umb die königin nach einander. Der narr nimbt das kindt unnd spricht:**

Komb her, komb her, du liebes kindt!
Mich dunckt, du seyst auch hofgesindt.

**Er stellet das kindt für die königin., Das spricht:**

Edle göttin, ich bin ein kindt,
Der erst auß deinem hofgesindt.
Was ich gedenck, das thu ich sagen.
Ich bin on vortheil unverschlagen.
Ich brauch kein weyßheyt noch kein witz.
Ich förcht allein der ruthen schmitz.
Ohn die ich mich nit straffen laß.
Der rot apfel gefelt mir baß,
Denn alle weißheit diser welt.
Auch liebt mir für des keysers gelt
Dises mein apfel-grawes pferdt,
Ist doch kaum eines hellers werdt,
Ohn ander thorheyt, die ich han.
Ach leg mir, edle königin, an
Dein hofkleydt! ich bin dein dienstman.

**Stulticia strayfft dem kindt die narrenkappen an hals unnd spricht:**

Mein kind, nimb hin das hofkleyd mein!
Am hof must du mein schiltknab sein.
Gehe, lieber Jeckle! such noch ein!

**Der narr gehet, findt die frawen und spricht:**

O frewlein zart, trit auch herbey!
Mich dunckt, du steckst vol fantasey.

**Die fraw neigt sich zu der königin und spricht:**

*

3 C geh. 17 C nicht. 24 C Köngin. 30 C Geh.

O königin, ich komb zu dir.
Vernimb mein thorheit auch von mir!
Dieweil ich noch ein junckfraw was,
Schmuckt ich mich vor dem spiegelglaß.
All mein freud war, zum dantz zu gahn.
Haußhalteus nam ich mich nit an.
Als ich hernach kam in die ehe,
So hebt sich angst und grosses weh.
Der schawer schlecht mir in die kuchen.
Mein mann thut teglich mit mir buchen.
So zann ich in denn wider an.
Des nimb ich vil maultaschen dran.
Geren ich hin und wider klaff.
Bein nachhaurn ich vil unraths schaff.
Darzu bin ich auch sonst fürwitz
Und stettigs hinterm mann popitz.
In deim frawenzimmer ich sitz.

**Stulticia henckt ir auch ein kappen an hals und spricht:**

[K 2, 2, 12] Frewlein, nimh hin das hoffkleid mein!
Du must mein hofmeisterin sein.
Lauff, Jecklin, und bring mir noch ein!

**Jecklin lauft, find den baurn und spricht:**

Drit auch herzu, du närrischer bawer!
Dein torheyt wirt dir auch gar sawer.

**Der bawer spricht:**

Hör mich, göttin! ich bin ein bawer.
Mein narrenweiß, die wird mir sawr.
Ich hack und reut und halt den pflug.
Vor narrheit dunck ich mich vast klug.
Kein acht hab ich auff Gottès segen.
Ietz wünsch ich wind, denn wunsch ich regen.
Gott mir nimmer recht wittern kan.
Vil aberglaubens ich auch han.
In neyd steck ich biß uberd ohren.
Hinter mich halt ich wein und korn.
Ungern gib ich güld und rent,

*

7 ehe: weh; vgl. s. 10, 5 f. 23 f. 27, 19 f. C Eh. 14 C Nachbarn. 16 Popitzen s. Schmeller Frommann, wb. 1, 400. 36 C Ietzt. C wünsch.

Biß man mir den landpütel send.
Auff der kirchweych mach ich mich breit.
Mit hannen-steygen bin ich gemeyt.
Ich hab verdienet dein hoffkleyd.

**Stulticia gibt im ein narrenkappen und spricht:**

Bawer, nimb hin das hoffkleyd mein!
Du must der narren fuhrman sein.
Mein Jeckle, lauff! such mir noch ein!

**Jecklin laufft und find den handwercksmann und spricht:**

Mein handwercksmann, trit auch hieher!
Mich dunckt, du seyest weißheyt ler.

**Der handwercksmann spricht:**

Göttin, ich bin ein handwercksmann.
Mein thorbeit nimb im besten an!
Vil newer gattung ich auff-bring,
Darmit ich mein nachbauren dring
Und in ir kunden mit absetz.
Ihr knecht und magd ich in verhetz.
Den thu ich schenck und grossen lohn.
Doch an in nichts gewinnen kon.
Vil buben ich mein handwerck lehr.
Mit den so stümpel ich gar sehr
Vil hauffen wercks, des ich dann eben
Muß alles schendtlich wolfeyl geben.
Wahr und werckzeug nimb ich auff borg,
Nur theur genug on alle sorg.
Mit formuntschafft und gschwornen-ampt
Hab ich mutwillig vil versaumbt.
Vil zeyt thu ich unnütz zu-bringen
Mit schiessen, fechten und mit singen.
Ein teubner, vogler ich auch bin,
Mit grossem kost und kleinem gwin,
Damit ich mich teglich verderb,
Mein weyb und kind schier hungers sterb.
Dein hoffkleyd ich mit ehren erb.

**Stulticia henckt im die narrenkappen an hals und spricht:**

3 Über das hanensteigen s. Schmellers wb. 1, 1114. Grimms wb. 4, 2, 169.
27 C gschwornem.

Handwercksmann, nimb hin daz hoffkleyd mein!
Am hoff must du mein thorwart sein.
Gehe, mein Jecklin! such mir noch ein!

**Der Jeckle find den kauffmann und spricht:**

[AC 2, 2, 7] Trit auch her, kauffman, an den tantz!
Sing uns ein lied von der finantz!

[K 2, 2, 13] **Der kauffmann spricht:**

Ach reiche königin, hör mir zu!
Mein thorheyt ich erzelen thu.
All meß thu ich reitten und lauffen,
Mein warhr zu kauffen und verkauffen.
Schwind bin ich mit zelen und rechen,
Mit borgen, zalen und mit stechen.
Mit dem kauff thu ich manchen schnellen
Mit leichtem gwicht und kurtzer ellen.
Der schuld ich manchem thu verneinen.
Etwan triff ich meins gleichen einen,
Der trewloß wirt und mir auff-steht.
Als-dann es als an galgen geht,
Was ich vor lang erschunden hab.
Offt erschnapt mich ein reutters-knab,
Schetzt mich umb vorgewunnen gewin.
Gleich wies her kam, so geht es hin.
Auch leg ich mir zu vil offt auff,
Das ich zu letzt offt selbs entlauff.
Darumb mir auch ein hoffkleid kauff.

**Stulticia henckt im ein kappen an hals und spricht:**

Kauffman, nemb hin das hofkleid mein!
Am hof must du einkauffer sein.
Lauff, Jeckle, und bring mir noch ein!

**Der Jeckle find den kargen, spricht:**

Kumb her, du karger nagenranfft!
Wie thut das geltlich dir so sanfft!

**Der karg spricht:**

22 C gwin.

O reiche göttin, nimb mich an!
Ich bin ein gar geitziger man.
Wie groß mein hab und gut noch sey
Mit wucher und finantzerey,
So mag ich sein doch selb nit niessen.
Thu es nur in mein kasten schliessen.
Die gantz nacht wirt von mir durch-wacht.
Stets nach mehr gelt zu gwinnen tracht.
Den gantzen tag ich schint und schab,
Und wenn mir geht ein heller ab,
So möcht mirs hertz im leib zerspringen.
Hörst ietzt mein narren-schellen klingen?
Ich hoff: wirst mir dein hofkleid bringen.

**Stulticia spricht:**

Karger man, nimb hin das hofkleid mein!
Am hof must pfenningmeister sein.
Lauff, Jeckle, und bring mir noch ein!

**Der narr laufft, find den trincker und spricht:**

Kumb her, du foller trunckenboltz!
Nimb auch ein narrenkappen stoltz!

**Der trincker spricht:**

O königin, erbarm dich mein!
Tag unde nacht sitz ich beim wein,
Mit guten gsellen schlem und praß,
Würst, semel in mein semper faß
Und kan offt kaum die stubtbür treffen.
Offt stößt mirn boden auß die heffen.
Des laß ich hinter mir ein gstanck,
Fall etwan ab ein stiegen lang.
Frü sich ich, wie ein gstochen kalb,
Hab mein sinn weder gar noch halb.
Darnach zum wein ich wider sitz,
Verzere leib, gut, sinn und witz.
Im hauß schlem ich auch solcher art.
Deins hofkleids ich lengst wirdig wart.

*

25 Semper] vgl. 5, 276. Ayrers dramen s. 2249. Über Semper als geschlechtsnamen s. Stark in Pfeiffers Germania 13, 116.

Ein grössern narren find ir hart.

**Stulticia spricht:**

Schlemmer, nimb hin das hofkleid mein!
Zu hof must du mein kelner sein.
Lauff hin, Jeckle! such mir noch ein!

**Der narr find den buler, spricht:**

[K 2, 2, 14] Kumb her, buler, du grosser narr!
Mich dunckt, du seyst ein dorff-farr.

**Der buler spricht:**

Ach schöne göttin, mit verlangen
Hat mich ein schöne fraw umbfangen,
Der ich hofier nacht unde tag.
In groß gefehrligkeyt ich mich wag.
Offt mich ein volle rot erdapt.
Auch wird von schergen ich erschnapt.
Etwan bringt mir das sehnen leyden.
So thut mich auch der klaffer neiden.
Auch thut mir offt der eyfer whe.
So renn ich regen, wind und schnee.
Auch ward es nun meim weyb geseit;
Da hub sich da der zanck und streit.
So geht mit bulerey dahin
Leib, gut und ehr, vernunfft und sin.
Noch laß ich niemand straffen mich.
Kein grössern narrn finst warlich.
Dein hofkleids bin wol wirdig ich.

**Stulticia spricht:**

Buler, nimb hin das hofkleid mein!
Am hof must mein hofierer sein.
Lauff bald, Jeckle! such mir noch ein!

**Der Jeckle find den spiler und spricht:**

Kumb her, spiler, du grosser lapp,
Ob dir auch wird ein narrenkapp!

*

6 C vnd s. 7. 32 Kumb. 8 C seyest. 13 C gefehrligkeit. 26 C Deins. 33 C würd.

**Der spiler spricht:**

Göttin, hör meiner thorheit vil!
Wann ich sitz tag und nacht beim spil.
Verlieren das ist mir nit fremb.
Ich verspil mich offt biß ans hemb.
Außtrag ich kleider, bett und zin.
Das geht offt als an galgen hin.
Darför hilfft gar kein sawer-sehen,
Denn muß ich am hunger-thuch nehen
In meinem hauß mit weib und kinden.
Kein solchen narren wirst mehr finden.
Dein hofkleid laß ich nicht dahinden.

**Stulticia spricht:**

Spiler, nimb hin das hofkleid mein!
Am hof mustu mein wächter sein.
Lauff, Jeckle, und such mir noch ein!

**Der Jeckle find den landsknecht unnd spricht:**

Kumb her, landtsknecht! du federhanns!
Du bist vil töller, den ein gauß.

**Der landtsknecht spricht:**

Edle göttin, ich bin verwegen.
Gen iederman stertz ich mein degen.
Ich hab manigem kaufft ein kappen,
Daran genommen etlich schlappen.
Mit solchem hader, zanck und balgen
Mein gütlich gangen ist an galgen.
Ich dien eim herrn, bin ein landtsknecht,
Er hab gleich recht oder unrecht.
Mein leib und leben thu ich wagen,
Ein stundt umb drey heller feyl tragen
In schlacht und stürmen manigfalt
Und wird doch selten gar bezalt.
Eh mir ein heut gerattet doch,
So hat der lausig krieg ein loch.
Denn muß ich lauffen auff der gart,
Ubel essen und liegen hart

8 C Darfür. 18 C Komb.

Und möcht doch wol daheim beleibeu,
[AC 2, 2, 8] Mit guter rhu mein handwerck treiben,
Zu-sam bringen ein gute scharr.
Des bin ich ein doppelter narr.
Auff dein hofkleid ich billich harr.

[K 2, 2, 15]. **Stulticia spricht:**

Landsknecht, nimb hin das hofkleyd mein!
Du must der narren hauptman sein.
Lauff, Jeckle, und such mir noch ein!

**Der narr find ein reutter, spricht:**

Kumb her, mein rentter! es ist zeit.
Mich dunckt, wie dich der narr auch reit.

**Der reutter spricht:**

O zarte göttin, nimb mich an!
Ich bin ein frischer reutters-man.
Ich hilff offt halten in der hecken,
Den kauffleuten ir gelt ab-schrecken.
Darob ich offt den kopff verzet.
Sonst vil unglücks mir auch znstet,
Wanu ich reit mich eh lam, denn reich.
Ich bitt: dein hofkleid mir auch leich!
In thorheit ich nit von dir weich.

**Stulticia pricht:**

Nimb hin, reutter, das hofkleid mein!
Zu hof must du stallmeister sein.
Lauff, Jeckle, und bring mir noch ein!

**Der Jeckle laufft, find ein wallbruder unnd spricht:**

Wallbruder, kumb auch her gekrochen!
Mich dunckt, dich hab der narr gestochen.

**Der wallbruder spricht:**

Ach werde göttin, bring mich zuder!
Ich bin ein armer Jacobs-bruder.
Ich war zu Rom und auch zu Ach.

*

3 C Zusamb. 10 C vnd s. 11. 28 C Komb.

Vil gelts verzeret ich darnach.
Ich aß ubel und lag gar hart.
Der leuß ich auch nie ledig ward.
Mein werckstat öd ließ ich zu-spern,
Weib unde kind vom bendlein zern.
Des nam ich an der narung ab.
Erwarmbt ist mir der bettelstab.
Auff dein hofkleid ich hoffnung hab.

**Stulticia spricht:**

Wallbruder, nimb das hofkleid mein!
Du must am hoff mein postbot sein.
Lauff hin, Jeckle! such mir noch ein!

**Der Jeckle Narr laufft und find den alchimisten unnd spricht:**

Kumb! schetz und ertz kanstu wol graben.
Du must ein narrnkappen haben.

**Der alchimist spricht:**

Künstreiche göttin, mir zu-schaut!
Ins bergkwerck hab ich lang gebaut.
Gelt gab ich nein, kot grub ich rauß.
Der guckes fraß mir hof und hauß.
Zum andern trieb ich alchimey.
Gold zu machen auß silber, bley,
Da hab ich lang gekünstelt an
Und schier verbrennet, was ich han.
Nun fieng ich an, auch schetz zu graben;
Macht seltzam caracter, buchstaben,
Macht ein kreiß mit eim blossen schwert;
Ward doch nie keines würffels wert.
Ietzt ich gar auff dem boden scharr.
Des bin ich ein drifacher narr.
Darumb auff dein hofkleid ich harr.

**Stulticia spricht:**

Künstner, nimb hin das hofkleid mein!
Zu hof must silberschliesser sein.
Geh hin, mein Jeckle! bring mir noch ein!

*

6 C namb. 14 C Komb. 15 C Narrenkadpen. 29 C Ietz.

**Der Jeckle find den bauherrn und spricht:**

[K 2, 2, 16] Zu rechtn und bawen kanstu wol.
Ein narren-kapp dir werden sol!

**Der bauherr spricht:**

Ach hör mir zu, gnedige fraw!
Täglich fur ich manch schweren baw.
Vil dinges brich ich wider ab.
Also ich stet zu bawen hab,
Auß fürwitz, gar on not und nutz.
Darmit verschwendt ich sehr vil guts.
Auch wird ich bürg für manchen man,
Das er als-denn nit zalen kan.
So muß ich zalen mit beschwerden.
Doch kan ich noch nicht witzig werden.
Zum dritten ist mir wol, mit rechten
Vor ghricht zu fordern und zu fechten.
Eh ich ein batzen eim nach-ließ,
Ins recht ich mich eh mit im stieß
Und zancket mit im nacht und tag.
Also, was ich gwin und vermag,
Geht mit bawen und rechten hin
Und das ich offt bürg worden bin.
Dein hofkleid ich billich gewin.

**Stulticia spricht:**

Bawherr, nimb hin das hofkleid mein!
Zu hof must du bawmeyster sein.
Mein Jeckle, narr, bring mir noch ein!

**Der narr find den doctor, spricht:**

Doctor, kumb her in den ballast!
Mich dunckt, du seiest ein fantast.

**Der doctor spricht:**

Gnedige fraw, ich bin vast klug.
Darzu hab ich der kunst genug
In meinen büchern auff und ab,
Der ich doch wenig studiert hab.

*

2 ? Zurichtn. 28 C vnd s. 29 C komb. 35 C weng studieret.

Groß breng treib ich mit meim gewandt.
Doch hab ich ein guten verstandt.
Iedoch kleckt mich mein bsoldung nit.
Kan mich nit wol betragen mit.
Derhalb ich umb dein hofkleid bit.

**Stulticia spricht:**

Doctor, nimb hin das hofkleid mein!
Zu hof must du mein cantzler sein.
Lauff bald, Jeckle! bring mir noch ein!

**Der Jeckle find den regenten unnd spricht:**

Trettet auch her, mein lieber herr!
Mich dunkt, thorheit sey euch nit ferr.

**Der regent spricht:**

Gwaltige königin, mich erkent!
Ich halt innen das regiment,
Das ich nit wol außwarten kan.
Mein amptleut laß ichs für mich than.
Ich hab die ehr und sie den nutz.
Ich halt den armen wenig schutz
Und richten an viel schindterey.
Ich aber wart meins dings darbey
Mit jagen, paysen, panckatiren,
Mit rennen, stechen und turnyren,
Mit dem hof, dantzen, grossen pracht,
Mit schlittenfaren tag und nacht
Und was den gehört zu meinen ehren.
Mein herschafft thu ich teglich mheren.
Mit krieg ein stat pring in mein handt.
Das kost mich wol ein halbes landt.
Darmit manch mutter kindt ersterb.
Also manch landt und leut verderb.
Dein hoffleut ich gar bilich erb.

[AC 2, 2, 9] **Stulticia spricht:**

[K 2, 2, 17] O herr, nembt hin die hofkleidung mein!
Nun müst ir mein hofmeister sein.

14 ? köngin.

Lanff, Jeckle! bring mir dort noch ein!

**Der Jeckle laufft, findt den mönch und spricht:**

O münichlein, kumb anch nachmals!
Dn hast die narrnkapp vor am hals.

**Der münch spricht:**

O göttin, heylig, vol andacht,
Faulkeit hat mich ins kloster bracht,
Da ich ein pfründt zu wegen bracht
Mit gnippen, gnappen tag nnd nacht.
Ietz muß ich schweigen gleich den stumen,
Den on verstandt die psalmen brnmen.
Armnt die hielt ich in dem badt,
Het ich nur an ein niderwadt.
Kein abgang het ich an dem tisch.
Ich tranck gut wein und aß groß fisch.
Die ghorsam nam ich willig an,
Wenn man mir bot, schlaffen zu gan.
Mein keuscheit ich frey halten thet,
Wenn ich nit keß zu samlen het.
Das fasten lag mir an genaw,
Ich mest mich wie ein becken-saw.
Solcher werck raspt ich vil zu hauffen,
Gab sie den layen ab-zukanffen.
Im schein außwendig war ich frumb,
Inwendig aber toll und thnmb,
Vil weltlicher, dann selbs die welt.
Mit disen wercken obgemelt
Meint ich dem himel sein genaw.
So ichs recht bey dem liecht beschaw,
Hab ich noch nie recht gfangen an,
Zu sein ein rechter christen-man.
Drumb laß dein hofkleid mir zu-stan!

**Stulticia spricht:**

Münch, nimb hin das hofkleid mein!
Du must mein kuchenmeister sein.
Jeckle, lauff! bring mir noch ein!

*

2. 5 C Mönich. 3 C Mönichlein komb. 10 C Jetzt. 22 C raschpt.
36 C vnd b.

**Der Jeckle laufft, find den curtisan und spricht:**

Kumb her, du alter curtisan!
Leg auch ein narrenkappen an!

**Der curtisan spricht:**

Heilige göttin, nimb mich an!
Ich bin ein römisch curtisan.
Zu Rom ich erstlich esel trieb.
Nach dem ich römisch banbrieff schrieb.
Die pfaffen ich gen Rom auch lad.
Ich bring in Teutschland römisch gnad,
Gib eim an teuffel ein postbarten.
Auff das bapst-monat thu ich warten.
Darin zeuch ich die pfründt gen Rom.
Vil pfarr und probstey ich ein-nam.
Die ballium und die anaten
Must ich gen Rom dem bapst verraten,
Darmit wir hetten zu purschieren,
Zu kriegen und zu triumphieren.
Mich halten geistlich etlich leut,
Bin doch ein bub in meiner heut.
Ich bit: dein hofkleid mir anbeut!

**Stulticia spricht:**

Curtisan, nimb hin das hofkleid mein!
Du selb must mein landtbüttel sein.
Lauff, Jeckle, und bring mir noch ein!

**Der Jeckle Narr laufft und find den alten mann unnd spricht**

Du alter kempffer, trit auch her,
[K 2, 2, 18] Ob dir ein narrenkappen wer!

**Der alt man spricht:**

Ich alter beut dir meinen gruß,
Mein thorheit ich bekennen muß.
Wie hart mich ietzt das alter reit
Mit wonwitz und vergessenheit,
Bin ich doch noch mit worten grob,

*

2 C Komb. 11 Passport. Ayrer s. 2509. 2514. 14 C einnom.

Die schalckheit meiner jngendt loh.
Mein kindt hab ich mntwillig zogen,
Vernaschet, fanl, falsch nnd betrogen.
Mein gut gab ich in nnter d'hendt.
Nnn bin ich unwerdt nnd elend
Und hab an meiner narung mangel.
Noch hecket mich der thorheit angel,
Wann ich nam mir ein jnnges weyb,
Schön, stoltz, mit wolgestaltem leyb.
Ihr bin ich nnwerdt und verflucht.
Ietzund reit mich die eyfersucht,
Wo sie ein andern man ansicht.
Laß mir dein hofkleid sein verpflicht!
Alter hilfft für kein thorheit nicht.

**Stulticia spricht:**

Alter, nimb hin das hofkleid mein!
Dn selbs mnst mein kämmerling sein.
Lauff, mein Jeckle! such mir noch ein!

**Der Jeckle gehet hin unnd her, find den wunderlichen mann und spricht:**

Du wunderlicher kopff, kumb her,
Anff das dir auch ein hofkleyd wer!

**Der wünderlich mann spricht:**

Ach zarte göttin, nimb mich an!
Ich bin ein wünderlicher man.
Ich hab gar ein seltzamen kopff.
Vil egel trag ich in dem schopff.
Ich grein, ich gran, ich kiff, ich zanck.
Kein mensch nmb mich verdieuet danck.
Ich verjag darmit knecht und meyd,
Thn weib und kinden vil zu leyd.
Verdienet hab ich dein hofkleyd.

**Stulticia spricht:**

Häderlein, nimb hin das hofkleid mein!
Du mnst mein egelmeyer sein.

*

19 C wünderlichen. 21 C wünderlicher. C komb. 27 C in meim. 28 C gron.

Jeckle, lauff! such mir nur noch ein!

**Der Jeckle gehet hin unnd her, suchet, kumbt wider zu der Stulticia und spricht:**

Ich hab gesuchet vorn und hinden,
Hie kan ich aher kein mehr finden.
Villeicht sich etlich hand verschlagen,
Die noch kein kappen wöllen tragen.
Nach in mögt ir wol selber fragen.

**Die Faßnacht kombt und spricht:**

Halt, halt, Jecklin! ich bin auch hie.
Du thust gleich, sam kenstu mich nie.
Ghör ich nicht auch in dises reich?

**Jeckle kert sich umb und spricht:**

Wer bistu denn? sag mirs geleich!

**Die Faßnacht spricht:**

Da bin ich gleich, fraw Faßnacht.

**Der Jeckle Narr spricht:**

Botz mist, botz dreck, wo hast hin dacht,
Das du so lang bist auß gewesen?

**Die Faßnacht spricht:**

Ich hab die narren zam gelesen,
Auff das sie toll und thöricht seien
[K 2, 2, 19] Mit singen, juchtzen und mit schreyen,
[AC 2, 2, 10] Sich fullen als die beckensew
Und springen wie die geiß im hew
Und sich verdrehen wie die affen.
Hab doch ietzt nit so vil zu schaffen,
Als ich het vor etlichen jaren.

**Der Jeckle spricht:**

Sag an! wie thestu denn gebaren?

**Die Faßnacht spricht:**

*

2 C kompt. 11 C samb. 24 C füllen.

Da lehret ich den tollen hanffen
Tag unde nacht im schönpart lauffen
Den im teuffel, jen im holtzman,
Der trug ein bawren-jngel an.
Ich macht vil rot und mummerey
Auff nerrisch art gar mancherley,
Und wer sich am nerrischten stelt,
Der war mir lieb und ansserwelt.
Auch must man mir die bell verbrennen,
Vil ab-weiß, der ich nit mag nennen,
Die alle abgestorben sind.
Doch habens glassen etlich kind,
Die wachsen gmächlich wider auff.
Drumb nimb mich auch zu deinem hauff!
Ich wil am hof nit unnütz sein.

Der Jeckle spricht:

Ach, göttin, nimb sie auch herein!
Sie hat auch gemacht manchen narren.
Sie wird bey dir ans end verharren.

Stulticia spricht:

Weil du, Faßnacht, mein hof thust meren,
Wil ich dich bringen auch zu ehren.
Kumb her und setz dich neben mich!
Machst gleich so groß narren, als ich.

Die Faßnacht setzt sich zu der Stulticia. Der Jeckle schreyt:

Ist niemand da, der einher wil?

Da kombt die Fasten und schreyt:

Ey, lieber Jeckle, halt doch stil!
Kenstu mich nicht? ich bin die Fasten,
Thu all jar nach der faßnacht rasten.
Ich zwing die jungen und die alten,
Das sie sich messig müssen halten
Und nit stet leben in dem sauß.

Der Jeckle stößt die Fasten und spricht:

*

25 C schreyet.

Du blaiche Fasten, heb dich nauß!
Von dir wöll wir sein ungezwungen.
Dich würff ich nauß mit faulen lungen,
Du dürre, magre! weich hindan!
Nenn faßnacht wolt wir lieber han,
Den ein fasten; gelaub du mir!
Heb dich und hab als unglück dir!

**Stulticia nimbt urlaub, spricht:**

Ist iemand mehr alhie entgegen,
Der mein hofkleid gert anzulegen,
So laß ich dises uber bleiben.
Nun solt ich mein hofleut beschreyben.
So sind ir ie an zal noch ansen,
So teglich umb mein hof doch mausen
Und mir auch unterworffen sein,
Wiewol sich etlich schemen mein.
Das selb hilfft sie doch alles nicht,
Weil man sie bey den ohren sicht,
Die ir keiner verbergen mag.
Ob er gleich mein hofkleid nit trag,
So thut er mir doch gleich gebaren.
Die selben wil ich weiter sparen,
[K 2, 2, 20] Biß ich in kürtz herwider komb.
Ietzund wil ich mich keren umb
Mit disem hofgsind allen-sant
Und ziehen ins Schlauraffen-landt.
Dahin ich all mein datum stell.
Wol auff, wol auff, wer mit mir wöll!
Hie hat ein end mein hof und bracht.
Ich zeuch dahin mit gantzer macht.
Alde, zu tausent guter nacht!

**Sie gehen alle in ordnung ab. Der ehrnholdt kombt und beschleußt:**

Also habt ir klerlich vernommen
Der thorheit wesen ubersummen
Mit all dem, so ir hangen an,
Allerley stendt, frawen und man.

*

3 C wirff. 23 C kumb. 32 kombt und] fehlt C. 36 C den.

Derhalb darff niemand fragen me,
Warumb es ietz so nhel stehe
In dem umbkreyß der gantzen welt,
Dieweil fraw Thorheit ohgemelt
So gar hat nher-hand genommen
In königreichen, fürstenthumhen,
Das man sie rechnet für kein schandt.
Regiret gwaltig leut nnd landt,
Ober nnd anch nndere stendt
Mit irem tollen regiment,
Das ein narr den andern verderhet,
Ein thorheit auß der andern erbet,
Ein narr dem andern gibet preiß,
Ein narr den andern schetzet weyß.
Dargegen wer nach weißheit tracht,
Der wirt verspottet und veracht.
Man heist in einfeltig und schlecht.
Er wirdt verfolget nnd geschmecht.
Also die weißheit wirdt verjagt
Von aller welt schwerlich geplagt.
Derhalb es anch so uhel stet
In aller welt, wie es denn get,
So lang und hiß die war weißheit
Wider regieret alle zeit
Mit dem hofgsindt sitlicher jugendt,
Dar-durch das alter sampt der tugendt
Wider im hertzen wirdt erleucht,
Dar-dnrch thorheit wirdt ahgescheucht,
Das als-denn nnr nach weißheit strehet,
Handelt, wandelt, würckt nnd lehet
Ein ieder mann in seinem standt.
Erst würd zu-nemen lent nnd landt.
Das dis als ersprißlich auffwachs,
Wünscht unns zu Nürmberg Hans Sachs.

Die person in die comedi:

5 C genummen: Fürstenthummen. 25 ? tugent: jugent.

1. Ehrnholdt.
2. Stulticia, die königin.
3. Selbs-wolgefallen,
4. Schmeychlerey,
5. Vergessenheyt,
6. Wollust, 4 hofjunckfrawen.
7. Jeckle Narr.
8. Das kindt.
9. Die fraw.
10. Der bauer.
11. Der handtwercksmann.
12. Der kauffman.
13. Der karg reich mann.
14. Der trunckenboltz.
15. Der buler.
16. Der spiler.
17. Der landtzknecht.
18. Der reutter.
19. Der wallbruder.
20. Der alchimist.
21. Der bauherr.
22. Der doctor.
23. Der regent.

[K 2, 2, 21] 24. Der mönch.

25. Der curtisan.
26. Der alt mann.
27. Der wünderlich mann.
28. Die Faßnacht.
29. Die Fasten.

Anno salutis 1552, am 1 tag Februari.

*

1 C Ehrenholt. 19 C Waltbruder. 24 C Mönich. 30 C Tage Februarij.

[AC 2, 2, 11] # Ein comedi, das judicium Paridis, hat 15 personen und 5 actus.

**Der ehrnholdt trit ein, neygt sich und spricht:**

Heil sey der erharen herrschafft,
Den züchting frawen tugenthafft
Mit allen ausserwelten gesten
Diser versamlung! in dem besten
Kumb wir auff trawen her zu euch
Und bitten: habt ob uns kein scheuch!
Weil wir euch geren freud zu mehren
Und halten euch allen zu ehren
Ein spiel, das man lateinisch hieß
Das judicium Paridis.
In teutsch heist es Paris gericht,
Da er drey göttin urtail spricht,
Wie es vor-lengst beschreiben thetten
Die hernach benanten poeten,
Homerus und Virgilius,
Ovidius, Lucianus,
Auch andre mehr gar kunstenreich,
Doch in beschreybung ungeleich.
Derhalb wöll wir gefreyet sein,
Zu spilen doch in teutsch allein,
So vil euch dienet diser zeyt
Zu ehren und zu frölichkeit,
Das es ein ieder mag verston.
Also nemht es im besten an!
Nun mercket! der histori sin
Helt in gemein die hauptstück in,

25 C fröligkeit. 26 C verstan.

Wie alle götter an einer zech
Haben ein wunderlich gesprech
Und haben, zu vermeiden schaden,
Discordiam nit dar geladen.
Die würfft ein gülden apffel nein,
Der sol der aller-schönsten sein.
Nun sind drey schöner göttin da,
Juno, Venus und Minerva,
Der iede wil den apffel han.
Iupiter sie nit richten kan
Und schickt Mercurium so bald
Nach Paridi in einen wald.
Derselb in darnach urteil spricht
Und ires kampffes sie bericht,
Wie ir werd hören unde sehen.
Ietzt thut herr Jnpiter sich nehen.
Nun hört unnd schweigt, was er wirdt jehen!

**Der heroldt gehet ab. Jupiter gehet ein mit Mercurio, spricht:**

O Mercuri, schaw an den sal!
Wie schön gezierd nach aller wal,
Versehen nach dem aller-besten
Wirt er den ehrentreichen gesten,
Uns hie zu halten ein bancket.
Darumb so schwing dich an der stet
Und lad die götter all-zu-mal
Her in den kayserlichen sal!
[K 2, 2, 22] Doch die göttin Discordiam,
So zwitracht macht on alle scham,
Die darffst du laden nit zu hauß.
Eyl und richt dise bottschafft auß!

**Mercurius neygt sich, spricht:**

O Jupiter, du höchster gott,
Weil ich dann bin der götter bott,
So fleug ich uber berg und thal
Und lad die götter all-zu-mal.
Bereit ein weil die wirtschafft du!

*

18 C vnd s.

**Mercurius geht ab. Jupiter spricht:**

All ding ist wol bereitet zu,
Und kemen nur die werden gest,
Ich wolt mit in lebn anff das best,
Köstlicher denn könig Balthasar
Und könig Aschwerus nachtmal war,
Reichlicher denn könig Artns thet,
Da er nenn könig zn gaste het.

**Die götter tretten ein. Jupiter spricht:**

Nnn seid mir willknm all geleich,
Ir götter und ir göttin reich!
Nun setzt ench all nider zn mir!
Ein nachtmal wöllen halten wir
In frenden heut auff disen tag,
Weil nns niemand betrüben mag,
Seit die göttin Discordia
Zu nns ist nit geladen da.
Darumb so seid frölich mit mir!
Bachns, merck! es gebüret dir.
Geh rumb und schenck den gesten ein
Den zucker-süssen Zipperwein!
Nnn trinckt nnd seid frölich allsander
Und redet eines umb das ander,
Was ietzt die menschen thun anff erd
Und was in kurtz zukünfftig werd!
Du, Jnno, was sagst du darvon?

**Juno, die göttin der reichtum, spricht:**

Reichthumb, gewalt trag ich ein kron.
Derhalb bin ich auff erden werdt.
Der reichthnmb iederman begert
Mit recht nnd unrecht, wie er mag.
Armut vertruckt wirt alle tag.

**Jupiter spricht:**

Minerva, was sagst du den mir?

**Minerva, die göttin der weißheit, spricht:**

1 C gehet. 25 C kürtz.

O Jupiter, da clag ich dir,
Weil ich allein auff weißheit tracht,
Wirt ich auff erden gar veracht.
Allein der listig mit betrug
Wird ietzt auff erd genennet klug.
Derhalb ich wenig diener hab.
Sie keren sich all von mir ab.
Dir, Venus, aber gehet es baß.

**Venus, die göttin der lieb, spricht:**

Vielleicht tregst du mir neyd und haß,
Das ich den menschen bin auff erd
Gantz lieblich, angenem und werd,
Die mir dienen an allen orten
Mit gedanckn, wercken und worten.
Sag! was gehet dir daran ab?
Ob ich geleich viel diener hab.

**Bachus, der weingott, spricht:**

[K 2, 2, 23] Ach, Venus, schweig von disen worten!
Hie krieg wir nit an disen orten.
Ein iedes clagt sein not für sich.
Den wein erstlich erfande ich.
Derhalb iederman hat mich geren,
Helffen mir krüg und fässer leren,
Mit schlemmen, brassen tag und nacht,
Wiewol ich etwan was veracht
Von vil weysen in ihrer lehr.
Ietzt komb ich widerumb zu ehr
Bey fürsten, herrn, man und frawen.
Ich aber kan nit gnug erbawen
Der vollen rot, met, bier und wein.
Das selb betrübet mich allein.

[AC 2, 2, 12] **Ceres, ein göttin des getraids, spricht:**

Bachus, das hat ein andern bscheyd.
Ich bin ein göttin der getreyd,
Welches all jar ich wachsen laß
Gantz uberflüssig ubermaß.

3 C wird. 8 C geht. 13 C alln. 14 ? gedanken. 28 ? herren.

Noch wil es auch mit nicht erspriessen.
Der arme mag sein nit geniessen.
Das macht: iederman sucht das sein.
Gemeiner nutz ist worden klein.
Der eigen nutz nimbt uberhandt
In gantzer welt durch alle land
Mit dem vorkauff aussen und binnen.
Derhalben täglich ist zerinnen,
Ob gleich genug gewachssen ist,
Erscheint doch mangel in der frist
In allen dingen, sichstu wol,
Was man zu notturfft haben sol.

**Mercurius, der götter bott, spricht:**

Ja, Ceres, du sagest wol darvon.
Ietzt eben denck ich auch daran,
Was sich auff erd erhub in not.
Dieweil ich war der kauffleut gott,
Sach ich bey in so vil betrug,
Jerlich al jar ir wahr auff-schlug
Und ward gefelschet mancherley.
Uberhandt nam finantzerey
So schwind und rund von jar zu jar,
Das ich zu letzt dorfft nit mehr dar.
Forcht, ich wurd auch von ihn betrogen,
Und hab mich gar von in gezogen
Und wil gar nit mer sein ir gott,
Sonder bin ietzt der götter bott,
Biß das es sich mit in verker.
Du, Apollo, bist täglich mehr.
An-sag, wie sie sich ietzt halten!

**Apollo, die sonn, spricht:**

Ach weh die jungen und die alten!
Was ie von mir empfieng das leben,
Ist alles mit untrew umbgeben,
Der kauffman wie der handwercker,
Der bauer wie der oberer.
Es lebt gleich einer wie der ander.

*

14 ? sagst. 15 C daron. 20 C war.

Untrew regiert sie allesander.
Die warheit niemandt leiden mag.
Was man in gleich sing oder sag,
So kert doch niemandt sich daran.
So ist verderbet iederman,
Das mich verdreust auf erd zu scheinen,
Weil ich sich der recht frommen keinen.

**Jupiter spricht:**

Hör, Mars! was sagst denn du darzu?

**Mars, der kriegß-gott, spricht:**

Da hab ich warlich wenig rhu,
Sonder ich richt an mancherley
Auff erden mordt und rauberey
[K 2, 2, 24] Hin und herwider in dem landt.
Die herrschafft neyg ich mancher handt
Zu kriegen, tyrannisch, blutgirig
Unnd mach sie gen einander schwirig.
Heymlich und tückisch hinter rück
Brauchen sie vil untrewer stück
Durch falsche practick hin und her.
Wo nit so groß dein gute wer,
Wie ich es offt hab angefangen,
Wers langst uber und uber gangen.
Saturne, du weist es auch wol.

**Saturnus, der feindselig gott, spricht:**

Weil die welt ist der untrew vol
Allein auff ehr, gut, hoffart tracht
Und alle weißheit wird veracht
Und stecket vol der unkeuschheit,
Füllerey, mordt und geytzigkeit,
So wil ich auch in kurtzen tagen
Die untrew welt so grausam plagen
Mit kranckheit groß in meinen zorn,
Der-gleich vor nie gehört ist worn,
Menschlichs geschlecht machen ein end.

*

**20** C Practickt. **21** C güte. **33** C meinem.

**Jupiter spricht:**

O Saturne, dein zoren wend
Und schon nur menschlichen geschlecht!
All ding wirt kommen wol zu-recht,
Das es auff erden wirdt als gut.
Nun trincket und seyd wolgemut!
Ir götter, fahet an zu singen!
Apollo, laß dein harpffen klingen
Und unser zeyt in freud verbringen!

**Sie gehen alle ab.**

## Actus II.

**Discordia, die göttin der zwitracht, schleicht hinnein unnd würfft ein gülden apffel hinnein und spricht:**

Weil alle götter sind alda
Und ich göttin Discordia
Von in verschmecht bin worden gar,
So würff ich in den apffel dar.
Der ist mit künsten zugericht,
Das sie beleiben eynig nicht.

**Discordia, die göttin der zwitracht, gehet ab. Jupiter gehet ein mit den andern göttern und göttin und spricht:**

Mercurii, lang den apffel her!
Von wannen mag doch kommen er?

**Mercurius hebt den apffel auff unnd spricht:**

Schaw, Jupiter, du höchster gott!
Der apffel ist von golde rot.
Mitten darumb stehn die buchstaben:
Die aller-schönst die sol in' haben.

**Jupiter gibt in Marte, spricht:**

Schaw, Mars, das kleinot ausserwelt!

**Mars, der gott, spricht:**

Gehört er einem streitbarn heldt,

10 C wirfft. 22 C Mercurj.

So wolt ich mich sein nemen an.
Also hab ich kein theyl daran.
Satnrne, sey darmit verehrt!

**Saturnus spricht:**

Ja, wenn er eim feindtseling ghört,
[K 2, 2, 25] Eim wilden, grißgrammigen alten,
So wolt ich in mit ehren bhalten.
Schaw, Bache! villeicht ist er dein.

**Bachus nimbt den apffel, spricht:**

O Saturne, das kan nit sein.
Der apffel ist mir vil zn stoltz.
Wann er gehört eim trunckenholtz,
So versetzt ich in doch umb wein.
Appollo, schaw, ob er sey dein!

**Apollo nimbt ihn unnd spricht:**

Schön glantzet bin ich wol von leib.
Weil aber er gehört eim weyb
Und nit eim mann, als ich dann bin,
Seh, Ceres, nimb den apffel hin!

**Ceres spricht:**

[AC 2, 2, 13] Dem apffel bin ich vil zu schlecht.
Darumb hab ich in nit mit recht.
Schaw, Jnno! wie gefelt er dir?

**Juno nimbt den apfel und spricht:**

Ja, diser apffel gehört mir.
Das laß dir, Jupiter, gefallen!
Ich bin die schönest ob in allen,
Darzu ehrwirdig, reich nnd mechtig,
In gwalt nnd macht herrlich und brechtig.
Keine geleichet mir dermassen.

**Minerva greifft nach dem apfel unnd spricht:**

Lang her! ich wil dir in nit lassen,
Weil ich selber die schönste bin

21 C viel. 25 C gehöret.

Durch weißheit, kunst und scharpffe sin.
Du, Jupiter, sey selbs darob
Ein richter, der die weißheit lob,
Ob er nit sey gar billich mein!

**Venus greifft auch nach dem apffel unnd spricht:**

Das sol in keinem weg nit sein.
Ich bin die schönest alle zeit
In lieb und aller freundtlichkeit.
Gott und menschen haben mich holdt.
Du, Jupiter, urteilen solt.
Gib her, weil er gebüret mir!

**Juno gibt den apffel dem Jupiter unnd spricht:**

O Jupiter, es zimmet dir,
Das du hie wöllest richter sein
Und gebest in alhie allein
Der, so die aller-schönste sey.
Deins urtheils ger wir alle drey.

**Jupiter spricht:**

Kein urtheil ich hierinnen gib.
All drey seit ir mir hertzlich lieb.
Sprech ich den apffel einer zu,
So würden mir die andern zwu
Ungünstig, das wer mir zu schwer.
Derhalb brecht ich mich in gefehr.
Derhalb wil ich nit richter sein,
Iedoch weiß ich ein jüngling fein,
Der dem urtheil genug wirt thun,
Von Troya eines königs sun,
Welcher Paris ist genant.
Der wont in Phrigia, dem landt,
In einem waldt, Yda mit nam,
Bey dem birg Gargaro grausam,
Der kindtsweyß ward darein getragen,
Solt worden sein darinn erschlagen.
Das aus erbarmung nit geschach.
Den fande ein hirt bald darnach,

8 C freundtligkeit. 25 C nicht. 29 ? Welicher. Vgl. 59, 11.

[K 2, 2, 26] In also in dem wald erzng,
Ein jüngling hübsch, weiß unde klug,
Der bey den hirten, jung und alten,
Täglichen ist gerichte halten
Und urtheilet recht iederman.
Mit recht in niemandt tadlen kan.
Nach disem richter wil ich senden,
Auff das sich euer krieg thu enden.

**Venus spricht:**

O Jupiter, den bring uns her!
Und ob er schon der Memon wer,
Der dadlen ist himel nnd erd,
Noch müst er sein ein richter werd.

**Juno spricht:**

So wiß! es ist uns auch nit schwer,
Ob schon dein Mars hie richter wer.
Solt wir denn förchten Paridem?

**Jupiter spricht:**

Nun, so er euch ist angenem,
Mercuri, so schwing dich bald
Zu Paridi in wüsten wald,
Da er des viehes hütet noch
Bey Gargaro, dem birge hoch!
Erzel all ding mit kurtzen worten,
Was sich bey uns an diesen orten
Mit dem apffel begeben hab,
Und bit in, das er komb herab
Von meinet-wegen in den sal
Und da nach rechter gleicher wahl
Den dreyen göttin urtheil sprech!
Doch, das an kleidung im̃ nit brech,
So nimb zu dir silber und gold
Und kleyder, darmit du in solt
Zieren und schmücken nach dem besten,
Das er den ehrentreichen gesten
Ein ehre sey auff diesen tag!

*

12 ?erden: werden. 20 C du dich.

**Mercurius spricht:**

O Jupiter, anff dein ansag
Wil ich in bringn in knrtzer zeyt,
Wiewol es ist unmenschlich weit.
Singet ein weil mit fröligkeit!

**Sie gehen alle ab.**

## Actus III.

**Die götter gehen alle wider ein. Mercurius bringt den Paridem, der spricht:**

O, wie kan ich hie richter sein
Bey den höchsten göttin allein?
Weil ich ein mensch nnd sterblich bin,
Zu mat nnd schwach sind all mein sin,
Zu richten schöne und gestalt,
Die-weil ich bin in wildem waldt
Erzogen bey des vihes herdt.
Der urtheil bin ich hart beschwerdt.
Ich bit, ir wölt mich sein erlassen.

**Jupiter spricht:**

O Paris, förcht dich keiner massen!
Zn richter bist du ausserwelt.
Das urtheil ist dir heimgestelt.
Darumb beschaw sie recht und eben!
Der schönsten thu den apffel geben!

**Paris spricht:**

Muß es denn sein, hab ich gewalt,
Zu urtheilen ir schön gestalt,
Geblend werden die augen mir
An irem gschmuck und eussern zier.
Dornmb muß ich sie nacket sehen.

[K 2, 2, 27] **Jupiter spricht:**

Nun, Paris, das sol auch geschehen.
Juno, nun trit zu im hinzu

31 C Darumb.

Und dich vor im entblössen thu!

**Juno trit zu Paridi und spricht:**

O Paris, würd der apffel mein
Durch das gerechte urtheil dein,
So versprich ich dir auch zu lohn
Das königreich, zepter und kron,
Gewaltiglich zu herrschen da
Uber das gantze Asia.
Bey disem, o Paris, so spür!
Das glück ligt dir ie vor der thür,
Das du erlangest gut und ehr
Uber all ander könig her.
[AC 2, 2, 14] Darnach manig streitbar heldt
So theur hefftig hat gestelt,
Als Jason, Hector, Hercules,
Anthiochus, Holofernes,
Achilles, Troylus und Pirrus,
Beid Scipioner, könig Cyrus
Und der carthagisch Hanibal,
Hastrubal und ander zu mal,
Xerxes und der groß Alexander,
Porrus und Darius selbander,
Dergleichen etlich Römer mehr,
Jurgita, Katilina her,
Anthonius und Julius,
Pompeius, kaiser Augustus,
Was haben die und ander mehr
Im krieg gesucht, dann gut und ehr?
Darob gewaget leib und leben.
Die ich dir ohn schwertstreych wil geben.
Schaw an! was suchen täglich heut
Auff gantzem erdtrich all kauffleut,
Die sich wagen in all gefehr
Auff land und wasser hin und her
Von raubern und dem ungewitter,
Schiffbrüchen, anderm unfal bitter
Allein ainig, den gut und ehr?
Schaw weitter an, was suchen mehr

*

3 C wird, 14 C thewer.

Baurn nnd handtwercker gemein,
Megd und auch knecht, so vil ir sein,
Mit schwerer arbeit spat nnd fru,
So embsigklich on alle rhu?
Allein ehr, gut nnd leibes narnng.
Anch sichstu täglich mit erfarung,
Wer nit hat ehre oder gut,
Wie er stet darnach wütten thut
Mit mörden, ranben nnde stelen.
Sein unrecht mag er nit verhelen,
Wie er nnr reichthumh uberkum.
Anch sichstu summa summarnm,
Wie all ding nnterworffen sein
Dem menschen nmb das gelt allein.
Kein vogel so hoch in dem lufft,
Kein fisch so tieff in meres grufft,
Kein thierlein so schnell in dem wald,
Es wird doch alles gfangen bald·
Allein von wegen gut und gelt,
Und alle künst der gantzen welt
Sind durch gelt unterworffen mir.
Diser reichthumb mag werden dir
On alle müh frey zu-gestelt,
Wo mir von dir hie wird gefelt
Ein gnädig urtheil, das ich sey
Die schönest göttin diser drey,
Als ich denn hin hie ob in allen.
O laß mein gab dir wolgefallen!
Die sach ist groß, bedenck dich wol!

**Paris spricht:**

Ein richter nrtheil sprechen sol
Weder umh miet oder umb gab.
[K 2, 2, 28] Wenn ich dich nun hesehen hab
Mit blossem leib und die all beid,
Darnach niemand zu lieb noch leid
Sprich ich ein urtheil on gefehr.
Wolt gott, das ich ietzt Argus wer,
Welcher wol hnndert augen het,

1 ? Bauern. · 33 K gesehen.

Das ich nur recht erkünden thet
Und ein war urtheil möcht verjehen!
Nun zeuch dich ab und laß dich sehen!

**Jupiter spricht:**

Ach für sie in das zelt hinunder!
Beschaw du sie allein besunder!
Vor den göttern sie nit beschäm!
Ein nachtheil ir sonst darauß käm,
Das sie an ehrn würd verletzt,
Des sie von dir blieb unergetzt.

**Paris spricht:**

Es ist mir lieb; so gehe mit mir,
Das ich beschaw dein weiblich zier
Mit meinen augen rein und scharpff,
Da ich mich auch nit schemen darff!
Appollo, schlag dieweil die harff!

**Sie gehn alle ab.**

## Actus IV.

**Paris kombt wider mit Junone unnd spricht:**

O freud, wollust ob aller wunn,
O glori, ehrenreiche sunn,
Wie freudenreich hast mir geschinnen
Von Junone, diser göttinen!
Minerva, trit her in der nech,
Das ich auch bloß dein schön beseeh!

**Minerva trit zu im und spricht:**

O Paris, edler jüngeling,
Ker dich gar nit an dise ding,
Das du dein hertz, mut unde sin
Wolst setzen auff die reichthumb hin,
Darinn doch ist kein rhu noch rast!
Sie sind ein unträglicher last.
Du must der reychthumb sein ein knecht.
All weise haben sie verschmecht.

*

9 C Ehren.

Ins meer warff Socrates sein golt.
Vil lieber er anhangen wolt
Der weißheit, darin het er rhn.
So du mir theilst den apffel zu,
So gib ich dir das höchst auff erd,
Nemlich die waren weißheit werd,
Dardurch erhalten wirt dein nam,
Unentlich dein geruch nnd stam,
Höher, denn ob die gantzen welt
Dein wer mit allem gut unnd gelt.
Schaw, wie könig Salomon, der weiß,
Erlanget het so hohen preyß!
Hast nit die siben griechisch weisen
Mit höhem lob offt hören preysen?
Homerus hieß der weißheyt brun
Und Socrates der weißheyt sun.
Plato hat göttlich ding beschrieben
Und Aristoteles ist blieben
Ein erkunder in der natur.
Demosthenes in weißheit fur.
Pythagoras, der weiß, allein
Wolt nur der weißheit diener sein.
Zwen Catones waren zu Rom,
In weißheit blüet ir beyder nam,
Und Cicero in weißheit redt,
Ovidius, der groß poet,
Virgilius im gleichet wol,
[K 2, 2, 29] Ptholomeus in weißheit vol,
Des himels lauff er-kennen was,
Und Strabo das gantz erdtrich maß.
Plinius schreib von der natur.
Salustius ein redner wur.
Ein geschichtschreiber war Lucius
Und Valerius Maximus.
In weißheyt auch zwen grafen worn
Von Mirandula hochgeborn,
Reuchlin und Politianus,
Hutennus und Pircamerus
Und noch an zal ich nennen wolt



14 C hohem. 33 ? Livius.

Vil treffenlicher menner hold.
Wiewol sie sind leyblich gestorben,
Haben durch weißheit sie erworben
Ein ewing namen hie auff erdt
Allein durch meinen beystand werdt.
Auch sind ir noch vil in dem leben,
Den ich hab solich weyßheit geben
Und so durchleuchtig sie gemacht,
Das ir in ehren wirdt gedacht,
Vil lenger, dann ob sie in rhumb
Hetten regirt ein keyserthumb.
Die weißheit alle künst erfandt
Und helt in schutz leut unde landt,
[AC 2, 2, 15] Und uberwind der feinde schar.
Bias, der weyß, der zeyget klar.
Nun, urtheilst du die schönest mich,
So wil ich auch begaben dich
Mit weißheit uber dise all.
Betracht, ob dir die gab gefall!

**Paris spricht:**

O Minerva, dein gab ist groß;
Doch muß ich dich vor sehen bloß,
Eh das ich geb den apffel dir.
Du schöne Venus, trit zu mir!
Ich wil euch mit binander schawen.
Recht urteilen solt ir vertrawen.

**Venus spricht:**

Ach schöner jüngling, hör auch mich
Und laß hie nit verfüren dich,
Die so vil süsser wort dir geben!
Bey leib dein junges zartes leben
Auff reichthumb, weißheit nit begib!
Was sind die beyde an die lieb?
Ein hart leben on freud und wun.
Die lieb die ist des lebens brun.
On die möcht die welt nit besten.
Menschlich geschlecht das müst zergehn,

25 ? einander.

Wo ich nicht wer durch die geberung.
Mein krafft hat ein ewige werung,
Der auch niemandt mag widersthan,
Das reichthumb noch weißheit nit kan.
Die lieb auch all ding uberwindt
Und sie in meinen dienst verbindt,
Wann ich die treffenlichsten mannen
Hab bracht unter meinen streitfannen;
Erstlich den weisen Salomon,
Das er bet frembde götter on;
Virgilius; der künstenreich
Ovidius ward im geleich.
Ich zwang den starcken Herculem,
Holofernem und Samsonem.
Antonium und Julium
Mocht helffen nit ir keiserthumb.
Achilles, der namhafftig heldt,
Und Äneas, der ausserwelt,
Auch der schön jüngling Pyramus,
Des-gleich des keisers son Sextus,
Auch sonst on zal achtbarer leut.
Bey mir allein ist wun und freudt
Mit rennen, stechen und thurniern,
Mit singen, tantzen und hofiern,
Und was du freud auff erden finst,
[K 2, 2, 30] Geschicht fast als in meinem dienst.
O Paris, jüngling wol gestalt,
Was thustu in dem wilden waldt,
Da niemandt acht der schöne dein?
Du aber solt in Griechen sein.
Da ist das aller-schönste weib,
Gantz adelich gezierdt von leyb,
Welche Helena ist genent.
O Paris, hestu die erkent

**Paris spricht:**

Ach sag! wer ist das selbig weib?

**Venus spricht:**

*

17 ? manhaftig.

Sie ist die aller-schönst von leib,
So zart und jung, so schön wie ich.
Und wo du hie verehrest mich,
Das du den apffel gibest mir,
So wil ich widerumb auch dir
Die aller-schönest ubergeben,
So ie empfieng menschliches leben.

**Paris spricht:**

Durch welche weyß oder mit wem?

**Venus spricht:**

Durch meinen son Cupidinem
Wil ich dir sie zu wegen bringen
Und sie zu deiner lieb bezwingen,
So-bald sie dich ansicht, dermassen,
Das sie muß Griechenlandt verlassen
Und mit dir faren uber meer.

**Paris spricht:**

Venus, du lobst Helenam sehr,
Das mein hertz senet sich nach ir.
Doch forcht ich, und so-bald ich dir
Zu-theilet disen apffel fein,
So würst du wenig achten mein.

**Venus spricht:**

O Paris, wilt du mich verehren,
So wil ich dir dargegen schweren,
Das ich dir trewlich halt die pflicht.

**Paris spricht:**

Nein, Venus, das beger ich nicht.
Mein hertz umbfangen ist mit lieb.
Iedoch eh ich das urtheil gib,
Geht ein und ziecht euch alle beyd
Von euch ab euer ober kleid,
Das ich euch bloß und nacket sech,
Das nit das urtheil sey zu gech,
Sonder mit dapfferkeit geschech!

22 C wirst.

**Da gehen sie mit ihm ab.**

## Actus V.

**Paris gehet ein, redt mit ihm selb unnd spricht:**

Ach gott, wie hübsch und wol gezierd,
Wie engelisch gelidmasiert
Ist Minerva, die junckfraw adelich!
Dergleich wie zart und undadelich
Ist Venus, das holdselig bild,
Wie freundtlich, gütig, senfft und milt!
Wie ausserwelt sind sie all drey!
Welliche nun die schönste sey,
Darüber muß ich mich besinnen,
Oh ich möcht ein recht urtheil finnen,
Weil ichs nun hab gesehen bloß.
Auch sind ire verheissung groß,
Reychthumb, weißheit und auch die lieb.
Welcher ich nun den apffel gib,
So mangel ich der andern zwey.
O das der öpffel weren drey,
[K 2, 2, 31] Das ich sie all drey möcht begaben
Und möcht ir dreyer freuntschafft haben!
Selig wer ich auff erd allein.
So das mag aber nit gesein,
Gib ich den apffel nur der einen
Zart, ausserwelte, schönen, reinen,
Wiewol mir ist das urtheil schwer.
Mercuri, heiß die göttin her!

**Mercurius spricht:**

Ir göttin, kombt mit reverentz
Und hört den entlichen sententz,
Welche die schönest diser drey
Des gülden apffels wirdig sey!

**Die drey göttin tretten ein. Paris setzt sich zu gericht und spricht:**

Weil ich erwelet bin ein richter

*

25 C ausserwelten.

Und diser sach sol sein ein schlichter,
So urtbeil ich mit höchsten fleiß
Und gib in dem gericht den preiß,
Venus, deiner himelischen schön,
Ich für die andern zwo bekrön.
Der gülden apffel thut dich zieren.
Darmit magst du wol triumphiern,
Als die frey uberwunden hat.
Nimb hin! ich bit dein mayestat,
[C 2, 2, 16] Wölst dich danckbar gen mir beweisen,
[A 2, 2, 16] Leisten, was du mir hast verheissen,
Nemlich zu geben an mein handt
Die keiserin auß Griechen-landt.

**Venus empfächt den apffel unnd spricht:**

Die sol dir werden. Komb mit mir!
Zuwegen wil ichs bringen dir.
In Sparta wil ich sie ietzt finnen
In eim tempel mit gülden zinnen,
Darinn sie ehrt die göttin immer
Mit irem gantzen frawenzimmer.
Auch ist Menelaus, ir herr,
Ietzund von ir gerayset ferr.
Sich! ietzund sein wir schon darbey.
Sichst du nit dort ein tempel frey,
Gezierd mit goldt an allen orten?
Da stehet die schön unter der pforten,
Gelantzent als die morgenröt.
O Cupido, gehin und nöt
Mit pfeilen, das sie Paridem
Hab lieb und sey ir angenem!

**Cupido scheußt Helena und spricht:**

Nun ist verwundt dein weiblich hertz
Gen Paridi in liebe-schmertz.

**Helena beut im die hand und spricht:**

O Paris, du mein werder gast,
In lieb du mich umbfangen hast.

2 C höchstem. 6 C ziern. 27 C Gelantzet.

**Paris umbfächt sie unnd spricht:**

Mein schatz, mein trost, mein frend und wun,
Meins hertzen einiger junckbrun,
Erst frolocket das mein gemüt,
So ich empfindt dein weiblich güt,
Von deren wegen ich dann hab
Verlassn zwo köstlicher gab,
Reichthumb, ein gwaltig königreich,
Die theuren weißheit dergeleich
Und für die beyde dich erwelt,
Der gantzen welt dich fürgestelt.
Das sol mich alles rewen nicht,
Weil dn in lieb bist mir verpflicht.
Derhalb wirstu ietznnd zn handt
Verlassen das gantz Griechenlandt,
Mit mir gen Troya faren hin,
[K 2, 2, 32] Weil ich dein aller-liebster bin.

**Helena spricht kleglich:**

O Paris, das ist nit mein wil.
Weiß es, mein ehren ist zu vil,
Weil ich ein edlen könig han,
Menelaum, zn einem man.

**Paris würfft ir ein güldene ketten an hals und spricht:**

Nnn so must du gefangen sein.
Ich bitt: gib deinen willen drein!
So wil ich dich gen Troya füren,
Als einer königin thut gebüren.

**Helena wind ir hendt, sicht auff gen himel und spricht kleglich:**

O ir götter, last euch erbarmen
Mein, einer unseligen armen!
Erst bin ich ein gefangen weib
Mit beyde gemüt und mit leib,
Sol verlassen mein vatterlandt
Und zihen in laster und schandt.
Weh meiner ehr, weh meines guts,
Weh meiner frend, weh meines muts,

7 C Verlassen. 23 C güldine.

Seit ich das als verlassen sol!

**Paris spricht:**

Ach, Helena, gehab dich wol!
Ich wil dich zn eim gmabel haben,
Mit grossem reichthumb dich begaben.
Freud und wollnst wil ich dir mehren,
Dich haben stet in grossen ehrn,
Als ein zart edle königin.
Schlag alle sorg aus deinem sinn!

**Helena spricht:**

Weil ich dich hab von hertzen lieb,
Ich mich dir gantz und gar ergib.
Weil es ie mag nit anderst sein,
So bin nnd bleib ich ewig dein.

**Helena umbfächt Paridem. Venus nimbt ein krantz, setzt in Paridi auff und spricht:**

Sehin, Paris! nimb disen krantz,
Das euer lieb bleib ewig gantz!
Appollo mach in einen tantz!

**Nach dem tantz trit der heroldt ein und beschleust:**

Also seid ir kürtzlich bericht
Diß artlich poetisch gedicht,
Darauß man klerlich lernet wol,
Wie sich ein richter halten sol,
Das er vor irrsal sich bewar,
All ding gar eigentlich erfar,
Was, wer, wie, wo, wenn und warumb,
Biß er verstendigt der hauptsumb
Werd, als dann urtheil sprechen wol.
Nach dem er sich auch hüten sol,
Das sein urtheil nit werd zaghafft
Auß forcht, neid, haß oder feindschafft,
Dergleich laß sich nit leyten ab
Lieb, freundtschafft oder miet und gab,
Als disem Paridi geschach,

7 ? ehren.   29 C denn.

Der ein sehr thörlich urtheil sprach,
Veracht Junonis reichtumb sehr,
Dergleichen so verschmecht er mehr
Minervam mit irer weißheit,
Den höchsten schatz in diser zeit,
Sich allein zu unehren wendt,
[K 2, 2, 33] Die in durch fleischlich liebe bleudt,
Das er erwelt freud und wollust,
Gerechtigkeit abweichen must,
Den gülden apffel ir zu-schreib
Umb Helena, das schöne weib,
Die er herr Menelaum nam,
Der mit gwaltigem here kam,
Troyam, die mechtig stat, zerstört,
Unzalbar manschafft da ermördt.
Mit diser liebe regiment
Nam Paris ein verderblich endt.
Het er erwelet gut und ehr,
Mißlungen wer im nit so sehr,
Wer doch gewest auch nit das best,
Het ein end gnommen auch zu lest.
Het er den zweyen für gestelt
Die theuren weißheit im erwelt
Und wer ir embsig angehangen,
Das ubel wer im nit ergangen,
Sonder het in dem frid regirt,
Sein volck fürsichtig ordiniert,
Dardurch denn gar untötlich er
Gedechtnus wirdig worden wer,
Weil er war eines königs sun.
Auß disem merckt beschlich nun,
Das man auff weißheit halte mehr,
Weder auff reichthumb, gwalt und ehr
Oder auff weltlich lust und freudt,
[AC 2, 2, 17] Welche endtlich werden zerstrewt
Mit trübsal grosser bitterkeit!
Allein besteht die war weißheit.
Der lob erstirbet nimmer mehr.
Zu der sich hie ein ieder ker,

*

21 C letz. 31 C beschließlich.

Das im unentlich lob erwachs!
Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Die person in die comedi:

1. Jupiter, der donderent gott.
2. Saturnus, der feindtselig gott.
3. Mercurius, der götter bot.
4. Mars, ein gott des krieges.
5. Appollo, die sonn.
6. Bachus, der weingott.
7. Cupido, ein gott der lieb.
8. Juno, ein göttin der reichthumb.
9. Minerva, ein göttin der weißheit.
10. Venus, ein göttin der lieb.
11. Ceres, ein göttin des getreids.
12. Discordia, ein göttin der zwitracht.
13. Helena, ein königin auß Griechen.
14. Paris, des königs son von Troya.
15. Der ehrnhold.

Anno salutis 1532, am 9 tag Januari.

*

3 C Personen.

# Ein comedi, mit 11 person zu recidirn, der Pluto, ein gott aller reichthumb, unnd hat fünff actus.

**Der heroldt trit ein und spricht:**

Heil uud gelück und alles gut
Wünsch ich euch auß frölichen mut.
Gott geb euch ein seligeu abet!
Und bit: im allerbesten habet,
Das wir sein kommeu zu euch allen
In freundtschafft, euch zu wolgefallen,
Eiu comedi zu recidirn,
In teutscher sprach zu eloquirn,
Dem griechischen doch fast gemeß,
Wie sie denn auch Aristophanes
[K 2, 2, 34] Von Athen, der berhümbt poet,
Griechischer sprach beschreyben thet,
Welch comedi ward bey den alten
Gar offt gespilet und gehalten!
Helt in, wie Cremillus, der man,
Thut zu eim warsager gan.
Diser warsager rhet im das:
Der erste, der im auff der straß
Begegen, dem sol er nach gen
Uud in sein hauß heim füren den,
Derselbig werd in machen reich.
Diser find auff der straß geleich
Plutonem, deu gott der reichthumb,
Der doch ist blindt. Den nimbt der frumb
Und fürt in mit im in sein hauß.
Da kumbt im aller reichthumb auß.

3 C Ehrnholt t. e., neigt sich. 6 C frölichen. 13 ? sie auch. 19 C einem. 22 C Begeget.

Der Plutonem darnach ertzneit
Und sein gesicht im wider geit
Durch einen artzt, der fromme man.
Und wie es weiter zu wirt gan,
Wert ir hören geleicher maß.
Secht! da kombt Pluto auff der straß.

**Pluto, der blind, gehet ein an eim stecken. Cremillus unnd sein knecht gehn im nach herumb. Carion, der knecht, spricht:**

Ach gott, wie schwer ist einem knecht,
Solchem herren zu dienen recht,
Der seinem eigen kopff nach-geht?
Und was der knecht ie darzu redt,
Gefelt es doch dem herren nicht.
Und was unraths darnach geschicht,
So muß der knecht die schulde han.
Wirt gleich ietzund auch also gan
Mit meinem herren, der uns zwen
Schafft, disem blinden nach zu gehn.
Ander leut gehn den blinden vor.
Mein herr aber thut als ein thor.
Was ich in frag, sagt er mir nit.
Ach herr, zum öfftermal ich bit:
Sag mir! wer ist doch diser blind,
Dem wir so lang nach gangen sind?
Durch all mein dienst, die ich ie thet,
Wer ist der blind, der vor uns geht?

**Cremillus, der herr, spricht:**

Ich mag dirs gleich nit mehr verhalten.
Du weist: ich bin einer der alten.
Von jugent auff redlich gelebet,
Wie du denn weist, nach ehren gstrebet,
Wie-wol ich all-zeit arm was.
Manch böser groß reichthumb besaß.
Das hat gemachet mich unwillig,
Das ich mir fürsetzt nit unbillich,
Zu ziehen zu einem warsager,
Doch nit meinthalb zu sein ein frager,

4 C weyter. 5 C Werd.

Sonder für mein einigen sun,
Wie er doch möcht reich werden thun
Und ein gut narung uber-kem.
Nun seyen wir gewest bey dem,
Als du wol weist und in gefragt.

**Carion, der knecht, spricht:**

Was hat er euch denn weiß-gesagt?

**Cremillus, der herr, spricht:**

Eben hat mir gesagt der frumb,
Wer an dem ersten uns bekumb,
Wenn wir heim-zihen auff der strassen,
Den sollen wir nit von uns lassen,
Sonder mit uns füren zu hauß.
Da kumb uns aller reichthumb auß.

[K 2, 2, 35] **Carion, der knecht, spricht:**

Wer war der erst an diser stat?

**Cremillus, der herr, spricht:**

Der blind, der vor uns anhin get.

**Der knecht spricht:**

Wie, wenn ir het nit recht gehört?
Das er euch etwan het gelehrt,
Das ewer son solt gelt gewinnen
Etwan mit spitzfündigen sinnen
Mit allerley recht und unrecht?

**Der herr spricht:**

Ach nein, fürwar, mein lieber knecht!
Die warheit ist gar bald zu finden.
Geh für-hin und frag disen blinden,
[AC 2, 2, 18] Wer er doch sey und wann er komb!

**Der knecht fragt den blinden, spricht:**

Hör, freund! was gehst hie also umb?
Wer bistu und wann kombst du?

*

9 C fromb: bekomb. 14 C komm. 19 C kumb. 32 ? wannen.

**Plutus spricht:**

Geh deinen weg! laß mich mit rhu!
Oder ich bring dir unglück bey.

**Der knecht spricht zum herren;**

Herr, wist ir ietzund, wer der sey?

**Cremillus, der herr, spricht:**

Er hat dirs und nit mir gesagt.
Du hast zu trutzig in gefragt.
Sag mir, mein freundt, wer du doch bist,
Weil es dir nit unehrlich ist!

**Der blindt zuckt sein stecken, spricht:**

Schweig, eh dir unglück wirt beweist!

**Der knecht spricht:**

Herr, wist ir ietzund, wie er heist?

**Der herr spricht:**

Ich sag dir: gib rechten bescheyd
Oder es wird dier werden leyd!

**Plutus spricht:**

Ach, lieber, gehet von mir, ir zween,
Und last mich meinen weg auch gehn!

**Der knecht spricht:**

Wil er uns sagen nit in gut,
So hab ich ietzt in meinem mut:
Ich für in auff eins berges spitzen
Und geh von im und laß in sitzen.
Wil er herab denn zu uns allen,
So muß er seinen halß abfallen.

**Der herr spricht:**

Ja, thus! es mag nit anderst sein.

**Hie fallen sie den blinden an, der spricht:**

4 C Herrn. 11 C vnd sp.

Ir lieben freunde, schonet mein!

**Der herr spricht:**

Wilt ietzund sagen, wer du seist?

**Plutus spricht:**

Ja; doch förcht ich, mir werd beweist
Von euch ein duck, solicher massen,
Das ir mich nit von euch würd lassen.

**Der herr spricht:**

Fürwar, du darffst kein sorg nit tragen.

**Plutus spricht:**

Weil ich bezwungen bin, zu sagen,
So wist! ich bin Pluto, der frumb,
[K 2, 2, 36] Ein gott aller schetz und reichthumb.

**Cremillus, der herr, spricht:**

Ja nöten du so still gebarest,
Dieweil du selber Pluto warest.

**Carion, der knecht, spricht:**

Ey lieber, bist du der Pluto?
Ey das mich gott behüt! wie so
Gehst denn so armutselig her,
Als obs ein armer bettler wer?
Ey lieber, bist du Pluto?

**Plutus spricht:**

Ich bins unnd bekenn es also.

**Cremillus, der herr, spricht:**

Ach lieber, wann kombst so unthetig,
So kottig, bschissen und unfletig?

**Plutus spricht:**

Auß einen reichen mans hauß,
Des nam ich nicht darff schreyen auß.

6 C dück. 15 nöten] Schmeller Frommann 1, 1772. 22 K du der. 29 C eines. 30 C Deß.

**Der herr spricht:**

Ey lieber, sag! wie bist so bleicb,
Und auch so scbimlicb dergeleicb?

**Plutus spricht:**

Solt ich nit bleych sein jemmerlich,
Weil iederman mich reist zn sich?
Und das icb aher schimlich bin,
Das macht, das mich einsperren sin
Die geytzigen nnd mich ein-graben.
Alls denn ich keinen lnfft mag baben.

**Der herr spricht:**

Ey lieber, wie das du bist blindt!

**Plutus spricht:**

Weil ich noch jung war und ein kindt,
Hats Jupiter, der gott, gethan.
Weil er sach manchen schnöden man,
Der mein geschenck hielt in nnehrn,
Thet es in büberey verzern,
Da gieng ich darnach zu den frommen,
Wolt zu den bösen nit mehr kommen.
Darumb der Jupiter mich hlendt,
Das ich darnach an alle end
Zu bösen und frommen solt kommen.

**Cremillus, der herr, spricht:**

Ach, wie mag Jnpiter den frommen
Nit gönnen reichthumb, ehr und gnt,
Die in preysen mit reinem mut?

**Plutus spricht:**

Ich kau von diser sach nit reden.

**Der herr spricht:**

Hör, Pluto, bekenn vor nns beden!
Wenn du gesechst, wolstn nit kommen
Darnach allein nnr zu den frommen
Und wolst der bösen müssig gan?

**Plutus spricht:**

Ja freylich, so wolt ich es than.
In langer zeyt (mag ich jehen);
Hab ich kein frommen mann gesehen.

**Cremillus spricht:**

Das ist bey dir kein wunder nicht.
Ich hab ein gut und frisch gesicht
Und sich ir dennoch auch nit vil.

**Plutus spricht:**

Nun last mich gan (das ist mein will),
Seit ir nun wisset, wer ich bin!

**Der herr helt in und spricht:**

Ach nein, wir lassen dich nit hin.
Wir wöllen dich vil mehr behalten.

[K 2, 2, 37] **Plutus spricht:**

Ey, ey, das muß der jar-rit walten!
Des hab ich mich besorgt vor dir.

**Cremillus, der herr, spricht:**

Ey lieber, volg und bleib bey mir!
Du findst kein frömmern, denn mich.

**Plutus spricht:**

Das sprechens all gemeinklich;
So bald sie aber mich erschnappen,
So gwinnens alle baurn-dappen.

**Der herr spricht:**

[AC 2, 2, 19] Ey bleib und schweig von disen sachen!
Ich hoff, ich wöll dich gsehent machen.

**Plutus spricht:**

Vil lieber bleib ich blind auff erden.
Wirt Jupiter das innen werden,
Villeicht verderbet er mich gar.

**Der herr spricht:**

2 C so mag. 4 C C. der Herr. 7 C nicht.

Ey, wie bistu so forchtsam? zwar
Bist gwaltiger denn Jupiter,
Als ich dir klerlichen bewer,
Wann du regirst die gantzen welt
Durch dein groß reichthumb, gut und gelt,
Und was man nur wil fahen an,
On dich man nichts verbringen kan,
Und wo du stehst auff einem theil,
Daselben ist gelück und heil.
Ist dann nit mechtig dein gewalt?
Dich liebet alles, jung und alt.
Doch kan dein niemandt werden sat.
All ander ding sein endung hat.
Man wirt offt sat der bulerey.

**Carion, der knecht, spricht:**

Man wirt auch sat der gerstenbrey.

**Cremillus, der herr, spricht:**

Man wirt sat gsangs und seitenpil.

**Der knecht spricht:**

Heiß küchlein man offt nimmer wil.

**Der herr spricht:**

Müd wirt man ritterlicher that.

**Der knecht spricht:**

Man wirt auch der leck-kuchen sat.

**Der herr spricht:**

Sat wird man, lob und ehr zu suchen.

**Der knecht spricht:**

Sat wird man auch der speck-kuchen.

**Der herr spricht:**

Des kriegs wirt man auch müd und sat.

**Der knecht spricht:**

10 C denn.

Auch linsen, wer nichts bessers hat.

**Cremillus, der herr, spricht:**

Dergleich als guts, nichts auß-geschlossen.
Allein wird man dein nit verdrossen.
Darumb sey keck! hab guten mut!
Dein sach die wirt noch alle gut.
Du solt gesehent werden fluchs,
Ey scherpffer vil, denn nie kein luchs.
Den Jupiter sech wir nit an,
Trutz das er sich darff mercken lan.

**Der knecht spricht:**

[K 2, 2, 38] Wir wöllen dir die hilff beweisen,
Solt Jupiter in dhosen scheissen.

**Plutus spricht:**

Wie wolt ir das zuwegen bringen?

**Cremillus, der herr, spricht:**

Auch hab gut hoffnung in den dingen
Und hab gar keinen zweiffel nit!
Ich thu als der warsager rit.
Geh! lauff du hin, du dünner gauch,
Und bring unsern nachbauren auch
Plepsidemum dauß von dem feld,
Das er auch abkum der hartseld
Und theilhafftig werd uns geleich
Des gotts und mit uns werde reich!

**Der knecht gibt dem herren den sack und spricht:**

Ich wil hinlauffen und ims sagen.
Heist ein den kernier hinein tragen!

**Der herr spricht:**

Ich wil es alles wol auß-richten.
Geh! lauff nur hin! saum dich mit nichten!
O Pluto, aber du allein
Der aller-best, komb hie herein!

22 C Feldt: Hartseldt.

Das ist mein hauß, wie vorgemelt,
Das du heut machen must vol gelt.

**Plutus spricht:**

Wo?

**Cremillus:**

Do.

**Plutus spricht:**

Ach, ich geh nit geren hinein.
Es möcht ein karger dinnen sein,
So gräht er mich unter die erden.
Wenn denn sein freundt mein innen werden,
So thun sie umh mich grosse hit.
Denn laugnet er, er hab mein nit.
Oder ist darinn ein strewßgütlein,
Der fürt darnach ein freches mütlein
Und lebet tag und nacht im sauß,
Jagt mich zu letzt nacket herauß.

**Cremillus, der herr, spricht:**

Ach der ding darffst du keines leiden.
An mir finst einen man bescheiden.
Zu mitler maß gib ich dich auß.
Darumb gehn wir hinein ins hauß,
Auff das mein weib und auch mein son
Dich auch mit freuden sehen thon,
Die mir nach dir die liebsten sind.

**Plutus spricht:**

Ich glaub es wol. Geh nein geschwind!
So wil ich auch nach-folgen dir.

**Der herr fürt in am stab hinein und spricht:**

Nun komh herein! biß wilkomh mir!
Des gastes hab ich lang begert.
Heut bin ich völliglich gewert
Der höchsten freund auff diser erdt.

8 C nicht. 9 C drinnen. 30 C wilkumb.

## Actus II.

**Der knecht kombt, bringt Plepsidemum, den nachbaurn, der spricht:**

Ey lieber Carion, nit verzeuch!
Sag an! ist der Plnto bey ench?

**Carion, der knecht, spricht:**

Wie offt mnß ich es sagen dir?
Hast dns doch offt gehört von mir!

**Plepsidemus, der nachbaur, spricht:**

Ey, das bin ich von hertzen fro,
Das ich erledigt wird also
[K 2, 2, 39] Von meiner armut, angst und not.
Die sonn war eh im hauß, dens brot.
Wie offt fast ich allen glaubing seelen!
Het lieber sanct Martin ehren wölen.
Ach gehe! heiß deinen herren rauß!

**Der knecht spricht:**

Ich wolt sonst gangen sein zu hauß.
Mein magen hebt mir an zn prummen,
Ob ich ein snppen möcht nber-kommen.

**Der knecht geht ab.** [AC 2, 2, 20] **Der nachbaur Plepsidemus spricht:**

Das ist von meim nachbawrn ein trew,
Das er nach mir schickt in das gew,
Seins glücks mir auch ein theil vergint,
Wie wenig man der nachbawrn findt.

**Cremillus gehet mit dem knecht ein und spricht zum knecht:**

Schaw, das du deines gscheffts außwartzt!
Geh! für Plutonem zu dem artzt!
Bit, das er in gesehent mach!
Im werd bezalet wol die sach.
Sich, lieber nachbawr! bistu do?

**Der nachbaur beut im die hand unnd spricht:**

10 C deß. 14 C alln. 16 C geh. 29 C führ.

O wie bin ich so hertzlich fro!
O lieber Cremille, glück zu!
O wie selig bist ietzund du,
Das du bist zum warsager gangen,
Dardurch du hast das glück empfangen
Und hast das mit-getheilet mir!
Groß danck sag ich von hertzen dir.

**Cremillus, der herr, spricht:**

Ach, es ist als verdienet schon.
Du hast mir auch vil trew gethon.

**Der nachbaur spricht:**

Ich bit: Plutonem auch zu mir schick!

**Cremillus, der herr, spricht:**

Er kan gesehen noch kein stick,
Biß im sein gsicht wirdt widergeben,
Zu sehen gut und böß darneben.
Denn wirt er gehn nur zu den frommen.

**Der nachbaur spricht:**

Nötten ist er nit zu mir kommen.
Ey lieber, ist er blind gewesen?

**Cremillus, der herr, spricht:**

Ich hoff doch, er sol bald genesen.
Ich hab in zu eim artzt gethan,
Der ist ein gar künstreicher mann.
Ich wil gleich lauffen an der stet
Und schawen, wie es im noch gehet.
Wol-auff, nachbaur, und geh mit mir!

**Der nachbaur spricht:**

O geren wil ich gehn mit dir.

**Sie gehen dahin, so kombt Penia, die armut, in entgegen und spricht:**

Ir heylosen, wo wölt ir hin?
Was thörlichs habt ir in dem sin?

26 C nocht. 33 C törlichs.

Ey stet! wie fliecht ir alle heyd?
Wo wölt ir hin? geht mir hescheid!
Was ir sucht, werd ir nit erwerhen.
Thnt, was ir wölt! ir müst verderhen.

[K 2, 2, 40] **Cremillus, der herr, spricht:**

Wer histu? wie sichst dn so bleich,
Einr alten zauherin geleich?
Wie fellst uns also dückisch an?
Wie zanstu doch? wer hat dir than?

**Penia, die armut, spricht:**

Ir wolt mich treiben auß dem landt
Und hab doch lang bey euch gewandt.

**Cremillus, der herr, spricht:**

Nur mit dir in ein wasser zu!
Sag uns nur bald! wer bist doch du?

**Penia, die armut, spricht:**

So wist, das ich fraw Armnt bin!

**Der nachbaur spricht:**

O weh, wo sol ich fliehen hin?

**Cremillus greifft in an und spricht:**

Wie stellst dich so verzagt hie mit?

**Der nachbaur spricht:**

Ja wol, ja wol, hie bleib ich nit.

**Cremillus, der herr, spricht:**

Sol ein weib jagen unser zwen?

**Der nachbaur spricht:**

Ja wol, hie mag ich nit hestehn.
Auff erd ist kein grausamer thier,
Denn die armut; das glanb du mir!

**Cremillus, der herr, spricht:**

Dörff wir uns doch nit mit ir schlahen!

**Der nachbaur spricht:**

Ey, was wolt wir mit ir anfahen?
All unser harnisch ist versetzt.
So hat uns der gelb balck geletzt.

**Penia, die armut, spricht:**

Was untersteht ir euch der sachen?
Wolt ir Plutonem gsehent machen?

**Cremillus, der herr, spricht:**

Was möcht es schaden dir geleich,
Wann er schon macht all menschen reich?

**Penia, die armut, spricht:**

Kein grösser ubel köndt er than,
Denn so er reich macht iederman
Und mich dardurch vertriebe schier,
Seit alle gutthat kombt von mir.
Das wil mit warheit ich bewern.

**Der herr spricht:**

So thu die ding uns baß erklern!
Fehlstu, wir wöllen dein nit fehln.

**Plepsidemus, der nachbaur, spricht:**

Wir wöllen dir mit feusten strehln.

**Penia, die armut, spricht:**

So hört, ir nerrischen auff erdt!
Wenn das geschech, das ir begerdt,
Das Plutus wider gsehent wür,
So würd er gehn wider und für
Und denn reich machen iederman,
Kein kunst noch frümbkeit sehen an.
Wer wolt darnach faren gen acker?
Man fünd kein drescher noch holtzhacker.
Ewr feld müst ir selb bawen als.

**Cremillus, der herr, spricht:**

Das ist erlogen in den halß.

14 C kompt. 19 P.] fehlt C. 27 C frömbkeit. 32 C dein H.

[K 2, 2, 41] Die knecht müsten solch arbeit than.

**Penia, die armut, spricht:**

Ja, wo wolt ir die kommen an,
Wenn sie all selber weren reich?
Im stro ir ligen müst dergleich.
Wer wolt ziechen und barchet weben,
Thuch zu hemet und röcken geben?
Wer wolt euch schuch machen und nehen?
Wer wolt euch zimern, schmidn und drehen?
Wer iederman reich in der welt,
Was hülff euch ewer gut und gelt?
Diß aber ich zu wegen bring.
Bawren und handtwercksleut ich zwing,
Das sie arbeiten frü und spat,
Euch alle ding zichen zu rat.

[AC 2, 2, 21] **Cremillus, der herr, spricht:**

Ach, Armut, du kanst nichts nit geben,
Denn ein ellend hartselig leben.
Blasen an henden gibst den mannen,
Das weib und kind am hunger zannen,
Ein höltzen hauß vol ratzn und meuß,
Zerrissen gwandt, vol flöch und leuß,
Ein ströen bet, ein kleyen brot,
Ein wasserkrug, vil angst und not.
Was darffst dich dann berhümen lang,
Du seist aller gutheit anfang?

**Penia, die armut, spricht:**

Von dem du sagst, ist bettlers leben.

**Cremillus, der herr, spricht:**

Dasselb ist auch dein schwester eben.

**Penia, die armut, spricht:**

Mein leben ist nit betlers art,
Sonder da man fein messig spart,
Da nit zurint noch uberbleibt.

**Cremillus, der herr, spricht:**

Wer sein leben also vertreibt,
Der ist hartselig umb und umb.

**Penia, die armut, spricht:**

Du gehst nur mit stichworten umb.
Noch bin ich besser, wann Pluto.
Von seinem uberfluß also
Kumbt uberfluß und grosse bench.
Ich hab allzeit behalten euch
Gesund, mager, fein dün und rund.

**Cremillus, der herr, spricht:**

Noch glaub ich dir zu keiner stund,
Das du seist besser, denn Pluto.
Das ich bey dem wol merck also,
Seit man dich fleuhet umb und umb.

**Penia, die armut, spricht:**

Das macht, ich wil sie ziehen frumb.
Darumb so fliehen sie vor mir.

**Cremillus, der herr, spricht:**

Sag! werden die leut fromb von dir?
Das kan ich gar mit nichten glauben,
Du zwingst sie, zu stelen und rauben,
Zu mörden und auch zu verrhaten.
Von dir kommen all missethaten.
Heist diß die leut denn fromb gemacht?

**Penia, die armut, spricht:**

Wo sol ich nauß? ich bin veracht.

**Cremillus, der herr, spricht:**

Heb dich an galgen von uns frommen!

**Penia, die armut, laufft auß, spricht:**

Alde! doch möcht ich wider kommen.

[K 2, 2, 42] **Der herr spricht:**

21 C stälen. 31 K Cremillus d.

Geh du hinein auff meinen sal
Und heiß bereiten ein nachtmal!
Hie wil ich warten auff den knecht,
Ob er ein gute botschafft brecht.

**Der nachbaur gehet ab. Carion, der knecht, kombt und spricht:**

Ach gott, groß frend, frendt uber freudt,
Mein lieber herr, verkünd ich heut.

**Der herr spricht:**

Was ist die sach? mich baß bericht!

**Carion, der knecht, spricht:**

Herr, unser gott Pluto gesicht.

**Die fraw kombt und spricht:**

Was ist dauß für ein groß geschrey?
Bistus, lieber? sag, was es sey!

**Der knecht spricht:**

Ach liebe fraw, tragt ausser wein
Und last uns alle frölich sein!
Wann ich bring euch grund-gute mer.

**Die fraw Cremilli spricht:**

Was ist es doch? sag mir bald her!

**Der knecht spricht:**

Ey Pluto, ein gott der reichthumb,
Derselb gesicht ietzt widerumb.

**Die fraw spricht:**

Ey das ist gar ein gute sach.
Mein knecht, sag, wie dasselb geschach!

**Carion, der knecht, spricht:**

Als ich mit im zum artzet kam,
Plutonem, den blinden, er nam,
Legt in auff ein banck also alter,
Thet darnach auff ein schönen kalter

5 und] fehlt C. 12 C Fraw Cremilli. 15 C Carion d.

Vol büchsen und gebrenter wasser.
Auß dem nam er ein glaß fürbasser,
Thet im die augen mit bestreichen,
Hieß mich ein weyl binauß entweichen.
Also kam icb int kuchen gangen,
Ob ich ein suppen möcht erlangen,
Und tbet mit beyden metzn schertzen,
Wiewol es mir nit gieng von hertzen.
Mit dem stieß icb on als geferd
Ein hafen mit fleisch von dem herd.
Das tbeten katzn und hund vertragen.
Die mägd fiengen mich an zu schlagen,
Mit ofengabel und pratspieß.
Vor angst ließ ich ein lauten schieß;
Der stanck recht wie der winnig teuffel.
Da wünschten sie mir die roßfeyffel,
Was ich nnr für ein saw möcht sein.
In dem rüfft mir der artzt hinein.
Bald ich mich in die stnben dieret,
Darinn Plutus gsach und spacieret.
Vor freuden hub ich an zu springen,
Zn dantzen, juchtzen nnd zu singen,
Das der artzt meint, ich wer ein narr.

**Die fraw spricht:**

Ach lieber, sag mir nnd nit barr!
Wo hastu Plntonem gelassen?

**Der knecht spricht:**

Er kommet hernacb auff der strassen.
Am marckt kam gar ein grosse meng
Und ward umb in ein groß gedreng,
Vor-auß von gnten nnd von frommen.
Docb wird er gar bald nach-her kommen.

[K 2, 2, 43] **Die fraw spricht:**

Ich gib dir ein gut botten-brodt,
Ein newes kleid, weiß, gelb und rot.

**Der knecht spricht:**

7 ? metzen. 32 C nacher.

Gebt mit herein! verspert die thür!
Vil volcks kombt mit im darfür.

**Sie gehen beyde ab. Plutus kombt gesehent und spricht:**

Mein mund den götter lob vergicht,
Die wider gaben mein gesicht.
Vor kund ich kennen keinen man,
Und wer mir gutes hat gethan,
Vor dem floch ich so gar unbillich.
Ietzt aber bin ich gar gutwillig,
Das ich der frommen mich erbarm
Und mach die bösen reichen arm;
[AC 2, 2, 22] Und bring all ding herwider, das
Durch mein blindheit versaumet was.

**Cremillus kombt, redt mit im selb unnd spricht:**

Ich bin gestanden lang am marck.
Umb mich kam das gepöfel arck,
Das alles wolt mein freunde sein,
Weil Plutus zu mir keret ein.
Den sucht ich in des artztes hauß.
Der sagt mir, er wer schon herauß.
Nun mein ich in daheim zu finden.
Sich! steht er vor der thür dahinden!
O Pluto, ich wünsch dir groß glück
Und aller seligkeit ein stück.
Gott wöll, das unser anefang
Sich end mit glücklichem außgang!

**Das weib schaut umb und spricht:**

Sich du, mein hertzen-lieber man,
Bistu vor unser thüre stan!
Sich du auch, lieber Pluto fromb,
Seit mir beyd tausent mal willkomb!
Sol ich ein trunck euch bringen rauß?

**Plutus spricht:**

Nein, wir wöllen selb in das hauß.

2 C Volckes. 3 und] fehlt C. 4 C Göttern. 32 euch] fehlt C.

**Da fürt Cremillus Plutonem hinein und spricht:**

So komb wir herein auff den sal
Und empfahen das abentmal
Mit freud und jubel uberal!

## Actus III.

**Der knecht gehet ein wol bekleyd, wischt das maul und spricht:**

Ir herrn, wie ein lustig ding
Wer es, wens so gelücklich gieng!
Wann es ist auff den tag uns frommen
In unser hauß groß reichthumb kommen.
Die speißkammer die ist gantz vol,
Weck und semel gebachen wol,
Die faß vol Malmasier und wein,
Die böden voller treyd auch sein,
Die höltzen becher gülden sind,
Die irden krüg ich zinen find,
Die wasserstützen kupfferbraun,
Steinen ist worden unser zaun,
Die hültzen wend sind steine quader,
Die kittel sind ietzt schauben mader,
Knecht und auch megd sind brechtig worden,
Sind nimmer in der bettler orden.
Mein herr helt ietzt auff seinem sal
Mit Plutone ein freuden-mal.
Doch mocht ich in dem hauß nit bleiben.
[K 2, 2, 44] Der böß rauch thet mich herauß treiben.

**Der fromb man kombt wol gekleidet und spricht zum knecht:**

Wolauff, Carion! laß uns zwen
Auch zu dem newen gott ein gehn!

**Der knecht spricht:**

Wer bistu? laß mich das verstan!

**Der fromme mann spricht:**

So wiß von mir! ich bin ein man,
Der vor war arm und gar unfelig,

6 C bekleydet. 15 C hültzen. 19 C sein s. 26 Vgl. Fastnachtspiele s. 1278. 1282. 1464. 1467. Simplicissimus 1, 586.

Heint aher worden reich nnd selig.

**Der knecht spricht:**

So histu auch der frommen einer.

**Der fromme mann spricht:**

Bin ichs nit, so ists freylich keiner,
Wann gott beschert mir grosses gut.
Nnn het ich so ein milten mnt,
Mein freunden halff ich allen sehr.

**Der knecht spricht:**

Biß du selb bhieltst kein pfenning mehr
Und must am hunger-thuch selh nehen.

**Der fromme mann spricht:**

Ja warlich, es ist gleich geschehen.
Ich dacht, sie würn mir wider helffen;
Da ich umh hilff sie an thet gelffen,
Da zeigten sie mir all die feigen.
Zu meinem schaden must ich schweigen.
Iedoch hat mich in diser nacht
Der new gott wider reich gemacht.
Dem wil ich ietznnd danckhar sein.
Komh lieber! geh mit mir hinein!

**Da kombt der Jud eingangen, spricht:**

Weh mir ietzt immer und fort-an!
Ich hin der nnglückhafftigst man.
Als unglück ist hey mir eingrissen.
Der teuffel hat mich gar beschissen.

**Der knecht spricht:**

Hör, lieber! wer hat disem than?

**Der fromme mann spricht:**

Ey schweig nnd laß nns einhin gan!

**Der Jud spricht:**

14 C würdn.

Trawen, mir ist auß meinem hauß
Zu nacht heint worden tragen auß,
Was ich hab vor vil jar erschunden
Mit wucher groß zu allen stunden.
Also thut der new gott mich pfenden.
Ich hoff, ich wöll in wider blenden.

**Der fromme mann spricht:**

Hör! hör! das ist ein böses kraut,
Das nur auff der leut unglück baut.

**Der knecht spricht:**

Auff glauben, im ist recht geschehen.
Ich merck: er wil Plutonem schmehen.

**Der Jud spricht:**

Wo ist doch, der uns reich wil machen?
Mich dunckt, er fehl mit seinen sachen,
Weil er manchem bringt groß unrat.

**Der knecht spricht:**

Sag an, wen er verderbet hat!

**Der Jud spricht:**

Mich.

**Der knecht spricht:**

[K 2, 2, 45] Dich, du bist leicht ein böser gwest.

**Der Jud spricht:**

Ich merck: kein du bey ehren lest.

**Der knecht spricht:**

Schaw zu! wie ist der Jud so trutzig!
Sein lebtag war er eigen-nutzig.

**Der fromme mann spricht:**

Das ist fürwar ein starcker gott,
Der die bösen all bringt in not.

**Der Jud spricht:**

22 C vielleicht. 24 C du kein.

Bist auch ietzt reich (schüt dich der rit!),
Gester hestu des rocks auch nit.
Du hest ein schlechten kittel an.

[AC 2, 2, 23] **Der knecht spricht:**

Geh, Jud, und fetsch dich bald darvon
Und schüt den hund auß deiner kappen!

**Der Jud spricht:**

Ach, sol ich leiden von den lappen
Solch schmehewort und böse that?
Und ich bin doch gemeiner stat
Nützer, denn wern deiner vir!

**Der fromme mann spricht:**

Hör, Jud! das must du sagen mir.

**Jud:**

Was?

**Fromb mann:**

Das.
Sag, bistu denn gwest ein bauer?

**Der Jud spricht:**

Meinstu, ich sey ein solcher lawer?

**Der fromme mann spricht:**

Was bistu denn? ein handtwercker?

**Der Jud spricht:**

Meinst, ich geh unterm pöfel her?

**Der fromme mann spricht:**

Was bistu denn? bist ein kauffman?

**Der Jud spricht:**

Zu zeiten, nehr mich doch nit darvan.

**Der fromme mann spricht:**

5 ? darvan. 18 C gewest. 28 C zeitn.

Was haustu dann für kunst gelehrt?

Der Jud spricht:

Ich hab mich nit mit kunst genert.

Der fromme mann spricht:

Sitzt du im rhat oder gericht?

Der Jud spricht:

Ich acht mich keiner weißheit nicht.

Der fromme mann spricht:

Was bistu dann nutz gmeiner stat,
Seit niemandt dein kein nutzung hat?

Der Jud spricht:

Fahr schon! weistu nit, jung und alt
Bey heußling ehren ich behalt?

Der fromme mann spricht:

Schenckst du den armen? bist so reich?

Der Jud spricht:

Nein, sonder auff pfandt ich leich.

Der fromme mann spricht:

Schaw! bistu denn ein wucherer?
Hat dich der teuffel tragen her?

[K 2, 2, 46] Der Jud spricht:

Sich, narr, sol ich die leut denn lassen?

Der fromme mann spricht:

Ey, hilffstu in denn solcher massen?
Du leichst den armen auß der handt
Den dritten theil kaum auff sein pfantd.
Löst er es nit zu rechtem zil,
So gilt es dir drey mal so vil
Und ist umb wucher dir bestanden.

1 C hastu denn. 3 C gemehrt.

Heh dich von uns! pfuy dich der schanden!
Oder wir werffen dich in Rein.

**Der Jud spricht:**

Ir mögt verhrente kinder sein.
Ich gehe dahin, wil nit vil sprechen,
Bequemer zeyt wil ich mich rechen
An euch und ewren gott auff erden.
Trawen, ir müst dem teuffel werden.

**Der fromme mann spricht:**

Du hast uns rayn gesagt; pfuy dich!
Geh zu dem ofen und werm dich,
Du alter wucherischer hundt!

**Der knecht spricht:**

Wolauff! laß lauffen den geltschlundt!
Wir wöllen in das hauß hinein,
Mit unserm gott gar frölich sein,
Mit allen frommen in gemein.

**Sie gehen alle ab.**

## Actus IV.

**Das alt weib kombt, spricht:**

Ir lieben herrn, weist mir hie-hey,
Wo der new gott zu herherg sey!
Wil mirs denn ewer keiner sagen,
So wil ich mit der hand anschlagen.

**Die alt klopfft an, der herr kombt wol bekleydet unnd spricht:**

Wer klopffet da on alle sinn?

**Das alt weyb spricht:**

Sagt, herr! ist der new gott hie inn?

**Der herr spricht:**

Ja, er ist hinn; was wiltu sein?

5 C geh. 7 C ewrem. 29 C Cremillus d.

**Das alt weib spricht:**

Ich wolt geren zu im hinein,
Im klagen meinen herten orden,
Wann seit er ist gesehent worden,
Ist all mein glück und freud dahin.

**Cremillus, der herr, spricht:**

Wer bistu? auch ein wuchrerin?

**Das alt wsyb spricht:**

Nein, auff mein eyd, mag ich wol jehen.

**Der herr spricht:**

Sag an! was ist dir denn geschehen?

**Das alt weyb spricht:**

Hört zu! Ein jüngling wol gestalt
Der het mich noch lieb also alt,
War mir dienstlich, was ich begert;
Darwider ich in auch gewert,
Wes er begeret auch von mir.

**Der herr spricht:**

Sag an! was fordert er von dir?

[K 2, 2, 47] **Das alt weib spricht:**

Nit vil, seyd er sich schemet seer;
Ein gülden zwen, drey, oder mehr;
Auch kleid ich in lustig genng,
Das er von meinet-wegen trng,
Wann er begert sonst keiner schenck,
Denn zu freundtschafft mein in-gedenck.

**Der herr spricht:**

So hat er dich fast lieb gehon?

**Das alt weib spricht:**

Ja freylich, herr, hat ers gethon.
Doch hat er sich ietzt gar verkert.

23 C kleidt.

Wann nechten hab ich in verehrt
Mit eim bscheid-essen; er solt kommen;
Das hat er gar nit angenommen,
Darbey gesagt zu meiner diern,
Er mög mir gar nimmer hofiern,
[AC 2, 2, 24] Er wöll nit mehr mein eppele sein.
Des ist betrübt das hertze mein.

**Cremillus, der herr, spricht:**

Ich merck: in hat reichthumb besessen,
Das er mag nimmer linsen essen.

**Das alt weyb spricht:**

Ja herr, da trat er wider und für
All tag wol dreymal für die thür.
Fro war er, ließ ich in ins hauß.

**Cremillus spricht:**

Das er mocht etwas tragen auß.

**Das alt weib spricht:**

Nein, warlich, mein stim hört er gern.

**Der herr spricht:**

Wenn du in thest einr gab gewern.

**Das alt weib spricht:**

Ja, wenn er etwan mercken thet,
Das er mich hart beleidigt het.
Wenn ich zürnet, so war er guter
Und hieß mich hertzen-liebe mutter.

**Der herr spricht:**

Auff das er gelt von dir empfieng.

**Das alt weib spricht:**

Da ich eins mals von kirchen gieng,
Ein ander freundtlich mich ansach.
Da eyfert er umb mich darnach.
Den gantzen tag thet er mich blewen.

*

15 C C. der Herr. 19 C Cremillus d.

Ich merckt: er meinet mich mit trewen.

Der herr spricht:

Hurn und stockfisch ungeblewet
Die nutzen weder vieh noch leut.

Das alt weib spricht:

Er sprach, wie ich schön hend thet habn.

Der herr spricht:

Ja wenn sie ihm drey gülden gabn.

Das alt weib spricht:

Er sagt, ich het ein gelbes har
Und freundtlich wer mein angsicht klar.

Der herr spricht:

Er kund wol alten weibern schern,
Ir kisten und die beuttel lern.

Das alt weib spricht:

Ist nit her kommen diser gott,
Das er den armen helff auß not?

[K 2, 2, 48] Der herr spricht:

Was muß er thon? thu mirs verjehen!
So muß es also-bald geschehen.

Das alt weib spricht:

Ich wolt, das er den zwüng, dem ich
Vil guts gethan hab willigklich,
Das er mir gut thet widerumb
Oder in als unglück an-kumb,
Wie er mir denn verhieß dermassen,
Sein lebtag wolt er mich nit lassen.

Der herr spricht:

Er meint, du seiest lengst gestorben.

Das alt weib spricht:

3 C Huren. C vngeblewt. 19 C thun.

Vor sehnen bin ich so verdorben.

**Der herr spricht:**

Ich halt, du seyst die fartz-kün.

**Das alt weib spricht:**

Ach lieber herr, ich bin so dün,
Ir zögt mich wol durch einen ring.

**Der herr spricht:**

Ja, das geschech wol aller ding,
Wenns etwan ein füdrichs faß wer.

**Das alt weib spricht:**

Schawt! dort geht der jüngling daher,
Den ich lang hab heklaget an.
Wil etwan auff die bulschafft gan.

**Cremillus, der herr, spricht:**

Er hat sich ie gebutzet fein.

**Der jüngling kombt unnd spricht:**

Gott grüß euch alle in gemein!
Sich, alte bulschafft! bist du da?
Wie bist du so bald worden gra?

**Das alt weyb spricht:**

We mir armen! wie schmechstu mich!

**Cremillus, der herr, spricht:**

Er hat lang nit gesehen dich
Oder ist vol tranck und speiß.

**Das alt weyb spricht:**

Ach nein, das ist sein alte weiß.

**Der jüngling ruckt ir den schleier und spricht:**

Schawt wunder! wie hat die jung dirn
So vil der runtzel an der stirn!

3 C seyest. 7 C Cremillus d. 14 C. fehlt C. 24 ? er ist.

**Das alt weyb spricht:**

Ach, nit rück meinen schleyr mir!

**Der jüngling spricht:**

Alte, sol ich spilen mit dir?

**Das alt weib spricht:**

Was spil wir denn? laß michs verstehn!

**Der jüngling spricht:**

Laß rhaten! wie vil hast du zen?

**Cremillus, der herr, spricht:**

Gesell, ich wil rathen mit dir.
Sie hat der zen drey oder vier.

**Der jüngling spricht:**

[K 2, 2, 49] Zal auff, weil ichs gewunnen han!
Sie hat nit mehr, als ein stockzan.

**Das alt weib spricht:**

Ach, wie machst du mich hie zu schanden
Vor disen leuten allen-sanden?

**Cremillus, der herr, spricht:**

Jüngling, die alt hat hie gesagt
Und mit vil worren dich heklagt,
Du wöllest ir nit mehr hofiern
Und wöllest weitter appelliern.

**Der jüngling spricht:**

Darumb wil ich mit ir nit gronen,
Sonder wil ires alters schonen.
Ist etwan zehen tausent jar.
Darumb ichs nit erzörnen dar,
Sonder ich wil ietzt gehn hinein,
Plutone der gab danckbar sein.

**Das alt weyb spricht:**

*

20 C worten. 27 C erzürnen.

[AC 2, 2, 25] So wil ich hinein mit dir gan.

**Der jüngling spricht:**

So wil ich hie beleiben stan.

**Der herr spricht:**

Ach lieber, geh hinein mit ir!
Kein gwalt kan sie anlegen dir.

**Der jüngling spricht:**

Du sagest recht, ich gehe dahin.

**Cremillus, der herr, spricht:**

Secht! wie dringt sich die alt umb in!

**Sie gehen beyde ab. Der fromme mann gehet herauß und spricht:**

O Cremille, wie gar glückselig
Bistu bey allem volck gefelig!

**Cremillus, der herr, spricht:**

Ich danck gott seiner reichen gab.
Ein gût einkommen ich ietzt hab.
Den armen gib ich auch darvan.

**Der fromme mann spricht:**

Du thust recht wie ein frommer man.
Ich wil darvon, gott gsegne dich!

**Cremillus, der herr, spricht:**

Gott sey mit dir dort ewigklich!

**Der fromme mann geht ab. Die alt kombt herauß mit dem jüngling und spricht:**

Ach lieber, gwer mich meiner bit!

**Der jüngling spricht:**

Heb dich von mir! ich thu es nit.

**Das alt weyb spricht:**

Lestu mich nit dein huld erwerben,

8 C geh. 16 C gut. 23 C gehet.

So mnß ich gar vor ellend sterhen.

**Der herr spricht:**

Ach gewer sie in disen dingen!
Wolstn sie nmb das leben bringen?
Streiff ir die pfenning weydlich ab,
Das sie dein gar kein nntznng hab!

**Das alt weyb spricht:**

All mein gut ich dir nher-gih,
Wann ich gestirh; hah mich nnr lieh!

**Cremillus, der herr, spricht:**

Ach lieber gsell, versag irs nit!

[K 2, 2, 50] **Der jüngling spricht:**

Dieweil sie mich so fleissig bit,
Wil ich gleich auff das alt gespor
Und dich lieh hahen gleich wie vor.

**Das alt weyb spricht:**

Ist das war, so dantz vor mit mir!
Denn weiß ich zn vertrawen dir.

**Der jüngling nimbt die alten bey der handt und spricht:**

Macht auff, wie sichs denn thnt gehürn!
Last mich die alten nmhher fürn!
Wil ir hernach die gülden rürn.

**Als-denn dantzt man; darnach beschleust der heroldt:**

Also haht ir kürtzlich venommen
Die gantz comedi nhersnmmen,
Wie all handlnng sich da vergiengen.
Doch frew wir nns vor allen dingen,
Das Plntus ist gesehent worden.
Der wirt nit halten voring orden,
Sonder wirt von den hösen weichen
Und fürbaß zn den frommen schleichen.
Den wird er bringen glück und heyl,

13 C bitt. 24 C vernummen.

Reichthumb und schetz ein guten theyl.
Darumb welcher hie arm sey,
Doch tugentbafft und fromb darbey,
Der sey frölich mit kind und weibn,
Waun Plutus wirt nit aussen bleiben,
Weil er nur zu den frommen tracht!
Das wünscht Hanns Sachs zu guter nacht.

Die person in die commedi:

1. Ehrnholdt.
2. Cremillus, ein bawer.
3. Carion, sein knecht.
4. Plutus, ein gott der reichthumb.
5. Plepsidemus, sein nachbawr, auch ein bawr.
6. Penia, fraw Armut.
7. Das weib Cremilli.
8. Der fromme mann.
9. Der Jud.
10. Das alt weib.
11. Der jüngling.

Anno salutis 1531, am 13 tag Januari.

5 C bleibn. 7 C wündscht. 8 C Personen.

## Ein comedi Planti mit 10 personen, heyst Monechmo unnd hat 5 actus.

**Der ehrnholdt trit ein und spricht:**

Heyl unnd glück sey euch allensamen,
Was wirden, titel oder namen
Ein ieder sey versamlet hy,
Zn hören die schön comedi
Planti, welche der alt poet
In Monechmo benennen thet,
Wie in der stat Syracusa
In dem köngreich Sicilia
Ein reicher kauffman weit erkant
Der Miser Niger ward genent.
Dem wurden zwen zwilling geborn,
Zwen schöner söne, welche worn
Beid Lutzen mit dem nam genant.
Ir kein man vor dem andern kant,
[K 2, 2, 51] So gleich waren sie von person,
Mid red, geberd, lassen und thon.
Als die alt wurden siben jar,
Da fure gen Tharinhtum dar
Ir vatter, nam den ein knahn mit,
Zu sehen auch der kaufleut sit.
Nun hielt man zu Tharent ein spil,
Da sach zu volckes also vil.
Da wurd der vatter von dem jungen
Son auff dem platz frey ab-gedrungen
Und also von dem knaben kam.

21 C Tharintum.

Den knabnn ein frembder kauffman nam,
Fürt in gen Epidamum klug,
[AC 2, 2, 26] In an eins kindes stat auff-zug,
Ein erben all seins guts ein-setzt
Und in verheyrat auch zu-letzt.
Noch er ein grosser buler war.
Nun suchet in fast auff sechs jar
Sein bruder zu wasser und land,
Der in zu Epidamum fand.
An als gefer in diser stat
Sich zwischen in hegehen hat
So wunderbar irrnng zu end,
Weil man kein vor dem andern kent
Und ein für den andern ansach,
Wie ir vernemen werd hernach.
Schweigt nur fein still und habet rhu
Und höret der comedi zu,
Wie sich all ding verlauffen thu!

**Heintz, des verheyraten Lutzen knecht zu Epidamo, geht ein, redt mit im selb und spricht:**

Bey Jovi, in weiten und ferren
Landen weiß ich kein hessern herren,
Denn ich mir ein hab ausserwelt.
Sein wort und werck mir wol gefelt.
Er ist mild, zerlich und kostfrey
Mit gastung, spil und bulerey.
Er kleidet mich auffs aller-best.
Ich hab mich bey im auß-gemest
Eben gleich einer becken-saw.
Man mist mirs essen nit so gnaw.
Hab vor der arbeit gute rhu.
Ich heuchel im, spot sein darzu,
Wann er ist gar seicht in weißheit.
Mich dunckt, es sei gleich suppen-zeit.
Ich wil mich machen heim zu hauß.
Dort geht mein junckherr gleich herauß.

**Lutz, der verheyrat, geht ein, spricht:**

10 C Ohn. 37 vnd s.

Wann her, Heintz? wolauff, geh mit mir!
Heut wöllen pancketieren wir
Bey fraw Rosina disen tag.
Meins weihes mantel ich hie trag.
Den wil ich zum newen jar ir schencken.

**Heintz, der knecht, spricht:**

Was wirt aber ewr weib gedencken,
Wens iren mantel nit mehr find?

**Lutz, der ehman, spricht:**

O Heintz, du bist ein thörichts kind.
Ich wil ir wol ein nasen drehen.

**Heintz, der knecht, spricht:**

Erst thu ich ewr weißheit sehen.
Was sorg ich denn, ich grosser narr?
Mein junckherr, bey euch ich verharr.
Was euch geliebt, das hilff ich than.

**Lutz, der ehman, spricht:**

Geh hin! klopff fein seuberlich an!

**Rosina stet unter der thür, spricht:**

[K 2, 2, 52] O du mein trost, geh bald herein!
Ich hab nechten gewartet dein
Mit so gar hertzlichem verlangen.
Vor freuden muß ich dich umbfangen.

**Heintz redt wider sich selbs, spricht:**

Rosina hat den mantel erschmeckt,
Wiewol mein juncker in tregt verdeckt.

**Lutz, der ehman, spricht:**

Rosina, mein einiges lieb,
Zu eim newen jar ich dir gib
Den mantel; trag umb meinet willen!
Laß uns zu-richten in der stillen
Auff mitten tag ein gutes mal!

13 C ewer. 31 C tragn.

Das selb ich dir zu danck bezal.
Ich wil ein weil an marckt spaciern.

**Lutz geht ab mit seim knecht. Rosina spricht:**

Ja, mein junckerr, geht hin schwantziern!
Geh, koch! kauff ein auffs aller-best
Auff meine aller-liebste gest!

**Gred, die köchin, spricht:**

Mein liebe fraw, zeigt mir vor on,
Auff wen und auff wie vil person!

**Rosina spricht:**

Der juncker, ich und Heintz, sein knecht.

**Gred, die köchin, spricht:**

So kauff ich ein auff neune schlecht.
Heintz frist als vil, als ander siben.

**Rosina spricht:**

Geh! kauff bald ein, was dir ist lieben!

**Die Gred unnd Rosina gehn ab. Lutz, der frembd, kombt mit seinem knecht und spricht:**

O Jupiter, erhör mein klag!
Nun bin ich sechs jar und drey tag
Gerayset auff wasser und landt
Und such mein bruder unerkant,
Mein bruder Lutz, welcher ist worn
In der stat Tharentum verlorn
Siben-järig; wo er hin kommen
Ist, hat kein mensch seyt-her vernommen.
Nun ich her gen Epidamnm
Mein bruder auch zu suchen kumb,
Ob ich den fünd, on den ich mag
Haben kein recht frölichen tag.

**Fritz, der knecht, spricht:**

O junckherr, ich hab bey mein tagen

*

7 C Greth.

Von diser stat offt höreu sagen,
Wie das volck so vertrogen sey
Und geh nmb mit vil zauberey.
Drumb ist mein bit gar hoch und tieff:
Last uns gehn wider in das schiff,
Das wir nit mit spot, schandt und schaden
Von dem volck werden nberladen!
Mein junckher, folget weiser lehr!

**Lutz, der frembd, spricht:**

O mein Fritz, förcht dir nit so sehr!
Laß nns vor in der stat umb-schawen!
Vor wem thnt dir so ubel grawen?

**Die köchin geht ein, sicht Lutzen und meint, es sey sein bruder, spricht:**

Das gut mahl das ist zubcreit
Und ist zu essen hohe zeyt.
[K 2, 2, 53] Ich wil dort junckherr Lutzen holen,
Wie mir denn mein fraw hat befolen.
Dort geht er gleich. Wie, wenn ich schrir?
Junckher Lutz, wol-anff mit mir!
Es ist zu essen hohe zeit.

**Lutz, der frembd, spricht:**

Wer ist die, so mir hie nach-schreit?

**Köchin spricht:**

Ich bins.

**Lutz, der frembd, spricht:**

Wann her kanst mich mit namen nennen?

**Gred, die köchin, spricht:**

Ey, junckher, solt ich euch nit kennen?
Es scheint kein tag von himel rauß,
Ir seid in meiner frawen hauß.
Kumbt eilend mit mir zu dem essen!

**Lutz, der frembd, spricht:**

*

14 C vnd s. 20 ? kommt mit. Vgl. s. 32.

[AC 2, 2, 27] Ich mein, seist mit eim narrn bsessen.
Hab dich mein tag gesehen nie.
Bin heut den ersten tag alhie.

**Die köchin greifft in an und spricht:**

Last ab ewr gspöt! kombt! es ist zeit.

**Lutz, der fremb, spricht:**

Geb weck, du närrin! laß mich unkheit!
Was hab ich doch mit dir zu schicken?
Heb dich! was darffstu mich anblicken?
Ich mein, wölst eins ins angsicht.

**Gred, die köchin, spricht:**

Schaw! schaw! mein juncker kent nicht.

**Die köchin klopfft an der thür:**

Fraw, lieber, thut ein gang herfür!
Secht! junckherr Lutz geht für die thür,
Thut mir so seltzam antwort geben,
Dergleich ich nie hört all mein leben.

**Rosina schreit im nach:**

Lutz, mein hertz-lieb, kombt doch herein!

**Lutz kert sich umb und spricht:**

Wer rüfft mir bey dem namen mein?

**Fritz, der knecht, spricht:**

Es ist ein schönes frewlein zart.
Secht, das der beutel sey verwart!

**Rosina spricht:**

Ach, junckherr Lutz, kombt! es ist zeit.

**Lutz, der frembd, spricht:**

Zart fraw, ich weiß nit, wer ir seyd.
Sagt an! was sol ich bey euch than?

**Rosina spricht:**

*

6 C frembd. 10 C Angesicht. 12 C mich nicht.

Ey wie seyd ir mir nur ein man!
Kombt rein zum essen! wo ist der Heintz?

**Lutz spricht zum knecht Fritzen:**

Fritz, lieber, hör doch zu! wen meints?
Ich glaub, sie hab ir sinn verlorn.

**Rosina spricht:**

Ich mein, ir seyt verwechselt worn,
Das ir gen mir habt solch geberd.
Seyd ir mir ie der liebst auff erd!

**Lutz, der frembd, spricht:**

Ach, liebe fraw, wie mögt irs jehen?
Hab euch mein tag vor nie gesehen.
[K 2, 2, 54] Ich mein, ir habt vorn augen das pler.

**Rosina spricht:**

O wie seit ir mir ein juncker!
Habt ir mir nit zum newen jar
Heut gschenckt ewr frawn mantel zwar?
Last vom gespöt! kombt rein zum essen!

**Lutz, der frembd, spricht:**

Zart fraw, ich mein, ir seit besessen.
Ich het kein weib bey all mein tagen.
Was künd ir denn vom mantel sagen?

**Rosina zeucht ihn und spricht:**

Kombt rein! den mantel müst ir schawen,
Ob er nit gwest sey ewer frawen.

**Rosina geht hinein. Lutz spricht zu seim knecht Fritzen:**

Lieber, ich wil nein zu der frawen,
Des wundewercks ein end zu schawen.
Geh du int herberg und wart mein!
Ich wil auch gar bald bey dir sein.

**Fritz, der knecht, spricht:**

*

13 C plerr. 17 C frawen. 28 C wunderwercks.

Junckher, geht hinein! wölt ir baden?
Gereth es es ubel, habt euch den schaden!
Ich wil gehn in die herberg mein
Und wil auch gutes mutes sein.

**Fritz geht mit seim reitwetschger auch ab.**

## Actus II.

**Heintz, des verheyraten Lutzen knecht, kombt, redt mit im selb und spricht:**

Mein junckern hab ich im dreng verlorn.
Ich bin erfült mit lauter zorn.
Glaub, er hab sich von mir gestoln,
Sey gangen heimlich unverholn
Zu seiner Rosina, eß das mal.
Das hauß ist ie zu uberal.
Hat ers thon, so wil ich in schelten
Und im den bossen wider-gelten.

**Lutz, der frembd, gehet auß Rosina hauß, tregt den mantel, hat ein krantz auff, red mit im selb unnd spricht:**

Das glück das wil mir heut gar wol.
Ich hab mich gessen und truncken vol
Und hat mir auch die fraw von hertzen
Erbotten wol mit schimpff und schertzen,
Hat mir auch disen mantel geben,
Den ich zum seidesticker eben
Sol tragn, mit berlein in zu sticken.
Den sol sie nimmer mehr an-blicken.
Wie hab ichs so weidlich betrogen!
Warumb hats mich denn nein gezogen?
Es war eim andern vermeint verert,
Ist er mir beschaffen und beschert.

**Heintz sicht Lutzen, den frembden, meint, er sey sein juncker, spricht:**

Dort geht mein junckherr, hat auff ein krantz,
Redt mit im selb, ist frölich gantz.
Ich merck wol, das er spottet mein,

2 C Gerett es vbel. 15 C thun. 24 C C Seidensticker. 32 C vnd s.

Das ich des mahls beraubt sol sein.
Ich wil in trutzig reden an.
Junckher, was hab ich euch gethan,
Das ir euch heimlich von mir stehlt,
Das ich des guten mals hab gfehlt?
[K 2, 2, 55] Thut darzu mein spotten und lachen.
Ich will euch auch ein wetter machen.

**Lutz, der frembd, spricht:**

Heb dich! was darffstu mich an-schnarrn?
Ich kenn dein nit. Geh hin als narrn!

**Heintz, der knecht, spricht:**

Schaw! schaw! mein juncker kent mich nicht.
Hat doch den bossn mir zu-gericht,
Das ich das essen hab versaumbt!

**Lutz, der frembd, spricht:**

Ich mein, es hab dir heint getraumbt.
Wenn hab ich dich zum mahl geladen?

**Heintz, der knecht, spricht:**

Mein juncker spot mein zu meim schaden.
Ich wil in auch widerumb treffen,
Weil er mich so gröblich thut effen.

**Lutz, der frembd, spricht:**

Lieber, zündt mir kein weyer an!

**Heintz, der knecht, spricht:**

Bey meiner seel, so wil ich gan
Und wil es ewer frawen sagen,
Das ir den mantel habt außtragen.

[AC 2, 2, 28] **Lutz, der frembd, spricht:**

So geh nur hin, du galgen-schwengel,
Du dölp, eh das ich dich dürengel!

**Heintz, der knecht, laufft hin. So kombt der Rosina köchin, spricht:**

*

35 C vnd s.

Juckherr, mein fraw hat sich bedacht,
Ein gülden häfftlein hab ich bracht,
Das solt ir ihr lassen vergulden,
Das wils freundtlich umb euch verschulden
Und lasts auch an den mantel nehen,
Ob den gleich ewer fraw thet sehen,
Das sie den mantel nit mehr kenn!

**Lutz, der frembd, spricht:**

Das richt ich als auß, wie und wenn,
Wes sie von mir begert, fürwar.

**Gred, die köchin, spricht:**

Ach junckherr, kaufft mir ein new jar!
Ir wist: ich geh euch auff dem seyl.

**Lutz, der frembd, spricht:**

Mein Gred, du solt haben dein theil.
Sag mir nur, was du haben wilt!

**Gred, die köchin, spricht:**

Ein ringlein mit eim gülden schilt.
Mein junckherr, thut mein nit vergessen!

**Die köchin geht ab. Lutz, der fremde, redt wider sich selb und spricht:**

O welcher mensch kan doch ermessen
Das so groß wunderbarlich glück,
Das mir ietzt scheint im dritten stück?
Nun wil ich mich vor allen sachen
Zu meinem knecht int herberg machen
Und wöllen gehn mit wenig worten
Uns machen an des meeres pforten,
Sitzen wider in unser schiff,
Uns geben auff das meere tieff,
Auff das man mir nit wider nem
Den mantel und mich mit beschem,
Wenn man kem auff den rechten grundt.
Vor dem liecht geht mir umb der hundt.

*

1 C Junckherr. 2 C silbren.

Den krantz wirff ich auff die linck seiten.
[K 2, 2, 56] Wird man mir nach lauffen oder reitten,
So meint man, ich sey dort hinauß.
Nun such ich mein knecht im wirtshauß.
O wer wir bey den schiffen dauß!

**Er geht ab.**

## Actus III.

**Faustina, des verheyraten Lutzen weib, geht ein mit knecht Heintzen unnd spricht:**

Ach ich armes betrübtes weib,
Beide an meinem gmüt und leib!
Mein man der wil mich gar verderben.
Den bettelstab muß ich ererben.
Weiß nit, was ich anfahen sol.

**Heintz, der knecht, spricht:**

Schweigt, mein fraw, und gehabt euch wol!
Kombt! folget mir nach, als eim frommen,
Den mantel noch zu uberkommen!
Er gieng ietzt auß Rosina hauß
Mit eim krantz krönet uber-auß.
Den mantel wider mit im trug,
Zum seidensticker trat mit fug,
Das man in sticket an dem endt.
Er thet gleich, sam er mich nit kent.
Secht, fraw! da liget noch sein krantz.

**Faustina spricht:**

Ey das er hab sant Veits dantz!
Hat sich der esel krönen lassen?
Ich wil im den staub aussn augen blasen.
Schaw! dort geht gleich der narr daher.
Schaw lieber! wie redt mit im er?

**Lutz, der ehman, kombt, redt mit im selbs und spricht:**

Ach wie war mir mein weil so lang

*

2 C lauffn. 26 C F. das Weyb s. 27 C Sanct. 29 C augn.

Auffm rahthauß! wie war mir so bang
Und kund doch nit eh kommen ab!
Das mahl ich lengst versaumet hab
Bey meiner Rosina, der ich zwar
Heut geben hab mein newes jar,
Den mantel. Ich wil gehn hinein.
Bey ir mag mir am besten sein.

**Faustina, sein weyb, felt in an unnd spricht:**

Bleib hie! ja bistu diser har,
Das du verschenckst ein newes jar
Deim schlepsack und thust mirs außtragen

**Lutz, der ehman, spricht:**

Mein haußfraw, sag! was thustu klagen?

**Faustina, das weyb, spricht:**

Ich klag mein mantel, den du verholn
Mir auß der thruhen hast gestolen
Und hast in deim schlepsack gegeben.

**Lutz, der ehman, spricht:**

Was mangelt dir, ein sack zu weben?

**Faustina, das weib, spricht:**

Wie? wolstu darzu erst spotten mein?
Ich schlag dir zän in halß hinein.
O solt ich mein mut an dir erküln!

**Lutz, der ehman, spricht:**

Wo du nit schweyst, werd ich dich knüln
Und bey den zöpffen dich umb-ziehen.
Ich hab dein mantel hin gelihen
Der Rosina und nit verschenckt.

**Faustina spricht:**

[K 2, 2, 55] Du unflat, das du werst gehenckt!
So lauff bald zu deim schlepsack nider
Und bring mir meinen mantel wider!

15 C Mantl. 21 C wolst. 25 C schweigst. 30 C werdst. K zählt falsch, statt 57.

On mantel komb mir nit ins hauß!
Bringstu in nit, so bleib auch dauß!

Lutz spricht zum Heintzen im hin-gehan:

Heintz, du bist mein verrehter worn.
Du richst mir zu der frawen zorn.
Nu ich wil zu Rosina gan,
Den hader allen unterstan.

Lutz, der ehman, klopfft an der thür und spricht:

Hoscha! wer wird mir auff thon!

Rosina drit her-für und spricht:

Was narrn klofft so gwaltig on?
Sich, lieber Lutz! seyd ir es selb?
Ach, wie seid ir so bleich und gelb?

Lutz, der ehman, spricht:

Ich hab gehabt ein grossen zorn.
Mein fraw all sach hat innen worn,
Das ich den mantel dir hab geben.
Den muß ich wider bringen eben.
Gib mir den! laß mich mit heim lauffen!
Ich wil dir vil ein bessern kauffen.
Du weist doch wol mein milten sin.

[AC 2, 2, 29] Rosina spricht:

Habt ir den mantel doch vorhin
Zum sticker tragn, heut nach dem mal.

Lutz, der ehman, spricht:

O Rosina, nichts uberall.
Seit ich heut gieng spacieren auß,
Bin seit nit kommen in dein hauß.
Hab heut kein mal mit dir hin gessen.

Rosina spricht zornig:

O, wie redt ir so gar vermessen!
Ich merck, das ir mich driegen wölt.

3 C hin gehen. 6 C Nun. 9 C than: an. 11 ? narren. C klopfft.

Mich nit also versuchen sölt.
Den mantl habt ir unbetten bracht
Und habt in darnach wol bedacht
Widerumb auß meinem hauß getragen;
Ietzt thut ir mich mit spot umb jagen.
Ich hab euch alles liebs gethon;
Ietzt gebt ir mir verdienten lohn!
Ich merck wol, wo es wil hinauß.
Geht ewer straß! der wein ist auß.
Ziecht die schuch ab und leg euch nider!
Schick ich nach euch, so kombt herwider!

**Sie geht auß, schmitzt die thür zu. Lutz, der ehman, spricht:**

O, wie ist mein Rosina in zorn!
Ich merck: ir huld hab ich verlorn.
Sie wil mit worten mich betauben.
Wie war ich redt, wil sie nit glauben.
Sie ist eben gleich meiner frawen.
Ir kein thut mir glauben noch trawen.
Nun wil ich gehn, eh es wirt spat,
Bey guten gsellen suchen rhat,
Wie ich verkwent mein ubelthat.

**Lutz, der ehman, gehet ab.**

## Actus IV.

**Lutz, der frembd, geht ein, redt mit ihm selb unnd spricht:**

Fürwar ich bin ein grosser narr,
Das ich auff mein knecht Fritzen harr.
Het ich den wetschger mit dem gelt
[K 2, 2, 57] Und wer er ausserhalb der welt,
Ich solt im nit zu weit han trawen.
Er sitzt etwan bei schönen frawen,
Lest mich umbschlieffen in der stat,
Zu suchen in; es ist schon spat.

**Faustina kombt, redt mit ir selb und spricht:**

Solt umb-schawen nach meinem man,
Ob er von dem schlepsack thet gan,

10 C legt. 28 K zählt falsch, statt 58.

Das er mein mantel wider brecht.
Dort kombt er gleich; die sach stet recht.
Den mantel tregt er an dem arm.
Mit hon wil ich im machen warm.
Bringstu den mantel, du loser man?

**Lutz, der frembd, spricht:**

Weib, was geht dich mein mantel an?

**Faustina spricht:**

Ey lieber, der mantel ist nit dein.

**Lutz, der frembd, spricht:**

Wie so? der mantel ist ie mein.
Ein schöne fraw hat mir den geben.

**Faustina spricht:**

Ja wol, mein Lutz, du stichst darneben.
Du hastn auß meinr truhen gnommen.

**Lutz, der frembd, spricht:**

Ich bin doch in dein hauß nie kommen
Und hat nie nichts mit dir zu schaffen.
Laß mich zu frid mit deinem klaffen!
Rür mir den mantel gar nit an!

**Faustina, das weyb, spricht:**

Secht! wie stelt sich nur heut mein man!
Wie hat in der sack so gar bethört,
Das er mich nit kent, sicht noch hört!

**Lutz, der frembd, spricht:**

Dasselbig laß ich wol geschehen.
Ich hab dich vor auch nie gesehen.

**Faustina dapt nach dem mantel unnd spricht:**

Machs kurtz! gib mir mein mantel her!
Oder ich schick nach meim vatter
Und klag im all dein büberey.

*

8 C das Weyb s. 15 C meiner.

Geh, Heintz! lauff und schaw, wo er sey,
Und heiß in eilend zu mir kommen!

**Lutz, der fremb, spricht:**

Hört zu! wie hat das weib ein brummen,
Eben gleich wie ein zeitel-ber!

**Faustina spricht:**

Schaw! ietzt kombt dort mein vatter her.

**Lutz, der frembd, spricht:**

Des sol mir alle fro sein.

**Quirinus, ir vatter, kombt. Faustina weynt und spricht:**

Schaw, hertzen-lieber vatter mein!
Wie helt mein man so ubel hauß?
Er tregt mir meine kleider auß.
Ietzt, so ich in drumb an thu jehen,
Spricht er, er hab mich nie gesehen.

**Quirinus, der alt vatter, spricht:**

Wie thustu also, mein lieber aiden?
Wie heltst dich also unbeschaiden
Und treibst auß meiner tochter den spot?

[K 2, 2, 58] **Lutz, der frembd, spricht:**

Mein alter man, ich schwer bey gott,
Das ich diß weib und dich vorab
Mein lebtag vor nie gsehen hab.
Drumb last mich meinen weg hin gan!

**Quirinus, der alt, spricht:**

Mein aidn, wie muß ich das verstan?
Sag, ob du recht bey sinnen seist!

**Lutz, der frembd, stellt sich grewlich und spricht:**

Ey, weich von mir, du böser geist!
Oder ich kratz dir auß dein augen.

**Faustina, das weib, spricht:**

3 C frembd. 16 vatter] fehlt C. 17 C thust. 20 K 58 statt 59.

Schaw, vatter! er thuts alles laugen
Und drowet dir dennoch darzu.

**Lutz, der frembd, spricht:**

Weib, kanst das maul nit halten du?
Schweig oder ich nimb dich beym zopff
Und reiß dir mords herab den kopff.

**Quirinus, der alt, spricht:**

Fleuch, tochter, fleuch! er ist unsinnig.
O, er ist gar wüttig und winnig.
Geh, Heintz! bald zu dem artzet lauff!
Heiß in zu uns kommen herauff,
Das er mein aidn mit stricken bindt
Und helff im! er ist unbesindt.

**Lutz, der frembd, spricht:**

Ich darff gar nit deiner artzney.
Ich such mein Fritzen, wo er sey.

[AC 2, 2, 30] **Lutz laufft darvon. Der Heintz, knecht, spricht:**

Dort kombt der artzet Ypocras,
Der lang ein bawren-bscheisser was.
Er hat lang wurmsam umb-tragen.
Eins mals klagt ich mich in dem magen;
Er thet mir ein bürkatzen machen.
Wie hub sich in meim bauch ein krachen
Und riß mich in dem leib so ubel!
Trieb mich wol neun mal auff den kübel.
Ich macht im hauß ein groß gestenck.
Seint, wenn ich der bürkatzen denck,
Ich seiner artzney nit mehr beger.
Dort geht gleich der artzt daher.

**Der doctor kombt, beut dem alten die handt und spricht:**

Heil, mein Quirinus! was wiltu mein?

**Quirinus, der alt, spricht:**

Ir solt mir gott-willkommen sein.

22. 27 C Burkatzen. 25 Vgl. im Narrenschneiden, Wackernagels lesebuch 2, 93. Grimms wb. 5, 2487. 29 C Artzet.

Mein aiden ist unsinnig worn,
Schwermbt umb unnd wil nur stets rumorn,
Das er unser keines mehr kent.
O, mein herr, legt an in die hendt,
Wenn er kombt, und macht in gesund!

**Der artzt spricht:**

Der kunst hab ich den rechten grund,
Das ich die narren witzig mach,
Wiewol ich in nit küchlein bach.

**Knecht Heintz spricht:**

Mein herr, wie ich die sach verstan,
So het meim junckherrn leugst not than,
Das ir im het den narrn gschnitten,
Dieweil er hat so nerrisch sitten.

[K 2, 2, 58] **Lutz, der ehman, kombt, redt mit im selbs unnd spricht:**

Es ist heut ein verworffner tag.
Zu ruck geht mir all mein fürschlag,
Mein fraw heweget ist in zorn,
Hab meiner Rosina huld verlorn.
Das hat mein knecht Heintz zugericht.
Ich wolt, er het das darmgicht.

**Quirinus, der alt, spricht:**

Schawt, herr! dort geht mein aiden her.
Secht, wie er hat seltzam geber
Und redt auch stettig wider sich!
Nun redt in an fürsichtigklich!

**Der artzt spricht:**

Mein Lutz, sag mir! was ligt dir an?
Du gehst wie ein sinnloser man.

**Lutz, der ehman, spricht:**

Was geht dich an, was mich anficht?
Bistu doch ie mein richter nicht
Und hast mich auch in keinem stock,

15 K zählt unrichtig 58, statt 60. 20 ? meinr.

Du landts-bscheisser im langen rock!
Drumb geh von mir und hab dirs gicht!

**Der artzt spricht:**

Sag, ob du dein empfindest nicht!
Ich hab dein kranckheit außgespecht.
Mein Lutz, dir ist warlich nit recht.

**Lutz, der ehman, spricht:**

Empfünd ich mein nit, so wer ich todt.
Du wirst mir helffen nit auß not.
Darumb so schweig! oder ich wil
Mit dir anhebn ein anders spil,
Beim har dich umb-zihen im kot.

**Lutz stellt sich grausam. Quirinus spricht:**

O greifft in an (es thut groß not),
Daß mein ayden kein schaden thu!
Du, Heintz, fall in an! hilff darzu!
Wie grausam thut er umb sich blicken!

**Sie fallen in an, er wehrt sich, reist sich lang mit in, so spricht der artzt:**

Ich wil in binden mit den stricken,
Das man in heim trag in mein hauß;
So kan ich etwas richten auß.

**Sie tragen und legen in nach der leng auff ein forbanck. Er spricht:**

O mordio, klag uber klag!
O helfft mir, wer mir helffen mag!

**Knecht Fritz kombt, redet mit im selb und spricht:**

Ich such mein junckhern disen tag,
Doch in ich nirgent finden mag.
Das schiff zu fahren ist bereit.
Es ist gut wind und hohe zeit.
Botz angst, was wesens ist dort hinden?
Ich sich ein man fangen und binden.

18 C wehret.

Pox marter, es ist gleich mein herr.

**(Er zuckt von leder.)**

Ir bößwicht, fliecht und drolt euch ferr!
Oder ich haw euch durch die schwarten,
Durchs maul und backen, wundn unnd scharten.

**Der artzt unnd Heintz fliehen. Lutz, auff der banck ligend, spricht:**

Fro bin ich, das sich mein, eins armen,
Sich doch ein fromb mensch thut erbarmen
[K 2, 2, 61] Und mich schützet mit seiner hand
Und mir auf-löset meine band,
Darmit schweher, Heintz und der artzt
Mich bunden, das ich bin erschwartzt.

**Der Fritz lößt Lutzen, den ehman, auff und richt in auff und spricht:**

O junckherr, nun versteht mich recht!
Ich bin ewer leib-eigner knecht.
Ich bit euch: last mich ietzund frey,
Weil ich euch bin gestanden bey
Und mein leben für euch gewagt!

**Lutz, der ehman, spricht:**

Groß danck, mein freundt, sey dir gesagt!
Du bitst, dich frey zu lassen schlecht,
Und bist doch nie gewest mein knecht.
Ich kenn dich gar nit, wer du bist.

**Fritz, der knecht, spricht:**

Ach gott, ein groß wunder das ist.
Nun bin ich nun bey sechs jaren
Mit euch gereiset und gefarn
Und wölt mich ietzund nicht mehr kennen.

**Lutz, der ehman, spricht:**

Nun weiß ich dich ie nit zu nennen.
Heintz heist daheym mein rechter knecht.
Das in bock schent! der hat mich schlecht

*

3 C trolt.

In dises heiß schweißbad gesetzt.

**Knecht Fritz geit ihm den reitwetschger unnd spricht:**

Nemht hin ewrn reitwetschger zn letzt
Mit gelt! Sagt mich der knechtschafft frey!

**Lutz, der ehman, spricht:**

Nnn sey den sachen, wie im sey!
So sey qnitloß von meinem dienst!
Lanff, wo du ein andern herrn finst!

[AC 2, 2, 31] **Knecht Fritz laufft hin. Lutz, der ehman, spricht:**

Der knecht mnß gar nnsinnig sein
Oder vol mit dem süssen wein,
Der mich für sein herren ansicht,
Den ich vorher hab gsehen nicht.
Gibt mir seins herrn wetschger bloß,
Das ich in laß meins diensts quitloß.
Das ist meins glücks ein anfang groß.

**Lutz, der ehman, gehet ab.**

## Actus V.

**Lutz, der frembd, kombt, redt mit im selbs und spricht:**

Kan ich denn heut mein knecht nit finden?
Er lest den wein sich uberwinden,
Ligt etwan dort und ist stüd-vol.
Schaw! dort schleicht vor mir hin der mol!
Fritz, Fritz! wo schlenffst nur nmb den tag?

**Fritz kert sich umb und spricht:**

Ach, junckher, ietznnd darff nnd mag
Ich nmb-gan von ench ungerochen,
Weil ir mich quitloß habt gesprochen,
Darumb das ich euch löset unden
Vom artzt, der ench het angebunden.

**Lutz, der frembd, spricht:**

Sich, Fritz! ich sich dich aber vol.

14 ? herren.

Du redst so aberwitzig wol.
Sag! wo hast den reitwetschger than?

**Fritz, der knecht, spricht:**

[K 2, 2, 62] Euch ich in selber geben han
Vor, da ir mich des diensts sagt frey.

**Lutz, der frembd, spricht:**

Ich merck: du steckst vol fantasey
Und redest lauter lügen-wort.
Es wird sich finden an dem ort.

**Fritz, der knecht, spricht:**

Frey bin ich; sagt ir, was ir wölt!
Int knechtschafft mich nit bringen sölt.
Junckher, ach Gott von himel reich,
Wie sicht euch diser mensch so gleich,
Wie wenn er ewer bruder wer!

**Lutz, der frembd, spricht:**

Das wer ie ein glück on gefer.

**Lutz, der ehman, trit zu im, spricht zum Fritzen:**

O freundt, du seyest, wer du wölst,
Dein lebtag du mir lieb sein sölst,
Das du mich rettest von den knaben,
Welche mich hart gebunden haben.
So hab dir dein reitwetschger wider!

**Lutz spricht zum knecht Fritzen:**

Schaw! du hast mich betrogen sider,
Sam habstu mich erlöset eben
Und habst mir den reitwetschger geben.

**Fritz, der knecht, spricht zum Lutzen, dem ehman:**

Sagt, juncker! wie ist ewer nam?

**Lutz, der ehman, spricht:**

Lutz heiß ich; deß ich mich nit scham.

*

11 C wolt: solt. 31 C nicht.

**Frits, der knecht, spricht:**

Sagt! wo war ewer vatterlandt?

**Lutz, der ehman, spricht:**

Ein stat, Siracusa genant,
In Sicilia ward ich geborn
Ein zwilling, ward darnach verlorn
Siben-järig in Tarentnm,
Da mich ein reicher kanffman nnm,
Bracht mich her gen Epidamo,
Zu eim erben einsetzt also,
Da ich mir nam ein ehlich weib,
Sitz und alhie mein zeyt vertreyb.

**Lutz, der frembd, spricht:**

Wie war ewer vatter genant?

**Lutz, der ehman, spricht:**

Miser Niger, der weit bekant.

**Lutz, der frembd, spricht:**

O so bistu der bruder mein,
Den ich so mit schmerzlicher pein
Ietzund gesncht hab anff sechs jar
Zu wasser, landt on alle spar.
Nun hat mir geben das gelück
Mein höchste frend in disem stück.

**Lutz, der ehman, umbfächt ihn unnd spricht:**

Biß mir zn tausent mal wilkumb,
Mein ausserwelter bruder frumb!
Sag! wo kombt dir der mantel her?

**Lutz, der frembd, spricht:**

Ich gieng für ein hauß ongefer.
Da rufft mit namen mir ein weib,
Schön anff-gebntzt und zart von leib,
Und mich mit eignem namen nent.
Thet, sam hets mich ir lebtag kent.

8 C nunm.

Ich wehrt mich lang; nach dem glücksfal
[K 2, 2, 63] Gab sie mir ein gut köstlich mal
Und war mir freundtlich uberauß.
Als ich wolt gehn auß irem hauß,
Gabs mir den mantl, thet gleich eben,
Sam het ich ir in vorhin geben,
Solt in zum seydensticker tragen.
Das kundt ich ir auch nit versagen.
Den trag ich hie, wie du thust sehen.

**Lutz, der ehman, spricht:**

Sie hat dich für mich angesehen,
Wan frü ich ir den mantel gab.

**Lutz, der frembd, spricht:**

Hör mehr, was ich erlitten hab!
Als ich gieng mit dem mantel hin,
Ich angesprenget worden bin
Von einem weib mit scharpffen worten
Und nent mich irn man an den orten,
Wolt schlecht den mantel von mir haben
Sambt einem knecht, eim nassen knaben,
Thet mir ein langen text her lesen.

**Lutz, der ehman, spricht:**

Bruder, das ist mein weib gewesen,
Hat dich gesehen an für mich.

**Lutz, der frembd, spricht:**

Darnach schickt sie auch trutzigklich
Nach einem gar eyßgrawen alten,
Mir unerkant, thet mir fürhalten.
Als ich im antwortet in zorn,
Sagtens, ich wer unsinnig worn,
Und theten nach eim artzet schicken.
Bald thet ich mich von in ab-stricken,
Dacht: gut theidung ist auß der heck.

[AC 2, 2, 32] **Lutz, der ehman, spricht:**

5 K mantel. 6 C Samb.

Da kam ich gleich recht in die leck.
Vom artzt lößt mich dein knecht on rhu,
Wann er vermeinet, ich wer du.
Drumb, weil uns das glück wonet bey,
Bit ich: laß dein knecht Fritzen frey
Und geh du mit mir heim zu hauß!
Da wöll wir weitter reden drauß,
Was uns nun weitter sey zu than.

**Lutz, der frembd, spricht:**

Mein lieber bruder, geh vor an!
So wil ich dir gleich folgen nach,
Das man das nachtmal auch empfach,
Weil durch Jovem das heil geschach.

**Sie gehn alle ab. Der ehrnholdt kombt und beschleußt:**

Also die comedi sich endt,
Darauß gar klerlich wirt erkent,
Wie Plautus, der berümbt poet,
Uns so klerlich vorbilden thet
Disen handel der bulerey,
Sam es also geschehen sey,
Nit bulerey darmit zu lehren,
Sonder solchem laster zu wehren,
Das man darinn erkenne entlich,
Wie gar unehrlich und so schentlich
Sey einem erbaren ehman,
Wenn er sich also hencket an
Ein ander leichtfertiges weib,
Wie verrucht wirdt sein seel und leib
Und wie so mancherley unglück
Solch büberey bringt auff den rück,
Verachtung, schmach, schad, schand und spot,
Feindtschafft bey menschen und bey got.
Derhalben sol sich mann und frawen
[K 2, 2, 64] Hüten, in den schalcksberg nit hawen,
Ir trew halten in irer ehe,
Kein frembde lieb annemen mehe.

*

34 Vgl. b. 5, 250. Grimms deutsche mythol. s. 645. Ayrers dramen s. 3094. 35 C Eh: meh.

Ein ehlich lieb ist ausserwelt,
Die gott und den menschen gefelt.
Das ehlich lieb und trew auffwachs
Im ehling standt, das wünscht Hanns Sachs.

### Die person in die comedi:

1. Der ehrnholdt.
2. Lutz, der ehman.
3. Heintz, sein knecht.
4. Lutz, der frembd.
5. Fritz, sein knecht.
6. Rosina, die schön bulerin.
7. Gred, ihr köchin.
8. Faustina, Lutzen eheweib.
9. Quirinus, ihr alter vatter.
10. Ypocras, der artzt.

Anno salutis 1548, am 17 tag Januari.

*

4 C wündscht. 5 C Personen.

## Ein comedi, mit 10 personen zu recidiern, doctor Reuchlins im Latein gemacht, der Henno.

**Der ehrnhold trit ein und spricht:**

Gelück und heil und alles gut
Wünsch ich euch auß frölichem mut,
Den erbarn herrn und züchting frawen.
Zu euch komb wir auff gut vertrawen,
Ein teutsch comedi hie zu machen,
Kurtzweilig fein und gut zu lachen.
Schrieb im Latein der hoch gelehrt
Doctor Reuchlin, der rechtn gelehrt,
Von einem bawren, genent Henno.
Der find ein heimlichn schatz aldo,
Der ist gewesen seiner frawen,
Den er gibt seinem knecht auff trawen,
Das er im in die stat sol lauffen
Und thuch zu einem rock im kauffen.
Da nimbt der knecht das tuch auff borg,
Behelt im auch das gelt on sorg,
Verkaufft dasselb tuch widerumb,
Behelt im auch dieselbig sumb.
Darumb er wirt für recht gestelt,
Da er zum fürsprech im erwelt
Ein gar schalckhafftigen juristen,
Der in errett mit argen listen,
Das er wirt aller sach gefreyt.
Der bawer im sein tochter geyt,
Das er im doch ansage frey,
Wie alle sach verloffen sey.

*

1 Vgl. Fastnachtspiele aus dem 15 jahrhundert s. 820 ff. 10 C geehrt.

Nun schweyget still und habet rhu!
Da trit des bawren weib herzu.
Nun höret, was sie sagen thu!

**Elsa, die beurin, geht ein und spricht:**

Ach wie ein armutselig standt
Ist, den wir arme weiber handt,
Welche sind mit der ehe verbunden!
Das hab ich arme wol empfunden,
Die ich hab einen losen man.
Was ich erkratzet und gewon
Mit karckheit und heußlichen sorgen,
Mit spinnen abent und den morgen,
Desselb mein man mir als verseufft,
Verspilt, wo er znn gsellen schleufft.
Des geh ich her zerrissen gar.
Kein zopff flicht ich mehr in mein har,
Es ist gantz borstet, wie ein igel.
[K 2, 2, 65] Ich butz mich auch vor keinem spiegel.
Ich weiß mich schier kaum zu erneren,
Wenn sich mein narr nit wil verkeren.

**Henno, der bawer, schleicht hinein und spricht:**

Ich wil gehn schleichen dahinumb
Und hören, was mein weib doch brumb,
Ob sie villeicht sey innen worn,
Das ich irm beuttel hab geschorn
Und in heimlich gemachet ler.
Aber es wundert mich, woher
Das weib so vil gesamlet hat,
Weil ich auch arbeit frü und spat,
Und kan doch in eim gantzen jar
Ein pfundt kaumb drübring also bar.
Aber meim weib hab ich gestoln
Acht gülden, die het sie verholn
Im hew, unter der alten krippen.
Der rit schüt meinem weib die rippen,
Die mehr gewint mit irem sparn,
Denn ich mit arbeit mag erfarn!

7 C Eh. 10 C gewan. 11 C heußlichen. 13 C Dasselb.

Das mag ich zn meim gwin anch rechen
Mein täglich spilen und mein zechen,
[AC 2, 2, 33] Mein bnlen, badn und was ich thn.
Mir felt ein altes sprichwort zn:
Ein sparer muß ein zerer han.
Nnn wil ich zn ir an hin gan,
Hören, was sie für teydung treib.
Ein guten abend, liebes weib!

**Elsa, die bewrin, spricht:**

Ja wol, fürwar, mir kommen thut
Zu spat am abend alles gut,
Das ich mein haut gar kaum ertrag.
Zu nacht ich offt kanm ödnen mag
Vor arbeyt, die mirn tag zu-steht.

**Henno, der bauer, spricht:**

Uber uns alle arbeit geht.
Noch habn wir beyde nichts darvon.
Ein jar ich kaum erobern kon
Von arbeit ein zwilchene joppen.
Stro muß ich in mein stiffel schoppen.
So sind mein hosen all geflicket,
Das ich mich schem, wer mich anblicket.
So ich erbarn leuten bring
Keß, milch, schmaltz nnd ander ding.
Des hab ich für genommen mir,
Den gwandtschneider zn bitten schier
Umb tbuch; dn weist wol, wen ich mein.

**Elsa, die bewrin, spricht:**

Ich weiß wol in der stat, der ein
Sehr karger gwandtschneider ist,
Der unser tochter zu der frist
Zu einer dienstmagd haben wolt.

**Henno spricht:**

Du redest recht. Ich glanb, er solt

26 C Gewandschneider. 33 C H. der Bawer.

Mir borgen zehen eln thuch.
Was schads, ob ichs mit im versuch
Und schick Dromone, unsern knecht,
Int stat, ob er das thuch mir brecht?

**Elsa, die bewrin:**

Versuchs, ob er dir wölle borgen!
Ich muß hinauß, mein viech versorgen.

**Sie geht ab. Henno schreit:**

Hör, Dromo, Dromo! komb her zu mir!

**Dromo, der knecht, spricht:**

Ietzt komb ich! was gebricht doch dir?

**Henno, der bauer, spricht:**

Zu einer sach bedarff ich dein,
[K 2, 2, 66] Da müst du gar verschwigen sein.
Du weist: mein weib zu keiner zeit
Kein haller an ein zech mir geit
Und ich theil ihr mein arbeit mit,
Sie aber thut dergleichen nit.
Des hab ich gester ir zu dratz
Auch nach gesuchet irem schatz
Und hab in irem beuttel funden
Acht gülden in der krippen unden,
Die sie erspart hat hinter mir.
Das wil ich offenbaren dir.
Nimb hin das gelt und bring es spat
Dem gewandschneyder in die stat,
Welcher Danista ist genant,
Der mir lang zeit ist wol bekant!

**Dromo, der knecht, spricht:**

Ich kenn in, als ich billich sol.
Dargegen kent er mich auch wol.
Sag weiter an, was dir noch felt!

**Henno, der bawer, spricht:**

5 C B. spricht.

Ey, das er mir für dises gelt
Ein fünzehen elen tnchs schicket,
Das ich nit geh so gar geflicket,
Wo ich wolt zechen oder baden
Oder sonst etwan würd geladen.
Darnmb so richt es fleissig auß
Oder komb mir nit in das hauß!

**Dromo, der baurenknecht spricht, nach dem der bawer abgeht:**

Ach lieber herr, sag nur mit nichten!
Die sach weiß ich frey auß zu richten,
Nemblich, das ich mich selbs versorg
Und bring das thuch herauß auff borg
Und die acht gülden mir behalt.
Gott geb, wie halt das tuch werd zalt!
Und darnach wll ich weiter lauffen
Und das tuch umb bar gelt verkauffen,
Dasselbig gelt mir auch behalten.
Der jarrit sol des bawren walten!
Ob er gleich wird der schalckheit innen,
Wird ich etwan ein außred finnen.

**Der knecht geht ab. Elsa, die bewrin, kombt unnd spricht:**

Mein man all zeit groß armnt klagt,
Verschlembt doch als, was er erjagt,
Unnützlichen, als werens sprewer.
So offt mir gelt ist worden hewer,
Nam ich darvon den zehend mein.
Darnach ich wechslet gülden ein
Und hab zam bracht acht gülden alt,
Die ich in der krippen behalt.
Das ist meins hertzen lust nnd gier.
Ich schaw sie offt den tag wol zwier.
Ich zels ein tag offt siben mal,
Ob ich noch hab mein alte zal.
Ietzund ich aber darzu mauß,
Weil man nnd knecht sind beyde anß.

**Sie zeucht den beuttel herfür, spricht:**

2 C fünffzeh e. Tuches. 9 C sorg. 27 C wechselt. 36 C vnd s.

Liebs beuttelein, laß sehen dich!
Sag mir bald! wie gehabst du dich?
O weh! hat dich als unglück troffen?
Wie stehn dir all dein fächer offen?
O weh! das ist mein beuttel nicht.
Jo, jo, mich drieg denn mein gesicht.
Weh deß unglücks, das mir zu-steht!
O mein liebe nachbewrin Gredt,
Kombt mir zu hilff in meiner angst!
Im grund ich bin verdorben langst.

[K 2, 2, 67] **Gredta, die nachbewrin, kombt gelauffen unnd spricht:**

Ach, nachbewrin, gesegnet seyst!
Was ist dir, das du also schreyst?

**Elsa, die bewrin, spricht:**

Ach, ich bin in den grundt verdorben.
Mein leben ist wol halb erstorben.
Mein narung die ist mir entwendet.

**Gredta, die nachbewrin, spricht:**

Sag mir! wie hat sich das geendet?

**Elsa, die bewrin, spricht:**

Ich het wol acht gülden gesamlet,
Heimlich hinter meim man verdamlet,
In der krippen im hew vergraben;
Und so ich ietzt das gelt wil haben,
So find ich einen leren beuttel,
On allen schatz, gantz ler und eytel,
Und alles gelt; mir armen!
Ir götter, last euch das erbarmen!

**Gredta, die nachbewrin, spricht:**

Ich weiß wol, was wir sollen than.

**Elsa, die bewrin, spricht:**

Ach, liebe nachbewrin, sag an!

**Gredta, die nachbewrin:**

*

1 C mich. 28 C Gelt gstolen m. 34 C N. spricht.

In der stat sitzt ein glehrter man,
Der den leuten warsagen kan.
Zn dem wöllen wir gehn hinein,
[AC 2, 2, 34] Umb ein schilling erfaren fein,
Das er uns an-zeig deinen dieb.

**Elsa, die bewrin, spricht:**

O nachbewrin, das ist mir lieb.
Der schillinger wird nützer sein
Und besser, dann der zoll am Rhein.

**Gredta, die nachbewrin, spricht:**

Wol-anff, so wöll wir hinein gan.

**Elsa, die pewrin, spricht:**

Ja, gleich, weil abwegs ist mein man.

**Sie gehen alle beyd ab.**

## Actus II.

**Alcabicius, der sternseher, gehet ein mit eim instrument, spricht:**

Der Ptolomeus bschreiben thet
Ein bnch Alarmacabalet,
Und welcher thut darinn stndirn,
Der lehret die kunst in dem 'gstirn
Der planetn und der zwölff zeichen,
Die schweren aspect der-geleichen.
Auß dem ist im zn wissen ring
Anff erden ein iegkliches ding
Zukünfftig oder angefangen,
Gegenwertig oder vergangen.

**Gredta und Elß kommen. Gred spricht:**

Hörst, was der sternseher kan
Anß seinem zirckel zeigen an?
Sol ich von deinem schatz im sagen?

**Elsa, die bewrin, spricht:**

*

9 C denn. 19 C Alarmabacalet. 22 ? planeten.

Ja wol, wir wöllen darnach fragen.

**Alcabicius, der sternseher, spricht:**

Wer ist dahinden, der da redt?

[K 2, 2, 68] **Gredta, die nachbewrin, spricht:**

Ein dürfftig weyb, mich recht verstet!

**Alcabicius, der sternseher, spricht:**

Das hauß liebet gar nit die armen,
Allein die reichen und die warmen,
Und treibt die armen allzeit auß.
Ir armen, weichet auß dem hauß!

**Gredta, die nachbewrin, spricht:**

Ach, dise fraw wer reich genug,
Wo nit were der dieb betrug,
Die ir das gelt gestolen haben,
Das sie heimlichen het vergraben.

**Alcabicius, der sternseher, spricht:**

Zu welcher zeit dasselbig? sag!

**Gredta, die nachbewrin, spricht:**

Heut ist geleich der ander tag.

**Alcabicius schaut sein polum, spricht:**

Das muß man eben wissen; schaw!
Stier, ochß, zwilling, löw, krebs, junckfraw,
Wag und der scorpion dergleichen,
Der bedeutet ein böses zeichen.

**Elsa, die bewrin, spricht:**

Ja freylich, böß, böß uberauß.

**Alcabicius, der sternseher, spricht:**

Schweig, weib! darnach das sechste hauß
Ist widerumb gantz böß darbey.
Weyb, sag, wo das geschehen sey!

20 C vnd s.

In welcher stundt und welchem punct
Ist das gschehen, wie dich bedunckt?

**Elsa, die beurin, spricht:**

Fürwar, das kan ich wissen nicht,
Weil unser meßner ungleich richt.
Nach dem er trinckt, richt er die uhr.
Wir richtn uns nach der sonnen nur.

**Alcabicius, der sternseher, spricht:**

Wer gar nichts weiß, von dem ist schwer,
Etwas zu forschen. Rath on gefehr!

**Elsa, die bewrin, spricht:**

Es ist umb mitle zeit geschehen.

**Alcabicius, der sternseher, spricht:**

Nun wir das dritte theil ansehen,
Mercurii auff diesen tag,
Der ist ein herre diser frag.
Nun rürt euch nit und schweiget still!
Die sach ich uberschlagen will
Mit rechenpfenning nach der kunst
Und wil es bald recht finden sonst.
Halt, halt, halt, halt! ich weiß es schon.
Der dieb der ist ein alter mon,
Ein bawr und tregt auff seinem kopff
Ein rotten hut; derselbig tropff
Ist harich an die brust hinan.

**Elsa, die bewrin, spricht:**

Das ist fürwar geleich mein man.

**Greta:**

Ey, schweig still!

**Alcabicius, der sternseher, spricht:**

Der dieb trinckt an auch massen gern
Und kan auch nit vol badens wern.

20 C sunst. 31 ?t. auch an.

**Elsa, die bewrin, spricht:**

Warlich, warlich, es ist mein man.

**Greta:**

Ey, liebe, schweig stil!

[K 2, 2, 69] **Alcabicius, der sternseher, spricht:**

Darzn er anch wol bnlen kan.

**Elsa, die bewrin, spricht:**

Mein man ist aber diser nicht.
Mit bulerey ist er entwicht.
Er ligt bey mir wie ein hackstock,
Unfreundtlich wie ein sewdrock,
Der nichts denn fartzn nnd gröltzn kan,
Rürt mich offt in eim jar nit an.

**Alcabicius spricht:**

Er hat auch vor etlichen jarn
Frenndtlicher weiß mit dir gefarn.

**Elsa, die bewrin, spricht:**

Der sagt von alten dingen heint;
Doch weiß ich noch nit, wen er meint.

**Greta spricht:**

Schweig! schweig!

**Alcabicius, der sternseher, spricht:**

In summa, in dem dorff er ist,
Darinnen dn wonhafftig bist.
Nit weitter darff ich sagen dir.
Gib den verdienten schilling mir!

**Elsa gibt ihm den schilling und spricht:**

Meister, nimb hin verdienten lon!
O wie steck ich so vol argwon!

**Alcabicius geht ab:**

14 C A. der Sternseher, 31 C. ab, spricht.

Nun ich hab ein schillig erloffen.

**Elsa, die bewrin, spricht:**

Fürwar, er hat mein man troffen.

**Greta, die nachbewrin, spricht:**

[AC 2, 2, 35] Du findst vil männer dergeleichen,
Die an in haben solich zeichen.
Meinst, das dein man dein beutel ler,
Der dir in lieber machet schwer?

**Elsa, die bewrin, spricht:**

O Gred, du weist nit mein anligen.
Sol ich meins geltes sein verzigen?
Schaw, was hat Dromo und mein man
Dort mit einander beyd zu than!

**Gredta, die nachbewrin, spricht:**

Sie zancken sich beid mit ein-ander.

**Elsa, die bewrin, spricht:**

Wann kombt das unglück alles sander

**Henno und Dromo kommen und Dromo, der knecht, spricht:**

Der thuchgwendter beheltet beid
Das thuch und gelt mit dem bescheid,
Du solst morgen zu im nein kommen.

**Henno, der bawr, spricht:**

Weil du das tuch nit hast genommen,
Solt du dich han baß bedacht,
Das gelt mir haben wider bracht.
Sich! mein fraw geht her ubers feld.
Schweig! sag nit weiter von dem gelt!
Sag! was hat Danista geredt?

**Dromo, der knecht, spricht:**

Dich er gar fleissig grüssen let
Und auch gar geren haben wolt,

*

1 C schilling. 24 C dich doch.

Das im dein tochter dienen solt.

**Henno, der bawr, spricht:**

[K 2, 2, 70] Dasselhig kan noch wol geschehen.

**Elsa, die bewrin, spricht:**

Der Dromo würds nit geren sehen,
Weil sie ein-ander haben lieb.
Ietzt komht mir in mein sin der dieb.

**Henno, der bawr, spricht:**

Wer ist der dieb, darvon du sagst?

**Elsa, die bewrin, spricht:**

Schweig! nur kein ehr du hie erjagst.

**Dromo spricht:**

Wer ist der dieb? du meinst leicht mich.

**Elsa, die bewrin, spricht:**

Was sagt Danista? red für dich!

**Dromo, der baurenknecht, spricht:**

Er wünscht vil glück euch allen beden.
Auffm marckt so wird er mit euch reden.

**Henno, der bawr, spricht:**

Es ist genug. Gott geb im heyl!

**Elsa, die bewrin, spricht:**

Und aller seligkeit ein theil!

**Sie gehen alle ab.**

## Actus III.

**Henno, der paur, kombt mit der peurin und Dromo, spricht:**

All ding hab ich geordnet fein,
Zu tragen in die stat hinein
Frücht, so mir sind gewachsen hewer,

*

2 C Bawer. 12 C D. der Knecht. 16 C Knecht. 25 C D. dem Knecht, vnd der Bawer s.

Ob ichs auch möcht verkauffen tewer.

**Elsa, die pewrin, spricht:**

Was sollen wir den mit uns tragen?

**Henno, der bawer, spricht:**

Sol ich euch das denn also sagen?
Nembt ruben, kraut, zwibel, knoblach,
Milch, keß und schmaltz und folgt mir nach!
Du, Dromo, nimb zwen büschel hew
Und folg mir nach uber das gew!

**Dromo kombt mit dem hew, spricht:**

Da kom ich; geh vor mir nur hin!
Dein trewer knecht ich alzeit bin.

**Sie gehen alle drey ab. Danista, der gwandschneider, spricht:**

Ich bin heint glegen und hab gesorgt,
Hab gester eim bawrnknecht tuch borgt.
Der sagt, sein bawer würt heut kommen,
Mich zaln; hab in doch nit vernommen.
Ich fürcht, der bawer brauch gefer.
Dort geht er eben gleich daher.

**Danista begegnet Henno, spricht:**

Henno, bringst mir ietzt das gelt?

**Henno, der bawer, spricht:**

Nein, Danista! du hast gefelt.
Warumb hast mir kein thuch gesent
Bey meinem knecht, Dromo genent,
Welcher dir hat geben die alten
Acht gülden, die du hast behalten?
Wo ich nit baß vertrawet dir,
[K 2, 2, 71] Würstu verdächtlich sein bey mir.

**Danista, der gwandschneider, spricht:**

Hastu doch das gelt und ich nit
Und ich hab dir vertrawet mit.

*

10 C vnd s.

**Henno, der bawer, spricht:**

So schwer ich, das ich dir kurtz ab
Die acbt gülden geschicket hab,
Kein tuch dargegen hab empfangen.

**Danista spricht zornig:**

Dn leugst und das du werst gehangen!
Das thuch hab ich gescbicket dir
Und ist kein pfenning worden mir.

**Henno, der bawer, schreit:**

Dromo, komb her nnnd sag mir eben?
Hat diser man das tnch dir geben?

**Dromo spricht:**

Nein.

**Henno spricht:**

Schaw!

**Danista, der gwandschneider, spricht:**

Sag! hastu mir acht gülden bracht?

**Dromo:**

Nein.

**Danista:**

Schaw!
Das hab ich mir wol gedacht.

**Henno, der bawer, spricht:**

Dromo, bab ich ein tuch empfangen
An dem gestrigen tag vergangen?

**Dromo:**

Nein.

**Henno:**

Schaw!

22 C vor w.

**Danista, der gwandschneider, spricht:**

Ja, glaub, ich hab dem frommen gsellen
Auff borg geben fünff-zehen ellen,
Ein blawes thuch, das er dirs brecht.

**Henno, der bawer, spricht:**

Auff borg? hab ich doch meinem knecht
Acht gülden in die handt gezelt,
Das er das selb dir bringen sölt!

**Dromo, der knecht, spricht:**

Nein, herr, dasselb besthe ich nit.

**Henno, der bawer, spricht:**

Ey, das schüt dich der jar-ritt!

[AC 2, 2, 36] **Danista, der gwandschneider, spricht:**

Dir, Henno, hab ichs thuch nit geben,
Sonder deim knecht, der steht hie neben.

**Dromo spricht:**

Das selb gste ich auch nit also.

**Danista, der gwandschneider, spricht:**

O, o, du frummer knecht Dromo!
Ein mensch dreyer buchstaben scharff!
Ein dieb ich nit wol sagen darff.
Du bist mir noch nit ubern graben.

**Dromo, der knecht, spricht:**

Was ist ein mensch dreyer buchstaben?
Mich dunckt, du redst mir an mein ehr.
Schweig stiller! ich sag dir nit mehr,
Weil ich nichts unehrlichs hab than.
Du must sunst für den richter gan.

**Danista, der gwandschneider, spricht:**

Verheiß du mir, dich frey zu stelln
Für das ghricht, ein urtheil zu felln!

*

10 C gesteh. 16 C D. der Knecht. 19 C frommer.

[K 2, 2, 72] **Dromo spricht:**

Ja.

**Danista spricht:**

So verheiß mirs! wiltu das than?

**Dromo gibt im die handt, spricht:**

Ja, gehin! ich wil nach hin gan.

**Sie gehn beyde ab.**

## Actus III.

**Petrucius, der jurist, geht ein, redt wider sich selbs und spricht:**

Man wird ietzt sitzen zu gericht.
Bin doch von niemandt bstellet nicht,
Dem ich daran sol procuriern!
Wil niemant heut mein hendt mir schmiern?

**Dromo, der bawrenknecht, kombt, neigt sich und spricht:**

Du rechtsprecher, gegrüsset seist!
Ein vatter der armen du heist,
Ein beschirmer und ein ratgeb,
Ein redner, deß gleich nit leb,
Und ein erfarner der gesetz.
Ich bit: erbarm dich mein zu-letz!

**Petrucius, der jurist, spricht:**

Ich bin nit ein vatter der armen.
Der reichen thu ich mich erbarmen.
Die tragen mir helküchlein zu.
Der selben ich mich nehren thu.
Der armen hab ich keinen gwin.
Darumb, du armer, geh nur hin!

**Dromo spricht:**

Wie, wenn dir auch von meiner sach
Etwan zu-stünd ein lohn zwifach?

**Petrucius, der jurist, spricht:**

6 C geh hin. 28 C D. der Knecht.

Das wer ein wort on allen wandel.
Sag mir bald her! was ist dein handel?

**Dromo, der baurenknecht, spricht:**

Kenstu Danista, den gwandschneider?

**Petrucius, der jurist, spricht:**

O ja, ein arger wuchrer leider.

**Dromo, der baurenknecht, spricht:**

Derselb mich fordert für gericht
Und mich für einen dieb an-spricht.

**Petrucius, der jurist, spricht:**

Warumb? thu mir die warheit sagen!
All umbstend muß man wol erfragen.

**Dromo, der knecht, spricht:**

Ich solt ein thuch meim herren holen.
Der gab acht gülden mir verstolen.
Die behielt ich on alle sorg
Und nam das tuch von im auff borg,
Verkaufft das selb thuch widerumb,
Dasselbig gelt auch zu mir numb.
Nun sie mich beyd darumb anreden.
Ich aber laugn in allen beden,
Weil ir keiner beweisen kan,
Von im etwas empfangen han.

**Petrucius, der jurist, spricht:**

Du hast fürwar ein gute sach,
So du der acht gülden hernach
[K 2, 2, 73] Die viere mir wilt stellen zu.
Wiltu nit, so verleurstu.

**Dromo, der knecht, spricht:**

Wem solt ich die vier gülden geben?

**Petrucius, der jurist, spricht:**

*

3. 7 C Knecht.

**Mir, deinem fürsprecher (merck eben!),**
**Weil du durch mein hilff wirst erledigt**
**Von dem wuchrer, bleibst unbeschedigt.**

**Dromo, der knecht, spricht:**

Ich wil dir geben gleich die zwen.
Erbarm dich mein und laß hin gen!

**Petrucius, der jurist, spricht:**

Es soll sein (merck mich, was ich sag!),
So offt ich und der richter frag,
Das du nichts anders sprichst, denn Blee
Auff alle frag, wie das geschee.

**Dromo, der knecht, spricht:**

Ich merck es wol; ich wil es thun.

**Petrucius, der jurist, spricht:**

Verheiß mir die zwen gülden nun!

**Dromo, der knecht, spricht:**

Ja, doch das ich die sach gewin!

**Petrucius, der jurist, spricht:**

Die sach ist gwiß; geh du nur hin!
Der richter sitzet zu gericht.
Geh hin und hab kein zweiffel nicht!

**Der richter kombt, setzt sich:**

Scherg, nun heiß schweigen bald die leut!
Wo sind die widersacher heut?

**Danista kombt, neigt sich, spricht:**

Herr richter, da vernembt mein sag!
Uher Dromonem ich hie klag.
Der ist in mein gwandtladen kommen,
Hat fünffzen elen thuch genommen
Auff borg; den zwinget hie zu mal,
Das er mir die acht gülden zal!

22 C sich, vnd spricht.

**Minos, der richter, spricht:**

Was schweigst so lang auff die anklag?
Hörst nit, was diser auff dich sag?

**Dromo spricht:**

Blee.

**Petrucius, der jurist, spricht:**

Der arm mensch gehört nit wol.

**Minos, der richter, spricht:**

Geh (den armen man helffen sol)
Und nimb in zu dir auff ein ort
Und thu getrewlich im sein wort!
Ihr advocaten, tret herbey!
Schaut, das ir al bereitet sey!
[AC 2, 2, 37] Seins vertrags keiner nit vergeß,
Das ir nit werd irr im proceß!
Aber ietzt komb Petrucius,
Den ich als bald verhören muß.

**Petrucius kombt mit seinem Dromone unnd spricht:**

Herr richter, der stumme man
Nit laugnen noch bekennen kan,
Noch reden; darumb ich beger,
Das Danista sein klag bewer
Und zeugen für gerichte stell,
So er anderst gewinnen wöll.

**Danista spricht:**

Schweig oder red! geht mich nit an,
[K 2, 2, 74] Weil ich das tuch im geben han
Ainig allein in mein gwandladen.
Beweisen kan ich nit den schaden,
Aber von im ich doch beger,
Das er ein eyd schwer für gefer.

**Minos, der richter, spricht:**

Petruci, für den armen her,

9 C dem. 16 C kombt. 25 C D. der Gwandschneider. 28 C meim.

Das ich in auch mit frag bewer!
Mensch, was meinstu, das man doch wol
Dem Danista antworten sol?

**Dromo:**

Plee.

**Minos spricht:**

Wilt nit zu schand werden den tag,
So wider-sprich im sein anklag!

**Dromo:**

Plee.

**Minos spricht:**

Fragt man die warheit an dem ort,
So langen sie mit keinem wort!

**Dromo:**

Plee.

**Minos spricht:**

Dergleich durch etlich list nnd dück
Gebrauch dich hie nit fauler stück!

**Dromo:**

Plee.

**Minos spricht:**

Schaw, das du niemand dise wochen
Mit eim helküchlein habst gestochen!

**Dromo:**

Plee.

**Minos spricht:**

Mach auch nit, das hie mit geferdt
Das recht lang auff-gezogen werd!

**Dromo:**

22 C diese.

Plee.

**Minos spricht:**

Reck auff zwen finger mir und schwer,
Hie nit zu handlen wider ehr!

**Hie reckt Dromo zwen finger auff unnd spricht:**

Plee.

**Minos spricht:**

Weil er nun hie nit anderst mag,
Denn plee reden auff disen tag,
Danista, ich dir rhaten wil,
Weil du nit kanst gewinnen vil,
Du lassest disen menschen gan.
Kein urtheil mag dir hie zu-stan.

**Danista spricht:**

Ich wil dir folgen, wie ein engel.
Er heb sich diser galgen-swengel,
Der naß, verschlagen, diebisch knecht!
Gen im ich fallen laß das recht.

**Danista, der gwandschneider, gehet ab. Minos, der richter, spricht:**

Und ich Minos wil auch den
Ledig zelen und lassen gehn.

**Sie gehn alle ab.**

## Actus V.

**Petrucius trit zu Dromone, spricht:**

Uns hat gar wol gewölt das glück
Vor dem gericht in disem stück.
Was vor dem richter ist gehandelt,
Hat sich gar glücklichen verwandelt,
Das du der anklag schwer und groß
Bist worden frey, ledig und loß,
Und das durch meinen fleiß und rhat
Nun für die obgemelt wolthat

*

7 C M. der Richter. 14 C D. der Gwandschneider. 21 C ich Petruci w.
25 C vnd s.

Ich mein ver-dienten lohn beger,
Die zwen gülden; gib mir sie her!

**Dromo:**

Plee.

**Petrucius spricht:**

Ietzt darffst mich nit mehr reden an
[K 2, 2, 75] Mit plee, wie du vor hast gethan.

**Dromo:**

Blee.

**Petrucius spricht:**

Ietzt magstu frey reden hernach
Mit deiner angebornen sprach.

**Dromo:**

Blee.

**Petrucius spricht:**

Ey, hörstu nit? ietzt magstu reden
On alles blee zwischen uns beden.

**Dromo:**

Blee.

**Petrucius stöst in und spricht:**

Du narr, gib end! laß mich verstan!
Ich muß ietzt zu dem rechten gan.

**Dromo:**

Blee.

**Petrucius spricht:**

Ich halt dich für ein argen lecker.
Ich wolt, du legest in dem Necker,
Du undanckbarer, grober büffel,
Du unverstandtner filtz und schlüffel,

16 C magst du.

Weil ich von dir nit bringen kon
Mein wol-verdieneten liedlon,
Nemlichen die zwen gülden noch.
Wiltu mirs geben? sag mirs doch!

**Dromo:**

Blee.

**Petrucius spricht:**

Sichst dus, du schalck? ich sag dirs zu.
Ich wil nit habn rast noch rhu,
Biß ich das geltlich von dir bring
Und dich noch mit dem hencker zwing.
Wil ietzt nit weiter mit dir balgen.
Heb dich zum teuffel an den galgen!

**Dromo spricht:**

Blee.

**Und geht darmit ab. Petrucius spricht:**

Ich hab auch manchen mann betrogen
Bey der nasn am recht umbzogen;
Betreugt mich gleich der baurenknecht,
Dunckt mich, mir gscheh nit gar unrecht.

**Petrucius geht ab. Elsa, die bewrin, kombt mit ihrer nachbewrin Gredta und spricht:**

Liebe nachbewrin, ich bin betrübet
Und weiß nicht, was mich darzu übet,
Und wart meins mannes auß der stat,
Der mit Danistam zancket hat.
Mein mann ist ein hemischer tropff.
Danista hat ein listing kopff.
Ir zancken antet mich keins guten.
Ich sich mein mann dort ungemuten'
Her lauffen ubers felde nider
Und würfft sein hende hin und wider.
Ich weiß nit, wie es umb sie stet.
Die sorg mir fast zu hertzen geht.

*

9 ? haben

**Gredta, die nachbewrin, spricht:**

Sich, Elsa! sey du sorgen frey,
Ob gleich frid oder unfrid sey!

[AC 2, 2, 38] **Elsa, die bewrin, spricht:**

O Gredta, du weist nichts darvon,
Wie sehr lieb an einander hon
Dromo und auch mein töchterlein,
Welches ich noch dem haußwirt mein
In keiner weiß hab dörffen sagen,
Die ich hab beyde nach den tagen
Wöllen ehlich zusamen geben.
So kumbt darein das unglück eben,
Wann mein mann sich hent in der stat
Mit meinem knecht gezancket hat.
[K 2, 2, 76] Derhalben sorg ich ietzt so sehr.
Des beuttels acht ich nichts nit mehr,
Ob ich in schon zum gelt verlür.
Wenn nur meim knecht nichts widerfür!

**Gredta, die nachbewrin, spricht:**

Schweig lieber! intzund kombt dein man.
Ich selber wil in reden an
Und wil in auch so zam wol machen,
Das du sein selber noch must lachen.

**Henno kombt, klopfft an, spricht:**

Wer ist dinn? lest mich klopffen an?

**Elsa thut auff unnd spricht:**

Ich dein weib, du hertz-lieber man!

**Henno, der bawer, spricht:**

Ich bin so zornig als ein schaf,
Das ich verspottet werd mit straf.
Danista helt mich gar verdächtlich
Für untrew, loß und gar verächtlich.

**Elsa, die bewrin, spricht:**

20 C jetzund.

Wie so, mein hertzen-lieber man?

**Henno, der bawer, spricht:**

Da klaget er Dromonem an,
Er hab vil tuch auff borg genummen.
So langnet Dromo widerumen.
Schelten einander beyd böẞwichter.
Sind also kommen für den richter.

**Gredta geht zu im und spricht:**

Henno, sey grüßt, mein nachbawr frumb!

**Henno, der bawer, spricht:**

Und du, mein Gredta, widerumb!

**Gredta, die nachbewrin, spricht:**

Was hört man newes in der stat?

**Henno, der bawer, spricht:**

Mein weib diß ietzt vernommen hat,
Das man den Dromonem verklagt
Und in gleich einem dieb versagt.
Doch tröstet mich, das er der pflicht
Frey ledig warde vor gericht.

**Elsa, die bewrin, spricht:**

Ey lieber, ist er worden frey?
Er hat uns ie gewonet bey
Mit guten sitten all sein tag.
Noch eins ich nit verbergen mag;
Er hat unser tochter begert
Zu einem weyb hewer nnd fert,
Das ich dir nie hab wöllen sagen.

**Henno, der bawr, spricht:**

Dromo ist frey von dem anklagen.
Das verdreust Danistam darbey.
Wer nnter in der frombste sey,
Das laß ich urtheilen den richter.

*

31 C frömbste.

Villeicht sind sie all beyd böẞwichter.

**Gredta, die nachbewrin, spricht:**

Ach, lieber, was mags dir geschaden?
Nimb Dromonem wider zn gnaden!
Und wo dn in wilt wider dingen,
So weiß ich dir in bald zu bringen.

**Henno, der bawer, spricht:**

Ja, wil mir trewlich dienen er,
Wie vor, so heiß in kommen her!

**Gredta schreyt:**

Komb, Dromo! komb! die sach steht wol.

[K 2, 2, 77] **Dromo, der knecht, spricht:**

Was ist es, das ich kommen sol?

**Henno, der bawer, spricht:**

Heut ist gewest ein groß gezenck
Unter uns; wenn ich dran gedenck,
Weiß nit, welch zwen nnter nns dreyen
Die grösten schelck gewesen seyen.
Doch wenn du öffnen wolst die that,
Wie sich all sach verlauffen hat,
So verheiß ich dir und mein weib,
Mein tochter mit irem stoltzen leib
Zn eim chlichen weib zu geben.
Darumb sag bald! ist es dir eben?

**Dromo spricht:**

Dein töchter?

**Henno:**

Ja, mein tochter.

**Dromo spricht:**

So wil ich alle sach crklern.
Du, Henno, solt es hörn gern.
Erstlich hat dir dein weib abtragen

22 Jirm. 26 C Tochter. 29 C D. der Knecht.

Acbt gülden, in die kripp verschlagen.
Die hastu deinem weib gestoln.
Die gabest mir heimlich verholn,
Ich solt sie dem gwandschneider bringen.
Da besan ich in disen dingen,
Das er ein grosser wuchrer was,
Vil leut betrogen het der maß
Und mit dem juden-spießlein grent.
Darumb ich in mit borg anwent,
Verkaufft das thuch, wie obgemelt,
Behielt mir auch dasselbig gelt,
Laugnet darnach euch allen beden.
Als ir vor recht mich an thet reden,
Sucht ich ein listigen juristen,
Der durch sein schalckheit mich thet fristen,
Welchem ich zwen gülden verbieß.
Darumb ich in auch frey bescbieß,
Betrog in mit eignem betrug,
Das untrew iren herrn schlug.
Welches nnn auß uns fünffen frey
Das aller-frömbst gewesen sey,
Da laß ich dich selbs richter sein.
Gib mir nur her die tochter dein!
Es ist gleich das viech, wie der stal;
Zwischen uns allen uberal.

**Elsa, die bewrin, spricht:**

Mein willen gib ich auch darzu,
Wiewol meins gelts ich manglen thn.
Doch ist mir ietzt mein hertz gantz ring,
Weil ich mein tochter zu ebren bring.

**Gredta, die nachbewrin, spricht:**

Henno, ich bit dich: gib auch du
Den deinen willen bald darzu!
Ob er gleich arbeit nit fast gern,
Hilfft er doch grosse schüssel lern.
Umbs trincken darffst in auch nit straffen.
Zwölff stund kan er ungessen schlaffen.

*

10 Vgl. b. 6, 258. 264. 292.

Ist lang gewest dein trewer knecht.

**Henno, der bawer, spricht:**

Fürwar, die sach die ist gar schlecht.
Doch muß ich in fragen allein:
Begerstu auch der tochter mein?

**Dromo spricht:**

Ja, mir gefelt die weidlich dirn
[AC 2, 2, 39] Für gfrorn ruben und holtz-biern,
Für hutzelwasser und öpffel-wein.
Wie möcht sie mir denn lieber sein?

**Henno, der bawer, spricht:**

Geh her, Abra! sag auch mir!
Gfelt Dromo zu eim gmahel dir?

[K 2, 2, 78] **Abra, des bawrn tochter, spricht:**

Ja, vatter, auß der massen wol.
Mein hertz steckt gen im liebe vol,
Geleich wie ein esel mit fürtzen.
Bit, wölst die heyrat nit verkürtzen.

**Henno, der bawer, spricht:**

Weil ir seyd beyd also willig,
So gib ich ench zusamen billig.
Hab dir mein tochter in dein hut
Und behalt dir zum heyratgut
Die acht gülden! du merckst mich wol.
Ein mal dir noch mehr werden sol.

**Elsa, die bewrin, spricht:**

Glück zu, glück zu, mein lieber aiden!
Glück zu, glück zu euch allen beyden!

**Gredta, die nachbewrin, spricht:**

Glück zu, mein breutgam nud mein braut!
Wer het des dinges hent getraut,
Da sich so seltzam zenck begaden?

6 C D. der Knecht. 32 C begaben.

Rhat zu! wenn wöl wir hochzeit haben?

**Henno, der bawer, spricht:**

Die hochzeit wöl wir haben heut,
Weil bey uns sind vil erbar leut.
Nun seyd geladen all gemein,
Frölichen heut mit uns zu sein.
Auff das werd unser freude gantz,
Mach auff, spilman, ein bawren-dantz!

**Da dantzt man; wenn man gedantzt hat, so beschleuß der ehrnholdt:**

Also habt ir gehört die sum
Diser comedi umb und umb;
Darauß man erstlich mag verstan:
Wo im hauß ist ein loser man,
Vertruncken, bübisch und verspilt,
Ob gleich das weib heimlich abstilt
Und kratzt zusamen nacht und tag
Und arbeit, so vil sie vermag,
So hilfft doch nit das alles sander.
Nach dem so mercket für das ander!
Wer helt ein untrew haußgesindt,
Von mägden, knechten oder kindt,
Verlogen, falsch, listig, verschlagen,
Diebisch, meuchlet, heimlich abtragen
Der herrschafft, wo sich das ereyg,
Sie komet auch nit auff grünes zweyg,
Fint sich zuletzt in dem außkeren.
Zum dritten sol man darauß lehren:
Welchem man auch wol ist mit rechten,
Vor ghricht zu zancken und zu fechten,
Dem geht sein handel und gewin
Auch mit dem procurator hin.
Der nimbt das gelt, lest im den beuttel.
Sein unglück schmertzt in nit ein meuttel,
Biß im selb wird das recht verdrießlich.
Auß dem allen lehr wir beschließlich,
Das ein ehvolck fein erbar wandel

*

9 C beschleußt. 26 C kombt.

Und keins hinter dem andern handel,
Bleyben in aller sach eintrechtig,
So werden sie an gut reich. mechtig,
Das sie auch nit weitter vertrawen
Mägd, knecht und kinden, darauff schawen,
Weil offt die statt machet den dieb,
Und alzeit handlen nach der lieb,
Vertragen sich in lieb und güten,
Mit iederman vor recht sich hütten,
Dieweil das recht so sinbel ist
Und grundtloß der juristen list,
Wie man dergleich noch sehen thut.
Denn nimbt man zu an ehr nnd gut,
Wo man nach diser lehr auffwachs.
Das alles wünschet uns Hans Sachs.

[K 2, 2, 79] Die person in die comedi:

1. Ehrnholdt.
2. Henno, der bawer.
3. Elsa, die bewrin.
4. Dromo, der bawrenknecht.
5. Gredta, die nachbewrin.
6. Alcabicius, ein sternseher.
7. Danista, der gewandschneider.
8. Petrucius, ein procurator.
9. Minos, der richter.
10. Abra, deß bawren tochter.

Anno salutis 1531, am montag nach Obersten.

*

16 C Personen. 27 Epipbanias, 6 Jan., war 1531 freitag; montag darauf also 9 Jan. Vgl. Friedlebens kalenderbucb s. 37.

## Ein spil, mit 5 personen zu spilen, und heyst der halb freundt.

**Coridus, der heuchler, tritt ein und spricht:**

Seyt all gegrüßt! ich such ein hinnen,
Ich kan in aber da nicht finnen.
Ich wil in suchen am herrnmarck,
Wann mein bauch brummet mir so starck.
Mein magen ist mir worden ler.
Dort geht mein freundt eben daher.
Ich wil in gleich zum frümal laden,
Den tisch setzen in seinen gaden,
Wie ich im dann thu uber tag.
Ich hoff, das er mirs nit abschlag.

**Lucius kombt und spricht:**

Mein Coride, was machst allein?

**Coridus, der heuchler, spricht:**

O Luci, lieber freunde mein,
Ich thu mich gleich nach dir umb-schawen.
Ich hört gester von deiner frawen,
Du werst am leib ein wenig schwach.

**Lucius, der jüngling, spricht:**

Ja, doch hat es gelassen nach.

**Coridus, der heuchler, spricht:**

Des freu ich mich, mein freundt, mit dir;
Und solst mit todt abscheyden mir,

*

14 C L. der Jüngling.

Ich glaub: ich kondt an dich nit leben.

[AC 2, 2, 40] **Lucius, der jüngling, spricht:**

Also ist mir gleich gen dir eben.
Deiu freundtlich trew spür ich gen mir;
Drumb ist mir auch gleich wol bey dir.
Dn vertreibst mir zu aller zeit
Vil unmnts durch dein fröligkeit.
Zu mittag must heut mit mir essen.
Ich wil dir geben bachen kressen
Und darzn ein gebrente suppen.
Dem becher wöll wir deß baß lnppen.
Du must mit mir vergut nemen.

**Coridus, der heuchler, spricht:**

Ich wolt mich in mein hertz nein schemen,
Solt ein gut mahl verschmahen mir.
Wasser und brod eß ich mit dir,
Auff das ich nur bey dir künd sein.
Ich bin dein eigen nnd dn mein.
Ungescheydn sein wir alle beyd,
Weder in lieb oder in leid.

**Lucius beut im die hand, spricht:**

Ja, des hab dir mein trew zu pfandt!

[K 2, 2, 80] **Coridus druckt im die handt, spricht:**

O das ist mir ein liebe handt,
Von der mir kommet glück und heil.
Wer mir umbs keisers gut nit feyl.

**Medius, der schmeichler, kombt, zupfft Lucio beim rock und spricht:**

Ach, lieber freund, gott grüsse dich!
Wie gantz hertzlich betrübet mich!
In trawren thn ich zu dir fliehen.

**Lucius, der jüngling, spricht:**

Was ists? thu lenger nit verzihen!

1 C kündt. 11 C Den.

Mein freund, ist noch zu helffen dir?

**Medius, der schmeichler, spricht:**

O, du kanst leichtlich helffen mir,
Mich bhalten bey henßlichen ehren.

**Lucius, der jüngling, spricht:**

Durch was mittel? thu mich das lehren!

**Medius, der schmeichler, spricht:**

Ach, ich muß heut zwölff gülden han
Oder in den schuldthurn gan.
Wo du mirs leichst, ich käm auß not.
Wo nit, wird ich zu schand und spot.

**Lucius gibt im taler, spricht:**

Mein freund, ich wil selb sein dein zaler.
Da hastu gleich eilffthalben taler.
Ich wolt ein anders dir für-strecken,
Eh ich dich ließ im thurn stecken.
Solt ich ein solches dir versagen?

**Medius, der schmeichler, spricht:**

Mein frenndt, du hast vor kurtzen tagen
Mir auch wol zwey mal gelt gelihen.
Wiewol ich dich thu lang auffziehen,
Hab gedult! Thu ich ein glück erleben,
Ich wil dirs alles widergeben
Und dich zu grossem danck bezalen.
Du weist mich auch zu alln malen
Dir gutwillig und dienstlich sein,
So vil ist im vermögen mein.
Gelt und gut hab ich nit zu geben;
Sonst aber seel, ehr, leib und leben
Wolt ich, mein freundt, setzen für dich.
So soltu gwißlich finden mich.

**Lucius, der jüngling, spricht:**

Ich weiß es wol, hab auch empfunden

*

9 ? O. muß. 16 C in.

Dein freundlich trew zu manchen stunden.
Drumb geh! bald dein glaubiger zal!
Kumb darnach! iß mit das frü-mal!
Füder dich! so wöl wir zwen
Fuß für fuß heim zu hause gehn.

**Sie gehn alle ab. Lucianus, der alt, kombt und spricht:**

Gott hat mir bschert gwalt, ehr und gut.
Iedoch mich eins bekümmern thut:
Ich hab ein son, noch jung an jarn,
Unfürsichtig unnd unerfarn.
Wenn ich zu gutem verstandt brecht
Mein son, so stünds als wol und recht.

**Lucius, der son, kombt und spricht:**

Heil, mein vatter! was wiltu mein,
Das du nach mir schickest hinein?
Ich thet gleich von dem tisch auffstelm.
Het bey mir guter freunde zwen,
Die assen mit mir das frümal.

[K 2, 2, 81] **Lucianus, der vatter, spricht:**

Wie vil freundt hastu uberal?

**Lucius, der jüngling, spricht:**

Auffs wenigst ir zwölff oder mehr.

**Lucianus:**

Zwölff.

**Lucius:**

Ja, zwölff.

**Lucianus spricht:**

So sag ich dir bey meiner ehr:
Dieweil ich hab auff erd gelebt,
Hab ich nach guten freunden gstrebt,
Hab doch nit mehr auß aller summen
Ein halben freundt nur uberkommen;
Und du hast zwölff bekommen dir?

6 C d. Vater k.

**Lucius, der jüngling, spricht:**

Auff glauben, vatter! ich hab mir
Getrewe freunde ausserwelt,
Vertrawlich mich zu in geselt,
Die mir dienstlich gutwillig sein.
Sie giengen in ein feuer nein
Zu mir; ich glaub auch: in der not
Sie litten gar für mich den todt.
Sie thun als, was mein hertz begert.

**Lucianus, der vatter, spricht:**

Mein son, hast du dein freund bewert,
Auff das nit heuchler drunter sein,
Die sich mit schmeichlen flechten ein,
Das dus für ware freundt auffnimbst?

**Lucius spricht:**

Mein lieber vatter, du bestimbst
Von freunden mir ein frembde sach.
Dem hab ich nie getrachtet nach.
Sonder, wer eim wont freundtlich bey,
Derselb sein warer freundt auch sey,
So hab ich mir gedacht allzeyt.

**Lucianus, der vatter, spricht:**

O, es ist grosser unterscheidt
Zwischen dem freundt und dem heuchler.
Darumb far hin! dein freundt bewer!
Darnach sie erst rhümb, preyß und lob!

**Lucius, der jüngling, spricht:**

Was haben die freund für ein prob?

**Lucianus, der vatter, spricht:**

Wie man im fewr probiert das goldt,
Also in not probiren solt
Den waren freundt, spricht Salomon.

**Lucius, der jüngling, spricht:**

1 C d. Son s. 15. 33 C L. der Son.

Wie solt ich das denn fahen on,
Das mein freundt auch probieret würn,
Das mich kein heuchler thet verfürn?

[AC 2, 2, 41] **Lucianus, der vatter, spricht:**

Mein son, so volg du meinem rhat!
Stich ein kalb heint zu abendt spat
Und mach sehr bluttig einen sack!
Faß das kalb drinn auff deinen nack
Und such mit deine freunde heim
Und bitt sie gar in grosser gheim,
Du habest einen mann erschlagen,
Den thust in dem sack mit dir tragen,
Das sie dir helffen begraben den!
Und welcher dir denn bey thut sten,
Nimbt dich an mit dem todten dein,
Der wird ein warer freunde sein.
Auff den magstu du dich verlassen.

**Lucius, der jüngling, spricht:**

[K 2, 2, 82] Vatter, ich folg dir aller massen.
Ich geh, und ehe die nacht verscheint,
Wil ich sie all probiren heint.

**Lucius geht ab; so kombt der halb freundt; Lucianus spricht:**

Heil, mein freundt! wo so eilend her?

**Der halb freundt spricht:**

Schaw! find ich dich da on gefer?
Ich wolt dich gleich suchen zu hauß.

**Lucianus spricht:**

Was wiltu mein? sag bald herauß!

**Der halb freundt spricht:**

Ich wolt verheyratn die tochter mein.
Bitt, wöllest ein heyratsman sein.

**Lucianus beut im die hand, spricht:**

*

17 C wol v. 22. 27 Lucianus der Vater. 32 C vnd s.

Ey gern; ich wünsch dir glück darzu.

**Der halb freund spricht:**

Kumb, das ich dich berichten thu
Alle fürschleg in disen sachen,
Wie wir die heyrat wöllen machen!

**Sie gehn beide ab. Coridus, der heuchler, kombt, spricht:**

Ich thet mich lang am marckt umb drehen;
Hab mich nach meim Lutzen umb gsehen,
Ob er mich mit im fürt zu hauß.
Ich denck, er sey geritten auß.
Mir wird heint lauffen ein spulen ler.
Botz angst! dort zeucht mein freundt daher.
Er tregt etwas; ich thu gedencken,
Er wöll ins hauß mir etwas schencken.

**Lucius kombt mit dem sack, spricht:**

O guter freund, ich komb zu dir;
Bit, wöllest sein behülflich mir
In meiner aller-grösten not.
Hilff mich erretten von dem todt!

**Coridus, der heuchler, spricht:**

Was ists, mein Luci? Thu mirs sagen!

**Lucius, der jüngling, spricht:**

Ach ich hab leidr ein mann erschlagen.
Ich bit dich auffs höchst uherauß:
Hilff mirn begraben in deim hauß,
Das ich darvon werd loß und quit!

**Coridus, der heuchler, spricht:**

Mein Luci, das thu ich gar nit.
Ich thu in solch gfahr mich nit gehen.
Es kostet mir sambt dir das leben
Nach des königs strengem gebot.

**Lucius hebt beid hendt auff, spricht:**

7 C Marck. 15 C vnd spricht. 26 C wird.

Ach mein freundt, ich bit dich durch gott,
Weil ich auff trew zu dir hab bracht
Den todtn, so herberg in die nacht!
So wil ich in, eh es wil tagen,
Morgen nauß in das wasser tragen.

**Coridus, der heuchler, spricht:**

Ich wils nit thun; trag bald hinauß
Den todten wider auß meim hauß!
Ich wil mit unbekümmert sein.

**Lucius, der jüngling, spricht:**

Ach, ist denn solchs die freundschafft dein,
Die du mir offt versprochen hast,
Wenn du warst in meim hauß ein gast,
In lieb und leid wolst sein ungschiden?

[K 2, 2, 83] **Coridus, der heuchler, spricht:**

Nimb den todten! laß mich zu friden!
Trag in eim andern freunde zu!

**Lucius, der jüngling, spricht:**

So bit ich, mein freundt, das doch zu
Mein todten in deim hauß last liegen
Ein halbe stund still und verschwigen,
Biß ich ein andern freundt mag haben,
Der mir den todten helff begraben.

**Coridus spricht zornig:**

Was darff es vil unnützer wort?
Weil du hast selber thun das mordt,
So schaw du drauff! geh bald hinauß
Mit deinem todten auß dem hauß!
Pack dich nur bald! das rhat ich dir.
Du finst kein Eppelein an mir.

**Coridus geht ab. Lucius nimbt den sack unnd spricht:**

Nun wil ich gehn zu Medio,
Mein freundt auch heweren also,

16 C dein. 19 zu] C du.

Wil da anklopffen an seim hauß.
Sich! da geht er gleich selbs herauß.

**Medius kombt und spricht:**

Wann her so spat in diser nacht?

**Lucius spricht:**

Die groß not hat mich hieher bracht
Als zu dem besten frcunde mein.

**Medius, der schmeichler, spricht:**

O freund, was mag die ursach sein?

**Lucius, der jüngling, spricht:**

Ach, ich hab einen mann erschlagen,
Den thu ich in dem sack hie tragen.
Wölst mir den graben in dein hof!
Den schergen ich kaum mit entloff.
O wie kaum bin ich in entgangen!

**Medius spricht:**

Mein Luci, was hast angefangen?
Ich kan dich gar nit mit herbergen,
Wann ich künt den mann nit verhergen.
Ich hab ein grosses haußgesind
Von knecht, mägd, auch weib und kind,
Durch die das mord würd brechen auß.
Drumb trag den todten bald hinauß!
Trag in etwan deim vatter heim!

**Lucius hebt sein hend auff, spricht:**

Zu dir hab ich in grossem gheim
In der not mein einig zuflucht,
Weil du mich auch hast heimgesucht
In deiner not, und ich halff dir
Mit gelt, da du verhiessest mir,
In nötten mir auch bey zu stan.

**Medius spricht:**

5 C L. der Jüngling. 21 unde. 25 C Hand. 32 C M. der schmeichler.

Es ist wol war; aber ich kan
Mein leben drumb int schantz nit schlagen.
Drumb thu dein todten auß hin tragen!
[AC 2, 2, 42] Solt ich deint-halb halten ein bock?
Das hemhd ist neher, dann der rock.
Mit gelt ich dich wider hezal.

**Lucius, der jüngling, spricht:**

Dein schuld schenck ich dir all-zumal
Und grab mir ein den todten man!

**Medius, der schmeichler, spricht:**

Trag hin! hörst nit? ich wils nit thun.
[K 2, 2, 84] Oder ich würff dirn för die thür.

**Lucius, der jüngling, spricht:**

O mein freundt, erst merck ich und spür,
Das unser freundtschafft hat ein loch,
Weliche du offt rhümest hoch.
Itz meinr freundtschafft du nicht gerst,
Weil du mich in not mich nit gewerst,
Sonder wolst lieber mit mir balgen.

**Medius spricht zornig:**

Du brechst mich gern mit dir an galgen.
Ich acht mich solcher freundtschafft nit.
Fetsch dich und nimb dein todten mit!
Fluchs troll dich! hast dirs gut gemacht,
So hastus gut; drauff hab du acht!

**Lucius nimbt den sack, geht hin und spricht:**

Nun, ich wil dir noch dencken dran.

**Medius, der schmeichler, spricht:**

Ach, zünd mir nur kein weyer an!

**Coridus, der heuchler, kombt. Medius:**

Wann her, mein Coride, so spat?

**Coridus, der heuchler, schreit:**

3 C den. 5 C denn. 11 C than. 12 C für. 17 C merck m. 18 C du inn. 24 C Flux. 32 C spricht.

Ey herr, ein wunder-seltzam that!
Lucius hat ein mann erschlagen,
Hat den in eim sack zu mir tragen,
Ich solt den in meim hauß begraben.
Ich ließ in wol sanct Veltin haben.
Er ist ein jung geh-zornig man,
Fieng unser viern gnug unglücks an.
Ich hab in mit gestöbert auß.

**Medius, der schmeichler, spricht:**

Er ist auch kommen für mein hauß,
Ich hab in auch mit außgejagt.
Sein freundschafft hat er mir auffgsagt.
Da ligt nichts an, ich muß sein lachen,
Wann mich dunckt, er hab schier auß-bachen.
So würd ich an deß von im flieben.
Er hat mir wol offt gelt gelihen,
Dacht im doch nie nichts widr zu geben.
Weil er kein bürgschafft hat darneben,
Wil ich im darfür langen fein.
Ich kunt umb-sonst sein narr nit sein.
Bin lang gewest sein drüppelknecht,
Auff alle sättel im gerecht.
Ob ich gleich gelt entlehet hab,
Schlag er eins gen dem andern ab,
Wie denn ietzt ist der freuntschafft brauch!

**Coridus, der heuchler, spricht:**

Die selbig rechnung mach ich auch.
Hat er mirs wol zu tisch erbotten,
So hab ich darfür seltzam zotten
Gerissen mit kurtzweiling sachen,
Frölich und gutter ding in machen.
Wil drumb seint halb mein leib nit wagen,
Das ich mit rutten auß werd gschlagen.
Wil er mich zum keim freund nit han,
So nimb ich einen andern an.
Weil einer hat und gibet auß,
Hat er an mir ein freundt im hauß.

*

1 C Ey hör e. 15 C on. 34 C zu.

Sein frenntschafft gieng mir nie von hertzen.

**Medius, der schmeichler, spricht:**

Wie thnst du mit der warheit schertzen!
Mir ist, wie dir. Morgen so wer
Wir von im hören newe mer.
Ein gnte nacht! geh! leg dich nider!

**Coridus, der heuchler, spricht:**

[K 2, 2, 85] Ich geh hin; morgen komb wir zam wider.
Da wöll wir weitter zwischen nns bedn
Von nnserm covent-jnnckherrn redn.

**Sie gehn beyde ab. Lucianus, der alt, kombt und spricht:**

Wil gern hörn, was mein son außricht
Mit sein frennden; mich antet nicht,
Das trew noch frenndschafft bey in sey,
Sonder betrug nnd schmeilerey.
Sonderlich sein frennd Medius
Und anch deßgleichen Coridus
Die sich ich an für solche leut,
Die nnr ir eigner nntz erfrewet.
Dort kombt gleich mein son herein.

**Lucius kombt mit dem sack, spricht:**

Ein guten abendt! O vatter mein,
Wie hastn mir gesagt so war!
Unter all mein freunden gar
Hab ich kein waren freund gefunden,
Der sich in trew het nnterwunden
Helffen verbergen mir das mordt.
Sie gaben mir all böse wort
Und trieben mich gewaltig anß,
Ein ieder sonder anß seim hanß,
Auß dem gar klerlichen erscheint,
Das sie nnr sind gewest tisch-freundt,
Die nmb mich schwermbten in dem glück.
Im nnfall wendens mir den rück.
Wil ir nun aller müssig gehn.

8 C mergn. 15 C schmeichlerey. 19 C erfrewt. 20 C geleich. 21 C vnd sp.

**Lucianus, der vatter, spricht:**

Mein lieber son, thu auch hin gehn
Zu meinem halben freund, in bit!
Ich glaub, er werd abschlagen nit,
Dir hilff zu thun von meinet-wegen.
Ich bin im ie keins diensts erlegen.
Geh hin und klopff leyß bey im an!

**Lucius spricht:**

Ja, vatter, ich wil es auch than.
Es ist heint auff der gassen still.

**Lucianus geht ab:**

Zu bet ich mich gehn legen will.

**Lucius klopfft an. Der halb freund kombt, spricht:**

Wer klopfft an meinem hauß so spat?

**Lucius, der jüngling, spricht:**

Amice, ich dörfft hilff und rath.
Ich bit: geh eilend rauß zu mir!

**Der halb freundt kombt und spricht:**

Sich, Luci! bist dus? was bricht dir?
Ist auch dein vatter frisch und gsund?

**Lucius, der jüngling, spricht:**

Ach, mein Amice, in der stund
Hab ich leyder durch zornes bochen
Ein man in meinem hauß erstochen.
Den bring ich in dem sack zu dir.
Wölst den helffen begraben mir
In deim hauß, da man in nit sucht!
Zu dir allein hab ich zuflucht
Von wegen meines frommen vatter,
Dem du all mal warst ein wolthatter.
[AC 2, 2. 43] Des halt auch ob mir, seinem son!

**Der halb freundt beut im die handt und spricht:**

11 C ab, spricht.

[K 2, 2, 86] Ich wils von hertzen gern thon,
Wann ich mich innigklichen frew,
Im zu beweisen lieb und trew,
Gantz alle gefahr nnauß-geschlossen.
Kumb rein! ich hilff dir unverdrossen
Den todten in mein keller graben.
Die finster nacht zu hilff wir haben.
Kumb eilend mit mir in mein hauß,
Das uns nit hörn die wächter daus!
Lang du mir her den todten mann!
So wil ich mit vor-anhin gan.
Du bist der stiegen nit bericht,
Auff das du fallst in keller nicht.

Lucius spricht:

O Amice, ich erkenn new
In dir der waren freundtschafft trew
Gen meinem vatter und gen mir.
In gantzer warheit sag ich dir,
Das ich niemandt ermördet han.
In dem sack ist kein todter man,
Sonder ein abgestochen kalb.
Das als hab ich thnn deinet-halb,
Dein ware freundtschafft zu bewern,
Wies denn mein vatter thet begern.
Die hab ich funden zu der stund.
Aber gleich durch die prob ich fund
All mein freundt aller freundschafft ler.
O Amice, drumb ich beger,
Wöllst mich auch für ein freundt auffnemen.
Bit, wölst mein angsicht nit beschemen
Mit abschlahung der freundtschafft dein
Von wegn des liebsten vatter mein,
Deins halben freundts, ist noch mein bit.

Der halb freundt beut im sein handt und beschleußt:

Mein lieber Luci, warumb nit?
Dein halber freundt wil ich auch sein

*

1 C geren. 4 C all. 32. 37 C Vatters. 33 m.] C kein. 34 C seine. 37 C wegn.

Von wegen des lieben vatter dein.
Doch solt du nach meim rhate than,
Fort aller heuchler müssig gan.
Sie gönnen und thun dir nichts guts,
Allein sie suchen iren nntz
Und dir dein gut schmeichlend absaugen,
Falsch hintcruck und gut vor augen.
Solch heuchler in der freuntschafft schein
Sind wol die ergsten feinde dein,
Wann all dein thun und heimligkeit
Sie offenbaren mit der zeit.
Derhalb sey fürsichtig und weiß
Und erwöl dir mit allem fleiß
Fromb, erbar und tugenthafft leut,
Der freundtschafft dir dein hertz erfrewt!
Von den hast hilff, rhat, trost und schutz.
Von in dir kommet alles guts.
Salomon spricht, wol, dem auff erd
Ein trewer freundt zu theile werd;
Er sey vil köstlicher, wann gold.
Den hab in ehren, werd und hold!
Auß dem dir alle wolfart wachs!
Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Die person in das spil:

1. Lucianus, der vatter.
2. Lucius, der son.
3. Coridus, der heuchler.
4. Medius, der schmeichler.
5. Der war halb freundt.

Anno salutis 1551, am 28 tag Augusti.

*

7 C hinterrück. 24 C Personen.

## [K 2, 2, 87] Ein spil mit dreyen personen. Unterscheid zwischen einem waren freundt und einem heuchler.

**Der heuchler tritt ein mit seinen fuchßschwentzen, neigt sich und spricht:**

Seyd all gegrüßt, ihr erbarn herrn!
Ich komb daher zu euch von ferren,
Mein fuchßschwentz hey euch zu verkauffen,
Damit ich nenlich hab durch-lauffen
Vil landt, königreich und fürstenthumb.
Wo ich an herrn-höf hin komb,
Find ich der krämer vor so vil,
Das mein wahr gar nit gelten wil.
Darumb ob einer hinnen wer,
Der mein wahr zu kauffen beger,
Der sprech mich an, ist es im eben!
Ich wil im gute pfenwerd geben.

**Der jüngling kombt, neigt sich unnd spricht:**

Ein guten abend, ir erbarn leut!
Ich bin von eim beschieden heut,
Zu kommen auff den abendt her,
Da ein sehr grosse freundtschafft wer
Versamlet, erbar mann unnd frawen,
Da eins dem andern thut vertrawen
All heimligkeit als seinem hertzen
In widerwertigkeit und schmertzen,
Bestendig, trew in allen sachen.
Nun ob ich hie möcht kundschafft machen,
Das mir ein solcher freund würd geben,
Weil dem menschen schwer ist zu leben

1 C drey. 9 C Köngreich.

In so vil trübsal und beschwerden
On einen trewen freund auff erden,
Wie Antistenes sagt, der weiß,
Ein solchen freundt such ich mit fleiß,
Und wo ich in hie uberkäm,
Mit grosser freud ich in annäm.

**Der heuchler tritt zu im und spricht:**

Darffstu eins freundts, komb her zu mir!
Gut freundtschafft wil ich leisten dir.
Du bist ein feiner junger man.
All dein geberd steht dir wol an.
Zu dir versich ich mich als guts.
Du hast die ehr und ich den nutz.

**Der jüngling spricht:**

So du meinr freundtschafft thust begern,
Ist not, dich vorhin zu bewern,
Wie Plutarchus uns rhaten thut.
Solt ich mein leib, ehr und mein gut
In glück und unglück dir vertrawen,
Ist not, mich vor wol umb zu schawen,
Was du fürest in deinem schilt.

**Der heuchler spricht:**

Wenn du mich gleich probieren wilt,
Finstu mich ein freundtlichen knecht.
Auff all sättel bin ich gerecht.
Sag! warmit wiltu mich probiern?

**Der jüngling spricht:**

Da wil ich mit dir conversiern,
Ob du auch seyest meins gemüts,
[AC 2, 2, 44] Hertzens, willens, seel und geblüts.
Gleicheit der gmüt macht freundtschafft gut,
Weil Cicero beweisen thut.
[K 2, 2, 88] Drumb wil ich mich vor unterreden,
Ob ein will sey zwischen uns beden.
Erstlich wiß mich ein jehen man!

5 C vberkämb: annämb. 32 ? Wie.

**Der heuchler spricht:**

O, ich fach auch vil häder an,
Kan nit uber-hörn noch uber-sehen.
Keiu mann sol sich hie lassen schmeben,
Es helt sonst niemandt nichts von im.

**Der jüngling spricht:**

Wiß, das ich auch hoffertig bin
Und geh gar gern sauber rein!

**Der heuchler spricht:**

O, ich mag auch kein saw nit sein.
Wie sich einr helt, so helt man auch.

**Der jüngling spricht:**

All zeit vol sein ist auch mein brauch.

**Der heuchler spricht:**

So wiß! ich bin auch selten lehr.
Was meinst, was menschlich leben wer,
Wenn man nit het ein guten mut?
Wer weiß, wie lang es weren thut?
Welchem teuffel wolten wir den sparen?

**Der jüngling spricht:**

Darzu hab ich bey meinen jaren
Gehalten geren gasterey.

**Der heuchler spricht:**

Weist nit, wie es so thierisch sey,
Wer köstlich wein, wilbret und fisch
Allein thut essen an seim tisch
Und nit ledt frembde gest darzu,
Wie Seneca das sagen thu?
Darumb weil das doch wol vermagst,
Ob du gleich etwas darauff wagst
Und bist deim freundt kostfrey und milt,
So du ie freundtschafft mehrn wilt,
Du kanst mir gar nichts mit verderben.

8 C geren. 19 C Welchm. C sparn: Jarn. 32 C mehren.

**Der jüngling spricht:**

Lieber, es thut mich auch an-erben,
Das ich al zeit hab bulschafft trieben.

**Der heuchler spricht:**

Kein ding auff erd thut mir baß lieben,
Denn schön frawen und hulerey.
Was meinst, das sonst für freuden sey?
Nimbs an, dieweil du kanst und magst!

**Der jüngling spricht:**

Ey, lieber, ists war, wie du sagst?
Mir lieben auch würffel und karten.

**Der heuchler schpricht:**

O, der thu ich fleissig außwarten.
Wagen gewint, wagen verlenst.

**Der jüngling spricht:**

Hör etlich ding, das mich verdreust!
Ich kumb gar in kein kirchen nit.

**Der heuchler spricht:**

Es ist mir auch nit wol darmit.
Man gibt gar ubel drinn zu essen.

**Der jüngling spricht:**

Auch so hat mich der neyd besessen
Auff meinen schwager Seboldt.

**Der heuchler spricht:**

Ich bin im warlich auch nit holdt.
[K 2, 2, 89] Hab nie kein gut hertz zu im ghabt.

**Der jüngling spricht:**

Ich hab ein kauffman nun erschnapt
Umb hundert gülden in eim kauff.

**Der heuchler spricht:**

2 Vgl. Fastnachtspiele aus dem 15 jahrh. s. 353, 4.

Du bist geschickt zu der welt lauff,
Wann ich aber tölpisch und bewrisch.

Der jüngling spricht:

Hör zu! ich bin auch abenthewrisch,
Schimpflich und swenckisch, treib gut bossn.
Man lacht mein offt, das man möcht hossn,
Wo ich hab mit den leuten zschaffen.

Der heuchler spricht:

O, ich bin gar geleich eim affen.
Als, was ich sich, das treib ich auch.
Gar kurtzweilig ist all mein brauch.
Ich mag nit sein ein anderputz.

Der jüngling spricht:

Ich merck: du bist fast meines bluts
Und gleichst mir vast in allen sachen.
Ich wil gleich freundschafft mit dir machen.
Du must zu nacht heint mit mir essen.

Der heuchler beut im die handt unnd spricht:

Mein freundt, des wil ich nit vergessen,
Dir dienen, wo ich mag und kan.
Du findst an mir ein rechten man,
Der dir kain rayß zu dien ab-schlegt.

Der jüngling spricht:

Mein freundt, geh! heiß forhen und hecht
Bereyten im meim hauß auffs best,
Auff dich und ander ehrlich gest,
Unser freundtschafft zu eim anfang!

Der heuchler geht ab und spricht:

Das ist ein freudenreicher gang.

Der alt, war freundt beut dem jüngling die handt und spricht:

Mein guter freund, gott grüß dich! heint
Dein gstalt gar freudenreich erscheint.

*

5 C schwenckisch. 7 C Leutn zu s. 25 C in.

**Der jüngling spricht:**

O Amiee, freu dich mit mir!
Groß frend hab ich zu sagen dir,
Wann ich hab gar in kurtzen stnnden
Ein rechten waren frennd gefnnden,
Den ich mir gar hab ausserwelt,
All mein heimligkeyt im erzelt,
Thun und lassens, schimpff nnd schertzens.
So ist er gantz meins gmüt und hertzens.
Als, was ich wil, das wil er auch.
Er ist mir nit ernstlich und rauch.
Darbey kenn ich sein ware trew:

**Amice, der war freundt, spricht:**

Des deinen freundes ich mich frew.
Ein freund ist lieblich alle zeit,
Des Salomon nns urkund geit.
Ey, lieber, hast in schon bewert?

**Der jüngling spricht:**

Er thut als, was mein hertz begert.

**Amice, der alt, war freund, spricht:**

Das ist nit gnug zu aller zeit.
Allein in widerwertigkeyt
[K 2, 2, 90] So wirdt ein warer frenndt erkent,
Wie Mamertes das klar benent.
Derhalb hab selber acht darbey,
Das nit etwan ein heuchler sey,
Der sich in warer frenndtschafft dein
So dückisch zn dir schlaychet ein
Mit schönen, helen, glatten wortten,
[AC 2, 2, 45] Mit augen-dienst an allen orten,
Mit vil verheissn gantz unterthenig,
Des red ist wie vergifftes hönig!
Er gönt und thut dir gar kein guts
Allein sucht er sein eigen nutz,
Wie er füll seinen bauch nnd seckel.

8 ? unde. 28 C schleichet. 29 C hellen.

Sein schmeychel-wort sind nur ein deckel
Verborgner schalckheit, darmit erlangt,
Dich hinterschleicht, facht und betrangt.

**Der jüngling spricht:**

O freundt, der ding förcht ich gar keins.
Wir sind von hertzen so gar eins,
Ich wolt, das du in hörst und sechst,
Aber dich selb mit im besprechst.
Da würst vernemen kurtzer zeit
Sein freundtliche holdseligkeit,
Wie er ist gar on alle gallen.
Ich weiß, er würd dir auch gefallen.

**Amice, der alt freundt, spricht:**

Das ist kein freund (das merck mich schlecht),
Der seim freund aller gibt recht,
Es sey geleich böß oder gut,
Wie Plutarchus beweisen thut.
Ein freundt thut sich holdselig machen
In rechten und ehrlichen sachen;
Wo aber sein freundt unrecht thut,
So strafft er in mit worten gut.
Das ist der waren freundtschafft art.

**Der jüngling spricht:**

Amice, du bist all zeit hart.
Du hast mich offt vexieret hie,
Was ich ie thet, gefiel dir nie,
Du bist mir nie recht freundtlich worn.

**Amice, der alt freundt, spricht:**

O freundt, wie hast so zarte ohrn,
Die kein straff nit dulden mügen!
Dich frewen schmeichler und lügen.
Gwiß ist dein warer freundt ein heuchler,
Schmeichler, liebkoser und ein meuchler.
Ich möcht in wol hören und sehen.

15 ? aller ding. C gibet. 30 C keine. 31 C vnde.

**Der jüngling spricht:**

Ja, Amice, das sol geschehen.
Schaw! ietzund geht er gleich daher.
Hör weitter, wie ich in hewer!
Mein Miser Lux, woher so spat?

**Der heuchler spricht:**

Ich komh herüber auß der stat
Und het mich schier mit eim geschlagen,
Der dir thet ettlich ding nach-sagen,
Die doch alle erlogen warn.

**Der jüngling spricht:**

Mein Miser Lux, ich hab vor jarn
Mit im ein vertrag auff gericht,
Verwart mit brieff und aydes pflicht,
Des ich ietzt grossen nachtheil hab.
Wolt geren, es wer wider ab.
Rhat, wie ich mich der ding mög fristen!

**Der heuchler spricht:**

Such dir ein schalckhaffting juristen,
Der all fawle handlung annem
[K 2, 2, 91] Und sich gar keiner lügen schem!
Der dreht der sachen wol ein nasen.
Thut jener theil ins recht sich lassen,
So bstich sein bard und advocaten
Mit etlich talern und ducaten!
Die machen denn durch list und renck
Deim widertheil so vil einkleng,
Das er die sach vertheiding lat.

**Der jüngling spricht:**

Amice, wie gfelt dir der rhat?

**Amice, der alt freundt, spricht:**

Gar nichts, als was du gwiß verheist.
Dasselb on alle außzüg leist,

5 ? = misser Lucio. 27 C einklenck.

Wilt anderst sein ein biderman!

Der jüngling spricht:

Mein Miser Lux, mich ficht auch an,
Ich hab ein bart, die vor gericht
Umb tausent gülden mich anspricht;
Und wenn ich nur zwen zeugen het,
Das ich sie uber-zeugen thet,
So würd ich frey, quit, loß gesprochen.

Der heuchler spricht:

O lieber freundt, laß mich nur kochen!
Sag mir nur, was ich zeugen sol!

Der jüngling spricht:

Het ich noch ein, so stünd ich wol.
Amice, hilff mich machen quit!

Amice, der alt freundt, spricht:

O freundt, das thu ich warlich nit.
Solt ich ein falsche zeugnuß geben,
Dein schalckheit mit zu schützen eben?
Das wolt Pericles auch nit than.
Ein waren freundt solt an mir han,
Doch ohn verletzung meiner ehr.

Der jüngling spricht:

Mein Miser Lux, rhat mir noch mehr!
Ich hab ein dörflein zu verwalten.
Wie sol ichs mit den bawren halten?
Sol ich sein gütig oder wüttig?
Wann sie sind grob und wanckelmüttig.
Rhat! welches theils sol ich mich brauchen?

Der heuchler spricht:

O, thu sie ernstlich nider-stauchen
Und straff sie streng und hertigklich!
So haben sie alle sorg auff dich;
Dann welcher herr zu gmein sich macht,

15 C alt war F. 32 C all.

Wirdt von sein unterthan veracht.
Darumb mit in nur scharpff und rauch!

**Der jüngling spricht:**

Amice, gfelt der rhat dir auch?

**Amice, der alt freundt, spricht:**

O nein, den deinen unterthanen
Stell dich nit gleich einem tyrannen!
Wen vil förchten, spricht Seneca
Und auch Franciscus Petrarcha,
Derselbig muß auch förchten vil.
Daroh verblettert wird das spil.
Das volck wirdt auffrürig und wüttig.
Darumb halt dich gnedig und güttig,
Wie Nerva und Adrianus,
Keyser Antonius Pius!
So wirdt die gmein zu dir begirig
Und wirt dein herrschafft gantz langwirig,
Als Tullius, der weiß, beschreibt.

**Der jüngling spricht:**

[K 2, 2. 92] Mein Miser Lux, noch eins mich treibt.
Ich hab ein feindt, der mich veracht.

**Der heuchler spricht:**

Mein freundt, so brauch dein gwalt und macht!
Hastu doch volcks und gelts gnug,
So bistu auch geschickt und klug,
Zu füren einen dapffern krieg.
Den gwinst mit grosser ehr den sieg,
Wie Cirus, Xerxes und all ander,
Pirrus und der groß Alexander.
Doch laß mich pfenningmeister sein!

**Der jüngling spricht:**

Amice, was redst du darein?

**Amice, der alt freundt, spricht:**

*

8 C Wenn. 24 C genug. 33 C d. war F.

O freundt, den frid dir ausserwehl!
Durch mittel weg den krieg abstell!
[AC 2, 2, 46] Krieg hat zerstrewt grose stet,
Die der fried auf-erpauen thet,
Wie Throya, Saguntus vor jaren,
Rom und Carthago hat erfaren.
Wo der fried ist, da wonet Gott.
Im krieg wont der teuffel und todt,
Gfencknus, prant, mort und rauberey,
Zerrüttung guter policey.
Wo aber kein friedt helffen wil,
So wer dich des feindes mutwil!
Zu dir setz ich ehr, gut unnd leben.

**Der jüngling spricht:**

O Miser Lux, thu mir rat geben,
Das ich groß schetze uberkumb!

**Der heuchler spricht:**

Das ist leicht. Suma summarum
Betrug, pratick, vorteil und list
Zum reich-werden am besten ist.
Wilt uberkumen fürstlich schetz,
So mach vil newerung und aufsetz!
Schlag auff all war ungelt und zol!
Darzu kan ich dir helffen wol.
Iedoch las mich schatz-maister sein!
Ich weis die finantz groß und klein.
Wie man die sach verplümen thu.

**Der jüngling spricht:**

Amice, was rhätst du darzu?

**Der Amice spricht:**

Ich rat: halt ein erlichen wandel!
Sey from, trew, warhaft in deim handel
Und las auch dein volck unbeschwert!
So wirstu in gar lieb und wert,

3 C zerstrewet. 22 C newrung. 30 Der] C A. der alt Freund s.

Als Severus und Trajanus
Und auch Constantins Clerus,
Die lieden gar kein new aufsetz,
Sunder hielten für ihre schetz
Des volckes freuntschaft, lieb und trew.
Meinst nicht, das sey ein starck gebew
In krieg und widerwertigkeit?

**Der jüngling spricht:**

Miser Lux, es ist grose zeit
Zum nachtmal; ich wil vor-an gan,
Das nachtmal heisen richten an.
Kumb bald hernach! ich geh zu haus.

**Der jüngling ghet ab. Der heuchler spricht:**

Gluck zu! ich kan nit bleiben aus,
Wil gleich auff der fert nach hin kumen.
Der magen hebt mir an zu prumen.

**Der heuchler kert sich zu Amice, spricht:**

[K 2, 2, 93] Hör, Amice! du bist nit ertig.
Du bist deim freundt zu widerwertig.
Du bist ein rechter wenden-schimpf.
Du kanst auch weder schertz noch glimpf.
Du bist zu ernstlich, streng und rauch,
Weist nit itzund der freundtschaft brauch.
Was dein freund lobt, das lob auch mit,
Es sei gleich lobs wert oder nit,
Und was er schent, das thu auch scheuden!
Dein mantel nach dem wint du wenden,
Und was er wil, das thu auch wöllen!
Traurt er, so thu dich trawrig stellen!
Lacht er, so thu auch mit im lachen!
Zürnt er, so zürn in allen sachen!
Freurt in, so thu in baid hendt plasen!
Stinckt in was an, so rümpf die nasen!
Singt er, so soltu auch mit singen!
Dantzt er, so thu du vorhin springen!
Wenn er schnupft, so soltu gar weinen,

3 C litten. 4 C Sonder. 14 C Glück. 17 C vnd s.

Aller ding dich mit im vereinen.
Den würst für ein freundt angenumen,
Möchst zu gwalt, ehr und reichthum komen
Und bist bey grossen herrn werd.

**Amice, der alt freundt, spricht:**

Welch man eins waren freunds begert
In tugendt und in redligkeit,
In rechter trew zu aller zeit
Bleibt sein hertz und gemüt vereint,
Der selb ist allen heuchlern feindt,
Die also umb in federklauben,
Mit schmeichlerey in thun betauben
Und kützeln im die seinen ohrn,
Machen in gar zu einem thorn,
Wann bald ein uberfelt ein not,
Gehn der heuchler achtzg auff ein lot
Und ziehen fein ab vor dem garn,
Wie man denn täglich thut erfarn
Der heuchler arglistige dück.

**Der heuchler spricht:**

Eben das ist mein meisterstück,
Das ich hang einem freunde an,
So lang ich sein geniessen kan.
Bald sich das unglück zu im wendt,
So hat mein freundtschafft auch ein endt.
So tracht ich darnach zu eim andern.
Ich wil gehn zu dem nachtmal wandern,
Da ich wil gute bißlein finnen.
Du kanst dir kaum brodts gnug gwinnen
Mit deinr freundtschafft, du bist veracht.
Alde! alde! zu guter nacht!

**Der heuchler geht ab. Amice, der alt, beschleußt:**

Ir herrn, hie mügt ir mercken bey,
Wie seltzam die war freundtschafft sey.
Zu diser zeyt in allen stendten,
In geistlich, weltlich regimenten

3 C kummen. 4 C Herren. 5 C d. F. 29 ? gewinnen. 33 C mögt.

Da ist heuchlerey so gemein,
Ein ieder wil der förderst sein,
Das er dem herrn die ohrn melck.
Durch dise heuchlerische schelck
Die ohrigkeit offt wirdt verhetzt
Zu einer sach, darob zu letzt
Kombt landt und leut in not und angst.
Drumb hat Diogenes vor-langst
Den heuchler schnöd vergleichet schier
Auff erden dem schädlichsten thier.
Nicosias der nent sie mucken,
Die eim sein gut und blut verschlucken.
Anthistenes wolt lieber haben,
Das er zu theil hie würd den raben,
Denn den heuchlern, in seinem leben.
Derhalb auch solche heuchler eben
Keyser Severus Alexander
[K 2, 2, 94] Von seinem hof trieb alle-sander,
Das er nit würd von in verfürt
Und groß unkost ersparet würdt.
Hiebey so nemb ein ieder ab,
Was er selher für freunde hab,
Und treib von im all heuchler auß,
Behalt die freundt in seinem hauß,
Durch welch sein gut und ehr im wachs,
Wünscht euch mit guter nacht Hanns Sachs.

Die person in das spil:

1. Der heuchler, mit vil fuchßschwentzen.
2. Der jüngling, fein wol gekleidt.
3. Amice, der alt freundt, bartet und alt bekleidet.

Anno salutis 1540, am 30 tag Decembris.

3 C Ohren. 27 C Personen.

## [AC 2, 2, 47] Ein spil mit dreyen personen und heyst der Fürwitz.

**Der trew Eckhart tritt ein, neigt sich und spricht:**

Seyd all gegrüßt! ich komb daher
Auff guten trawen ohn gefer,
Wiewol villeicht mich keiner kent,
Weil ich veracbtet und ellendt
Umb-fahr in landen weit und ferren,
Wiewol ich bey fürsten und herren
Vor jaren war gar angenem.
Meins unglücks ich mich selber schem,
Das ich bin worden so unwerdt
Bey allen stenden auff der erd.
Des bin ich auff gnad zu euch kommen,
Das ich bey euch, als bey den frommen,
Möcht haben schutz und auffenthalt
Vor frevel, unrecht und gewalt.

**Der Fürwitz laufft hinein, stößt den trewen Eckhart und spricht:**

Wer ist der alt, der hinnen greint?
Heb dich hinauß ins ritt nam heint
Mit deinem gran, du alter götz!

**Der trew Eckhart spricht:**

Hör auff! was darff ich deins gespöts?
Weil mich der herr in disem hauß
Sambt seinen gesten nit treibt auß.

*

3 C neiget.

Was gwalts nimbst dich gegen mir an?

**Der Fürwitz spricht:**

Schaw! weistu nit? ich bin der man,
Der schier in iedem hauß ist herr.
Darumb weich bald und troll dich ferr!

**Der trew Eckhart spricht:**

Ey, laß mich gehn! ich beut dirs recht.

**Der Fürwitz spricht:**

Du bist ein seltzam alter knecht.
So bleib gleich da! doch schweig stockstil!

**Der trew Eckhart spricht:**

Bequemer zeit ich reden wil.

**Der jüngling kombt, neigt sich und spricht:**

Seit all gegrüßt, ir erbarn leut!
Der herr im hauß der lud mich heut,
[K 2, 2, 95] Das nacht-mahl heint mit ihm zu essen.
Nun bin ich seyd daheim gesessen
Und hab gedacht hin und auch her,
Was mir doch an-zufahen wer,
Wie ich mein leben möcht verzern,
Das ich bstünd vor der welt in ehrn.
Nun bin ich jung und ungeniet.
Derhalben ist an euch mein bit:
Ist einer hie, der mich das lehrt,
Für den zal ich, was er verzert,
Und folg im, wo ich mag und kan.

**Der Fürwitz tritt zu im und spricht:**

Hör, junger gsell! hie findst den man,
Nach dem du fragst. Gelaub du mir,
Weil alle welt fast volget mir
Und lebet fast nach meiner kunst!

**Der jüngling spricht:**

13 C neiget. 29 C du schir.

Zn deiner lehr trag ich inbrunst.
Ich bitt dich: sag mir, wie du heyst!

Der Fürwitz spricht:

Ich glaub, das du es vor wol weist,
Wie ich heiß nnd wer ich anch bin.
Ich glanb wol, es sey keiner hin,
Der mich nit aller ding wol kenn.

Der jüngling spricht:

Ich bit dich freundtlich: mir anch nenn!

Der Fürwitz spricht:

Bethulancia; hast dn's ghört?

Der jüngling spricht:

Ey sag mir's tentsch! ich bin nit glehrt.

Der Fürwitz spricht:

So wiß! ich bin der Fürwitz.

Der jüngling spricht:

Ey, lieber, bist dn der Fürwitz?

Der Fürwitz spricht:

Ja, eben gleich der Fürwitz.

. . . . .

Wie kanst mich lehren jens nnd ditz?
Dn ghörst allein ins frawenzimmer.
Bey den hastn dein wonnng immer.
Den mannen bist ein spot nnd schandt.

Der Fürwitz spricht:

Erst merck ich: klein ist dein verstandt,
Weil mir Fürwitz dnrch alle länder
Ietzt fast anhangen alle mänder,
Vil könig, hertzog nnd vil fürsten.
Edl und nnedel thnt nach mir dürsten.

11 C Petulancia. 19 ? geleich. 20 C Der Jüngling spricht. 30 C vnedl.

Icb machs berhümbt in grossen ebren,
Thu in ir frend und wollnst mehren.
Drumb wil icb nit fast neigen dir.
Gfall icb dir nit, so geb von mir!

**Der jüngling spricht:**

Fach an dein lehr! die sach ist richtig.

**Der trew Eckkart tritt hinzu, spricht:**

O jüngling, sey klug nnd fürsichtig!
Vertraw im nit! er ist schalckbafftig!
Seine wort sind lind, süß nnd safftig,
On allen grund und gar erlogen.
Eva, Adam hat er betrogen,
Ganz menscblicb geschlecht bracht in not;
Bringt wol all sein schuler in spot.
Drnmb hüt dicb vor im! ist mein rhat.

**Der Fürwitz spricht:**

Ich mein, das dich der tenffel hat
[K 2, 2, 96] Zu uns gefürt in dises hauß.
Dn alter bertling, troll dich nauß,
Eh icb dir thn dein haut erbern!

**Der trew Eckhart spricht:**

Fahr schon! ich steh ancb hie mit ebrn,
Wann mir stebt gute warnnng zn.

**Der Fürwitz spricht:**

So sag bald an! wer bist denn dn?

**Der trew Eckhart spricht:**

Ich bin der getrewe Eckhart,
Der anff das beil der menschen wart,
Das niemandt vernntrewet wer.

**Der jüngling spricht:**

Geh du nur wegk und sag du ber,
Wie ich anff erd mich balten sol!

7 O vnd s.

Droll dich, du alter! du bist vol.

**Fürwitz:**

Hast gelt?

**Jüngling:**

Gelts gnug.

[AC 2, 2, 48] **Fürwitz:**

Das ist gut.
Erstlich must du dich halten prächtig,
Als seist du edel, reych und mechtig.
Was kleidung nur auff kommen kan
Seltzamer art und faction,
Das laß dir auff das scherpffest machen!
Wenn du verfürwitzt an den sachen,
Verkauffs umb halb gelt, wie du magst,
Darmit du all new trachtung tragst!
Auch was du sichst für new manier,
Ring, ketten, schmuck und ander zier,
Das trag! so gwinst du ein ansehen.

**Der jüngling spricht:**

Ja, Fürwitz, das sol gwiß geschehen.
Mir lieben vor all newe fünd.

**Der trew Eckhart spricht:**

O jüngling, das ist schandt und sünd,
Sich kleiden nach des Fürwitz sitten,
Also zerflammet und zerschnitten
Und so vil gutes tuchs verderbt.
Nach der hoffart die armut erbt,
Wie Salomon gesaget hat.
Kleid dich erbar (das ist mein rhat)
Nach deinem stand! das zierdt dich baß.

**Der jüngling stößt in und spricht:**

Weich, alter, und droll dich dein straß!
Ich kleyd mich nit wie ein Cartheuser.

2. 6 C F. spricht. 4 C J. spricht.

**Der Fürwitz spricht:**

Ja, ja, gsell! sey nur kein dockmeuser!
Volg mir und thu dir ausserweln
Gnt frölich, frisch und weydlich gseln!
Uud was kurtzweil sie fahen an,
So sey du all mal vornen dran!
Sey leichtfertig und nnverdrossen!
Reiß seltzam schwenck; zotten und bossen!
So wirst den leutten angeuem.

**Der trew Eckhart spricht:**

O jüngling, dich des fürwitz schem!
Still und einmütig dich einzeuch!
Leichtfertige geselschafft fleuch!
Waun gutter gselleu in der not
Gehn vier uud zweintzig auff ein lot.
Scheutlichen lohn geben böß gselln.
Thu einen freundt dir ausserweln,
Auffrichtig, erbar, tugenthafft,
Der dich lehrt, weißt und trewlich strafft,
Wie Cicero lehrt! der ist dir nütz.

**Der jüngling spricht:**

Eckhart, deiner wort bin ich urdrütz.
[K 2, 2, 97] Sag weitter! wie sol ich zeyt vertreyben?

**Der trew Eckhart spricht:**

Petrarcha thut dir das beschreibeu.
Dic müssig zeit leg auff stndierr!

**Der jüngling spricht:**

O schweig! es zerreißt mir das hirn.
Meinst leicht, ich sol ein priester wern.

**Der trew Eckhart spricht:**

Jüngling, ich rhiet dir trewlich gern.
Leßt in der jugent! wer das best,
Das du im alter etwas west.

*

9 C angenemb. 26 C auffs studiern. 32 ? Lernst.

An kunst und weißheit tregst nit schwer.

Der Fürwitz spricht:

Du sagst von bücher-lesen her?
Sag! haben ir auß der geschrifft
Nit vil gesogen lautter gifft?
Auff-bracht irrung und kätzerey?

Der trew Eckhart spricht:

Darzu hat sie getrieben frey
Du, Fürwitz, mit dein schnöden fünden,
Der schrifft nach-grübeln und durch-gründen,
Darnach wider die warheit kriegen.

Der Fürwitz spricht:

O gsell, laß nur die bücher ligen
Und nimb ein langen spieß int handt!
Wann du must bald in das Welschland.
Wenn du dich dapffer werst eins mans,
So wirstu bald ein grosser Hans.
Im krieg magstu etwas erfarn,
Das du darnach in alten jarn
Auch etwas darvon sagen kanst.

Der jüngling spricht:

Ich merck, das du mir gutes ganst.
Ich wart schon auff gelt und bescheid.

Der trew Eckhart spricht:

Jüngling, es wirdt dir werden leyd.
Im krieg sichst und hörst nit vil guts,
Raub, brand, vergiessung menschen-bluts,
Warten selb unzeitiges todts.
Hastu vergessen gottes gebots
„Du solt nit töden, niemant nichts nemen!"?

Der Fürwitz spricht:

Ins henckers namen, thu dich schemen!
Und sol er denn ein badmeid bleiben,

25 C wird.

Sein zeit in rockenstubn vertreibn,
Dem feind nit lehrn than widerstandt?

**Der trew Eckhart spricht:**

Wenn dich dein obrigkeit vermant.
So zeuch! das ist ehrlich und fein.
Durch fürwitz gib dich nit hinein!
Weil niemandt hat gewissen sieg.

**Der Fürwitz spricht:**

Gsell, ob du gleich nit zeuchst in krieg.
So treib hie ritterspil nit springen,
Kempffen, fechten, lauffen, ringen!
So uberkombst du auch ein namen.

**Der trew Eckhart spricht:**

O Fürwitz, die stück alle-samen
Sind unnütz, bringen neidisch dück,
Leibs-schäden und ander unglück.
Schimpff on schaden geht wol hin.

**Der jüngling stößt in und spricht:**

Geh wegk! dein schuler ich nit bin.

**Der Fürwitz spricht:**

[K 2, 2, 98] Du must auch mit dem armbrust schiessen.

**Der trew Eckhart spricht:**

Es wird des rüstens dich verdriessen,
Ob du gleich den verlust nit klagst.

**Der jüngling spricht:**

Es geht mir nit ein, was du sagst.
Dein predig magst anders-wo sparn.

**Der Fürwitz spricht:**

Auch richt zu waidwerck hundt und garn,
Zum hasen-jagen und schwein-hetzen!

17 C one. 18 C stost. 27 C anderst.

Der jüngling spricht:

Als unmuts wil ich mich ergetzen.

Der trew Eckhart spricht:

O Fürwitz, dein rhat ist gar arck,
Du kauffst es neher an dem marck.
Ein haß kost dich wol siben pfundt.
Den waidman fressen seine hundt.

Der Fürwitz spricht:

[AC 2, 2, 49] Richt dir auch zu ein vogelherd!

Der trew Eckhart spricht:

Darauff gewinst du hewer als fert
Müde bein und ein hungering bauch.

Der Fürwitz spricht:

Gesell, du must dich schicken auch
Und im gebirg nach gembsen steigen.

Der trew Eckhart spricht:

O Fürwitz, des waidwercks thu schweigen!
Zu todt die guten steiger fallen.

Der Fürwitz spricht:

Wie hastu nur ein widerkallen?
Du must auch wagen dich (versthe!),
Zu schwimmen ubern Bodensee.
Des künheit wird vergessen nimmer.

Der trew Eckhart spricht:

Fürwitz, weist nit? die guten swimmer
Ertrincken, wenn ir stündlein kombt.

Der jüngling spricht:

Ich weiß nit, was der alt stets brumbt.
Er hat mich schier unlustig gmacht.

Der Fürwitz spricht:

*

12 ? hungring. 25 C Schwimmer. 26 C kumbt.

Gesell, es ist ietzt vor faßnacht.
Du must auch mit dem krönlein stechen.

**Der trew Eckhart spricht:**

Wilt du im arm und bein abbrechen?
Ernstlicher schimpff gibt ernstlichen lon.

**Der Fürwitz spricht:**

Gesell, spann auch den schlitten on!
Da must du gute rädlein machen.

**Der trew Eckhart spricht:**

Fürwitz, der rhet zu gfährling sachen.
Mnst wagen leib, roß nnd den schlitn.

**Der jüngling stößt in und spricht:**

Schweig nnd geh wegk! hab dir den ritn!
Sag weitter, was zu handlen sey!

**Der Fürwitz spricht:**

Gesell, ich weiß ein mummerey
Köstlich gebutzt; da mach dich ein!

**Der jüngling spricht:**

Ja, ich wil nit der hinderst sein.

[K 2, 2, 99] **Der trew Eckhart spricht:**

So kauffst dich in der narren zunfft.
Besser wer, du lebst nach vernunfft.

**Der Fürwitz spricht:**

In burschen du auch dückisch spil!

**Der trew Eckhart spricht:**

Da-selb gewinst du auch nit vil,
Denn nachrew und unrechtes gut.

**Der jüngling spricht:**

Was murt nur der alte schinhut?

*

5 ? ernstlichn.

Der Fürwitz spricht:

Du must auch dapffer zutrincken.

Der trew Eckhart spricht:

Das du an wendn heim thust hincken
Mit lerem beuttel und vollem kropff,
Mit tollem sinn und schwerem kopff.

Der Fürwitz spricht:

Du finst auch manchen schönen tantz.

Der trew Eckhart spricht:

Von dem du kombst herwider gantz
Vol böser, unkeuscher begier.

Der jüngling spricht:

Ey, alter, schweig und geh von mir!
Laß uns zu frid mit deinem fretten!

Der Fürwitz spricht:

Auch must mit schwegel und drometten
Zu nacht herumber gehn hofiern.

Der trew Eckhart spricht:

Im regen, windt und schne erfriern,
Gleich wie ein rechter statt-farr.

Der Fürwitz spricht:

Ey, halt das maul, du alter narr!
Denn mustu schöne frawen buln.

Der jüngling spricht:

Da wil ich erst mein hertz erkuln.

Der trew Eckhart spricht:

Dein hertz erst brinnend wird in leiden
Durch sehnen, eifern, schaidn und meiden.
Lieb ist ein hönig-süsses wehe.

*

4 ? wenden. 17 C herumbher. 28 C scheidn. 29 C weh: Eh.

Ich rhat, jüngling: greiff zu der ehe!
Dasselb ist ehrlich, recht und göttlich.

**Der Fürwitz spricht:**

O wie rhet dir der alt so spötlich!
Kombst ein mal in die ehe hinein,
So must du all mal gfangen sein;
Die bulerey magstu vernewen.
Folg mir! es wird dich nit gerewen.
Noch eins wil ich dir rhaten me:
Und wilt ie greiffen zu der ehe,
So du wirst urdrütz deiner frawen,
Magstu wol nach andern umbschawen,
Wann das frembd wasser schmecket wol.

**Der trew Eckhart spricht:**

O Fürwitz, du steckst schalckheit vol.
Du bleib deim ehweib stät und trew!
Die ehlich lieb wirt täglich new.
Ir süssigkeit die thut sich mehren.

**Der Fürwitz spricht:**

[K 2, 2, 100] Wiltu denn stellen ie nach ehren,
So kauff dir köstlichen haußrhat
Von kälter, truhen und betstat!
Was news auffkombt, kauff dir auch ein!
So heltst du hauß in grossem schein,
Wirst auch bein leutten fürher zogen.

**Der trew Eckhart spricht:**

O Fürwitz, du hast vil betrogen,
So kauffen uber ir vermügen.

**Der Fürwitz spricht:**

Gesell, es wird also nit tügen.
Wenn du nun hast ein ehefrawen,
Mustu dein hauß auch new erbawen,
Mit altanen auff welsch manier.
Die ingmach mit täffelwerck zier!

*

1. 5. 10 C Eh.

Mach käler, gwelb, ställ, bad und brunnen!

**Der trew Eckhart spricht:**

Wilt bawen, so baw wol besunnen!

**Der jüngling spricht:**

Des baws ich kein verstandt noch hab.

**Der Fürwitz spricht:**

Was dir nit gfelt, brich wider ab
Und baw ein anders an die stat!

**Der trew Eckhart spricht:**

Jüngling, volg nit dem falschen rhat
Und baw nichts, denn zu not und nutz!

[AC 2, 2, 50] **Der Fürwitz spricht:**

Der alt der rhät dir nichts nit guts.
Kauff ein lustgarten und herrensitz!

**Der trew Eckhart spricht:**

O jüngling, volg nit dem fürwitz!
Es ghört grosser unkost darzu.
Die lest man sorg und die unrhu,
Ander leut tragen nutz hinweck.

**Der Fürwitz spricht:**

Hör nur! was murret der alt geck?
Du halt dich rhumretig und groß!
Tracht, das du werdest wappengnoß!

**Der jüngling spricht:**

Ich hab lang tracht nach schilt und wappen.

**Der trew Eckhart spricht:**

Der Fürwitz macht dich zu eim lappen.
Es leicht ein Jud kein pfenning drauff.
Richt aber dein gantz leben auff
Tugendt! die selb adelt dich.

14 ? lustgartn. 18 C Dir. 30 C dieselb die.

**Der jüngling spricht:**

Gwalts möcht ich auch wol hrauchen mich.

**Der Fürwitz spricht:**

So tracht anch nach dem regiment!

**Der trew Eckhart spricht:**

Erst het dein stille rhu ein end.
Du würst ein knecht der unterthanen.

**Der Fürwitz spricht:**

Folg mir! laß nur den alten granen!
Glück wird dir noch entgegen lanffen.
Thu dir auch etlich guckes kanffen!
Thn in das silber-berckwerck bawen!
Darmit magstu dich heranß hawen.
Du sichst: gar mancher wird deß reich.

**Der trew Eckhart spricht:**

Schaw, das dich Fürwitz hinterschleich,
[K 2, 2, 101] Das du vergnckest, was du hast,
Und werst deins guts ein frembder gast!
Bergkwerck verderben manchen man.
Wer nbrig gelt hat, mags wol than.

**Der jüngling spricht:**

Wil uns denn heint der alt bethörn?
Geh wegk! ich kan vor dir nit hörn.
Zeig an! groß reichthumb het ich gern.

**Der Fürwitz spricht:**

Folg mir! ich wil dich des geweren.
Fach an die künstlich alchamey,
Auß küpffer goldt, silber auß bley!
Du wirst bald reich, thut dir gelingen.

**Der trew Eckhart spricht:**

Thet Fürwitz als die zeißlein singen,
So sitz im nit auff disen kloben!

13 C dich darauß h.

Die kunst kein weiser nie thet loben.
Es ist ein lautter phantasey
Und reicher leut betriegerey.
Vil haben all ir gut verbrent.

**Der jüngling spricht:**

Ey, schweig! das dich s. Hamprecht schent!
Hör, Fürwitz! in eim handel ich bin.
Der tregt mir sehr ein schmalen gwin.

**Der Fürwitz spricht:**

Weil er nit reichlich tragen kan,
So fach ein andern handel an!
Verker das landt! zeuch anderßwo hin!
Vernewrung tregt offt grossen gwin.

**Der jüngling spricht:**

Desselben het ich auch wol lust.

**Der trew Eckhart spricht:**

O jüngling, schweig! es ist umb-sust,
Was Fürwitz mit dir praccticirt.
Waltzender stein nit müssig wirdt.
So ring dein standt und handel sey,
Ist es ehrlich, so bleib darbey!
Gott, dein herr, wirdt dich wol ernern.

**Der Fürwitz spricht:**

Gesell, darauff thu reichlich zeren!
Hab groß bancket und gasterey!
Brauch alle köstlichkeit darbey,
Mit mancherley getranck und speyß!
Ordnier all ding auff frembde weiß,
Das vormals hie nit ist gesehen!
So wird man dir groß lob verjehen.

**Der jüngling spricht:**

Eckhart, rhätst du auch darzu?

24 C zern. 26 C köstligkeit. 32 K rähtest.

**Der trew Eckhart spricht:**

Köstliche wirtschafft meide du!
Laß Fürwitz dich nit raisig machen!

**Der Fürwitz spricht:**

Heiß in krapffen im wasser bachen!

**Der trew Eckhart spricht:**

Jüngling, so du wilt wirtschafft halten,
Soltu mässiger uukost walten,
Wie es ist der gebrauch im landt,
Nach deim vermögen unde standt,
Zimlich zu notturfft, nutz und ehr.

**Der Fürwitz spricht:**

Gesell, thu dich befleissen mehr,
Täglich daheim ob deinem tisch
Gut schleckerbißlein, vögel und fisch,
Uberflüssig, wie dus erdenckest!

[K 2, 2, 102] **Der trew Eckhart spricht:**

Darmit du nur dein leib bekrenckest.
Der uberfluß ist allmal schad.

**Der Fürwitz spricht:**

Du must auch sitzen ins wildbad,
Auch lassen etlich adern schlagen.

**Der jüngling spricht:**

Ja, Fürwitz, das wil ich auch wagen,
Mit guten gsellen lassen und baden.

**Der trew Eckhart spricht:**

Hast etwan am leyb ein schaden
Oder bistu inwendig kranck?

**Der jüngling spricht:**

Nein, mir fehlt nichts nit, Gott sey danck!

25 C Gselln. 27 C H. du.

**Der trew Eckhart spricht:**

Ey, so thu dich des fürwitz schemen!
Der gsundt kein artzney sol nemen.
Krafft und macht thust dardurch verliern.

**Der jüngling spricht:**

Kanstu nichts nit, dann vexiern?
Ich mein, der teuffel auß dir red.
Offt hast uns irr gemachet bed.
Ietzt weiß ich nit den halb theil mehr
Des Fürwitz gut und trewe lehr.
Da bringstu, alter schalck, mich umb.

**Der Fürwitz spricht:**

Hör all mein lehr in einer sum!
Ist als, was du hörst oder sechst,
Das du dich gleich darnach auch brechst!
[AC 2, 2, 51] Sey mit geberd, werck oder worten,
Darnach richt dich an allen orten
Und thus als nach gleich einem affen!

**Der jüngling spricht:**

O meister, du bist recht geschaffen.
Ich unter-gib mich deiner lehr.
Darauff hab dir mein trew und ehr!

**Der Fürwitz legt dem jüngling ein strick an die hand. Eckhart spricht:**

O jüngling, fleuch! du stehst auff dörnern.
Du hast den strick schon an den hörnern,
Der dich in alles unglück für.

**Der jüngling stößt in und spricht:**

Heb dich hinauß für die haußthür,
Du alter wunderlicher scheisser!

**Der trew Eckhart spricht:**

Jung mann, not thet, du werest weyser,
Das du hangest dem fürwitz an,

*

3 C Artzeney. 6 C denn n. 23 C Der trew E. 28 C in dann.

Der hat verderbet manchen mann.
Noch ist die welt so toll und blindt,
Eygens verderbens nit empfindt
Und hengt dem fürwitz embsig an,
Des steckt vol laster iederman.
Des ist ein schinden und betriegen,
Ein wuchern, stehln, raubn nnd kriegen,
Und wie man gelt auffbringen kan,
Das man dem fürwitz gnng mög than.
O jüngling, du erbarmest mich,
Das fürwitz hat gefangen dich.
Wilt nit verderben in deiner jugent,
Fleiß dich der erbarkeit und tugent!
Die macht dich scheinbar und undadelich,
Untödtlich, löbwirdig nnd adelich.
Wilt kommen auß der schanden garn,
So laß den schnöden fürwitz farn!

[K 2, 2, 103] **Der jüngling stößt in und spricht:**

Heb dich hinauß, du alter schalck!
Oder ich blew dir deinen balck.
Flux troll dich! wolst den Fürwitz schmehen?

**Der trew Eckhart spricht:**

Solches ist mir all mal geschehen.
Alde! ich hab verdienten lohn.

**Eckhart geht ab. Der Fürwitz spricht:**

Was sagt der alte göckelmon?

**Der jüngling spricht:**

Er redet in der aberwitz.
Ich glaub, er hab ein guten spitz.
Er thut uns ie beyd wol stumpffiern.

**Der Fürwitz spricht:**

Wol auff! wir wölln an marckt spaciern,
Forschen und fragen hin und her,
Was für gut zeittung, newe mer

*

7 ? rauben. 15 C lobwirdig. 23 C Sollichs.

Ietzt kommen sind anß welschem landt.
Alde! Ob aber hie iemandt
Mein lehr nit gäntzlich het vernommen,
Der mag wol morgen zu mir kommen.
Es sey herrschafft, knecht oder meyd,
So sol er finden guten bscheid,
Auff das der fürwitz krefftig wachs.
Ein gute nacht wünscht euch Hanns Sachs.

Die person in das spil:

1. Der trew Eckhart.
2. Der jüngling.
3. Der Fürwitz.

Anno salutis 1538, am 12 tag Julij.

*

9 C Personen.

## Ein gesprech. Die neun gab Muse oder kunstgöttin betreffend.

Als man zelt fünffzehundert jar
Unnd dreyzehene, als ich war
Zu Wels in gantz blüender jugent,
Mein sinn sich her und wider wugent,
Auff was kurtzweil ich solt begeben
Forthin durch-auß mein junges leben
Neben meiner handt-arbeit schwer,
Die doch nützlich und ehrlich wer,
Weil ich in kurtz verschinnen jarn
Het als ein jüngeling erfarn
In gsellschafft mancherley untrew,
In bulerey schandt und nachrew,
In trunckenheyt schwechung der sin,
In spil hader und ungwin,
In fechten, ringen neyd und haß,
In saittenspil verdruß der maß.
Was kurtzweil menschlich hertz erfrewt,
Darinn sich üben junge lewt,
Iedes sein nachgreyß mit im bracht.
Des wurdens all von mir veracht.
In solchen schweren phantasiren
Gieng ich hin für das thor spaciren
Uber ein wasser (heist die Traun)
Und kam für ein runden liecht-zaun,
Der umbfieng des keysers thiergarten.
Darinn lieffen nach allen arten.
Vil künlein sach ich gaylend hupffen,

11 C verschionen.

Auß vnd ein in ir hölen schlupffen,
[K 2, 2, 104] Aller farb, rot, graw, weiß und schwartz.
An dem wasser gieng ich auffwartz
Durch ein gestreuß, da ich mit wunnen
Erfand den aller-külsten brunnen
Auß eim felß fliessen in ein merbel,
Darinn das wasser macht ein werbel.
Umb den brunnen war ein geheuß,
Selb gewachsen mit dem gestreuß.
Das gab darumb ein dunckel schatten.
Das graß mit blümlein, klee und schlatten
Lustig gezieret hat das plönlein.
Da hört ich manig süsses dönlein
Von dem geflügel hin und wider.
Ich legt mich zu dem brünlein nider
In den gedancken tieff entzucket,
Gleich sam in einem traum entnucket.
Als ich nun lag in dem geträcht,
Hört ich umb mich ein leyß gebrächt
Mit wechsel-worten rund und scharff.
In dem mein augen ich auff-warff,
Da stunden zirckel-rund umb mich
Neun weiblein, zart und adelich,
In fliegender subtiler seyden
Bekleyd, in farben unterscheiden,
Mit rottem golde durch-florieret,
Nach heydenischer art gezieret.
Iede het auff irem haubt gantz
Von laurea ein grünen krantz
Mit drey gülden häfftlein geetzet,
Köstlich mit edlem gstein versetzet,
Darob ein seyden weiß durchsichtig.
Ir schmuck war gantz köstlich und wichtig.
Mit scharffen augen, spehen sinnen
Und bleicher farb sie all erschinnen.
Mein hertz in wunder war durch-fewert.
Mein haupt in die recht hand ich stewert,
Bedorfft ir keine mehr an-sehen.
Ir eine ward, sich zu mir nehen.

17 C samb.  35 C erschienen.

**Clio, die erst Muse, spricht.**

Sprach: O jüngling, was bist bekümmert?
Wer hat dein gmüt so har zertrümmert?
Was ligt dir an für ungemach?

[AC 2, 2, 52] **Der jüngling spricht.**

Schamrot ein klein ich sie an-sach.
Als ich hört ir anred so gütig,
Fieng ich ein hertz nnd ward großmütig,
Sprang auff mein füß nnd neiget in .
Und sprach: Ich hab hertz, mnt und sin
Von allen freuden abgewendt,
Weil sie bringen ein bitter endt,
Und hab mich einsam hinter-dacht
Nach einer kurtzweil hoch-geacht,
Die mir doch nutz nnd ehre brecht.

**Clio, die erst Muse, spricht.**

Die erst antwort: O jüngling recht,
Ist diese ursach dein beschwerden,
Von nns mag dir geholffen werden.

**Der jüngling spricht.**

Ich sprach: Ir engelischen bild,
Sagt, wer ir seyd, durch ewer mild!

**Clio, die erst Muse, spricht.**

Sie sprach: Hastn bey deinen tagen
Von den neun Muse hören sagen
In Griechen beim berg Pernaso?
Die seyen wir. Erst ward ich fro.

**Der jüngling spricht.**

Bog in meine knie züchtigklich,
Sprach: Ir göttin, es wundert mich,
Was ir hie sucht im teutschen landt.

**Clio, die erst Muse, spricht.**

*

1. 5. 16. 20. 23. 28. 32 s.] fehlt C. 3 C hart. 29 C mein-

[K 2, 2, 105] Die erst sprach: Uns hat auß-gesandt
Apollo und Pallas die zeit,
Die hohen götter der weißheit,
Ihn etlich diener zu bestellen.
Ob du nur selber wilt, so wöllen
Wir dich zu eim diener auff-ziehen,
Weil du thust ander kurtzweil fliehen,
So du ir eytelkeyt empfinst.

**Der jüngling spricht.**

Ich sprach: Ernennet mir den dienst,
Wo ich armer darzu wer tüglich!
Was mir denn wer zu thun vermüglich,
Verbrächt ich mit dem höchsten fleiß
Den göttern der weißheit zu preiß.
Ich fragt weder nach mühe noch lon.

**Clio, die erst Muse, spricht.**

Die göttin sach mich freundtlich on
Und sprach: O jüngling, dein dienst sey,
Das dich auff teutsch poeterey
Ergebst durch-auß dein leben lang,
Nemblichen auff meistergesang,
Darinn man fürdert Gottes glori,
An tag bringst gut schrifftlich histori,
Dergleichen auff trawrig tragedi,
Auff spil und fröliche comedi,
Dialogi und kampff-gesprech,
Auff wappenred mit worten spech,
Der fürsten schilt, wappen pleßmiren,
Lobsprüch, die löblich jugent zieren,
Auch aller art höflich gedicht
Von krieg und heydnischer geschicht,
Dergleich auff thön und melodey,
Auff fabel, schwenck und stampaney,
Doch alle unzucht auß-geschlossen,
Daranß schandt und ergernnß brossen.
Das wird für dich ein kurtzweil gut,

9. 16 s.] fehlt O. 15 C müh. 19 C du dich. C Poetrey. 21 C Nemlichen.

Die dir gibt freudt und hohen mut.
Dardurch wirst du in deinen jarn
Still, ein-gezogen und erfarn,
Bewaret vor vil ungemach.
Auch volgt der kunst die ehre nach,
Die ir hat vil gekrönt mit lob.

**Der jüngling spricht.**

Ich sprach: Ir göttin, vil zu grob
Ich bin, ein jüngling bey zweintzig jarn,
Der poeterey gantz unerfarn,
Hab keiner kunst mich angenommen.
Die poeten von himel kommen,
Wie von in sagt Ovidius.
Derhalb ich mich verzeihen muß
Der kunst. Gott danck euch aller ehren!
Neygt mich und thet von dannen keren
Mit seufftzendem hertzen und mundt.
Sie aber stunden zirckel-rundt
Zusam, hetten ein kurtz gesprech.

**Clio, die erst Muse.**

Mir wider-rufft die göttin wech
Und sprach: O jüngeling, ob dir
Haben ein groß mitleyden wir.
Wiltu, so wöll wir dich begaben
Mit den neun gaben, die wir haben,
Darmit wir vor begaben thetten
Griechisch und lateinisch poeten,
Dergleich vil teutscher im Teutschlandt.
Ist meister Hans Foltz dir bekant
Und etlich mehr bey deiner zeit?
Wilt annemen die dienstbarkeit,
So trit ein wenig uns neher baß!
Empfach die gab nach deiner maß!

**Der jüngling spricht.**

Bald trat ich mitten unter sie

*

7. 34 s.] fehlt C. 9 C zweintzg. 10 C Poetrey. 29 Vgl. K. Gödekes grundr.ß zur geschichte der deutschen dichtung s. 99. 1156. 32 C weng.

[K 2, 2, 106] Und fiel nider auff meine knie
Und sprach: Ir göttin ansserwelt,
Nun thut an mir, was ench gefelt!
In ewren dienst bin icb ergeben.
Mein hertz ward hoch in freuden scbweben,
Ward all meins hertzenleids beraubt.
Mir legt zwen finger anff mein hanbt.

**Clio, die Muse, spricht.**

Clio, die göttin, sprach: Nimb hin!
Icb gib dir in den mut nnd sin
Ein bestendig, volkummen willen
Zn disen löblicben, subtilen
Künsten gemelter poeterey,
Der dir forthin wont alzeyt bey.

**Euterpe, die ander Muse, spricht.**

Enterpe, die ander, zu mir
Sprach: Ich gib dir lust nnd begir,
Wolgefallen, lieb, freud nnd gunst
Zn diser hochgelobten knnst,
Darinn dn dich forthin erfrewst,
Darmit all trawrigkeyt zerstrewst.

**Melpomene, die drit Muse, spricht.**

Melpomene, die dritt, in weiß
Sprach: So gib ich dir hoben fleiß
Zn diser künsten grundt-erfarung,
An mühe nnd arbeyt gar kein sparnng,
Anhalten mit hören und lesen,
Biß du ergreiffst ir gantzes wesen.

**Thalia, die vierdt Muse, spricht.**

Thalia, die vierdt, sprach: So dir
Die annemnng des wercks von mir.
Greiffs kecklich an! hab kein betrübnng!
So du bringst in tägliche übnng,
Ein stück dem andern bent die bendt,
Wie du erfaren wirst am endt.

8. 22. 29 s.] fehlt C. 13 C Poetrey. 26 C müh.

**Polimnia, die fünfft Muse, spricht.**

Polimnia, die fünfft, auß lieb
Sprach: Ein nach-dencken ich dir gieb,
Ein bewegen und reguliern,
Ein außtheylen unnd ordiniern
Einer ieder materien sum,
Wer, was, wie, wo, wenn und warum.

**Erato, die sechst Muse, spricht.**

Erato, die sechßt auß ir zunfft,
[AC 2, 2, 53] Sprach: Ich gib dir scherpff und vernunfft,
Zu erfinden und speculiern,
Zu mindern und zu appliciern
Nach rechter art ieden sententz
Durch vernünfftig experientz.

**Therpsicore, die sibend Muse, spricht.**

Therpsicore, die sibend meid,
Sprach: So gib ich dir unterscheid
Eins ieden dings ware erkentnus,
Durch ein klare, lautre verstendtnus
Alle ding gründtlich zu probiern,
All materi zu judiciern.

**Urania, die acht Muse, spricht.**

Urania, die achte, sprach:
Himlisch weißheit gib ich hernach,
Das gut auß bösem zu erwehln,
Das unnütz vom nützen zu schehln,
Auff das gut poetisch gedicht
Durch faul sentenz nit werd vernicht.

**Caliope, die neundt Muse, spricht.**

[K 2, 2, 107] Caliope so sprach, die neund:
So gib ich dir, mein lieber freund,
Ein stilum, den weisen gefellig,
Ein auß-sprechen süß und holdselig,
Verstendig, deutlich, on als stamlen;
Mit schönen lustigen preamlen

*

1. 8. 15. 29 s.] fehlt C. 6 C Einr jeden. 10 C sch. der v.

Werden all dein gedicht gezierdt,
Frey springend, wo man die scandiert.

**Clio, die erst Muse, spricht.**

Nach dem fieng Clio wider an,
Sprach: O jüngling, nun solt auffstan.
Nun hast unser neun eygenschafft
Empfangen ein verschmack und safft
Und bist zu diener auffgenommen.
Wo du dem trewlich nach wirst kommen,
Nemlich das all deine gedicht
Zu Gottes ehr werden gericht,
Zu straff der laster, lob der tugendt,
Zu lehre der blüenden jugendt,
Zu ergetzung trawriger gmüt,
Iedes nach art, durch unser güt
Wöll wir dich entlichen belönen,
Mit untödtlichen ehren krönen,
Als einem dichter thut gebüren.
Doch thu geloben und anrüren
Ein trewen dienst, als dir gebürt!
Frölich stund ich auff und anrürt,
Mich gutwillig gen in erzeiget.
Zu hohem danck ich in fast neiget.
Ir heupter sie mir neigen gunden
Und in dem augenblick verschwunden
Vor mir die ausserwelten docken.

**Beschluß.**

Mein hertz in jubel ward frolocken.
Lieff heim und gar bald repetiert
Die gab der Muse ordiniert,
Braucht die, wie sie mir geben warn,
Durch die ich hernach in vil jarn
Gemachet hab manig gedicht
Auff allerley art zu-gericht,
Bey fünff tausenten oder mehr.
Gott sey allein lob, preiß und ehr,
Wellicher sein geschenck und gab

3 s.] fehlt C. 7 C vorschmack. 8 C zum.

So wunderbarlich geußt herab
Auff alles fleisch mancherley weyß,
Auff das sein göttlich lob und preyß
Bey allen menschen aufferwachs
Durch seine gab! das wünscht Hanns Sachs.

Anno salutis 1536, am 25 tag Augusti.

*

5 C wündscht.

# Ein klag-gesprech uber das schwer alter.

Als man zelt fünffzehundert jar
Und neun und fünfftzig, als gleich war
Im November der fünffte tag,
Nach Christi geburt, als ich lag
Zu nacht munter in meinem bett.
Mein leben hinterdencken thet,
Das ich von dem tag an fürwar
Het gelebt fünff und sechtzig jar
Und bedacht mit betrübtem sin,
Wie mein kräfft hett das alter hin,
An gsicht, an ghör und an gedechtnuß,
An sin, vernunfft und an gesprechtnuß,
Weil all mein glieder waren schwach.
Deß ich dem alter ubel sprach,
Das mich gemacht het so unnütz,
Ward gleich des lebens sam urdrütz.
[K 2, 2, 108] Als ich nun lag in solchem lauschen.
Hört ich gar mit eim stillen rauschen
Fuß für fuß in mein kammer sörffeln,
Mit leysen tritten zu mir schörffeln.
Bald saß ich auff in meinem bett,
Sach, wie zu mir ein-schleichen thet
In langem bart ein uralt mann,
Eyß-graw, der het filtz-socken an,
Zittrend, und gieng an zweyen krucken.
Bleich, hustend, mit gebogem rucken.
Der sich her stellet für mein bet.
Ob dem ich erschrack, in an-redt:
Wer bistu? was ist dein beger,

17 C samb.

Das du kombst unberuffen her?

**Das Alter spricht.**

Das Alter sprach mit trutzigem sin:
So wiß, das ich das Alter bin,
Das du in jngent hast begert!
Nnn so ich dich ietzt hab gewert,
So thustu schwerlich ob mir klagen
Und mir gar vil schmehwort nach-sagen.
Sag! was hab ich dir ubels than?

**Der dichter spricht.**

Da redt ich in mit zoren an:
Ey, bistu denn das menschlich alter,
Aller gebrechen ein verwalter?
Du hast mir bracht auff deinem rück
Kranckheyt und alles ungelück.
Dn nimbst mir all mein krafft und macht.

**Das Alter spricht:**

Das soltu haben vorbedacht,
Bey andern menschen haben gsehen,
So bald ich Alter eim thu nehen,
Das schwach wird sein leibliche krafft.
Vor auß wo einer ist behafft
Vor-hin gewest in seiner jngent
Mit mancherley laster, untugent,
Mit zorn, unzncht und füllerey,
Unehrling wesen, wie das sey,
Ein solcher jugent folget nach
Ein brechlich alter, mat und schwach.
Da hat das alter kein schuldt an,
Die jngent hat irs selbs gethan.
Wo abr ein jung mann sich hat ghalten
Messig, der thut auch krefftig alten
Und ist solcher gebrechen an.

**Der dichter spricht.**

Ich sprach: Schaw! ietzund mag nnd kan

10. 34 C Tichter.

Ich ie keiner arbeit vorstehn.
Müst ietzunder wol bettlen gehn.
Der narung halb leg es mir hert,
Het mir Gott nit reichlich beschert
[AC 2, 2, 54] Mein narung durch sein milte handt,
Wiewol mein jugent mit verstandt
Ich mässigklich gehalten han.

**Das Alter spricht.**

Das Alter sprach: Ein junger man
Sol in der jugent halten hauß,
Das er im alter auch komb anß,
Wenn er wirdt alt nnd unvermüglich,
Zu arbeit nit mehr starck und tüglich.
Welcher aber dasselb nit thut,
Sonder lebt in frevelem mnt,
On all sparnng sein hab verschwendt,
Nit bedenckt das znkünfftig endt
Des alters, komht armut darvon,
Hab ich aber kein schuldt daran,
Sonder der jugent ist die schuldt.

**Der dichter spricht.**

Ich sprach: Mit dem het ich gedult,
[K 2, 2, 109] Hestu mir nit genommen hin
Allerley wollust, der ich bin
Beraubet, die mich nit mehr hewt,
Wie in meiner jugent, erfrewet.
Schlaff, speiß nnd tranck mir ungschmack ist;
Daran du, Alter, schuldig bist.
Du hast mir all mein freudt genummen.

**Das Alter spricht.**

Alter sprach: Du redst gleich eim thummen.
Du solst mir sagen lob und ehr,
Das ich dich het erledigt mehr
Von dem wollust, den du allein
Hetst gleich wie andere thier gemein,
Welche lassen nach in behendt

18 C kompt. 23 K Hetst. 26 C erfrewt.

Ein schädlich und verderblich endt,
Darmit die jugent sich verderbet,
Sünd, schandt und schaden dardurch erbet.
Laß solch wollust der tollen jugent!
Ub dich forthin in aller tugent!
Dieselben deim gemüt freud geben,
Weichen nit, weil du hast dein leben.
Solch freud und wollust sein bestendig.

**Der dichter spricht.**

Ich sprach: O het ich noch beyhendig
Die jugent noch ein zehen jar,
Als da ich dreyssig-järig war!
Da war mir wol, war frisch und frey,
Freudreich, vermüglich, gsund darbey,
Wolgestalt und frölicher sitten.
Erst wolt ich mich der jugent niten.
O wers noch umb die selben zeit!

**Das Alter spricht.**

Alter sprach: Der grossen thorheit,
Das du dir wünscht die fehrlich jugent,
Die gwöncklich lebet in untugent
Und irr geht durch unwissenheit,
Muß auß-stehen vil gefehrligkeit,
Darinn sie gar hart wirt beschedigt!
Fro soltu sein, das du erledigt
Bist du durch mich auß grosser gfahr,
Die dir gar offt gar nahent war,
Und du wünscht dir doch wider, das
Dir doch das aller-schädlichst was.
War ist das sprichwort, das thut lern:
Die alten wider kinder wern.
Das spür ich ietzund an dir wol.
Das alter ist der kindtheit vol,
Weil du wünscht der jugent wollust.

**Der dichter spricht:**

O du neidigs Alter, wie thust

*

5 C Vbe. 23 C außstehn. 26 du] fehlt C. C gefahr.

Mir nemen so in schneller eyl
Manch ergetzligkeit nnd kurtzweyl,
Die ich in jugent han begangen!
Ietzt hastn aber mich gefaugen,
Sam in eim kercker eiugeschlossen,
Machst mich langweilig nud verdrossen,
Das ich da auff mir selber sitz,
Sam geh ich in die aberwitz.
Derhalb auch niemandt achtet mein.

**Das Alter spricht.**

Das Alter antwort mir: Es sein
Vil ehrlicher kurtzweil und freudt,
Der must dich nun gebraucheu heut.
Kanst nit wet lauffen oder ringen,
Nit jagen, fechten oder springen,
Kanst nit mer schiessen zu dem zil
Oder dergleichen kurtzweil vil,
Darmit man thut die zeit verliern,
So thu in den büchern spaciern,
Darinn du stets erfaren bist,
Das du vorhin nit hast gewist,
[K 2, 2, 110] Geistlich nnd weltlich diser zeyt!
Solch kurtzweil und ergetzligkeyt
Machen dein verstand freuden vol.

**Der dichter spricht.**

Ich sprach: Alter, das glaub ich wol.
Du aber hast mich gmachet alt,
Geruntzelt, kalt und ungestalt,
Eyßgraw gemachet bart und har,
Das mich veracht die jugent gar.
So thest du, Alter, mich verkern.

**Das Alter spricht.**

Alter sprach: O du tregst mit ehrn
Das grawe har, sagt der weyß mon,
Sey des alten mans ehren-kron,
Hat er anderst ehrlich gelebet,

31 K thotst.

In seim leben nach tugendt gstrebet.
Das zieret in mehr tausentfalt,
Denn ob er gleich wer schön gestalt.
Die schön ist eytel und vergencklich,
Dient mehr zu den lastern anfencklich.
Hastu die nun durch mich verlorn,
Üb dich in tugendt ausserkorn!
Dieselben kanst nit mehr verlieren.
Die wird dein ungestalt wol zieren
Und wirst bey allen weysen werdt,
Keiner der schönen gstalt begert,
Sonder schawet nur an innwertz
Das tugentsam gemüt und hertz.
Die ist des menschen schönste zir.

**Der dichter spricht.**

Ich sprach: O Alter, du hast mir
Auch genommen mein gesundtheyt
Ietzund in meines alters zeit
Und hast mir darfür gegeben
Ein bawfelligs, gebrechlichs leben
An augen, zän, füssen und henden,
Böß flüß an armen, hals und lenden,
Schwindel, zittern, husten und krätz.
Du, Alter, hast mir bracht solch schätz,
Das ich bin meiner kinder spot,
Die nur hoffen auff meinen todt,
Auff das sie ererben mein gut.
Das macht mein hertz mir ungemut,
Dieweil zu-gleich freundt und feindt
Mein alle zumal urdrütz seint,
Und das mich iedermann veracht.

**Das Alter spricht.**

Alter antwort: Mein freundt, betracht!
Kein weiser man der thut zu-rechen
Dem ebrling alter sein gebrechen,
Sonder allein thun das die narren,
Auß unverstandt dasselb anschnarren

*

7 C Vbe. C ausrkorn. 29 K unde.

Und sind doch selb gebrechlich sehr
An irn sitten tausent mal mehr,
Die im auch stehn vil ublen an,
Denn solch gebrechen dir, alten mau,
Welche dir kommen von natur.

### Der dichter spricht.

[AC 2, 2, 55] Ich sprach: Alter, ja wenn mir nnr
Solch gebrechen nit brechten schmertz,
So hielt ichs gleich für einen schertz.
Weil aber sie mir schmertzen machen,
Brechen mir meinen schlaff mit wachen
Und eh ein schmertzen hat ein end,
Ist schon der ander vor der hend
Und ist kein bessrung mehr zu hoffen.
Alter, also hastn mich troffen,
Mich gemacht abkrefftig nnd alt,
Matt, schwach, heßlich nnd ungestalt,
Gantz bawfellig und nnvermüglich,
Weder zn schimpff noch schertz mehr tüglich,
[K 2, 2, 111] Gebrechlich, kranck und voller schmertzen,
Machst mich betrübt von gantzem hertzen.
Hab nun fort mehr kein fröling tag.

### Das Alter spricht.

Das Alter sprach: Laß ab dein klag
Und hab in dem allen gedult!
Tröst dich der Gottes gnad und huld,
Der dir mancherlcy gab hat geben,
Vor-auß auff erd so langes leben!
Das ist ein Gottes gnad und gab.
Derhalb laß dein ungedult ab!
Trag freymüttig das alter dein
Mit allen den gebrechen sein!
Hast an leib abgenommen du,
So hat dein gmüt genommen zu
In verstandt, sitten und der tugent.
Darinn nbertriffst du die jugent,
Die sich in manches unglück stürtzt,

6 C Tichter.

Ir offt das leben selber kürtzt.
Hastu gleich auch unglück erlitten,
Hastu du doch ehrlich das durch-stritten,
Stehst wie ein triumphierend pferdt.
Des ist dein alter ehren werdt,
Standthafft, lobwirdig und gantz adelich.
Das erhalt nun forthin undadelich!
Laß gen mir ab die klage dein!

**Der dichter spricht.**

Ich sprach: Ich wolt zu friden sein
Mit den gebrechen der natur,
Wann du mir hest gelassen nur
Mein vorig gut ingenium,
Welches ich het geredt on rhum
Mit artlich und scharpffen einfällen.
Schaw, Alter, die selb gülden quällen
Die sind mir vast durch dich versiegen.
Ietzunder wüst und gantz öd liegen,
Sam gar abgnützt, stumpff und zerstrewt,
Das von jugent auff war mein frendt,
Das ich macht manig schön gedicht,
Mit bunden reymen zu-gericht,
Allerley art ein grosse zal.
Schaw! diß gedicht ligt als zu mal
Und thut ob mir wainen und trawren.
Mein unvermügen thut sie dawren,
Weil ich sie nit thu täglich mehren.

**Das Alter spricht.**

Das Alter sprach: Thu nun verzern
Das alter dein in stiller rhu,
Dieweil bey deinen tagen du
Hast mit hilff Gottes zu-gericht
Vil mehr denn fünfftausent gedicht,
Sprüch-weiß und in meister-gesanck!
Darumb sag Gott ehr, preiß und danck,
Der dir solch gnad gegeben hat!
Auch bezeugstu mit diser that,

*

9 C Tichter. 12 C hetst. 35 C Drumb. C ehre.

Das du nit müssig bist gesein
Auch neben der handt-arbeit dein.
Solich dein werck wird noch auff erd
Nach deinem todt lieb und auch werd.
Derhalb magstu forthin mit ehrn
Dein zeyt in stiller rhu verzern.
Doch wenn du hast gelegenheit,
Magstu noch zu seltzamer zeit
Dein lust mit poeterey büssen,
Da dir mit holdselig und süssen
Einsprechn bey-stehn die neun Muse,
Wie sie dir habn geholffen ehe
Von jugent auff durch ire gab.
Also darmit ergetzung hab,
Biß dich doch ab-forder ein mal
Der Herr auß disem jammerthal
Und wirt auß vätterlichen trewen
Dein lebn verjüngen und vernewen
[K 2, 2, 112] In dem himlischen vatterlandt!
Mit dem das Alter bald verschwandt.
In wunder groß die lange nacht
Ich munter lag und nach-gedacht
Und gleich ein trost darob empfieng.
Frü da stund ich fro auff und gieng
Und macht auß dem gesprech ein spruch
Und fieng mit an das ander buch.
Ob aber ich das gar volendt,
Das steht allein in Gottes hendt,
Wellicher alle ding vermag,
Dem ich lob ehr und preyse sag,
Der uns allein in diser zeit
Vil schöner gab auß gnaden geit,
Darnach disem zergencklichen leben
Auch wil ein ewig seligs geben,
Da ewig freud uns aufferwachs
Durch Jesum Christum, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 5 tag November, an meinem geburtstag.

*

12 C eh. 31 C Der nach. 37 C Nouembris. C G. Tage.

## Ein gesprech, der unrhuwigen, wandelbaren rhu des gantzen menschlichen lebens, sambt einer artzney.

Eins tages in dem Mertzen
Wart mich gar heimlich schmertzu
Mancherley uberlauffens
Des unrühigen hauffens,
Der mich begund zu irren
An meinem speculiern.
Der-halb auß-gieng ich spat,
Zu suchen mir ein stat,
Daran ich wer mit rhu
Ein stunde oder zwu.
Nun fiel mir ein in diesen
Ein feyhel-reiche wiesen,
Die lag vor einem holtz.
Ich glaub aber: Gott woltz;
Wann als ich auff dem weg
Gieng uber einen steg,
Da sach ich vor dem waldt
Ein mann eißgraw, uralt
Zu nechst auff und ab gon.
Offt blieb er stiller stan,
Erblichen, grewlich, gelb,
Redt laut wider sich selb
Und warff auß beyde hendt,
[AC 2, 2, 56] Sich bald widerumb wendt,
Erseufftzt schwermütigklich
Und sach offt ubersich.
Ich mercket, das dem man

4 C schmertzen. 8 C speculieren. 22 C ston. 26 A zählt irrig 55.

Lag etwas hefftig an,
Wann er het wenig rhu.
Zu letzt gieng er hinzu,
Thet auff ein banm vil blick
Und zog herauß ein strick,
Thet umb ein ast den schwiugen
Und macht daran ein schlingen,
Sich gleich daran zu hencken.
Ich thet mich kurtz bedencken,
In eylend hinterschlich,
Sprach im zu senfftigklich.
Er scheucht vor mir und floch.
Bey seiner handt in zoch
Ihn gütigklich zu mir.

**Ich sprach:**

[K 2, 2, 113] Sag! was gebrichet dir,
Das du erschluchzet bist?

**Der bekümmert mann spricht.**

Er sprach: Umb-sunst es ist.
Derhalb geh von mir weit!
Laß mich mein trawrigkeit
Hie enden mit dem strang!

**Ich sprach:**

Darvor da sey Gott lang,
Sprach ich, weil dein anfechtung
Schad, schande noch durchechtung
So bitter ist unnd schwer,
Die nit zu trösten wer!

**Der bekümmert man spricht.**

Er sprach: O schweig nur still!
Des unglücks ist zu vil.
Hat mir in höchster rhu
Allmal gesetzet zu
So hefftig, hart und scharff,
Auß rhu in unrhu warff,

13 ? ich. 17 C erschlutzet.

Das mich verdreust des lebens.
Aller trost ist vergebens.
Ich bin verzweiffelt gar.

**Ich sprach.**

Ich sagt: Ach nein, fürwar!
Und gab im gute wort,
Bracht in an grünen ort.
Da sassen wir zu-samen
Und sprach: In Gottes namen
Erzel dein unfall mir,
Ob ich möcht rhathen dir!

**Der bekümmert spricht.**

Da sprach der ellend man:
Den halben theil ich kan
Hie nit erzelen dir.
Anfencklich, hör von mir,
Bin ich glückselig worn.
Von edlem gschlecht geborn,
Erzogen wol und zart
Nach reicher kinder art
In vollem uberschwencklich.
Das unglück kam; anfencklich,
Mir starb vatter und mutter.
Hoch legt man mir das futter.
Mein formund mich erzogen,
Umb halb erbtheil betrogen.
Man hielt mich hart und streng
Und achtet mein gar weng.
Ich lid vil schleg und stöß
Von meim zuchtmeister böß.
Zwölffjärig ich nach dem
Must reitten in die frem.
Die sprach war mir unkundt.
Der lufft war gar ungesundt.
Ein tyrannischen herren
Erduldet ich in ferren
Landen; mein dienst war schwer.

25 C Formündt. 34 K vngsund.

Mir zu-stundt vil gefer.
Da war ich ellend gar
Biß in das zweintzigst jar.
Das glück mir wider schin.
Die frechen freyen sin
Meiner blüenden jugent
Mich zu vil kurtzweil trugendt,
Zu stechen, fechten und ringen,
Zu jagen, lauffen und springen,
Schiessn, steinstossn, schlittenfarn.
Was ich in jungen jarn
Fieng für ein kurtzweil an,
Bracht ich ein rhu darvan.
Das unglück ließ mir ab.
[K 2, 2, 114] Nach dem ich mich begab
Auff seittenspil und gsang.
Des frewt mich auch nit lang.
Lesen und kunst studirn
Das schwechet auch mein hirn.
Zu gsellschafft ich mich schlug,
Die war untrew genug,
Forteilt mich mit gefer,
Mir macht den beuttel ler.
Würffel und karttenspil
Bracht zanck, unwillens vil.
Ich gab mich auff den wein,
Kranck must ich all tag sein.
Ich fiel in bulerey.
Süssigkeit war darbey
Vermischt mit bitterm leiden,
Eyffern, sehnen und meyden.
Also das falsch gelück
Mischt mir in allem stück
Verdruß und bitterkeyt
In meiner jugent zeit.
Als ich nun kam zu jarn
Und etwas het erfarn,
Kam ich wider zu landt.
Das schmeichlent glück zuhandt

8 C fechtn. 9 C lauffn. 13 C rhum.

Schin mir mit vollem glantz.
Mir wurd verheyrat gantz
Ein uber-reyches weib,
Schön, adelich von leib,
Die tugentreichst auff erd,
Die het mich lieb und werdt.
Und eh auß-gieng ein jar,
Ein son sie mir gebar.
Kauffmanschafft ich anfieng,
Das als gelücklich gieng.
Des wurd ich kurtzlich mechtig,
Reich, gewaltig und brechtig
Und kam zu hohen stenden
Der herrschenden regenten.
Ich war dapffer und herrlich.
Iederman hielt mich ehrlich.
Het gwalt, adl, ehr und gut,
Freud, lust und hohen mut,
Schön, gsundt und starcken leib,
Vil freundt, ein fruchtbar weib.
Ich het, was ich begert,
Der seligst mann auff erdt,
Und lebt in aller weiß,
Wie in eim paradeiß,
In uberfluß, on mangel.
Aber des unglücks angel
Mich nie gar ledig zelt.
Des todtes forcht mich quellt.
Der geitz mich tribuliert.
Die hoffart mich vexiert.
Der neyd mir ließ kein rhu.
Der zorn mir setzet zu.
Mein affect und begir
Zu fügt vil unrhu mir,
Und der geleichen stück,
Biß doch das waltzend glück
Mich offentlich ward plagen
[AC 2, 2, 57] Nach wenig jar und tagen
Erstlich durch feind und neyder,

38 A zählt irrig 67.

Klaffer und ehrabschneider,
Mich hinterrück verlogen,
Schmeichler mir zungen zogen.
Mein nachbaurn in unzücht
Machtn mir ein böß gerücht.
Ich must bawen und rechten,
Zancken, hadern und fechten.
In käuffn wurd ich betrogen.
Vil gelter mir hinzogen.
Vil bürgschafft must ich zalen.
Die dieb ein schatz mir stalen.
Die rauber mich anblatzten,
[K 2, 2, 115] Beraubten, darzu schatzten.
Das jagt mich in die schuch.
Auch lidt ich ein schiffbruch.
Hab auch durch ein erdbiden
Meins hauß einfall erliden.
Auch ungelt, maut und zol
Hat mich gepeinigt wol.
Mein knecht mir vil ab-trugen,
Die Juden mich auß-sugen,
Die schuldiger mich kerten,
Hauß und hof mir versperten.
Anfielen tewre jar.
Das hauß vol kinder war.
Darob ich gar entloff.
Nach dem mich wider troff
Das hinfliegend gelück.
Deß wurd ich reich und flück.
Ein bergwerck gieng mir an.
Groß außbeut ich gewan.
Da bracht ich wider zu
Mein zeyt in stiller rhu,
Biß doch unglückes fal
Kam mit grausamen schwal,
Zerriß meins glückes tham.
Mein liebst kindt schaden nam,
Auch ist dasselb jar worn
Mir ein blindt kind geborn.

37 C namb.

Auch ist mir worn gefangen
Ein vetter und gehangen,
Ein bruder mir erstochen,
Ein son ein bein abbrochen
Und von eim pferd ich hab
Ein arm gefallen ab.
Mein eltste tochter mehr
Hat auch thun wider ehr.
Die ander tochter fromb
Ir selbs ein schlüffel nomb,
Verbübet und verthon,
Der zu letzt lieff darvon.
Erst mehrt sich schadn und schandt.
Mir kam auch auß Welschlandt
Ein son in groß armut,
Der het verbrast vil gut
Und war gantz ungerhatten.
Ob den unglückling thaten
Het sich mein weib bekümmert,
Gefressen und zertrümmert,
Lag an der schwindsucht kranck
Wol zweyer jare lanck,
Zu letzt vor hertzleid starb.
Nach dem ich mir erwarb
Ein junges weib, vast reich,
Der ersten doch ungleich,,
Wann sie war stoltz und brengkisch,
Gar auff-schnüpig und zenckisch,
Veracht tugendt und zucht.
Mich ritt die eyfersucht.
Mit rauffen, schlagen und kratzen
Zogen wir die strebkatzen.
Sie stellt mir nach dem leben,
Wolt mir eins tags vergeben.
Da trawt ich ir nit me.
Zu letzt brach sie ir ehe,
Des ich in grimmer rach
Ein edelmann erstach.
Mein strenge obrigkeit

8 C than. 10 C selb. 31 C schlagn. 36 C Eh.

Mir nach-stellt etlich zeit.
Ich aber raumbt das landt.
Mein weib in diser schant
Hett ein thumbherren lieb.
Der selbig ehrendieb
Fürt mein weib mit im hin.
In dem unfal ich bin
Von meiner freuntschafft verlassen.
Mein gsellen thetten mich hassen.
Gantz aller ehren entsetzt,
[K 2, 2, 116] In scham und schandt zu letzt
Zog ich hin auff das gew.
Da ich het kauffet new
Ein guten mayerhof,
Da mir entgegen lof
Das glück mit offner schoß.
Ich saß ein reich und groß,
Het willig knecht und mayd,
Baut allerley getrayd,
Het baumgerten, bawt wein,
Fischwasser waren mein,
Het hüner, geuß, weidvich.
Ich nehrt mich rhusamlich
On sorg und groß gefer.
In mir dacht ich, es wer
Mein unglück alles auß.
Da kam es erst zu hauß.
Mich plaget frost und hitz,
Schawr, donder und blitz,
Hagel, schne, reiff und regen.
Mich bschedigten all wegen
Bern, wölff, hirschen und füchß,
Marder, iltes und lüchs,
Käffer, maulwürff und rappen,
Spercken, geyer und drappen,
Stewer, güld und frondienst,
Zehent und die erbzinst.
Mein gsind wurd mir verhetzt,
Mein weid heimlich ab-gfretzt,

8 C meinr. 9 C thetn. 10 C Ehrn. 29 C Schawer.

Mein hof wurd schir bawfellig,
Mein vieh hungerig und hellig.
Sew und pferd thetn mir sterben.
Es schickt sich zum verderben.
Ein sturmwindt ungstümb
Warff mir ein stadel ümb,
Ein wasser-guß anstembt,
Ein wisen mir verschwembt.
Ein weyer brach mir ab.
Ein auffrhur sich begab.
Mein vieh man mir hin trieb,
Und mir vil wunden hieb,
Mich auch in kercker legt,
Brandtschatzung mir abschregt,
Darzu das hauß ab-brent.
Ich stundt mit lerer hendt,
Zog umb ein gantzes jar
Und nirgend sicher war,
So lang biß die auffrur
Gentzlich gestillet wur.
Da thet mein sach sich schicken.
Glantzend ward ich auffblicken
Das unbestendig glück.
Ich verkaufft mein erbstück
Und kaufft nach herren wahl
Ein pfründ in dem spital.
Ans spittelmeisters tisch
Wein, bier, wildbret und fisch
Het ich reichlich und wol.
Da stack ich aber vol
Und dorfft gar nichts versorgen.
Mir ward abend und morgen
Gebett, kocht, kert und gspült.
Het auch ein wenig güldt.
Dacht: Erst bin ich ein herr,
Als unglück ist mir ferr.
Und eh ein jar verschin,
Fand sich vil unglücks drinn.
Der speiß ward ich urdrütz.

*

2 C hungrig. 5 C vngestümb.

Dacht, ich leb hie uunütz,
Verleur die edel zeyt.
[AC 2, 2, 58] Auch sach ich vil boßheyt,
Untrew schwatzen und dadern,
Der alten weiber hadern,
Der gscbmack mir grauen macht.
Auch peynigt mich zu nacht
Wantzen, ratzen und meuß,
[K 2, 2, 117] Beim tag muckn, flöch und leuß,
Und der-geleich unfal
Trieb mich auß dem spital.
O ich war sanfft gesessen!
Erst must ich ubel essen,
Hart ligen, kärgklich zern,
Mit harter arbeyt nern.
Wem ich vor guts het than,
Der sach mich nit mehr an.
Must mich vor iedem schmiegen,
Unter den füssen liegen
Und ward darzu veracht,
Verspottet und verlacht.
Man schalt mich ein verrhätter,
Bößwicht und ubelthätter.
Noch dorfft ich mich nit rechen,
Mein hertz vor rach möcht brechen.
In solcher hartsel blieben
Hab ich vil zeit vertrieben.
Als glück ist ab gewichen.
Nun hat mich hinter-schlichen
Das brechenhafftig alter.
Bin runtzlet ungestalter.
Mein vernunfft ist gar blöd,
Mein hirn schwach und öd.
Vergessen ich auch bin.
All mein kräfft sind dahin.
An gsicht geht mir sehr ab.
Ein böß gehör ich hab.
Mir zittern hendt und füß.
Krätz, beulen, eyß und trüß,

4 C tadern. 33 C Hiren. 39 C Ayß.

Husten nnd zipperleiu,
Der schwindel nnd leutstein.
Der schlaff ist mir genommen.
Schröcklich treum mir fürkomeu.
Des hab ich heint gewacht,
Gelegen hinterdacht
Mein unrhuwigs leben,
Von kindheit her begeben,
Das sich hat ehr und gut
Kert in schandt und armut,
Mein freud in hertzeuleidt,
Mein gsnndtheit in kranckheit,
Mein rhu in eyttel unrhu.
Auch setzen mein sünd mir zu.
Des hat mich mein gewissen
Gemartert und gebissen,
Ich sey hie unglückhafft
Der sündeu halb gestrafft
Und dort ewig verdambt,
All hoffnung sey versambt.
Also peynigt und plaget
Bin ich an Gott verzaget,
Verzweiffelt und verrucht
Hab ich mich heint verflucht,
Dem teuffel eigen geben,
Das unglückselig leben
Mit disem strang zu enden.
Er fur auff mit den henden.
Ich fiel im in den strick.
Er gab mir dückisch blick
Und sprach: Du wehrst vergebens,
Wann ich bin meines lebens
Gantz urdrütz und verdrießlich.
Dein trost ist unersprießlich,
Weil ich verzweiffelt bin.
Doch uberedt ich in,
Das er sich zu mir setzt
Und höret mich zu-letzt.

*

7 C vnrhuwiges. 14 C setzn.

**Ich sprach.**

Ich sprach: Mein man, hör zu!
Kein bestendige rhu
Ist in dem jammerthal
In keim standt uberal,
Wie Petrarcha spricht eben,
[K 2, 2, 118] Das keines menschen leben
Sey on beschwerligkeit,
Trübsal und hertzenleyd,
Auch in dem höchsten glück.
Des hör ein fein trost-stück!
Da Salomon erzelt,
All sein reichthumb erwelt,
Freud, lust, macht, ehr und gwalt,
Kunst, weißheit manigfalt,
Darein er war gesetzt,
Beschleußt er doch zuletzt,
Es sey ein eyttelkeit,
Verdruß in diser zeit.
Weil Salomon selb klagt,
Das höchst glück eitel sagt,
Wolstu auff erd allein
On alles leiden sein,
Des sonst kein mensch ist frey,
Er sey gleich wer er sey?
Der aller-weist Solon
Fürt ein betrübten mon
Zu öberst auff ein thurn,
Da im gezeiget wurn
Die heuser uberal.
Solon sprach: Denck zu mal,
Wie vil betrübter hertzen,
Vol kümernuß und schmertzen,
Trawren, forcht, angst und sorgen
Sind uberal verborgen
In den heusern on rhu,
Etwan vil mehr, wann du!
Derhalb darffst nit verzagen.
Das mag ich dir auch sagen:

*

9 C hertzenleidt.

Du steckest nit allein
In jammer, schandt und pein.
Ein ieder mensch auff erd
Hat sein eigen beschwerd,
Kummer und hertzenleid.
Ich wart sein auch allzeit,
Was ich nit hab erlitten,
Erkempffet und erstritten,
Das muß ich noch besorgen,
Es komb hent oder morgen.
Derhalb gib dich darein!
Erduld das unglück dein!
Wie dich der weiß bericht,
Hypocrates, der spricht:
Wer hie mit rhu wöl leben,
Der muß thun gleich und eben,
Als einer, der auß gnaden
Zu gaste sey geladen.
Der nimbt alles vergut,
Was man für tragen thut,
Ob nichte hat kein klag.
Also frey manlich trag,
Was unglücks dir felt zu!
So hastu frid und rhu
Und bist ein selig man,
Den nichts beschweren kan,
Wie Cicero bewert,
Der spricht, allein auff erd
Diser mensch selig sey,
Welcher müg tragen frey
Die widerwertigkeit
Des unglücks diser zeit
Mit seim gmüt unverkert,
Als etlich hoch gelehrt,
Socrates, Diogenes,
Crates und Antistenes
Waren solch selig man.
Kein unglück facht sie an,
Kein glück sie auch erfrewt.

6 C war.

Cleobolus bedeut,
Der mensch sol nit auff erden
Im glück hochmüttig werden,
[AC 2, 2, 59] Noch in unglück verzagen,
[K 2, 2, 119] Sonder gleich-messig tragen
Glück und unglückes zwang,
Weil ir keins weret lang.
Derhalb dein ungedult
Ist deinr verzweifflung schuldt
Und nit das unglück dein,
Das mit der zeyt sich fein
Widerumb enden thut.
Des nimb ein kecken mut!
Sey nit so gar kleinmütig,
Halb unsinnig und wüttig,
Das du dich selb wolst hencken,
Dein seel ewig versencken
In den abgrundt der hell!
Sey getröst, lieber gesell!
Ker wider und thu buß,
Dieweil der Herr Christus
Für all sünder ist gstorben,
In ewig huld erworben,
All irer sünd ablasung!
Schlag des teuffels einblasung
Kecklich auß deim gemüt!
Tröst dich der Gottes güt,
Weil dir auch ist geschehen
Kein unglück (mag ich jehen)
On die göttlich ordnung
Ewiger versehung!
All dein har sind gezelt;
Der keines herab felt,
Es sey denn Gottes will.
Darumb so halt Gott still,
Wie köng David und Job
In solcher scharpffen prob
Vom Herren weichen nie,
Dieweil der Herr doch hie

19 C Gsell. 30 C An.

Allein züchtigt die frommen
Sön, die er hat angnommen,
Wie Paulus sagen thut,
Das kombt in als zu gut,
Das in das creutz hilfft kempffen,
Das sündig fleisch zu dempffen,
Wie Petrus thut bescheiden,
Spricht: Der am fleisch thu leiden,
Der höret auff von sünden.
Paulus thut auch verkünden,
Das Gott kein menschen laß
Versuchen uber maß,
Das er nit mög ertragen.
Derhalb thu nit verzagen!
Verharr biß an das endt!
Gott beut dir selb sein hendt
Und wil dein helffer sein.
Er wil und kan allein
Enden zu rechter zeyt
Dein widerwertigkeit
Durch weg dir unbekant.
Auch endtlich der Heylandt
Wird dich auß aller not
Erlösen durch den todt
Und nach dem brechling leben
Ein ewig seligs geben,
Das du erst kommest zu
Ewig seliger rhu
Mit allen engeln dort.
Bald ich geredt die wort,

**(Der bekümmert spricht)**

Der mann gen himmel sach
Und mit wainen durch-brach,
Vil nider auff sein knie,
Huh auff sein hende hie,
Warff von im seinen stranck
Und sagt Gott lob und danck,
Das er in het getröst,

34 C Fiel.

Vons teuffels strick gelößt,
Und stund auff wol gemut
[K 2, 2, 120] Und mir sein heude but
Und wolgetröst im frid
Frölich von mir abschied.

**Beschluß.**

Heimwertz kert ich auch umb
Und die materi uumb,
Macht darauß diß gespräch,
Darinn der mensch doch sech,
Das hie auff gantzer erd
Kein glück besteudig werd,
Das nit vermischet sey
Mit unglücks mancherley.
Das ist das schmeichlend glück
Durch alle seine stück
Ein unrhuwige rhu.
Des sol wir eylen zu
Himlischem vatterlandt,
Das ewig hat bestandt
Soliche rhu in dem
Himlischn Jerusalem,
Da wir leben mit Gott,
Da endt hat angst und not,
Unglück als undgemachs,
Wünscht uns allen Hanns Sachs.

Anno salutis 1538, am 17 tag Aprillis.

*

24 C vngemachs.

## Ein gesprech, wie man sich eines feindes zu nutz gebrauchen mag in allen widerwertigen stücken, gezogen auß dem Plutarcho von Cheronea.

Als ich an einem abendt spat
Bey einem freund wolt suchen rhat,
Den ich all mal het funden trew
On allen arckgwon und abschew,
Kam ich aber zu im geloffen.
Sein haußthür stund am angel offen.
Ich gieng hinauff der stuben zu.
Als ich die stubenthür auff thu,
Saß mein freundt einig und allein,
Het den kopff in der hende sein
Gantz schwermütig nider geneiget.
Trawrig, unmuttig sich erzeyget.

**Der nachbawr spricht.**

Ich grüßt in, fragt, was für gefer
Im trawrig zu gestanden wer.

**Der freundt spricht.**

[AC 2, 2, 60] Mit seufftzender kelen er sprach:
O freundt, mich rheit groß ungemach.
Ich hab ein hefftig grimmen feindt,
Der mir auff disen abend heint,
Auch vormals mehr scharpff thet zu setzen,
An meim leyb ehr und gut zu letzen.

**Der nachbawr spricht.**

*

24 C scharff.

Ich sprach: Wer ist der zenckisch geck?
Lieber, sey gutter ding uud keck!
Laß dich dein feindt nichs fechten an!
[K2,2,121] Weil Anthisteues, der weiß man,
Spricht, es sey eim maun uot und nutz,
Das er zu heil, beystandt und schutz
Hab einen waren, trewen freundt,
Darzu auch ein hässigen feindt,
Der in schmech, schelt und thu vexieren,
Das er durch sollich tribulieren
Sein leben in tugendt regier.

**Der freundt spricht.**

Er sprach: Wer mein feindt weit von mir
Und all sein listig hintertück,
Das wer auff erd mein höchstes glück.
So wer ich sicher und guts muts.

**Der nachbawr spricht.**

Ich sprach: Brauch dich deins feindts zu nutz,
Wie Plutarchus dich lehren thut!
Wie man eiu wild thier braucht zu gut,
Als wölff, füchs, beren, hundt unnd löwen,
So thu dein hertz weißlich erheben!
So kombt dir nutz vou deinem feindt.

**Der freundt spricht.**

Er sprach: Kein nutz in im erscheint,
Nichts denn verachtung, spot und schmach.

**Der nachbawr spricht.**

Ich sprach: Deins feindes heimlich wach!
Dich muntert auff au allen orten,
Das du beyde in werck und worten
Dich heltst auffrichtig und gerecht,
Das du vom feiudt bleibst ungeschmecht!
Wie kanst deu nutz umb in vergelten?

**Der freundt spricht.**

*

3 C nichts.

Er sprach: Meiu feind thut mich hart schelten
Und auffrupfft mir all meine laster.

**Der nachbawr spricht.**

Ich sprach: Wie ein edel etzpflaster,
Das dir dein stinckend wunden etzt,
Dardurch du dich denn widersetzt
Alln lastern in künfftigen tagen;
Kein freund thet dirs so scharpff auffschlagen.
Wie kündt dein feind dir nützer sein?

**Der freundt spricht.**

Er sprach: Er schmecht mich nit allein,
Sonder mein freundtschafft, weib und kindt.

**Der nachbawr spricht.**

Ich sprach: Die fürt er auch geschwindt
Von den lastern zu der tugendt,
Die sie unwissendt an iu trugendt.
Sag! ist das uit ein guter artzt?

**Dsr freundt spricht.**

Er sprach zu mir: Das ist das hartzt.
Mit lügen er mich auch antast.

**Dsr nachbawr spricht.**

Ich sprach: Da denck du allerbast,
Wann her ursach und ursprung kumb!
Meid alln bösen schein umb und umb!
Halt dich eins erbarlichen wandel
Durch auß und auß an all deim handel!
Darmit brichst all sein lüg und dück.

**Dsr freundt spricht.**

Er sprach: Er schent mich hinter rück,
Das ich zu keiner antwort kum.

**Der nachbawr spricht.**

Ich sprach: Da lehrst in einer sum,

8 C scharff.

[K2,2,122] Wie nachred thu so ant und wehe.
Derhalb ir fürbaß müssig gehe!
Nachred bringt weder nutz noch ehr.

Der freundt spricht.

Er sprach: Er schreyt mich auß gar sehr
Und öffnet all mein heimligkeyt.

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: Salomon dich bescheydt,
Dein heimligkeit niemandt vertrawen,
Auch nit deiner eygnen ehfrawen.
Hie thut dein feindt dich machen witzig.

Der freundt spricht.

Er sprach: Mein feindt ist also spitzig,
Schertzwort und schwenck, abeis und schimpff
Deut er mir als zu ungelimpf.

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: Thu, wie Freidanck thut lehrn!
Thu alle ding zum besten kern!
So bleibst in gunst an allen orten.

Der freundt spricht.

Er sprach: Auch mit unzal stichworten
Er mich auch peinigt ubertag.

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: Das leid und dultig trag,
Wie Socrates! achts gleich den mucken!
Darmit lehrst du den zorn drucken,
Andern leuten auch uber-sehen.

Der freundt spricht.

Er sprach: Mein feind auch zu dem schmehen
Er mich verhönet und verlacht.

Der nachbawr spricht.

*

14 C Schenck, Abweiß. 26 C zoren. ? verdrucken.

Ich sprach: Sich selb er wol veracht,
Sein groß grobheit und unverstandt.

**Der freundt spricht.**

Er sprach: Auch thut mir weh und ant,
Was er nur kan zu tratz erdichten,
Das thut er uud lest es mit nichten.

**Der nachbawr spricht.**

Ich sprach: Vil diugs gschicht offt ongfer,
Das du auffnimest für beschwer.
Du kanst deim feindt nit würser than,
Denn: nimb seins trätzens dich nit an!

**Der freundt spricht.**

Er sprach: Er macht es gar zu vil.

**Der nachbawr spricht.**

Ich sprach: Sei du rhuwig und still!
Laß in trutzen, spotten und klaffen!
Thu gleich, sam sechstus von eim affen!
Hie hastu auch den nutz darvan,
Fort zu leben mit iederman,
Lewtselig, glimpfig und mit friden.

**Der freundt spricht.**

[AC 2, 2, 61] Er sprach: Wie vil hab ich erlitten
Von seinem weib und seinen kinden,
Von inleutten und haußgesinden,
Das selb er alles hetzt auff mich!

**Der nachbawr spricht.**

Ich sprach: Des laß nit kümmern dich!
Es ist das vieh gleich wie der stal.
Hie hastu den nutz abermal,
Das du zeuchst ehalt, kind und weib,
Das es freundtlich und fridlich bleib,
Mit keim nachbawren zancken sol.
Schaw! das steht denn ehrlich und wol

*

5 C ertichten.

[K2, 2, 123] Bei freunden, feinden und vor Gott.

**Der freundt spricht.**

Er sprach: Er hat ein böse rott,
Die er auch täglich auff mich hützt.

**Der nachbawr spricht.**

Ich sprach: Daselbig dir auch nützt,
Das du weißlich für dich thust schawen,
In wort und werck nichts thust vertrawen
Und stets dein warnung bei dir hast.

**Der freundt spricht.**

Er sprach: Darzu er auch nit last,
Mein knecht und megd mir zu verfüren,
Mein heimlichs durch sie auß zu spüren.

**Der nachbawr spricht.**

Ich sprach: Hie lehrst vil schwatzens fliehen,
Still und einmüttig dich ein-ziehen
Bei dein ehalten in dem hauß;
So kan ir keins schwatzen hinauß
Und bleibt dein handel fein verborgen.

**Der freundt spricht.**

Er sprach: Ich muß mich auch besorgen,
Er hinder mich an meiner narung.

**Der nachbawr spricht.**

Ich sprach: Merck des sprichworts erfarung!
Was Gott von himel gibt hernider,
Das nimbt sanct Petter eim nit wider.
Erst wirst munter und fleissig sein
Fürbaß in all dem handel dein.

**Der freundt spricht.**

Er sprach: Mir ist verschwunden heut
Ob meinem feindt wollust und freud.

6 C Dasselbig. 11 C nicht.

**Der nachbawr spricht.**

Ich sprach: O wie ein grosser wust
Törichter freuden und wollust
Auff treibt dir diß heilsam recept!

**Der freundt spricht.**

Er sprach: Ich glaub, das kein mann lebt,
Als ich, in eim solchen fegfewr.

**Der nachbawr spricht.**

Ich sprach: Dir kombts doch als zu stewr,
Zu wolfart, heil, glück und zu nutz,
Sein feindtschafft, schenden, neid und trutz.
Im ist gar vil würser, wann dir,
Wo du anderst wilt folgen mir
Und seiner feindschafft gibst nit stat.

**Der freundt spricht.**

Er sprach weitter: Meiu feindt der hat
Ein zoren gech, grimmig und wüttig.

**Der nachbawr spricht.**

Ich sprach: So antwort du im güttig!
Spricht der weiß, so stillst im den zorn.

**Der freundt spricht.**

Er sprach: O es ist als verlorn.
Er wird nur schelliger darvon.
Und breites auß bei iedermon
Sein feindschafft, das ich mich des schem!

**Der nachbawr spricht.**

Ich sprach: Den nutz du darauß nem!
Sei du still und es niemandt klag,
Wer nit helffen noch retten mag!
So wirt man dich gantz fridsam schetzen,
In halten für ein hadermetzen.

*

4 C Auß. 24 C breitets.

**Der freundt spricht.**

[K 2, 2, 124] Er sprach: Dückisch und ungeredt
Er für mich auff der gassen geht.

**Der nachbawr spricht.**

Ich sprach: Den nutz magst darauß rechen,
Den leutten freundtlich zu-zusprechen,
Gantz grußbar, frölich und leutselig.

**Der freundt spricht.**

Er sprach: Er laufft für mich gar schelig,
Bleich, mit fewr-schiessenden augen.

**Der nachbawr spricht.**

Diß wird dir auch zu nutz wol taugen.
Sei du holdselig, freundtlicher gstalt!
So bheltst den glimpff bei jung und alt.
Laß in sein lebtag sawer sehen!

**Der freundt spricht.**

Er sprach: Das ließ ich als geschehen.
Er drowet mir auch in seinem wütten.

**Der nachbawr spricht.**

Er warnet dich vor im zu hütten,
Sprach ich; wer drowt, wil nichtsen thun.

**Der freundt spricht.**

Er sprach: Ja wol, er hat mich nun
Verwartet bei nächtlicher zeit.

**Der nachbawr spricht.**

Ich sprach: Klag es der obrigkeit!
Dieselbig wird dir wol frid schaffen
Und dein feindt umb sein frevel straffen.

**Der freundt spricht.**

Er sprach: Frid hat er angelobt;

*

13 ? freundlichr. 18 C drowt.

Docb traw ich im nit, wenn er tobt,
Weil er mir ist so gar gefer.

**Der nachbawr spricht.**

Ich sprach: Icb blieb nit, wo er wer.
Des hranch du fürsicbtiger sin!

**Der freundt spricht.**

Er spracb: Wo sol ich weichen bin,
Weil er mein nechster nachbawr ist,
Der umb micb wohnt all zeit und frist?

**Der nachbawr spricht.**

Ich spracb: Erst glaubst den Judn verrucht,
Der eim ein bösen nachbawrn flucht;
Freilich ein schwerer uherlast.
Mein lieber freundt, sag an! was hast
Du disem deim nachbawrn than,
Der dich so hefftig feindet an?
Es wirdt ie nit on ursach sein.

**Der freundt spricht.**

Er spracb: Meins hellen glückest schein
Mag er in augen nit erleyden.
Des thut er micb so bitter neiden.

**Der nachbawr spricht.**

Ich sprach: Gelück hat allweg neid.
Derhalh umb unschult feindtschafft leid!
Besser, dich neyden, denn erharmen.

**Der freundt spricht.**

[AC 2, 2, 62] Er sprach: Ich hab im als eim armen
Gar nachhewrlich und güttlich than.
Er selh nit anderst sagen kan.
Hab doch verdient des teuffels danck.

**Der nachbawr spricht.**

Ich sprach: Dir nutzet diser zanck,

*

15 C Nachbawren. 19 C glückes.

Das du erkennen lehrst die zeit,
Wie schnöd sei die undanckbarkeit.
[K 2, 2, 125] Nun wirst der guttbat danckbar wern.

**Der freundt spricht.**

Er sprach: Mich thut noch eins beschwern,
Bin so offt von im uberloffen.
Förcht, ich werd eins mals von im troffen
Oder er von mir gar erschlagen.

**Der nachbawr spricht:**

So thu dus der obrigkeit klagen!

**Der freundt spricht:**

Ja wol, keins dinges er besteht.
Er laugnet und all mal entgeht.
Kan vil gschwetz, redt mit list sich auß.
Ich weiß nit, wo ich sol hinauß,
Das ich vör disem feindt hab schutz.

**Der nachbawr spricht:**

Darvon hastu ein grossen nutz,
Der treibet dich in tieffer not,
Das du schutz suchen must bei Gott,
Wie könig David dich thut lehrn:
Herr, hader mit mein haderern!
Der selbig dich recht wol behüt.
Nimb dir für ein christlich gemüt!
Thu deinem feindt für arges gut,
Wie dich sanct Paulus lehren thut!
Vergilt deim feindt kein arge dück
Vor augen, auch nit hinter rück,
Mit wort, wercken, im noch den seinen!
Und eh ein kurtz zeit wirt verscheinen,
Wirst du mit güt in uberwinden,
Gleich-sam mit tugent-ketten binden
Und dein feindt zu eim freundt bekeren,
Wie Aristo, der weiß, thut lehren.

*

16 C vor.

**Der freundt spricht:**

Fürwar du gibest weisen rhat.
Er hat aber bei mir kein stat.
Wie kündt ich meinem feind vergeben,
Der nach stellt meinr ehr, gut und leben,
Der so vil mutwilln hat geübt?

**Der nachbawr spricht:**

Mein freundt, hastu niemandt betrübt
Bißher von anfang deines lebens,
Das du auch hast bedörfft vergebens?
Wie sol dir Gott vergeben milt,
Wenn du auch nit vergeben wilt
Deim feindt? Wo bleibt denn dein gebet?

**Der freundt spricht:**

Nachbawr, du gibst vil weiser rhet,
Die ich dir nit kan widersprechen.
Wenn ich mich an meim feind solt rechen,
Denn wolt ich im verzeyhen gern.

**Der nachbawr spricht:**

Die rach gehöret Gott, dem Herrn,
Der dir auch hat dein feindt geschafft,
Das du werst peynigt und gestrafft.
Derhalb laß in auch richter sein
Zwischen deim feinde und auch dein!
So du dich aber rechen wolst,
Kein andre rach du üben solst,
Denn wie Diogenes sprach,
Es sei dem feindt kein scherpffer rach,
Denn so ein mann sich halte eben
In einem unbefleckten leben,
Fromb, redlich, erbar und auffrichtig,
Warhafft, still, trew, weiß und fürsichtig,
Standhafftig, messig, fridsam, güttig,
Freundtlich, holdselig und großmüttig,
Das iederman dir wol muß sprechen.

*

5 C mein. 24 C dem F. 26 C vben. 33 C Standhafft.

Das wirt dem feind sein hertz zerbrechen.
Schaw! also hast vom feindt als guts
[K 2, 2, 126] Und brauchst all sein args dir zu nutz
Und kombst in gwonheit aller tugent
Biß ins alter von deiner jugent.
Was klagstu nun uber dein feindt?

**Der freundt spricht:**

Wol hastu mich erquicket heint,
Sprach er; nun wil ich folgen dir,
Darzu so sol Gott helffen mir,
Das meim gewissen frid erwachs
Von aller feindtschafft, wünscht Hanns Sachs.

Anno salutis 1539, am 11 tag September.

12 C wündscht. 13 C Septembris.

## Ein gesprech, die verblendet Gerechtigkeyt vor dem gericht betreffend.

Eins nachts ich hart bekümmert lag,
Dieweyl ich darvor etlich tag
Gestanden ware vor gericht,
Kund doch zu ende kommen nicht.
Wiewol ich het ein gute sach,
Doch wolts mit nichte gehn hernach,
Weil procurator und juristen
Machten mit iren schwinden listen
Der auffschüb und außzüg so vil
Wider vernunfft, recht vol unbil.
Des hieng ich im handelt verwirret,
Gleich wie in eim labrint verirret.
Das selb mich also hart anfacht
Und kam mir ein in diser nacht
Ein solch schwere melancoley,
Die bracht mir ein groß fantasey,
Das ich geleich entschlumbt darinn,
Da mir gar eigentlich erschinn,
Wie ich mit meinem widertheil
Aber versuchen wolt mein heil
Und kam mit im hin vor gericht.
Da daucht mich klar in dem gesicht,
Wie auff eim köstling thron bereyt
Sasse die war Gerechtigkeyt
Auff drey klaffter hoch von der erd
Mit irer wag und blossem schwerdt.
Fro war ich, das ichs selber fund.

12 C r. vnd vnbill. 13 C Handel. 29 C selbert.

Zu meiner rechten seitten stund
Fraw Warheit, mir zu eim beystandt.
Die druckt mir innigklich mein handt,
Gantz unterdinstlich sich erbott.
Fro war ich, dacht: Nun hats kein not,
Mein recht wird kommen bald zu endt.
Fraw Warheyt zu dem thron sich wendt
Und zeigt mit eim finger auff mich
Fraw Grechtigkeyt, der neyget ich.
In dem tratt für mein widerbart,
Hett zu beystandt nach seyner art
Fraw Lügen und fraw Schmeychlerey,
Fraw Arglist; dise alle drey
Machten, daucht mich, durch schwartze kunst
Ein auffdringenden blawen dunst,
Auffwallend wie ein dicken nebel,
Der schmecket gleich wie hartz und schwebel.
Durch den fraw Grechtigkeit wurt blent,
[AC2,2,63] Weder mich noch fraw Wahrheit kent.
Nach dem daucht mich, wie die fraw Warheit
Ir antlitz leuchten ließ mit klarheit
Gleich wie der liechten sonnen glantz,
Das sich der dunst und nebel gantz
In einem augenblick verbarg.
Aber dise drey weyber arg
[K2,2,127] Mochten den glantz gar nit erleyden,
Thetten biß in den todt uns neyden,
Machten ein nebel auff embor
Wol dreymal dicker mehr, denn vor,
Das fraw Gerechtigkeit hernach
Uns weder höret oder sach.
Diser abwechsel gschach so offt,
Das kein sententz ich mehr verhofft,
Und ward gantz forchtsam und verzagt,
Kert mich zu fraw Warheit und sagt:
Des verzugs het ich nit gemeint.
Fraw Warheit sach mich an und weint,
Sprach: Ietzt erferst in deiner jugendt,
Das wir die himelischen tugent

1 C stuhnd.

Von lastern werden uberwunden
Und müssen allzeit ligen unden.
Grechtigkeit hat kein gwalt nit mehr.
Lüg, list und trug sie blenden sehr,
Das sie mich Warheit nimmer kent.
Ich raufft mein har und wand mein hent,
Sprach: Seit du mir nit helffen kanst
Und mir doch alles guttes ganst,
Erst steh ich in höchstem gefer.
In dem tratt zu uns beyden her
Fraw Weißheit in schne-weiser wat,
Die sprach: Gesell, volg meinem rhat!
Laß eylend fallen hie dein recht!
Du bist der sachen vil zu schlecht.
Es hilfft dich hie kein warheit sagen.
Sichst nit, wie listig und verschlagen,
Verschmitzt ist das hellisch gewürm,
Das alda mit grossem geschwürm
Sein böse sach kan höflich schmücken?
Solt man die warheit herauß drücken,
Der centner kaum ein quintlein wüg,
Das ander lautter list und lüg
An all entsetzen, scham und scheuch,
Das die grechtigkeit beyde euch
Weder hören noch sehen kan,
Mercken, vernemen noch verstan.
Auß mangel der experientz
Spricht sie auß langksam den sententz,
Das du verrechtest mehr daran,
Denn dir das haubtgut tragen kan,
Bistu erharrst das urteil (sich!),
Das gleich so bald ist wider dich,
Weil Grechtigkeit stets wirdt betrogen
Von list und lügen uber-bogen,
Das der gerecht offt unter-ligt
Und der ungerecht uberwigt,
Dardurch der grecht zu scheittern geht,
Wie recht der sach er immer het.
Derhalb so thu, was ich dir sag!

7 C Seyd. 31 C Biß du.

Mit deim widertheil dich vertrag
Güttlicher weiß und wie du magst!
Ob du der sach gleich schaden tragst,
Das laß gut sein und sey zu rhu
Fürhin dein leben-lang! und wu
Dir zu-steht auß haß oder neyd
Unbil, unrecht, schmach oder leid,
So leid als, was ein man ie liedt!
Such weg zu einigkeyt und friedt
Und gib dich nach der lehre mein
Nit leichtlich in ein recht hinein!
Gib auch niemandt ursach darzu!
So magstu wol in stiller rhu
Auff erd sicher und fridlich leben.
Als ich mich neygt und wolt ir geben
Mein handt, zu dancken weyser rhet,
Da stieß ich mich an mein bettbret,
Darvon ich blötzlich aufferwacht
Und in dem hertzen mein gedacht:
War thut der mund der Weißheit sagen:
Wir sollen uns in güt vertragen
Mit unserm feinde, uns zum frommen,
Eh dann wir für den richter kommen.
[K 2, 2, 128] Paulus heist auch das rechten meiden,
Vermant uns, eh unrecht zu leyden.
Eclesiasticus auß-spricht:
Nit sol man zancken vor gericht.
Des tages ließ mein recht ich fallen,
Güttlich vertrug ich mich mit allen
Und nam mir für, in all meim leben
In kein recht nimmer-mehr zu geben,
Das ich seit biß-her hab gehalten,
Gott geb, lenger, das ich mög alten
In fried vor zanck als ungemachs
Aller grichts-hendel! wünscht Hanns Sachs.

Anno salutis 1539, am 29 tag Januari.

*

18 C plötzlich. 30 C namb. 35 C wündscht. 36 C Januarij.

# Ein gesprech, das sprichwort betreffend: Thu recht und förcht dich darbey!

Ich hört vor manchem jar,
Die sprichwort wern war,
Von den weisen betracht,
Erfarn und gemacht.
Den sprichwortn ich nach-sun.
Endtlich darunter fun
Alter sprichwörter eins,
Ein breuchlichs und gemeins,
Das laut im Teutschen frey:
Thu recht! förcht dich darbey!
Dem sprichwort ich nach-san.
Gedacht: Ein redlich man,
Warhafft, erbar und schlecht,
Fridsam, still und gerecht
In allem seinem handel,
Wer also fürt sein wandel,
Der darff sich förchten nicht,
Wie dises sprichwort gicht.
Derhalb ich urtheilt gar,
Das sprichwort sein unwar.
Aber in kurtzen jaren
Hab ich es war erfarn,
Als ein schmehbrief wart fundn,
Gsangßweiß in reim gebundn
Wider ein erbarn rhat,
Der ein hefftig mandat
Darob beruffen ließ,

7 C Sprichworten.

Hundert gülden verhieß,
Wer anzeigt den bößwicht,
Der den schmehbrief het dicht.
In dem da fiel mir in
Mein hertz, gemüt und sin:
Wie, wenn durch unfall groß
Auff dich gefiel das loß,
Dieweil du bist ein dichter,
Gereymbter kunst ein schlichter?
Und wurd in mir betrübt.
Darzu mich noch baß übt
Ein gut freundt, kam zu mir,
Sprach: Man nachfraget dir,
Bist bey mancher person
Der sach halb in argkwon.
Erst wurd das hertz mir schwer,
Besorgt mich vor gefer,
Wol ich unschuldig was.
Die sach ernstlich ermaß.
[AC 2, 2, 64] In disen sorgen tieff
Ich eines nachts entschlieff.
In der melancoley
Daucht mich durch fantasey,
Wie ich hört ein gebrümmel.
Und mit grossem getümmel
Man klopffet an meim hauß.
[K 2, 2, 129] Ich fuhr auff, schawt hinauß.
Da war es der Argkwon,
Der schawt mich grimmig an.
Frömbkeit schickt ich hinab,
Das sie solt weisen ab
Den Argkwon von der thür.
Und als sie tratt herfür,
Der Argkwon vor anfing:
Du bist mir vil zu ring,
Zu schützen dises hauß,
Das ich solt bleiben dauß.
Und klopffet wider an.
Frömbkeit sprach: Laß darvon!

4 C inn.

Was puchstu an dem hauß?
Argkwon sprach: Uber-auß
In einem bösen handel
Ich die fuß-tritt und wandel
Der Muse hab gespüret.
Dardurch bin ich geführet
Worden an dises hauß,
Weil doch offt ein und auß
Die Muse teglich gehn.
Ich mein zu finden den,
Der haupt-ursacher sey
Geübter büberey.
Als ich die red erhört,
Ward mein hoffnung zerstört.
Fraw Forcht zu mir eingieng,
Fürbild mir schröcklich ding,
Wie sich der gwalt würt rechen.
Fraw Sorg wart auch einbrechen
Und sprach: Nach dem Argkwon
Wirdt der gewalt dich on
Greiffen zu grimmer rach,
Dich fahen und mit schmach
Bringen in angst und not.
Ab der red biß in todt
Ich trawrig saß ellend,
Legt mein kopff in beyd hend,
Wartet des ubels gar,
Das mir zu-künfftig war.
In dem zu mir ein-trat
In gantz schne-weisser wat
Fraw Unschuld, fragt, wo-her
Ich so unmuttig wer.
Da hub ich auff mein haubt.
Schier halber sin beraubt.
Sprach: Hörst nit den Argkwon
So hefftig klopffen an,
Mich mit ehrlosen dingen
Umb leib, ehr, gut zu bringen?
Fraw Unschuld sprach: Laß in



3 C Inn.

Klopffen! dieweil ich bin
Bey dir, hat es kein gfer.
Fraw Sorg sprach: Hörst nit? er
Drowt im auff das gefengknuß.
Unschuld sprach: In die zwengknuß
Wil ich mit dir ein-gen.
Sorg sprach: Da wird man den
Gleich einem ubelthätter
Auffrürischen verrhätter
Ersuchen und peynigen.
Unschuld sprach: Ich wil ligen
Mit im kercker und ich
Wil vertheydigen dich
Und wil stets für dich stan.
Sorg sprach: Wie wird es gan,
So dir werden dein glider
Zerrissen hin und wider?
Schaw, wer dir das abtrag!
Die Unschuld sprach: Es mag
Auff gantzem erdtrich sein
Kein unleidlicher pein,
Denn welcher wirt gebissen
Von seim eigen gewissen.
Der leyden hat er keins.
[K 2, 2, 130] Sorg sprach: Ich förcht noch eins;
Wenn er mit martter unden
Leit durch schmertz uberwunden,
Das er on schuldt vergicht,
Wie manchem unrecht gschicht.
Unschuldt sprach: Grechtigkeit
Hat mit ir die Weißheit
In der verhör und frag,
Auff das bleib in der wag
Barmung in mittelmaß.
Derhalb dein trawren laß!
Ich wil dich mit genaden
Frey auß-bringen on schaden.
Sorg sprach: Wenn du sein leib
Gleich auß-bringst, sag! wo bleib

*

6 C eingehn.

Sein gut gerücht und ehr?
Weil sein gfengknuß ist mehr,
Denn tausent ohrn erscholln
Und so weit ausserholln
In briefen hin und her
Für warhafft newe mer,
Er hab das ubel than.
Derhalb wird der gut man
In ewig schandt gesetzt.
Fraw Unschuld sprach zu letzt:
Der kercker umb unschulden
Ist besser zu gedulden,
Denn eines gottes tempel
Vol schulde; zu exempel
Socratem, Regulum,
Die hub in ehr und rhum
Ir unschuldig gefencknuß.
Auß göttlicher verhencknuß
Erleucht die rein Warheit
Alle ding mit der zeyt.
Derhalb treib die sorg auß
Sambt der forcht auß deim hauß!
Leb sicher, frölichs muts,
Weil du mich hast zu schutz!
Aber in dem pucht on
Der thür noch der Argkwon.
Fraw Unschuld schrey hinauß:
Weich ab von disem hauß,
Du falscher Argkwon bald!
Was schreckest mit gewalt
Die unschulding so hart?
Als er wolt widerbart
Halten, da kam die Warheyt
Mit irer hellen klarheyt
Und unter augen leucht
Dem Argkwon, der bald scheucht,
Floch von dem hauß behendt,
Wie ein schatt an der wendt.
Da jagt ich von dem hauß

27 C hinnauß.

Forcht und sorg von mir auß.
Vor freuden und frolocken
Mein hertz im leib ward schocken.
Fraw Unschuld mich umbfieng.
An irem halß ich hieng
Und batt sie inigklichen,
Von meim hauß nit zu weichen.
Darauff mein handt sie zucket
Und mir so freundtlich drucket.
Darvon ich aufferwacht
Und mir nun wol gedacht,
Das das sprichwort war sey:
Thu recht! förcht dich darbey!
Weil mancherley unfals
Offt eim kombt ubern hals
Gantz unverdienter schuld,
Dardurch er gunst und huld
Leib, ehr und gut verleusset,
Auß frembder unthat fleusset.
Derhalben sol ein man
Allzeit in forchten stan.
Handelt er gleich auffrichtig,
[K 2, 2, 131] Sol er doch sein fürsichtig,
[AC 2, 2, 65] Meidn alln bösen schein,
In Gottes schutz allein
Sich allzeit gar ergeben,
Dardurch er in dem leben
Entrint vil ungemachs,
Rhåt von Nürmberg Hanns Sachs.

Anno salutis 1539, am 13 tag May.

*

6 C jnnigkleichen. 24 C allen.

# Ein gesprech könig Alexander Magnus mit Diogene, dem philosopho.

Der geschichtschreyber Plutarchus
Schreibt, wie Alexander Magnus
Eins tags kam in Athen, die stat,
Darinnen er gefunden hat
Diogenem philosophum,
Der secten einen cinicum,
Der dort in einer kuffen saß
Und zettel zusam-leymen was.
Nun hett der könig vor den tagen
Von seiner weißheit hören sagen,
Wie er verschont keiner person,
Seine mengel zu zeigen an;
Derhalben er hin zu im tratt,
In also angesprochen hat:

**Alexander spricht:**

Wer bistu doch? das sag mir an!

**Diogenes spricht.**

Er antwort im: Ich bin ein man
Und auch ein königklicher hundt.

**Alexander spricht.**

Alexander im antwort rundt:
Was für ein hundt? das west ich gern.

**Diogenes spricht:**

1 C Alexandri Magni mit Diogone. 14 C on. 17. 22 C A. der König. 19. 25 C D. der Weiß.

Der antwort wil ich dich gewern.
Merck, das ich beyß die schnöden laster!
Mein beyln ist der argn etzpflaster.
Ich kratz in auff die trüß und benln.
Ich reuch und spür die laster-feuln,
Leck sie mit meiner scharpffen zungen.
Iedoch die alten nnd die jnngen
Fliehen mich trewen hundt all beyd,
Ziehen nit mit mir anff das jeyd,
Zu fahen die holdseling tugent.
Derhalb verdirbt die blüend jugent,
Weil sie vol begird und affect
Erblindt, so lesterlichen steckt,
Und verachten mich trewen hundt.
Ich bitt dich: Thu mir anch hie kundt!
Wer bist denn du? mich auch bericht!

**Alexander spricht.**

Alexander sprach: Kenst mich nicht?
Ich bin Alexander Magnus,
Der könig, mein philosophus!
Ich merck: du bist einer der armen.
Deines ellends thut mich erbarmen.
Darumb so beger hie an mich!
So wil ich hie begaben dich
Mit einer königklichen gab.

**Diogenes spricht.**

Der weiß sprach: Trit ein wenig ab!
Der köng und sein hofgsindt abtrattn,
[K 2, 2, 132] Meinten, der weiß wolt sich berhatn,
Was er an könig wolt begern.
Tratt bald wider zu im von fern.

**Alexander spricht.**

Sprach: Hast dich brhatten ob der gab?

**Diogenes spricht.**

Diogenes antwort: Tritt ab!

*

3 ? argen. 17. 32 C A. der König. 26 C D. der Weiß.

Du nimbst mir, dast mir nit kanst geben.

**Alexander spricht.**

Alexander im antwort eben:
Was nimb icb dir? das zeig mir an!

**Diogenes spricht:**

Du tbust mir vor der sonnen stan,
Sagt Diogenes zu den tbatn,
Macbst mir sambt deinem hofgsind scbatn,
Auff das ich an der sonnen schein
Nit trücknen kan die zettel mein.

**Alexander spricht.**

Der konig sprach: Sag aber mir!
Was sol zu schenck icb geben dir?
Als denn wil ich nit lenger stebn.

**Diogenes, der weiß, spricht.**

Der weise sprach: Thu von mir gebn!
Deiner gab thu ich nit nach-trachten.

**Alexander, der könig, spricht:**

Diogenes, thust mein gab veracbten,
Die ich dir als der mächtigst herr
Der gantzen welte weit und ferr
Zu-stell, und kan reich macben dich?

**Diogenes, der weiß, spricht:**

O köng, du bist ärmer, dann ich.
Das königreich Macedonia,
Welches dir hat verlassen da
Köng Philippus, der vatter dein,
Das kan dir nit genugsam sein
Und stellst nach andern reich und landn
Mit krieg und gewaltigen handen.
Darmit zeigst du dein armut an.

**Alexander, der könig, spricht:**

*

12 C König. 15. 23 C D. s. 18. 32 C A. s.

Ja es gezimmet mir, mein kron
Stettigs zu hauffen und zu mehrn.

**Diogenes, der weyß, spricht:**

Ja wenn es gschech mit recht nnd ehrn,
So hett solche meinung ein bstandt.
Du aber thnst leut nnd auch landt
On nrsach und on recht bezwingen,
Mit raub, mord nnd brand darzu dringen
Und buckest die nnter dein joch.
Darmit verderbst du aber doch
Als ein landtzwinger leut nnd landt.

**Alexander, der könig, spricht:**

Wenn ich mit meiner freyen handt
Vil landt und königreich zu mir bring,
Meinst nit, es sey ein löblich ding,
Dadurch mein nam wirt gar untödlich?

**Diogenes, der weyß, spricht.**

[AC 2, 2, 66] Diogenes sprach: Es ist spöttlich,
Das du vil mehr in deinem krieg
Dnrch verrhätterey erlangest sieg,
Mit practicken und bösen stücken
Thnst die nnschuldigen vertrücken.
Meinst, man gedenck dir das in ehren?

**Alexander spricht.**

Er sprach: Mein, das reich wil ich mehren,
[K 2, 2, 133] Dieweil mir biß-her hat das glück
So trewlichen gehalten rück,
Dem ich billich weitter nach-heng.

**Diogenes spricht.**

Der weiß sprach: Es bleibt nit int leng
Das glück, wann es ist wanckelmüttig.
Ein zeytlang erzeygt es sich güttig,
Entlich wird es wider dich sein,
Verleurst zn dem frembden das dein

3. 17 C D. s. 12 C A. s. 20 C Verrättrey. 25 C m. reich das.

Und etwan auch dein lebn darzu,
Weil dich nit lest benügen du,
Begerst nur immer mehr zu gwinnen.
Dir wird noch das gantz erdtrich zrinnen.
Ie mehr du hast, ie mehr du gerst
Und schier die gantzen welt beschwerst
Mit deinem blutigen streitfannen.
Solchs zimpt eim wüttrich und tyrannen.
Bist du ein gott, so soltu than
Guttes auff erden iederman,
Schutzen und schirmen, helffen und schencken.
Bist abr ein mensch, so solt gedencken,
Das du warlichen auch bist tödtlich.
Derhalb ist es thörlich und spöttlich,
Das du nit kanst settigen dich.
Derhalb so bin vil reicher ich,
Wann ich laß mich an dem benügen,
Was mir gott und natur thut fügen,
Hab mantel, taschen, stab und schu.
Nit mehr ich auch begeren thu.
Derhalb ger ich nit deiner schenck.

**Alexander spricht:**

Mein Diogenes, eins bedenck!
Das ich hab mechtig groß gewalt,
Das erhebt mein hertz manigfalt
Und bringt mein nam zu rhum und ehrn.

**Diogenes spricht.**

Der weiß sprach: Dein gwalt thust du mehrn
Mit gwalt, wirt reichen dir zu schaden.
Wo du aber herschest mit gnaden
In landen deine unterthan,
So blieb gehorsam iederman
Zu allen dingen, die gantze meng.

**Alexander spricht.**

Der könig sprach: Hersch ich gleich streng,
So straff ich darumb grausamlich,

*

11 C Schützen.

Das iederman muß förchten mich.
Darmit halt ich mein volck im zaum.

**Diogenes spricht.**

Der weiß sprach: Gwalt int leng wert kaum,
Wenn man den bogn zu hart thut spannen,
Wie dann fast gschicht allen tyrannen,
Wenn du sie gleich straffst hertigklich,
Das sie all müssen förchten dich
So förchtens dich, als ein allein.
Du must sie förchten all gemein.
Derhalben ist dein standt geferlich
Entgehst ir aller auff-sätz schwerlich,
So sie dir heimlich sind abholdt.

**Alexander spricht.**

Der könig sprach: Sag an! wer wolt
Durch ein auffrhur mich greiffen an
Oder durch meutrey? weil ich han
Gerüst mein gwardi und trabanten
Umb mich, mein freund und wolbekanten,
Die mich verwaren nacht und tag,
Das mir kein gwalt geschehen mag
Weder heimlich noch öffentlich.

[K 2, 2, 134] **Diogenes spricht.**

Der weiß sprach: Wird nit helffen dich.
Trewloß sind der menschen gemütter.
Man spricht: wer hüttet vor dem hütter?
Die-weil die aller-nechsten dein
Gar offt dein ergste feinde sein
Und dir offt auffs hefftigst zu-setzen,
Mit gifft oder dem schwert zu letzen,
Wie gschehen ist vil köning und fürsten.

**Alexander spricht.**

Alexander sprach: Mich ist dürsten
Nach gwalt; bin ich gwaltig und mechtig,
So halt ich mich köstlich und brächtig,

31 C Könign.

Vor mir bnckt landt und leute sich;
Mein Diogene, aber dich
Ehrt niemant, du must dich hie schmiegen
In deiner kuffen ellend ligen,
Veracht in armut immer-zn.

**Diogenes spricht.**

Ich bin vil gwaltiger, wann dn,
Mein könig! darnmb (versteh mich recht!),
Wann dn bist ein knecht meiner knecht.
Derhalben thn nnr von mir gan!

**Alexander spricht.**

Der könig sprach: Laß mich verstan!
Wo bin ich ein knecht deiner knecht?

**Diogenes spricht.**

Der weiß sprach: König, vernimh mich recht!
Durch lieb der weißheit in meim leben
Hab ich alln lastern urteil geben,
Als hoffart, geitz, neid, haß und zorn,
Unkensch, füllerey nnd rumorn
Und all solch unehrlich begirdt,
Welche mich vor haben regirt,
Die hab ich all getretten nnder
Und hersch uber sie selb ietzunder,
Das sie müssen sein meine knecht,
Und hab anch vor in allen schlecht
Ein sicherheit und gnte rhu.
Mein Alexander, aber du
Bist solchen lastern gar ergeben
Und dienst in dnrch dein gantzes leben.
Die treiben dich hin nnde wider
On aller rhn anff nnd auch nider.
Darumb so sprich ich wol mit recht,
Du seyest ein knecht meiner knecht,
Weil sie all herschen nber dich.
Derhalb bist dürfftiger dann ich,
Weil sorg, angst, forcht, schreckn, verzagung

8 ? köng. 15 C Köng. 31 ? alle.

Zweiffelhafft, vol senfftzen nnd klagung.
Des ist der gwalt nnd herrschnng dein
Nichts, denn ein marter und ein pein.
In unrhu dein leben verzerst,
Wie du denn das täglich erferst.
Ich aber leb in stiller rhu.
Niemandt setzt mir gefährlich zu,
Hab ein rhuwig, sicher gewissen,
Werd nit mit angst und sorgen bissen.
Ich hab nichts, kan auch nichts verliern,
Bin abgstorben all mein begiern,
Beger weder gwalt, ehr, noch gut.
In diser willigen armnt
Darinn hat volkömmenlich platz
Auff erd der aller-höchste schatz
Uber ehr, gwalt und reichthnmb.

**Alexander spricht.**

Der könig sprach: Ich bitt dich drumb:
Zeig mir! was hastn für ein schatz?

[K 2, 2, 135] **Diogenes spricht.**

[AC 2, 2, 67] Diogenes antwort mit tratz:
Der schatz ist allein die weißheit,
Welliche mich zu aller zeit
Erlöset auß aller anfechtung
Und mich tröstet in der durchechtung.
O köng, weil ich die weißheit hab,
Bedarff ich gar nit deiner gab.
Drumb weich! halt mir nit auff die sonn!

**Alexander spricht.**

Der könig sprach: Ich gib dir gwunn.
Ein mechtiger könig bin ich,
Iedoch lebstu warhafftigklich
In einem sichern, ghruten leben,
Wann ich bin, wie du sagst, umbgeben
Mit grosser forcht, angst und unrhu,
Welches ich doch bedecken thn

16 C Gewalt. 29 C A. der König. 33 C sicherern.

Mit meiner kron und gülden stück,
Und mich regirt das waltzend glück,
Darauff steht mein gwalt, macht und ehr.
Ich danck dir weiser straff und lehr,
Mein Diogene! Und wolt im schencken
Ein kleinot, sein zu gedencken,
Im zu hilff in der armut sein.

**Diogenes, der weiß, spricht.**

Der weyß antwort: Behalt das dein!
Ich darffs nit; was sol ich mit than?
Dieweil ich brodt und ölber han,
Wil ich darbey nit hungers sterben.
Das kan ich wol on dich erwerben.
Auch ist das wasser hie nit tewer.
So darff ich weder holß noch fewer,
Auch kein bettgwandt; hab da ein hauß,
Da treibet mich auch niemandt auß.
Drumb nimb dein kleinot (du darffst sein baß)
Und mich mit unbekümmert laß!

**Alexander spricht.**

Darmit der könig darvon thet faru,
Sprach: Die götter wöllen dich bewarn,
Mein Diogene! ich scheid von dir.

**Diogenes spricht.**

Der weiß sprach: Es thut nötter dir,
Das dich der götter schar bewar,
Wann du stehst in grosser gefar.
Ich leb aber allzeit im fried.

**Alexander spricht.**

Darmit der könig von im schied
Und sprach zu seinem hofgsind mer:
Bey dem gott Hercule ich schwer:
Und wer ich nit könig Alexander,
Sonder wer ettwan sonst ein ander,
So west ich ie kein mensch auff erden,

1 C güldem. 5 C Diogone. 6 C Kleinat, dabey s. zu dencken. 15 C Holtz. 18 C Kleinat. 21. 33 C Köng.

Das ich wolt lieber sein und werden,
Denn eben diser Diogenes.
Wiewol sein wort sind scharpff und reß,
Ist er doch sein begirden abgstorben
Und hat auff erden im erworben
Ein gantz sicher und rhuwig leben
Und ist der weißheit gantz ergeben.
Der seinen weysen, scharpffen lehr
Wil ich vergessen nimmer-mehr.

### Beschluß.

Aus dem gsprech ein fürst mercken sol,
Das es im steh löblich und wol,
Das er weyß leut hab in der nech
Und offt mit in halt sein gesprech,
Die im on alle heuchlerey
Anzeigen sein gebrechen frey,
[K 2, 2, 136] Wie Diogenes obgemelt,
Von dem er lehret, was im felt,
Das käm zu nutz dem regiment.
Welch fürst aber helt an dem end
Heuchler und schmeichler, die in schmiern,
Feder klauben und im hofiern
Und suchen dardurch iren nutz,
Samlen in iren sack vil guts,
Billigen im als, was er thut,
Lobens, es sey böß oder gut,
Durch die der fürst denn wirt verfürt
Zu thun, das im nit zu gebürt.
Auß dem volget vil ungemachs
Landt und leutten, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 11 tag Februari.

*

31 C Februarij.

## Ein artlich gesprech der götter, warumb so vil ubler regenten auff erden sind.

Eins nachts san ich lang hin nnd her,
Was auff erdtrich die nrsach wer,
Das vil herrschafft in regimenten,
In geystlich und in weltlich stenden
Doch hielten also nbel hauß,
Weil sie doch hetten nberauß
An höfen so vil weyser rhät
Umb sich, beyde früe nnd anch spät,
Betaget, alt, die in vil jarn,
In weißheit weren wol erfarn
Durch bücher gntter policey
Und hystori schreyber darbey,
Erfaren anß geschehen gschichten
Die zn-künfftigen lehrten richten,
Zu schutz und nutz gemeinem landt,
Doch mit so grossem unverstandt
Gehandelt wnrd, das auch mit schaden
Der gmein nutz hart war uberladen.
In den gedanckeu ich entnnckt
Und ward in meinem geist verznckt
Für Jovis thron; also dancht mich,
Wie ich darinn sech eigentlich
Alle götter für Jovis thron
Gantz zirckelrund versamlet ston,
Wann es het sich in knrtzen tagen
Ein schwerer fall bey in zu-tragen.
Phebus, der hohe Gott der sonnen,

29 C Sunnen.

Hett Luna, die göttin, lieh gewunnen
Und hett sie auch heimlich beschlaffen;
Nun solch groß uhelthat zu straffen,

(Jupiter spricht.)

Jupiter alle götter hat
Umh einen weysen, trewen rhat,
Wie solch uhel zu straffen wer,
Und er selber, der Jupiter,
Unberhatschlagt ein urtheil felt
Und den göttern das erzelt,
Nemlich das Phehus ein gantz jar
Mit seinem glantz lautter und klar
Des tages nit mehr solt helenchten,
Dergleich solt Luna auch befeuchten
Die nacht nit mehr mit irem glantz
Zwölff monat lang, ein jare gantz,
In heyden zu straff, schandt und spot,
Beyde vor menschen nnd vor Gott.
Das urtheil ich für mich zu huß.

[K 2, 2, 137] **Saturnus, der neydisch gott, spricht.**

Zu handt tratt herfür Saturnus
Und sprach: O höchster Jupiter,
Wann kombt dir die hoch weißheit her?
Wie hast geurtheilt du so wol,
[AC 2, 2, 68] Das weder sonn noch mon schein sol,
Das ein jar lang im finsternuß
Menschlichs geschlechte sitzen muß,
Dem ich doch bin von hertzen feindt!
Wenns weder sonn noch mon bescheint,
So wirdts dempffen in aller grentz,
Sich entzünden die pestilentz
Und ander kranckheyt mancherley.
Dardurch wirdt ich gerochen frey
Und wirdt an in erkült mein hertz.

**Jupiter spricht.**

Jnpiter sprach: Tritt auch herwertz

1 ? gwunnen.

Und zeig mir an, mein Mercury,
Wie dir gefelt mein urtheil hy!

**Mercurius, der schmeichelhafftig.**

Mercurius sein antwort gab:
O höchster Gott, vorhin ich hab
Weiser urtheil gehöret nie;
Dardnrch werden gestraffet sie,
Darbey menschlich gschlecht, jung und alt
Erkent dein weißheit und gewalt.
Dardurch wird lohwirdig dein thron.

**Jupiter spricht.**

Jupiter sprach: O Mars, sag on!
Gefelt dir auch das urtheil mein?

**Mars, ein gott des kriegß, spricht.**

Mars sprach: Wie kündt es besser sein?
Weil es wirdt finster sein auff erden,
So wern fürstn und herrn werden
Auch finster sein an ir vernunfft,
Das sie denn werden in zukunfft
Anrichten krieg und blutvergiessen,
Das ich und mein hauff mag geniessen.
O du hast ein recht urteil geben.

**Jupiter spricht.**

Jupiter sprach: Juno, sag eben,
Wie dir denn mein urtheil gefal!

**Juno, ein göttin der gemahelschafft, spricht.**

Juno sprach: O nichts uberal
Gefelt mir hie das urtheil dein.
Solt es ein gantz jar finster sein,
Wie könt man stett und schlösser bawen?
Es brecht menschlichem gschlecht ein grawen.
Wer wolt heyratn und kinder gebern?
Du, Venus, aber sechst es gern,
Das du dein bulerey möchst treiben

17 ? werden fürsten. 30 C künt.

Im tunckel, möchst bey ehren bleiben.
Dein gschefft lest du nit gern sehen.

**Venus, die göttin der lieb, spricht.**

Venus sprach: Ja, ich laß geschehen;
Was der höchst Jovis wehlen thut,
Halt ich für heilig, recht und gut,
Und hieß er gleich ein grössers thon.

**Jupiter spricht.**

Jovis sprach: Du redst recht darvon.
Ceres, wie gfelt mein urtheil dir?

**Ceres, die göttin der frücht, spricht.**

[K 2, 2, 138] O höchster gott, so wiß von mir!
Dein urtheil kan ich ie nit loben.
Wenn uns der sonnen-schein von oben
Nit herab glentzet auff die erden,
So wirt kein frucht mehr wachsen werden,
Es verdürb obs, wein, gerstn und korn,
All müh und arbeyt wer verloren,
So müst menschlich gschlecht hungers sterben,
Auch alle creatur verderben.
Das bedenck fleissig! das rhat ich.
Dein vorig urtheil widersprich!

**Jupiter spricht.**

Jovis sach ob den worten krumb
Und went sich von Cerere umb
Und sprach zu Plutone: Sag mir,
Wie mein urtheil gefellet dir!

**Pluto, ein gott der reichthumb.**

Pluto sprach: Höchster gott, zu heyl
Reichet mir sollich dein urtheil,
Das es ein jar sol finster werden.
Grab ich on das auß tieffer erden
Das ertz, gold, silber, kupffer und zin,
Da weder son noch mon ein schin.

2 ? geren.

Auch kan ich mein geytzige dück
Und abgeribne böse stück
Des baser in der finster treiben.
Des wil ich bey dem urtheil bleiben
Trutz dem, ders widersprechen thu.

**Jupiter spricht.**

Jupiter sprach: Was rhätst darzu,
Vulcane? gfelt mein urtheil dir?

**Vulcanus, der götter schmid.**

Vulcanus sprach: Ach, wie köndt mir
Gefallen hie das urtheil dein?
Wie köndt ich in der schmitten mein
Arbeyten, wenn ich nichts gesech,
So mir der sonnen schein gebrech?
Wer wolt schmiden die donnerstral,
Darmit du herab scheußt zu thal
Dein feindt, die dir widerstreben?
Das urtheil, das du hast gegeben,
Daß gfelt mir derhalben gar nit.

**Jupiter spricht.**

Jupiter sprach: Du grober schmidt,
Widerfichst du das urtheil mein?
Darbey spür ich dein witz gar klein.
Pann, sag an! was ist dein rhat?

**Pann, der bewrisch gott, spricht.**

Pann, der geyßgott, auch fürher trat
Und pfiffe auff seiner rorpfeiffen
Und thet Jovem gar scharpff angreiffen.
Sprach: Wolst auff erd uns all gemein
Nemen den liechten sonnen schein
Umb dise that? das wer unbillig.

**Jupiter spricht.**

Jupiter ward der red unwillig
Spruch: Was ficht dich mein urtheil an?

*

34 C Sprach.

**Pann, der bewrisch gott, spricht.**

Pann fieng widerumb also an:
Warumb thust mich denn umb rhat fragen,
Wann du nit hören wilt mein sagen
Und auß mir treibest deinen spot?

**Jupiter spricht.**

Jupiter sprach: Du bawren-gott,
Droll dich! dann du weist nichts darumb.
Du, göttin Minerva, her kumb!
Hilff bestetten mein urtheil da!

[K 2, 2, 139] **Minerva, die göttin der weyßheyt, spricht.**

Der weißheyt göttin Minerva
Tratt für den thron, in weiß bekleidt,
Sprach: Wolstu so ein lange zeit
Die erd beraubn der sonnen schein
Von wegen diser that unrein,
Daran die erdt unschuldig ist?
Ich merck, das du geblendet bist
Durch den neydigen Saturnum
Und schmeychleten Mercurium
Und durch den blutdursting Martem
Und die wollusting Venerem,
Und der eigen-nützig Pluto
Die haben dich verfürt also.
Die fünffe thetten dich bethören,
[AC 2, 2, 69] Das du sonst wilt gar niemand hören,
Der andern götter rhat verachtest.
Wenn du aber das end betrachtest
Und suchest den gemeinen nutz,
So hüttest du so bald nit trutz,
So hörest uns auff alle theil;
Dann wo vil rhats ist, da ist heil.
Den möchst du urtheiln fürsichtig
Auß unsrem trewen rhat auffrichtig.
Darauß wirt dein weißheit erkent.

*

20 C schmeichlenden. 33 ? möchtest. 34 C vnserm.

**Jupiter spricht.**

Jupiter sein augen ab wendt
Und antwort, möcbts nit mehr ansehen;
Thet trutzig zu fraw Warheit jehen:
Sag, ob mein urtheil dir behagt!

**Veritas, fraw Warheit, spricht.**

Fraw Wahrheit sprach: Wie hat gesagt,
Minerva, das selb sag ich auch.
Ich sag: Die warheit ist mein brauch
On neid, heuchlen und eigen nutz,
Wiewol mir darauß volgt weng guts;
Sonder feindtschafft, neyd und auch haß
Wirt mir zu lohn on unterlaß.
Drumb rbat ich: laß dein urtheil nach!
Es brecht ein rach die ander rach,
Wie sich erfinden wird am endt,
Das meine wort und rhät bestent,
Dann warheit fürt den rechten grundt.

**Jupiter spricht:**

Fraw Warheit, beschleuß nur dein mund!
Ich weiß wol, was ich hie thun sol.
Ich hab des recht, das weiß ich wol.
Justicia, hab ich nit war?

**Justicia, die Gerechtigkeit, spricht.**

Da tratt fraw Grechtigkeit auch dar
Und sprach: O höchster Jupiter,
Dein gefelt urtheil ist zu schwer.
Solten auff erd all creatur
Entgelten diser unzucht nur?
Laß es ein monat finster sein!
Das ist gnung für die that allein,
Wann es zimmet sich hie vil baß
Ein recbt billiche mittelmaß,
Das sicb die straff vergleich der that.

1. 19. 26 C Juppiter.

**Jupiter spricht.**

Bald Jupiter hört disen rhat,
Schüt er den kopff gar trützigklich
Und sprach: Bistu auch wider mich?
Du soltest billich sein mit mir.

**Justicia spricht.**

Grechtigkeit sprach: Ich bin mit dir
Und gib dir rhat gefragter sach.
[K 2, 2, 140] Ich rhat noch: laß dein grimme rach!
Der gmein nutz würd gar untergehn.
Wie wolt zu letzt dein reich bestehn?
Es würd entlich darauß nichts guts.

**Jupiter spricht.**

Jupiter rufft dem gmeinem Nutz,
Sprach: Komb! sag auch! ist wider dich
Mein urtheil, so hab geben ich,
Das es ein jar solt finster sein?

**Res publica, der gmein Nutz, spricht:**

Res publica der trat hinein,
In grawem bart ein uralt mon,
Trug zerbrochen zepter und kron,
Neigt sich gar tieff, zu Jove sprach:
Du siehst: ich bin vor mat und schwach,
Das ich an eim stecken her kreuch.
Ich bitt: zu ruck dein urtheil zeuch!
Laß menschling gschlecht der sonnen schein!
Wann solt es ein jar finster sein,
So müsten all creatur verderben
Und ich vor grossem hertzleyd sterben.
So würs uber und uber gan.
Wer wolt dir darnach opffer than?
Dein reich int leng künd auch nit sten.
Dein herrlich lob würd untergehn.
Das reicht dir zu ewiger schmach.

*

1. 13. 14 C Juppiter. 14 C gmeinen.

**Jupiter spricht.**

Jupiter mit zorn durch hrach,
Sprach: Mein urthl ich nit revocir.
Was meinstu, das mir lig an dir?
Und fur hald auff von seinem thron,
Fing zu donnern und hlitzen on,
Das gleich himel und erd erkracht.

**Beschluß.**

Im augenhlick ich aufferwacht
Und gedacht mir: hey dem gesicht
Hah ich ein klare unterricht,
Des ich zu wissen hegeret hah.
Und nam gar klerlich darbey ah:
Wie es geht zu bey den himlischen,
So geht es auch hey den irrdischen
Herrschafften, die wol frü und spet
Umh sich hahen vil weyser rhet,
Den selhen volgens aher nicht,
Sonder sie werden ahgericht
Von neidischn, heuchlern und alfantzern
Und den eigennützing finnantzern,
Von rach, leihs wollust und begirdt
Und hochmut, der in in regiert,
Das sie verachten die weißheit,
Warheit, trew und gerechtigkeit
Und faren also hin mit trutz,
Dardurch zu grundt geht gmeiner nutz,
Sie selbs samht irem regiment.
Herr Gott, dein heiling geiste sendt,
Das widerumh trew und frömhkeit,
Wahrheit, standthafftig redligkeit
Bey fürsten Teutschlandts aufferwachs,
Frucht bring! Wünscht zu Nürmberg Hanns Sachs.

Die namen der götter und der göttin in dem gesprech:

1. Jupiter, der öberst gott.
2. Phebus, die sonn.

*

1. 2. 35 C Juppiter. 2 C zoren. 3 C vrteil. 8 C Der B. 36 C Phöbus.

3. Luna, der mon.
4. Saturnus, der neidig gott.
5. Mercurius, der henchlend gott.
6. Mars, ein gott des kriegs.
7. Juno, ein göttin der gmahelschafft.
8. Venns, ein göttin der lieb.
9. Ceres, ein göttin der frücht.

2, 2, 141] 10. Pluto, ein gott der reichthumb.

11. Vulcanus, der götter schmidt.
12. Pann, der bewrisch geißgott.
13. Minerva, die göttin der weißheit.
14. Veritas, ein göttin der warheit.
15. Justicia, ein göttin der gerechtigkeit.
16. Res publica, der gemein nutz.

Anno salutis 1553, am 16 tag Februari.

*

2 K neydisch. 15 C Februarij.

[AC 2, 2, 70] **Ein gesprech des Römers Fabii mit dem gott Jupiter, die frömbkeyt betreffend.**

Ein armer jüngling war zu Rom
Des gschlechts Fabiorum, der kom
Eines tages in Jovis tempel,
Opffert nach heydnischem exempel
Dem gott Jovis auff sein altar
Und darvor nider knien war
Und bat Jovem andechtigkleich,
Das er in auch wolt machen reich
Wie ander burger der geschlecht,
Auff das er nit dörfft sein ein knecht
Und dienen müst sein leben lang,
Wie er than het in dem anfang,
Mit grosser armut her wer kommen
Und het doch sein ursprung genommen
Von edlem gschlecht Fabiorum
Das zu Rom hett lob, preiß und rhum.

**Jupiter spricht.**

Das bild Jovis im antwort gab:
O jüngling, wilt du kommen ab
Deiner armut und wilt reich werden,
So zeig ich dir die kunst auff erden.
Fach an und wird von hertzen fromb!
So hast den schatz aller reichthumb.
Du must fromb sein an allen orten
Mit gedancken, wercken und wortten,
Und ie mehr du ie frömmer wirst,

2. 19 C Juppiter. 24 C Fab. C frumb.

Ie grosser reichthumb dn regierst.

**Fabius spricht.**

Der jüngling fragt, wie er müst than,
Das er würd ein hort-frommer man.
Er het von frömbkeit bey sein tagen
Vor hin nie etwas hören sagen.
Und fraget, wo die frömbkeit wer.

**Jupiter spricht.**

Da antwort wider Jupiter:
Ich hab dir zeygt die kunst, auff erden
Ob allem reichthumb reich zu werden.
Such nach frömbkeit, bistus finst!

**Fabius spricht.**

Fabius sprach: In deiucm dienst
Wil ich verharren bei meim leben.
Thu mir klärer unterricht geben!
Thu mir anzeigen die person,
Bei der ich frömbkeit finden kon,
Dieweil doch frömbkeit reich kan machen!

**Jupiter spricht.**

Da schwig Jupiter zu den sachen
Und im weitter kein antwort gab.

**Fabius spricht.**

Fabins dacht im selb: Nun hab
Ich die anleitnng von Jovi.
Wil selber mich nmb-schawen hy,
[K 2, 2, 142] Wer in Rom reich und mechtig sey;
Dem selben wil ich wonen bey
(Der wird on zweiffel sein hort-frumb),
Auff das ich auch reichthumb bekumb,
Wenn ich die frömbkeit von im lehr.
Wil lenger verzihen nit mehr,
Wil mich auffs beldest machen do
Zu dem keiser Julio,

1 C grösser. 12 ? n. der.

Der ist der reich-mechtigst zu Rom.
Seins geleich in die statt nie kom,
Wann er hat ie in seiner handt
Gantze königreich, leut und landt.
Der muß sein ein hort-frommer man,
Weil solch groß reichthumb er gewan.
Und kam bald an des keysers hof.
Da sach er, das der keiser troff
Trieffnaß mit unschuldigem blut,
Das er auß blutdurstigem mut
Vergossen het zu manchem sieg,
Gefüret hett on-nöttig krieg,
On ursach landt und leut bezwingen,
Ins regiment sich selb eindringen,
Auch wider recht on alle nöt
Vil frommer burger wurn getödt
Und ließ auch hingehn ungestrafft
Sein kriegßleuten und ritterschafft
Iren hochmut und rauberey.
Da dacht im Fabius darbey:
Kein frömbkeit wont an disen orten.
Der gott hat mich mit faulen worten
Auffgesetzt, das der war reichthumb
Von der waren frömbkeit her-kumb,
Weil ie zu hof kein frömbkeit waß.
Doch wil ich mich umschawen baß.
Darmit zu Marco Crasso kom,
Dem aller-reichstn burger zu Rom,
Wolt auch erfarn kurtzer zeit
Sein ausserwelte hort-frömbkeit,
Da er kürtzlich berichtet wardt,
Das Crassus gantz geitziger art
Solch reichthumb hett zu wegen bracht,
Darnach noch wüttet tag und nacht.
Mit wucher und alln bösn stückn,
Finantzerey, practick und dückn,
Mit ubersetzen und fürkauffen
Sog er stet auß der burger hauffen
On alles recht und billigkeit,

29 ? erfaren.

Darmit er mehret alle zeit
Sein schetz, reichthnmb und grosses gut.
Fabins dacht in seinem mnt:
Hie sich ich wol grosse reichthumb,
Doch ist der besitzer nit frnmb,
Sonder der ergest der gemein,
Das er nit wol künd erger sein.
Erst merck ich, das micb hat betrogen
Jupiter, bey der nasen zogen
Und mich mit wortten auff-gesetzt.
Gicng in tempel Jovis zu letzt
Und vor dem bild erzelen thet,
Wie warhafft er erfaren het
Klar bey dem keyser Julio,
Dergleichen bey Marco Crasso,
Das sie beyd hetten groß reichtbumb,
Iedoch so wer ir keiner frumb;
Jnlius het sein schetz nnd macht
Mit tyranney zu wegen bracht,
Crassus mit wucher on erbarmen
Sein sbetz gesogen auß den armen:
Derhalb möcht sein lehr nit besteln;
Das bezenget er dnrcb die zwen.

**Jupiter spricht.**

Da antwort das bild wider schlecht:
O du verstehst die sach nit recht.
Meinst, keyser Julius sey reich,
Wiewol er hat groß scbetz geleich,
K 2, 2, 143] Und lebet scheinbarlich und brecbtig,
Ist auch an leut, landt gar mechtig?
O Fabii, du fehlest weit.
Er lebt in grosser dürfftigkeit
Und hat gar ein nnrhuwig leben,
Mit forcht, angst nnd sorgen nmbgeben,
Mit scbweren kriegen stet beladen,
Da bringt ein scbad den andern schaden.
Aucb ist im todtfeindt der senat,
Den er auch offt verdrucket hat.

30 ? und land.

Des muß er auch abendt und morgen
Stettig der meutterey besorgen,
Die in auch entlich wern abthan.
Des ist er wol der ärmest man,
[AC 2, 2, 71] Seins lebens sicher gar kein stundt.
Dergleich auch Crassus, der geltschlundt.
Der bat auch all seiner reichthumb
Weder gunst, ehre oder rhumb.
Allein er sie spert nnd beschleußt
Und ir selber gar weng geneußt.
Iederman tregt im neid und haß,
Wann er ist ein bodenloß faß,
Der im gar nit genügen lat,
Was im das glück bescheret hat,
Und sicht immer nach andern umb.
Derhalb so ist im sein reichthumb
Allein ein bittre angst und pein.
Des mag er wol der ermest sein
In seinem hertzen, sinn und mut
Bey seinem grossen hab nnd gut.
Derhalb hab ich gesaget war,
Dich recht geweiset lantter, klar,
Wolst uberkommen die reichthumb,
So soltu leben gantz bort-fromb.

**Fabius spricht.**

O höchster gott, so bitt ich dich,
Sprach Fabins, bescheide mich,
Warinn die rechte frömbkeit stehe,
Ob ichs uber-käm dester ehe!

**Jupiter spricht.**

Jupiter sprach: Hör! durch mein güt
Die frömbkeit wont in dem gemüt
Und ist ein solcher edler schatz,
Bey dem all tugent haben platz.
Frömbkeit ist gborsam und demüttig,
Dienstbafft, boldselig, trew und güttig,
Fridlich, frenndtlich, milt und mitsam,

5 C zählt irrig 70. 28 C steh: eh.

Redlich, auffrichtich und sitsam,
Gedultig, mitleidig und schlecht,
Gutwillig, senfftmütig und ghrecht,
Still, warhafft, einzogen, gerhusam,
Bescheiden, einmüttig, genügsam,
Messig und züchtig alle zeit,
Handelt all mal nach billigkeit.
Des fürt frömbkeit den höchsten tittel.
Wo du nach frömbkeit lebst on mittel,
So hast erreicht der reichtumb zil;
Du habst gleich gelts weng oder vil,
So hast ein gut sicher gewissen
Und wirst mit unrhu nit gebissen
Und bist den göttern gantz geleich.
Derhalb bist fromb, so bistu reich,
Gott und den menschen lieb und werd.
Und wenn du abscheidst von der erd
So bleibt dein nam gedechtnuß-wirdig,
Hochlöblich, den weysen begirdig.
Du seyst hoch oder niders standts,
Bist doch ein ehr deins vatterlandts.
Wo man spricht: Man, der war hort-fromb,
Mehr den durch gewalt und reichthumb,
Wie groß das scheinet in der zeit,
Dieweil darinn verborgen leit
Vil trübsal, angst, sorg und unrhu
Und ein böß gewissen darzu,
[K 2, 2, 144] Offt ein böß gerücht nach dem todt,
Vor dem allen bewar dich gott!
Der frömbkeit grund hast eigentlich.
Darinnen wöllst du uben dich.
So wirst du on frucht nit verfarn.
Die götter wöllen dich bewaren,
Das frömbkeit bey dir blü und wachs
Und bey uns allen, wünscht Hans Sachs.

**Anno salutis 1558, am 30 tag Augusti.**

*

15 C biß f. 22 C s.: der Mann w. 33 C bewarn.

## Ein gesprech, die hoffnung betreffendt.

Als sich in meinen jungen tagen
Nit on nrsach hatt zu-getragen,
Das ich hoffet ein lange zeit
Eins dings in hoher frendigkeit,
Das mir da werden solt zn theil,
Daran mich daucht leg all mein heil,
Wiewol es sich aber zn trng,
Das es sich lange zeit verzng,
Schickt sich doch offt, sam wolts geschehen,
Und ließ denn kürtzlich sich ansehen,
Sam ob es gar nnmüglich wer,
Also waltzet ich hin nnd her,
Thet zwischen himel und erden schweben,
Blieb doch hart an der hoffnnng kleben,
Ietzt ich frölich, denn trawrig war.
Das weret fast ein gantzes jar.
Eins nachts lag ich in den gedancken,
Thet im bett hin nnd wider wancken,
Biß ich in den gedancken tieff
Mit einem senfften schlaff entschlieff.
Da traumet mir so eigentlich,
Wie das in dem schlaff höret ich
Ein weiblich stim, die sprach zu mir:
Alde, ietznnd scheid ich von dir.
Mich daucht, wie ich anff fur gar schnell
Im bet, nnd schin der mon gar hell,
Und sach ein weibsbild, schön nnd zart,
Bekleidet nach der göttin art

12 C Samb. 14 C zwischn.

In feyhelfarb fligender seiden.
Diß bild stelt sich, sam wolts abscheiden,
Und fiel mir ein im schlaff ongfer,
Wie solliches fraw Hoffnung wer,
Die so lang het gewont bey mir.
Ich fieng ein hertz und rüffet ir
Und sprach zu ir: Wo wiltu hin,
Meins hertzen anffenthalterin?
Mein Hoffnung, bleib lenger bey mir!

**Die Hoffnung spricht.**

Die Hoffnung sprach: O ich bin dir
Kein anffenthaltung deinem leben,
Sonder ein pein, weil ich dich eben
Stettig dich anffhalt mit verzug
Und bin deim hertzen ein betrug,
Thu auch dein leben dir bekrencken
Mit ächitzen und seufftzen sencken,
Mit verlangen und bitterm senen
Und nag dich nur mit meinen zenen,
Das du bey tage und bey nacht
Verhoffter sach hast nach gedacht
Und darmit bist so hart bekümmert,
Sin und gemüt so hart zertrümmert.
Deß fahr ich ietzt dahin mein strassen
Und wil dich nnn zu friden lassen,
Wie du warst, eh ich kam zu dir.

**Der jüngling spricht.**

Ich bat: O Hoffnnng, bleib bey mir,
Mein trost, erwelte süssigkeit,
Der du mich her ein lange zeit
Mit deinr gegnwart erfrewet hast!
Bleib noch mein ausserwelter gast!
Erfrew mich, wie du hast than bißher!

**Die Hoffnung spricht.**

Hoffnung mir antwort ernstlicher:
Mich erbarmet, o jüngling mein,

*

...tzen. 20 C du auch bey Tag. 31 C gegenwart.

Der ubergrossen blindheit dein.
Heist du das süß und ausserlesen,
Das dir das bitterst ist gewesen
[AC 2, 2, 72] Deinem gemüt on alle rhu?
Das magst wol darbey mercken du,
Dann wer vil hofft, der muß vil sorgen,
Es geh zu ruck heint oder morgen,
Das man in hoffnung hat erkorn,
So sey all fleiß und müh verlorn.
Wie groß und starck die hoffnung sey,
So ist doch stets zweiffel darbey,
Dann wer auff mich, die Hoffnung, trawt,
Der selb hat auff ein eyß gebawt,
Wie man denn spricht: Hoffen und harren
Das machet manchen grossen narren.
Ich betreug witz, sin und vernunfft,
Wie du selb wirst bald in zu-kunfft
Erfaren, wenn ich von dir komb.
Des gib mir urlaub widerumb,
Weil du mein bey-wonung mit harter
Schwermütiger und strenger marter
Fast ein jar lang getragen hat!

**Der jüngling spricht.**

Ich bat: Hoffnung, mein werder gast,
Bleib lenger du mein edler schatz!
Bey mir solst haben guten platz.
Ob du gleich etwan bringest schmertzen
Mit deinem verzug meinem hertzen,
So bringst doch widerumb herein
Und erhebst mir das hertze mein
In unaußsprechenlichen freuden,
Das ich hoff, thu frolockend geuden
Und ist all vorig leyd verschwunden,
Das mich mit sehnen thet verwunden.
Drumb wil ichs alles gern leyden.
Mein Hoffnung, thu nit von mir scheiden!
Mit dir fiel die kron meines hertzen
In unauffhörlich pein und schmertzen.

*

18 C kumb. 22 C hast.

Drumb bleib lenger, mein höchster schatz!
Bey mir solt haben gutten platz.
Hab ich doch an dir gar kein klag!

**Die Hoffnung spricht.**

Die Hoffnung sprach: Merck, was ich sag!
Mich wundert sehr der thorheit dein,
Das du lenger begerest mein,
Und ich bin dir doch gar kein nütz.
Solst ie mein nun sein urdrütz,
Weil ich dich hab so offt betrogen,
Das helmlein durch dein maul gezogen.
So solt du mich auß deinem hauß
Selb haben langest jaget auß,
Weil ich kein nutz nie bracht darein.

**Der jüngling spricht.**

Ich sprach: Wie künst mir nützer sein,
Denn so du, Hoffnung, brechtest mir,
Das, welches mir so lang von dir
Teglichen ist verheissen worn?
Wirt mir zu theil das ausserkorn,
Ach, wie künd mir auff diser erden
Höhere freud zu theil mir werden?
Dardurch wird mir dann gar zerstrewt
Alles zukünfftig hertzen-leydt
Zu dem, das ich erlitten hab.

**Die Hoffnung spricht:**

[K 2, 2, 146] Hör, jüngling! wenn dir gleich die gab,
Der du so hertzlich hast begert
Würst von mir und dem glück gewert,
Wie wenn dir solchs in kurtzer zeit
Würd bringen die höchst trawrigkeit
Und würdest denn dardurch beladen
Mit untrew, verdruß, schand und schadn?
Wann offt ein mensch hofft zu der frist,
Das im das gröste unglück ist,
Sich im dardurch offt treget zu

9 C m. worden s. 22 C theile w.

Die aller-gröst angst und unrhu,
Das er verfluchet tag und stundt,
Das er in seines hertzen grundt
Solches begert hat und des ghofft,
Wie das geschicht denn vil und offt,
Wie man es sicht im augenschein.

### Der jüngling spricht.

Ich sprach: Wie kündt das müglich sein,
Mein° Hoffnung, das zu ungelück
Mir raychen solt ein sollich stück,
Das ich beger mit Gott und ehrn,
Das auch kein weiß man mir thut wern?
Wie künd denn das uhel gerhatten?
Weder mit wercken noch mit thatten
So kündt es ic nit misselingen.

### Die Hoffnung spricht.

Hoffnung sprach: Schaw in allen dingen,
Was menschlich hertz auff diser erd
Inbrünstigklich hofft und begert,
Als reichthumb, ehr, gwalt, lieb und gunst,
Gmahel, kinder, gsundtheit und kunst
Und der gleich gehoffter stück,
Welche gibet das waltzend glück!
Und wer schon hatt der eins beyhendig,
So ist das selb doch unbestendig,
Wann sie bringen mit in verborgen
Neyd, feindtschafft, angst, verdruß und sorgen
Und ist auch eben gleich bey allen
Vermischt mit hönig bitter gallen.
Keins man mit gantzen freuden geneußt;
Und ob man es gleich nit verleußt
Und bhelt es glücklich in der hendt,
So muß man es doch an dem end
Verlassen dort in todtes schmertzen.
Derhalb so schlag auß deinem hertzen
Solche hoffnung, dir kommen thut
Auß den gedancken, fleisch und blut.

*

34 C Todes.

Und gib mir urlaub! laß mich wandern,
Das ich ettwan betreug ein andern!
Wann ich Hoffnung bin in den sachen
Gleich sam ein traum den, die da wachen.
Wenn sie mich mein gwiß habn fundn,
Bin ich im augenblick verschwunden
Und laß sie in eytlen gedancken
Unrhuwig umwürgeln und wancken
Und dem zu-künfftigen zumessen,
Des gegenwertigen vergessen
Und haben auff das ungwiß acht,
Das gegenwertig unbedacht.
In dem verschied die fraw Hoffnung.

**Beschluß.**

Ich erwacht mit verwunderung
Und gedacht mir: Wie war ist das!
Wie ungwiß ist on unterlas
Die hoffnung der irrdischen ding,
Wo man sie schon zu handen bring!
Wie groß sie haben einen schein,
Sie doch gantz unbestendig sein.
Des sol wir verlassen die irrdischen,
Uns hencken an die himelischen
Hoffnung, auff das rein Gottes wort,
Das fehlet gar an keinem ort.
Die hoffnung, spricht Paulus, auf erden
[K 2, 2, 147] Die lest uns nit zu schanden werden,
Dann die himlisch ewigen gütter
Erfrewen ewig die gemütter.
Die kan uns nemen kein unfal,
Wie hie in diesem jammerthal.
Des sol unser hoffnung allsandt
Allein sein zu dem vatterlandt.
Da ewig freüd uns aufferwachs
Durch Jesum Christum, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 25 tag Apprillis.

*

5 ? meinen. 8 C vmbwürgeln. 14 C Der B. 22 C verlassn.

[AC 2, 2, 73]

## Ein gesprech, die sechs gülden frag des königs Alphonsi.

Vor kurtzer zeyt ein könig saß
In Aragonia, der was
Mit namen Alphonsus genant,
Ein weiser fürst sehr weit erkant,
Der het gelehrte leut sehr lieb,
Sein zeit geren mit in vertrieb.
Gegn den er war gabreich und milt
Und sie gar ehrlich unterhielt,
Auff das er mit in conversiert,
Der weißheit nach philosophiert.
Eins mals het er in seinem sal
Sechs hochglehrter männer zu mal.
Die assen mit im an seim tisch.
Als man wildbret, vögel und fisch
Mit grosser reverentz auff trug
Und sie hetten gessen genug,
Da hat der köng an die sechs man
Zwo gar artlicher frag gethan;
Und wo sie die auflösen thetten,
Ein verehrung sie von im hetten.

**König Alphonsus spricht.**

Und der könig fragt die ersten drey,
Was in durch die philosophey
Am aller-besten gfiel auff erden,
Dardurch sein hertz erfrewt möcht werden
Zu nutz gantz menschlichem geschlecht.

24 C Köng.

**Der erst weiß spricht.**

Der erst weyß mann im antwort recht:
Mir gefelt, das ein böser man
Nit alle ding verbringen kan,
Was er begert und haben will.
Sonst wer des ubels gar zu vil
Und alle laster giengn im schwanck,
Die frömbkeit leg unter der banck
In allen landen mit gefer,
Das auch kein fromb mensch sicher wer,
Wo Gott in nit hielt in dem zaum
Und ließ all seiner boßheit raum.
Das gfelt mir in menschlichem gschlecht.
Ist auch löblich, billich und recht.

**Der ander weyß spricht.**

Der ander meister weyßheit vol
Sprach: So gefelt mir hertzlich wol,
Das alle wollüst hie auff erden
Stecken vol bitterkeyt und gferden,
Das ieder wollust auff seim rück
Bringet sein eigen ungelück,
Lassen nach dem endt einen wust
Nachrew, vertruß, graw und unlust,
Kranckheit, armut, schand und schaden,
Darmit der mensch wirdt uberladen.
Und wo das selb nach-greiß nit wer,
So brecht wollust grösser gefer,
[K 2, 2, 148] Das iederman nach wollust würb,
Biß er an leib und seel verdürb,
Und würd derhalb auff gantzer erden
Vil unrhats, schandt und laster werden
Wider zucht, billigkeit und recht
Bey gantzem menschlichem geschlecht.

**Der dritt weiß spricht.**

Der dritt sprach: Mir gfelt wol die zeit,
Das mutwill, schalckheit und boßheit,

24 ? und a.

Das denn die boßhafftigen treiben,
Ein kurtze zeit bestendig bleiben.
Strafft das nit baldt die obrigkeit,
So muß doch zergehen die boßheit
Und sitzet doch Gott am gericht.
Der kan int leng zusehen nicht.
Der strafft und bezalt das unrecht
Beyde an herren und an knecht
Und bricht in ab ir boßhafft leben,
Lest sie nit lang darin ob schweben;
Wann blieben die bösen immer zu,
So hetten die frommen kein rhu,
Und wer allzeit den bösen haß,
Denn den frommen on unterlaß.

**König Alphonsus spricht.**

Der könig sprach gantz freuden vol:
Die drey antwort mir gfallen wol.
Nun, ir drey, sagt mir auch on schench,
Was am meysten verwundert euch
Unter gantz menschlichem geschlecht!

**Der vierdt weiß spricht.**

Der viert glehrt sprach: Mich wunder (secht!),
Das, wo weiß und verstendig leut
Von dem waltzenden glück noch heut
Durch sein schmeichelhafftige gaben
Werden in die höch aufferhaben
In ehr, reichthumb und gwalt auff erden,
Das sie darob zu narren werden,
Trachten darnach nur auff irrdisch
Und verachten das himelisch,
Das wesentlich aller-höchst gut,
Welches doch ewig werrn thut,
Und sehen doch, wie das der windt
Zeitlich ehr, gut und gwalt verschwindt;
Und thut es gleich bey im heston,
So mussen sie auff und darvon
In jene welt unbekant strassen

*

4 C zergehn. 22 ? wundert. 32 C weren. 33 ? das wie der. 36 C müssen.

Und als zeitlich hinter im lassen.

**Der fünfft weiß spricht.**

Der fünffte sprach: So wundert mich,
Das hie auff disem erdterich
Die glehrten im geistlichem standt
So vil der guten bücher handt
Und stellen sich mit wort und lehr
Als die heiling demütig sehr,
Füren gute lehr in dem mundt,
Weit ist darvon irs hertzen grundt,
Füren doch ein ungeistlich leben,
Mit geistlicher hoffart umbgeben,
Mit geitz, neid, haß, fraß und spitzfünden,
Mit gleißnerey das decken künden,
Und geht in schaffskleidern herein,
Inwendig reissend wolffe sein,
Darvon die seel werden zerrissen.
Nun wundert mich sehr, das sie wissen
Den rechten weg, gehn uber das
Selb willig die unrechten straß.

**Der sechst weyß spricht.**

Der letzt sprach: So wundert mich weit
Ein mensch, das hie verstocket leit
In mancher groben, schweren sündt,
Wolt doch nit, das in also fünd
[K 2, 2, 149] In solchem standt der leiblich todt,
Dardurch in denn abfordert Gott,
Dem er von seim sündigen leben
Müst dort ein schwere antwort geben.
Ob solchen menschen nimbt mich wunder
Uberschwencklich, wie der besonder
Kan haben in seim gwissen rhu,
Weil er weiß, das der todt herzu
Schleicht, alle stund und augenblick
Zu brechen im das sein genick,
Und sich doch nit für-sicht bey zeyt,
Mit warer rew und buß bereyt

*

1 C jn. 5 C geistlichen. 15 C gehn. 32 C habn in s. Gewissen.

Zu dem himlischen vatterlandt
Und verleßt sein verdamling standt,
Dardurch an seel und leib verdürb,
Wenn er also darinnen stürb.
Der könig ließ im von den allen
Ir antwort trefflich wolgefallen
Und sie all sechs begaben thet,
[AC2, 2, 74] Dieweil und ir ein ieder het
Künstlich und weyßlich antwort geben
Zu nutz dem gantz menschlichen leben.
Das zucht und tugent aufferwachs
Und laster abnem, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 12 tag Januari.

## Das kurtz menschlich leben.

Es schreibt Lucius Aeneus
Seneca, der philosophus,
Ein buch von kurtz menschlichem leben.
Darinn thut er berichtung geben,
Spricht: Unter tausenten fürwar
Erreicht kaum einer hundert jar.
Noch thut der mensch sein zeit selb kürtzen,
Sein leben zu dem todt zu stürtzen,
Das er kaum den zehenden theil
Im selb lebet zu nutz und heil,
Die zeit im zu leben her kert,
Sonder die unnützlich verzert
Mit gantz unfürsichtigen sinnen,
Das der tod kombt, eh er's wird innen.
Wie lang verzert der mensch sein zeit
In kindtlicher unwissenheit
Mit dockenspil und fantasieren,
Eh in thut sein vernunfft regieren!
Da vil zeit hingeht in dem schlaff,
Vil zeit verlaufft sich mit der straff.
Wie vil zeit verschwindt bey der jugent
In toller freude und untugent!
Wie vil zeit nimbt hin die hoffart,
Wie sich der mensch schmück aller art!
Dergleichen auch die hürisch lieb
Stilt hin vil zeit gleich einem dieb,

*

1 Überarbeitung des schon früher geschriebenen nachfolgenden gedichtes. 2 ? Annäus. 4 ? Im. W. S. Teuffels geschichte der römischen litteratur s. 561. 567. 20 ? Dann.

Dergleichen spil und füllerey,
Dentz und üppigkeit mancherley.
Auch thut der mensch vil zeit verlieren
Mit müssiggang und mit spacieren,
Mit fechten, kempffen, stechn und ringen,
Mit gradigkeit, lauffen und springen,
Mit hofieren und sayttenspil,
Mit jagen, schiessen zu dem zil,
Mit vil abweiß hie ungenant.
Wenn er denn kombt in ehling standt,
Erst verleußt er vil edler zeit
Mit anfechtung und trawrigkeit,
Auch mit freud und wollust umbgeben,
Glechter und schimpff, aber darneben
Mit schwermüttigem hertzenleid,
[K 2, 2, 150] Auch mit haß und gifftigem neyd.
Auch wird vil edler zeit verlorn
Mit vil grimmiger rach und zorn,
Mit krieg, feindtschafft, hader und zanck,
Mit den nachbawren täglich zwanck,
Im hauß mit weib, kind, megd und knechten,
Vil zeit vor dem gericht und rechten.
Dergleich wird auch vil zeit verloffen
Mit unnützen trösten und hoffen,
Auch vil mit unnützen gebewen,
Mit vil käuffen, die thun gerewen.
Vil zeit nimbt hin das unnütz sorgen,
Vil zeit nimbt bürg-werden und borgen,
Vil zeit nimbt, biß man uberkumb
Gewalt, ehr und grossen reichthumb.
Auch so reist in vil zeit zu rück
Durch mancherley fall und unglück.
Dergleich schleicht im vil hin der zeit
Mit mancherley seuch und kranckheit.
Vorauß tritt das alter herbey
Mit der gebrechen mancherley,
Darinn im aller krefft zerrinnen.
An gedechtnuß, vernunfft und sinnen,
An gsicht, an ghör, an füß und hendt



3 C verliern: spaziern. 37 C Darinnen jm all.

Macht die zeit krafftloß an dem endt.
Also die edel zeit hinfleußt,
Das ir der mensch selb wenig gneußt,
Sonder verzerts mit schnöden sachen.
Wenn er im alter thut erwachen,
Sicht, wie er in der unrhu klebt,
Im selber gar nichts hat gelebt,
Sein zeit so unnütz hat verlorn,
Denn sticht in erst der rewe dorn,
Das er nit in blüender jugent
Den schatzt der ausserwelten tugent
Mit höchstem fleiß hat nach-gestrebt,
Darinn er sicher het gelebt
In senfftem frid und stiller rhu,
Het uberkommen auch darzu
Ein guten namen und vil mehr,
Denn von reichthumb, gewalt und ehr,
Welliches alles hie verdirbet
Und mit den menschen gar abstirbt.
Der tugent namen bleibt untödtlich,
Gedechtnuß wirdig, gleich sam göttlich
Nach seim todt biß in ewigkeit.
So wer recht braucht der menschen zeit
In dem kurtzen vergencklich leben.
Solich lehr thut Seneca geben.

**Beschluß.**

Ein christen mensch betracht hiebey,
Wie vil es noch schentlicher sey,
Das er hie in seim kurtzen leben
So hart thu an dem zeitling kleben,
Verlier sein zeit den meisten theil,
Gar weng bedenckt der seelen heil,
Das in auß gnaden ist gegeben!
Sonder er solt von hertzen streben
Nach dem, das Christus hat erworben,
Der für in ist am creutz gestorben,
Dem hertzlich glauben durch sein wort
Und uben sich an allem ort

11 C Dem schatz. 19 C abstirbet.

In den wercken christlicher lieb.
Wenn er darmit sein zeit vertrieb
Und ließ farn das vergencklich, irrdisch
Und trachtet auff das himelisch,
Das er sol bleiben in ewigkeit,
So legt er wol an die kurtz zeit,
Entgieng mit ewigs ungemachs
In ewig freud, die wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 13 tag Januari.

*

4 ? das ewig, b. 5 C bleibn.

## [K 2, 2, 151] Der mensch kürtzet im selbs die zeyt seines kurtzen lebens.

Im buch von kurtz menschlichem leben
Thut Seneca berichtung geben,
Spricht: Unter tausenten fürwar
Erreicht kaum einer hundert jar.
Noch thut der mensch sein zeit selb kürtzen,
Sein leben zu dem todte stürtzen,
Das er kaumb den zehenden theil
Im selber lebet hie zu heil,
Das er sich selber besser macht,
Sein gmüt tugentsam und geschlacht,
Sein kurtze zeit zu nutz im kert,
Sonder unnütz sein zeit verzert
On als auffmercken und vernunfft,
[AC 2, 2, 75] Als sey er auß thierischer zunfft
Und nit ein mensch nach Gottes bild,
Das er leb ordenlich und mild,
Wie im denn Gott solches hat geben,
Zu fürn ein tugentsames leben.
So lebt er on alles nachsinnen,
Das der todt kombt, eh ers wirdt innen.
Wie lang verzert der mensch sein zeit
In kindtlicher unwissenheit
Mit dockenspil und fantasieren,
Eh in thut sein vernunfft regieren!
Da vil zeit hin geht in dem schlaff,
Vil zeit verlaufft sich mit der straff.

*

1 Spätere, zum theil gleiche ausführung des selben themas enthält das vorhergehende stück. C kürtzt.

Wie vil zeit verschwindt bey der jugent
Mit unverstandt, thorheit, untugent!
Wie vil zeit nimbt der hoffart trieb,
Wie vil die bulschafft und die lieb!
Wie vil zeit nimbt das zenckisch weib!
Wie lang ergibt er seinen leib
Der gsellschafft und der schlemmerey
Und der üppigkeit mancherley!
Wie vil zeit thut der mensch verlieren
Mit müssiggang und mit spacieren,
Mit jagen, schiessen zu dem zil,
Mit ander kurtzweil und dem spil,
Mit fechten, kempffen, stechn und ringen,
Mit gradigkeit, lauffen und springen,
Mit lachen, weinen und hertzleyd,
Mit haß und dem vergifften neyd!
Auch wird vil edler zeit verlorn
Mit vil grimmiger rach und zorn,
Mit krieg, feindtschafft, hader und zanck,
Mit den nachbawren und undanck,
Im hauß mit megden und mit knechten,
Vil zeit vor dem gericht und rechten,
Auch vil zeit mit unnützen sorgen,
Vil zeit mit bürg-werden und borgen,
Vil zeyt, wie man die reichthumb mehr,
Auch wie man gewinn gewalt und ehr,
Vil zeit, wie man sie thut verwalten
Und sie vor schaden könn erhalten.
Auch so verschwendet man vil zeit
Mit faulkeit und hinlessigkeit,
Vil zeit mit abweiß, schimpff und fatzen,
Mit ehr-abschneiden und mit schwatzen.
Auch verlaufft gar vil edler zeit
Mit trawren und schwermüttigkeit,
Mit anfechtung und unglücks-fal,
Auch mit kranckheiten on zal.
Mit dem die kurtze zeit hinfleußt,
Das ir der mensch selb wenig geneußt,
Sonder verzerts mit schnöden sachen.

*

8 C vppigkeit. 26 C gwinn. 36 C one.

Wenn er im alter thut erwachen,
Empfindt, wie er in unrhu klebt,
Im selb so gar nichts hat gelebt,
Sein zeit so unnütz hab verlorn,
Erst hecket in der unrhu dorn
[K 2, 2, 152] Und geht im vil unglücks int hendt,
Das er vorhin nit hat erkent.

**Beschluß.**

Derhalb, o mensch, dieweil du lebst,
Hab acht, das du dich nicht begebst
In unrhu vil unnützer sachen,
Sonder thu gantz fürsichtig wachen,
Das du anlegest wol die zeit
Dir selb zu einer nutzbarkeit,
Wann sie ist kurtz! darinn leb du,
Auff das du zu ewiger rhu
Auch kommest dort nach disem leben,
Welche Gott allen den wil geben,
Die im von gantzen hertzen trawen,
Seinem wort glauben, darauff bawen,
Durch seinen son Jesum Christum
In seim ewigen keyserthum,
Da ein end ist als ungemachs.
Da helff uns Gott hin! wünscht Hanns Sachs.

Anno salutis 1546, am 6 tag October.

*

8 C Der B. 25 C Octobris.

# Die vier eygenschafft des menschlichen lebens.

Gesta Romanorum genant
Das buch macht unns nach leng bekant:
Ein könig in India saß,
Bey welchem was Berosias,
Ein philosophus, in den tagen.
Den thet der könig eins tages fragen
Vier stück von des menschen natur,
Erstlich, das er anzeiget pur,
Was der mensch an im selber wer,
Zum andern, wem vergleichet er,
Zum dritten, was der mensch hie thet,
Und zu dem vierdten, was er het
Für ein gsellschafft auff diser erdt;
Wo er im das deutlich erklert,
Wolt er im thon ein königklich schenck.
Darauff ein monat dich bedenck!
Des befelchs nam sich an der weiß
Und mit dem aller-höchsten fleiß
Erkundigt sich in der natur
Des menschen klar, lautter und pur,
Auch in den büchern hin und her,
Auff das möcht antwort geben er.
Als nun kam der bestimbte tag,
Sprach er: Herr könig, auff dein frag,
Was der mensch sey in diser welt,
Gib ich die antwort ob-gemelt:
Der mensch ist ein wandrender gast
In diser welt, du wol verstast,
Weil er hat kein bleibende stat,

*

7 C Köng. 16 C Köngklich.

Sonder für und für fürsich gat.
Die zeit in treibet zu dem todt,
Der im nach-schleicht in angst und not;
Er eß, er trinck, schlaff oder wach,
Geht im der todt doch allzeit nach.
Sein krefft sind zu schwach und zerspalten,
Das er des todts sich möcht anff-halten;
Der würgt in entlich uberlaut,
Wenn er es am wenigsten traut.
Denn wird des menschen bald vergessen,
Sam sey er nur ein stundt da gsessen,
Wie ein bilgram, der auff sein wegen
Ein nacht ist in einer herberg glegen.
Zum andern sagt der künstner reich:
Der mensch warhafftig ist geleich
Auff dem wasser ein gfrorn eyß,
[K 2, 2, 153] Ist hert und steiff in aller weiß;
Doch bald die würm es berürt,
Zerschmilzt es und zu wasser würdt.
Auch vergleicht er des himels taw
Auff grünem graß, gar liehlich (schaw!),
Bald darauff scheint der sonnen glantz,
Zergeht er und verschwindet gantz.
Und vergleicht auch eins baumes blü,
Bald sie der reiff heimsuchet frü,
So felt sie denn ab und verdirbt,
Das man kein frucht darauß erwirbt,
Der man doch reichlich het gehofft.
So gschicht auch bey den menschen offt;
Wenn er sich dunckt schön, starck und krefftig,
Gesund, kunstreich und meistergschefftig,
Als werd er leben lange zeit,
So hinterschleicht in ein kranckheit,
Die in gar leicht leget zn grund,
Das all sein krefft verderben thund.
Zum dritten sagt der weiß man eben:
Wiß, das auff erd das menschlich leben
Ist gentzlich nichts sein gantze zeit,

*

11 C Samb. 13 C einr. 16 C gefrorn. 18 C D. so. C Würm. 31 C Künstreich.

Denn ein immer werender streit.
Der teuffel thut im hart nach-stellen,
In sünd und laster in zu fellen,
Dardurch er werd von Gott geschieden.
[AC 2, 2, 76] Sein fleisch lest in auch nit zu frieden,
Ist hoffertig und eigennützig,
Neidig, treg, zornig und gar trützig,
Unkeusch, henckt allem wollust nach;
Darob der mensch empfecht groß rach,
Kranckheit, darzu ein böß gewissen.
Auch wird er von der welt gebissen
Durch ir untrewe art und dück,
Dergleich in mancherley unglück
Durch krieg, raub und felschlich betriegen,
Mit ehr-abschneiden, schmehen, liegen,
Das er kombt umb sein gut und ehr.
Derhalb der mensch muß allzeit sehr
On rhu mit den drey feinden kriegen,
Wil er anderst frey obgesiegen,
Von den feinden nit wern beladen
Mit zeitlich und ewigen schaden.
Zum vierdten sagt der weiß warhafft:
Der mensch hat sibnerley gsellschafft,
Die sich zu dem menschen gesellen,
All augenblick sich zu im stellen,
Mit welchen er muß halten hauß,
Der sie vil lieber triebe auß,
Denn das er teglich bey in sitz;
Das ist hunger, durst, frost und hitz,
Trawrigkeit und darzu kranckheit,
Entlich der todt zu letzter zeit.
Schaw! mit disen gesellen siben
Wirt der mensch tag und nacht umb-trieben,
Dieweil er hat auff erd sein leben.
Der könig hört die antwort eben
Diser vier frag von seinem weisen,
Thet sein kunst hoch loben und preisen,
Thet im ehrlich königklich schenck.

*

8 C hengt. 24 C geselln: stelln.

**Beschluß.**

Hie-bey du, lieber mensch, gedenck,
Wie du seist ein wandrender gast
Und kein bleiben auff erden hast
(Der todt schleicht dir stet hinden nach),
Auch, wie dein kreffte sind so schwach,
Wie die werden so bald zertrümmert,
Auch, wie du täglich werst bekümmert
Durch die drey erschröcklichen feindt,
Die dir auch gar zu mechtig seindt,
Mit vil unrhats dich uberladen,
Wo du nit auß göttlichen gnaden
Mit seiner hilff würdest sieghafft!
Auch hast ein feindtselig gsellschafft,
Die dich auch beyde tag und nacht
[K 2, 2, 154] An leib und gmüt unrhuwig macht.
Derhalb zeitlichs leben nit taug.
Darumb würff dein inwendig aug
Auff das zukünfftig ewig leben,
Das uns Gott wöll auß gnaden geben,
Da ewig freud uns aufferwachs
Durch Jesum Christum, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 13 tag Januari.

*

8 C werdst. 13 C hülff. 23 C Tage Januarij.

# Der gerüst kempfer.

Es beschreibet Panocius,
Der weit behümbt philosophus,
Es gezim einem weisen man,
Das er allzeit gerüstet stan
In dem getümmel diser welt,
Sich umb-sech wie in weittem feld,
Das im nichts fehrlichs schaden bring,
Sonder gerüst sthe aller ding,
Wie ein kempffer auff dem kampffplatz,
Mit dem zu kempffen stehn im hatz
Die kempffer nebn im, forn und hinden,
In zu schlagen und uberwinden,
Der sthet gerüstet zu dem streitten
Mit seinem schwert auff alle seitten,
Den kempffern ir streich zu versetzen,
Auff das sie in nicht gferlich letzen.
Deß-gleich ein weiser mann auch thu,
Steh auch gerüstet immerzu
Mit weißheit und fürsichtigkeit,
Mit höchstem fleiß seins lebens zeit,
Das er fürkomme alle mal
So mancherley tausend unfal,
Im keims gfehrlich schaden zufüg,
Sich ir aller auffhalten müg,
Abwenden oder starck versetzen,
Auff das sie in nit ferlich letzen,
Was er nit gar abwenden mag,

*

1 C Gerüste. 3 C berhumbt. 24 C keins.

Das er dasselb gedultig trag,
Das nngednlt nit in als-den
Im mach auß einem schaden zwen!
Wer kan nun all unfal erzelen,
So dem menschen täglich nach-stelen?
Offt lachet das glück freundtlich an,
Das man das hertz sol hangen dran;
Denn thut ungelück auff in dringen,
In nngednlt in mit zn bringen.
Ietzt schleicht die zeit hin mit der jugent
On alln verstandt, weißheit und tugent.
Da schleppet hin die zeit das alter,
Schwach, krafftloß, gebrechlich und kalter.
Dergleich wider den menschen streit
Allzeit nnzalbare kranckheit.
On zal auch der anfechtung sind,
So stechen anff der menschen kind.
Dergleichen auch on-zalbar sorgen
Troen im abendt und den morgen
Und auch unnützer hoffnung hauff
Ziehen gar lang den menschen auff.
Dergleichen auch die forchte öd
Machen das hertz schwach, mat und blöd.
Dergeleichen auch die armut
Dem menschen offt zu-setzen thut.
Auch er mit geferlichen schaden
Wird offt im krieg mit raub beladen.
Dergleich die feindtschafft im zu setzt,
Der haß in hinterrück verletzt.
Auch dringt auff in verechtlich schandt
Durch des falschen klaffers lüg, tant.
Geitz thut auch mit dem menschen fechten,
[K 2, 2, 155] In zu verstricken mit nnrechten.
Von unzucht brinnender begirdt
Der mensch auch angezündet wirdt.
Stoltz, ubermut und die hoffart
Dem menschen auch zu-setzet hart.
Der neyd den menschen auch vergifft,
Wo er in unbehütsam trifft.

*

2 C denn.

Wollust, fraß und die trunckenheit
Dem menschen anch vil anstöß geit.
Tragheit und faulkeit im gemüt
Auch täglich umb den menschen wüt.
Mancherley irrthumb im gelauhen
Begern den menschen zu herauhen
Der hoffnnng, die er hat zu Gott,
Und auch entlich der leiblich todt.
So vil zeiget uns an allda
Von im Franciscus Petracha
In seinem dritten gedenckhuch.

**Beschluß.**

Zu heil, o christen mensch, hie such
Mit höchstem fleiß mit deinen henden,
Allerley unrhats ab zu wenden!
Doch was du nit ahwenden magst,
Das dn dasselh gedultig tragst!
Wo aher sünd mit schleichen ein,
So wider Gott, den Herren, sein,
Die solt mit Gottes hilff auß-tragen,
Dich als ein kempffer mit in schlagen!
Leg an den geistes rüstung bloß,
Wie Paulus ad Epheseoß
Am sechsten caput zeiget klar,
Wie das wir unser lende gar
Sollen umgürten mit warheit
[AC 2, 2, 77] Und den krehs der gerechtigkeit
Solten wir angezogen sein
Und gestiffelt alle gemein
Sein mit dem evangelio,
Des frids bereitet sein also,
Vor allen dingen ergreiffen milt,
Spricht Paulus, des gelauben schilt,
Darmit ir außleschet in eyl
Des hößwichtes fewrige pfeil,
Und nimht den helm des heiles wert
Und Gottes wort, des geistes schwerdt,
Und bett stet in allem anligen!

C 26 vmbgürten. 32 C dingn. 36 C nembt.

So mögt ir uberwindtlich sigen.
Schaw, mensch, mit der christlichen lehr
Pauli dich aller sünden welır!
Und was dich darzu reitzen mög,
Dardurch mit Gottes hilff anschleg,
Was deiner seelen heil antrifft,
Was aber leiblich unfal stifft,
Darauff ein stet auffsehen hab!
Wend das durch fürsichtigkeit ab,
Durch flucht und mittel, wie du magst,
Dardurch du rhu und frid erjagst!
Wann es ist hie das jammerthal,
Vol unglücks, unfals uberal,
Vol untrew und betriegligkeit
Itzt und mehr denn vor alter zeit,
Da doch die gar uralten klagen
Von vil unglücks bey iren tagen.
Und befilch dich in Gottes hut,
Der seel und leib behütten thut
Vor leiblich und geistlich unfal!
Des wöll uns Gott behütten all
Vor dem unglück als ungemachs!
Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 9 tag Augusti.

*

15 C Jetzt. 24 C Tage.

[K 2, 2, 156] ## Der mensch ist das armutseligst thier.

Plinius im buch der natur
Beschreibet uns mit worten pur,
Wie der mensch sey das ellendst thier
Unter all andern thiern schier,
Allzeit armutselig, gebrechlich,
Und probiert das unwidersprechlich
Und spricht: Gantz schnöd ist sein empfengnuß.
Muß darnach in sein finster zwencknuß
Verharrn neun monat in mutter leib,
Biß das in die geburt außtreib
Mit schmertzen; da ist sein außgang
Bloß und nacket in dem anfang.
Mit heulen, weinen, seufftzen und klagen
Und lacht nit biß zu viertzig tagen.
Kein freud der mensch hat die zeit, sider
Gebunden sind all seine glieder,
Ligt also gfangen in der wiegen,
Seinthalb gantz aller hilff verziegen.
Hunger und durstes müst es sterben,
In seinem eignen wust verderben.
Sein glider hat es kein gewalt.
Sein fünff sinn brauchet es nit baldt.
Gantz blöd so ist im sein gesicht.
Sein ghör ist noch schwach und entwicht.
Das greiffen ist krafftloß im kindt.
Sein kosten wenig schmacks empfind.
Hat auch kein unterschied im riechen.
Anderhalb-järig thut es kriechen

*

19 C hülff.

Auff allen vieren wie ein thier.
Dri-järig so lehrt es gehn schier.
Da erleidt es manch fall und schaden.
Man muß im waschn, wischn nnd baden.
Allda er denn erst reden lehret,
Untüchtig seine jar verzeret
Und ist noch aller krefft beraubt.
Man muß im zwagn nnd streln sein haubt,
Straffen, ziehen, trencken und speißn,
Muß in all ding lehren und weißn.
Nach dem vil unglücks und gefahr
Ersteht er biß in zweintzig jar,
Da er erst warhafftig anzeiget
Sein art, wo zu er ist geneiget,
Als zu unkeusch und bnlerey,
Hoffart nnd füllerey darbey,
Da in der zorn auch vexiert,
Offt böse gsellschafft in regiert.
Denn hengt er dergleich laster nach,
Da noch sein vernnnfft ist zu schwach.
Die thöricht wollust in verblendt.
Bedenckt nit ir verderblich endt.
Da thnt erst not, das man in ziech,
Das er gemelte laster fliech.
Offt ist die jugent so verrucht,
Das sie verachtet alle zucht,
In den schnöden lastern verdirbt
Und eins unzeitting todtes stirbt.
Erreicht er aber das dreissigst jar,
Das er kombt in die ehe fürwar,
Da mnß er erst vil angst empfinden,
Ungehorsam an weib und kinden.
Untrew ehalten, knecht und meyd
Bringen im manig hertzenleyd.
Hat etwan böse nachbawrschafft,
Mit neid nnd haß gen in behafft.
Ietznnd sein handel im nit geht,
Etwan ein schuldner im auff steht.

*

2 C Drey j. 5 C lehrt: verzehrt. 17 C Zoren. 18 C böß Gesellschafft. 29 C abr. 30 C Eh. 34 C mannich.

Ietzt wird er in eim kauff betrogeu
Oder hinterrück hart verlogen
Und bringet immer ein unglück
Das ander mit im auff dem rück.
Der geitz, armut, forcht unde sorgen
[K 2,2,157] Peinigt den menschen abent und morgen,
Langweil, verdrnß, schwermüttigkeit
Trawren, nnmut, mühe und arbeit
Auch mancherley kranckheit darzn,
Das der mensch hat kein stette rhu.
Nach dem kombt erst das brechlich alter,
Das aller kranckheit ist ein bhalter.
An allen krefften dem menschen bricht.
Im geht ab an ghör nnd gesicht,
Im verschwinden all lust und freuden,
In peinigt zitteru, schwindl und renden.
Gedechtnuß, vernnnfft in verlassen,
Entlich geht er des todtes strassen.
Ist denn zu nichten nutz noch werdt,
Denn das man in grab in die erdt.
Derhalb ist schwach des menschn natur.
Kein thier so schwach geborn wur,
So ellend, bloß und nacket gar,
Hat federn, schieppen, woll oder har,
Das im selb wechst in knrtzen stunden.
Auch seind sie frey und nngebunden,
Keins so lang aufferzogen wurt,
Können als bald nach der geburt
Bald schwimmen, fliegen oder lauffen
Und folgen nach dem alten hauffen,
Können sich bald selber ernehrn
Und ir gschlecht wider helffen mehrn.
Keiu laster ficht sie an darneben,
Wann iegklichs thierlein das thnt lebeu,
Wie im die natnr einpflantzt hat,
Erleidt weng kranckheit an der stat,
Lebt on forcht, trawren und begier.
So denn todt ist ein iegklich thier,
So gibt es dennoch uoch ein uutz,

8 C müh. 13 C kreftn. 14 C Gsicht. 22 geboren. 24 C odr.

Das von im noch kombt etwas guts,
Sein haut, fleisch, blut, schmaltz oder schmer.
Auß den ursachen probieret er,
Das der mensch sey das ellendst thier
Auff erd durch sein gantz leben schier,
Vorauß wenns mit dem wort der gnaden
Nicht ist erleuchtet und geladen
[AC 2, 2, 78] Allhie zu dem ewigen leben,
Das Gott all den seinen wöll geben
Nach dem ellenden jammerthal
Mit aller seiner heiling zal
Durch Christum, da jammer, ellendt
Dort immer ewig hat ein endt,
Da ewigs leben aufferwachs,
Vol wunn und freud, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 9 tag Januari.

*

3 C probiert. 16 C Tage Januarij.

## Mancherley stich und straffred Diogene philosophi, die unart betreffend.

Uns hat beschrieben Plutarchus,
Wie Diogenes Cinicus,
Der weiß, kund mit höflichen schwencken
Iedem ein schandtlappen anhencken,
Beyde dem alter und der jugent,
Von wegen der laster und untugent,
Nent sich auch derhalb selb ein hundt,
Der die bösen anbeylen kundt.
Die gramatici schalt er sehr,
Die in der sprach gaben die lehr,
Der irrfart Ulissi nach lesen,
Doch irer irrthumb selb vergessen
Und ir leben nit richten ie
Nach den strassen der weißheit hie.
[K 2, 2, 158] Die retorici schalt der weiß,
Redten der tugent lob und preiß,
Sie aber selb darnach nit lebten,
Sonder in pracht und wollust klebten.
Die astronomi fatzt er gern,
Sie beschawten sonn, mon und stern,
All ire wirckung zu erfarn,
Thetten kein mühe noch fleiß nit sparn
Und erforschten doch nit darneben
Unden auff erd ir eigen leben.
Die musici mit saittenspil
Hetten der müh und arbeit vil,
Das ir saitten fein concordierten

*

1 C Diogenis. 8 C wegn. 24 C müh.

Lieblich nnd gar nit definirten.
Sie lebten doch ungrembter sitten
Mit sehr vil lasteren verschnitten.
Die philosophi gleicht er den harpffen,
Welche geben mit arlich scharpffen
Resonantzen ir melodey,
Hörtens doch selber nit darbey.
Also die philosophi schrieben,
Das lob der tugent lieblich trieben
Für alle schätz anff erden sehr,
Volgten doch nit ir eigen lehr.
Die geitzigreichen schalt er drumb,
Das sie selb schmechten den reichthnmb,
Mit worten würd von in veracht,
Stellten doch darnach tag und nacht.
Die armen schalt er auch voran,
Das sie lobten ein frommen mann,
Das er das gelt verachten thet
Und an wenig sein gnügen hett,
Sie wonten doch den reichen bey
Täglich mit irer heuchelerey,
Irer reichthumb auch zn geniessen.
Auch thet Diogenes verdriessen,
Das der voll hauff umb gsundtheit bet
Von den göttern, do frü und spet
Legen in aller füllerey,
Darvon doch kommen mancherley
Kranckheit nnd des leibes gebrechen.
Auch so thet er spötlich versprechen
Ringer, springer, kempffer darbey,
Die sich ubten in mancherley,
Das ir leib wird geschickt darvon.
Niemand kert aber sein fleiß on,
Das er ein frommer mann wolt wern,
Das doch der jugent wer ein kern.
Schalt auch der menschen gantzen hauffen,
Sprach: Welcher wil ein hafen kauffen,
Der klopfft vor mit eim finger dron,
Vermerckt an seinem klang nnd thon,

*

1 C vngreimbter. 5 C artlich. 21 C Heuchlerey. 23 C Diogenem. 25 C doch.

Ob er sey gut, gantz und gerecht.
Doch wer kaufft ein leiheignen knecht,
Der schawt allein an die person,
Da er doch gröblich fehlet on.
Dergleich er die auch hefftig strafft,
Welliche schelten brechenhafft
Die lamen, tauben und die blinden,
Sonder die unweyß gleich den kinden
Leben auff erd on zucht und ehrn,
Begern auch kein weißheit zu lehrn,
Das wern unnütz brechenhafft leut,
Recht lam und blind, der weiß andeut.
Er spott der leut auch hart darneben,
Welche bitten umb langes leben
Und bitten doch nit umb weißheyt,
Das sie recht leben dise zeyt,
Welches doch das recht leben ist,
Welliches süß ist zu aller frist,
Sonder hielten als unweiß gest,
In wollust leben wer das best.
Ein jüngling, kleid weybisch und zart
Und schmecket auch nach bysem-art,
Der thet Diogenem ein frag.
Der sprach: Kein antwort ich dir sag,
[K 2, 2, 159] Du zeigest mir den vorhin an,
Ob du seyst ein fraw oder man.
Verspott mit sein weibische art.
Ein andern jüngling hönt er hart,
Von dem er unverschembte wort
Bey erbarn leutten hett gehort,
Der sonst von leib war grad und schön.
Sprach: Schembst dich nit und bist so kön?
Zeuchst auß einer scheidn von helffenbein
Ein schnödes schwerdt von bley allein.
Auch thet er ein jüngling an-weisen,
Er solt studiern und sich fleisen
Der weißheit. Als in der anblicket,
Sprach, er wer nit darzu geschicket,
Da sprach zu im der weiß mann eben:

33 C einr. 36 C studiren.

Warumb thust denn auff erden leben,
Dieweil du nit recht leben wilt,
Wie die war weißheit dir fürbildt?
Einer dem Diogene klagt
Seinr armut und darbey im sagt,
Wie so armtselig wer sein leben.
Dem thet der weyß man antwort geben:
Kein böß leben ist die armut;
Sonder wer ubel leben thut,
In sünden, laster und in schandt,
Der wer armutselig genant.
Einer fragt, warumb man den armen
Bettlern reichlich geb auß erbarmen
Und doch nit den philosophis.
Er antwort: Der gmein man gewis
Förcht, das er vil eh arm möcht werden,
Denn weiß und klug auff diser erden.
Derhalb er seines gleichen geit,
Hat wenig achtung der weißheit.
Diogenes sagt, die ir gelt
Nur wendeten in diser welt
Auff heuchler, schlmeer und auff hurn,
Den feigenbaumen vergleicht wurn,
Die auff den hohen felsen stunden,
Der die menschen nit gniessen kunden,
Allein thetten ir speiß dran haben
Die geyern, fledermeuß und raben.
Auch verlacht Diogenes hart,
[AC 2, 2, 79] Als an eim hauß angschlagen ward
Ein zettel, das zu verkauffen was,
Darinnen ein verschwendter saß,
Sprach Diogenes: Ich dacht wol,
Weil der weinschlauch wer allzeil vol,
Er würd sein hauß müssen auß-speyen,
Im würd sein füll nit lang gedeyen.
Ein grossen prasser hieß er vergebens
Einen wirbel menschliches lebens,
Der hauß und hof, acker und wiesen
Alles durch seinen halß thet fliesen.

*

22 C schmeichler. 23 C Feigenbäumen.

Ein schmeichler strafft er solcher ding,
Weil sein lob nit von hertzen gieng,
Sonder legt nach dem sprichwort allen
In ein specklein auff die meußfallen,
Sprach er: Dein red in meim anblick
Ist eben geleich einem strick,
Welcher mit hönig ist geschmiert,
Darinn man bald gefangen wirdt.
Diogenes schmecht entlich sehr
Ein hubsch weib on scham, zucht und ehr,
Die wer eben gleich frü und spet,
Als ein gantz hönig-süsser met
Mit tödtling gifft vermischet wer.
Darmit so wolt anzeigen er,
Das weib geb wollust im anfang,
Doch tödtlich wee in dem außgang.

### Beschluß.

Und käm Diogenes ietzt wider
Zu uns Christen auff erden nider,
Erst er sehr vil zu spotten hett,
Wenn er sech, das schier niemandt thet
[K 2, 2, 160] Weder im alter noch in jugent
Nach suchen der weißheit und tugent,
Sonder alles ersoffen frey
In groben lastern allerley,
Das schier der tugent ist ein spot.
Derhalb zu straff uns täglich Gott
Zu-schicket auch vil ungemachs.
Gott mach uns frey! das wünscht Hanns Sachs.

Anno salutis 1557, am 23 tag October.

3 C Sondern. 10 C hübsch. 11 C gleich eben. 26 C die T. 27 C zur. 29 C macht. 30 Tage Octobris.

## Der ehrabschneider und heuchler, die zwey schädlichste thier.

Es hat beschrieben Plutarchus,
Der berhümbt historiographus,
Im buch seiner sprüch und thut sagen:
Als auff ein zeit ein man thet fragen
Diogenem philosophum,
Das er im nent in kurtzer sum
Auff erd das aller-schedlichst thier,
Diogenes im antwort schier
Als ein recht weiser und gescheider
Und sprach: Das ist der ehrabschneider,
Vor auß unter den wilden thiern.
Der thut auß neid und haß refiern
Und beschedigt durch seine dück
Die leut gar heimisch hinterrück,
Schneit in ab ir gelimpff und ehr,
Darinn niemandt verschonet sehr
Und vergifftet mit seiner zungen
Beyde die alten und die jungen,
Wann alles, das er sicht und hört,
Er alles zu dem ergsten kört.
Durch solche ungetrewe renck
Richt an vil häder und vil zenck,
Bringt auch manch mensch umb glimpff und ehr,
Das er erlanget nimmermehr,
Verleurt also durch unverschuld
Forthin gantz aller menschen huld
Und weiß doch selber nit, warumb,

10 K jhn.

Von wann im solcher unfal kumb.
So hats der ehrabschneider than.
Vor eim dieh man einsperren kan;
Das hilfft bey dem klaffer nit vil.
Doch wer im recht sicht in das spil,
Der schencht hernach sein böses maul,
Als ein beissend schlagenden gaul,
Geht sein gar müssig, wo er kan,
Veracht in als ein losen man
Und thut auch ander leute warnen
Vor des dückischen klaffers garnen,
Auff das sie sich gewarsam hütten
Vor seiner gifftigen zungen wütten,
Als vor einem wüttigen hundt.
Nach dem sprach Diogenes rund,
Unter den zamen thieren wer
Doch das schedlichst thier der henchler,
Der hschedigt auff ein ander weiß,
Stelt sich als ein frenndt nnd mit fleiß,
Kan fein höflich hencheln nnd schmiern,
Schmeicheln, liebkosen nnd hofiern.
Auch hat er an im die unart,
Das er lebt, das nie löblich wardt,
Und schendet anch an solchen enden,
Das in warheit nit ist zu schenden.
Gleich wie es geren hört der man,
So hringt er sein sach anff die ban
Mit eitel hönig-süssen wortten
Und giht eim recht an allen orten.
Soliches ist des henchlers kunst,
[K 2, 2, 161] Mit zu erlangen hnld nnd gunst.
Mit solchem fuchschwentzen und liegen
Thut er des mannes hertz betriegen,
Das er in für ein freunde helt,
Der doch allein in heimlich stelt
Nach seinem gut nnd seinem tisch,
Nach seinem wein, wildbret nnd fisch,
Sein hauch zn füllen mit der speiß.
Drnmb spricht Anthistenes, der weiß,

1 ? Und w. 13 C seinr. 23 C lobt.

Und wenn er het die wal auff erden
Und das er gleich zu theil müst werden
Dem heuchler odr aber den rappen,
In iren gwalt in zu erdappen,
Wolt er vil lieber werden den raben,
Vor den die lebending frid haben,
Allein sie von den todten fressen;
Aber die schnöden heuchler essen,
Nagen und saugen alle frist,
Weil der mensch noch lebendig ist,
Doch als in eim freundtlichen schein,
Als ob sies auff das trewlichst mein
Und in offt in verderben fürt,
Eh er es selb merckt oder spürt.
Alexander Magnus ein mal
Zu tische saß in seinem sal
Und wurd gebissen von den mucken,
Thet er ein muckenwedel zucken
Und thet die mucken von im scheuen.
Nun het er ein frommen, getreuen
Rhat, mit namen Nicesias,
Derselbig zu im sagen was:
O könig, ich dir rhatten wil,
Du hast der heuchler-mucken vil,
Die selbigen die thu auß-schlagen,
Von deim könglichen hof verjagen!
Die beissen vil herter, wann die,
Dir sind auch vil schedlicher sie,
Die dich verblenden und verfürn
Auff sach, die keim könig gebürn;
Warzu sie dich nur mercken willig,
Heissen sie als gut, recht und billig,
Stercken darmit dein böß fürnemen,
Suchen irn nutz, keins unrechtn schemen.

[AC 2, 2, 80] **Beschluß.**

Auß dem man bschließlich merken sol,
Das man sol müssig gehn gar wol
Diser schedlichen thier beyder

5 C liebr.

Der heuchler und auch ehrabschneyder,
Wann sie thun bsonder grossen schaden,
Wo ein herrschafft mit ist beladen.
Der ehrabschneider thut verletzen,
Auß neyd und haß teglich verhetzen
Fürsten und herrn zu frefler that,
Weil die verachten weysen rhat,
Verderben offt leut unde landt
Durch krieg, mord, raub, gfencknus und brand.
Selb lest im auch der heuchler gfallen
Und sucht gleich sein nutz in dem allen
Und heist es alles recht und gut,
Was die herrschafft anfahen thut,
Es sey gleich löblich oder nicht.
Also zu allen zeitten richt
Den seinen mantel nach dem windt,
Das die herrschafft ob im erblindt,
Meint, sie gantz recht und billich thu,
Weil sie der heuchler lobt darzu.
Auß dem entsteht vil ungemachs.
Gott wendts zum besten! wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 13 tag Augusti.

*

22 C Tage.

## [K 2, 2, 162] Das dürfftigest und ellendest thier, ein armer alter mann on kunst und tugent.

Plutarchus schreibt, wie einer fragt
Diogenem, das er ihm sagt,
Welches wer das ellendest thier
Auff gantzer erd; da antwort schier
Der weiß: So merck und thu verstan!
Das ist ein alter armer man,
Der beraubet ist all seins gnts,
Gantz aller freud und freyen muts
Uberfallen durch lange zeyt
Mit anzal der gebrechligkeit,
Mit haubtwee und schwindlentem hirn,
Ein kal haubt, geruntzlete stirn,
Dunckel augen, saussende ohrn,
Sinn und gedechtnus halb verlorn,
Ein bleichen mundt voller zanlucken,
Rinnende bein, ein bogen rucken,
Husten und reisspern uber massen
Trieffende augen und auch nasen,
Zittern, unlust, reuden und krätz,
Das sind entlich des alt mans schätz,
Vor auß wenn er sein blüend jugent
Gar hat verzeret in untugent
Und veracht zucht, tngent und sitten,
Mit allem laster war verschnitten,
Hat veracht ehr und redligkeit,
Erbarkeit, scham, trew und warheit,
Auch nie getragen lieb und gunst,

4 C jm.

Zu lehren gut und freye kunst,
Sein guten freunden widerspenig,
Niemand hat wölln sein unterthenig,
Kein straff von niemand auff-nemen wolt.
Wer in strafft, dem wird er abholdt.
Sonder ist blieben gantz mutwillig
Gehandelt aller sach unbillig,
An lose gsellschafft sich gehangen,
Mit den alle laster begangen
Gantz leichtfertig und gar verwegen
In allerley wollust gelegen,
In unverschembter hurerey,
Junckfraw-schwechung, ehebruch darbey,
Sich wol gemut aller unzucht,
Auch ersoffen in der spilsucht,
Dergleich in schwelgerey und unmessig
Gewest, versoffen und verfressen,
Mit einem gar vernaschten maul,
Darbey unheußlich und stüdfaul,
Nachlessig in seim gwerb und handel,
Gefürt einen unehrling handel,
Auch hochmüttig, stoltz und gebrenckisch,
Unverträglich, hädrisch und zenckisch.
Mit disem lästerlichen leben
Hat sich auch vil unraths begeben,
Das er ist umb sein narung kommen,
Die schuld und schaden zugenommen,
Muß armut leiden an dem endt.
Schaw! diser man der ist ellendt.
Wenn er nit mehr zu leben hat,
So er ist alt, kranck, schwach und mat
Und der arbeit nit mehr vermag,
Darmit er hin bring seine tag.
Hat auch kein artlich kunst gelehrt,
Darmit er sich im alter nehrt.
Wo er eim freunde kombt zu hauß,
Hat man sein bald gnug uberauß,
Weil er ist wünderlich und grentisch,

13 C Ehbruch. 16 und] fehlt C. 17 C vnd gefressig. 21 C vnehrlichen wandel.

Gantz seltzam, egelisch und entisch,
Kan nichts ertragen mit gedult.
Dardurch verleurt der freunde huld,
Die ziehen auch handt ab von im.
[K 2, 2, 163] Erst reittet in heimlich der grim.
Wird entlich iederman unwerdt,
Weil sein gerücht ist gar vermert,
Weil er durch auß in seiner jugent
Hat gelebt in aller untugent
Und hat gentzlich gehabt kein sparung,
Ist schentlich kommen umb sein narung
On alle not, schuldt und mutwillig.
Derhalb leydt er solch armut billich,
Wenn er thet alle die verachten,
So embsig nach der narung trachten.
Drumb thut sich des ellenden armen
Kein mensch in dem hertzen erbarmen.
Freund und feinde von im weichen
Und verlassen in ärmigkleichen,
Denn steht er in der höchsten not
Und wünschet im offt selb den todt,
Gibt im selher manichen fluch,
So er muß neen am hungerthuch,
So im erst not thet gute wart.
Meinst nit, dem alten lig es hart,
Er sey das ellendst thier der welt,
Wie ich dir erstlich hab gemelt,
Ellend heyde an gmüt und leib?
Sich behilfft auch baß ein alt weib,
Komht noch vil eh heyn leutten auß,
Wart einem der kinder im hauß,
In der kuchen auch helffen kan.
Solchs als kan ie kein alter man.
Des ist er gantz und gar unwerdt.
Drumb niemandt sein im hauß begert.
Wo aber ein manshild in der jugent
Fleißt sich der zucht, sitten und tugent
Und lernet auch vil gutter kunst,
Der erlangt bey iederman gunst

17. ? unde. 35 C abr.

Und thut in seinen jungen jarn
Messig zern und für sich sparn,
Das er im alter hab zu zern.
Der kommet auß mit allen ehrn
Und darff in seinen alten tagen
Der armut bürd nit auff im tragen.

[AC 2, 2, 81] **Beschluß.**

Auß dem die jugendt lehren sol,
Wil sie im alter leben wol,
Das sie in irer jungen zeyt
Sich befleiß zucht und erbarkeyt,
Geh müssig aller missethat
Und volge weiser leute rhat,
Hab Gottes forcht in seinem muth!
So beschert im Gott ehr und gut
Durch sein hand-arbeyt oder kunst,
Dergleich durch ander zufell sunst,
Wen zufall das schwach alter grab,
Das er ein gut außkommen hab,
Dadurch entgbe vil ungemachs
In seinem alter, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 15 tag Augusti.

*

2 C zehren. 20 C Dardurch. 22 C Tage.

## Das lob ehrlicher kunst Diogeni, des weisen.

Diogenem, den weysen, fraget
Ein gröbling spotweiß, das er saget,
Warzu die kunst wer nutz und gut,
Darnach manig mann stellen thut
Mit grosser arbeit, müh und fleiß,
Dieweil man doch gleicher weiß
Ohn die kunst auch wol leben kan.
Da antwort im der weise mann:
[K 2, 2, 164] Ein yegkliche ehrliche kunst
Die hat iren lohn, ehr und gunst,
Wie sie halt mag werden genandt,
Sie sey mit munde oder handt,
Wiewol der anfang pitter ist,
Biß das man sie in dieser frist
Begreiff mit grosser müh und fleiß,
Orndlich und gründtlich aller weiß;
Als denn ist die kunst süß und gut
Dem, der sie kan und brauchen thut,
Auch ander lewten dergeleich
Dem sie mittheilt der künsten-reich.
Der gröbling aber weyter fragt
Den weisen, das er im auch sagt,
Was menschen doch auff diser erden
Die künst zu nutz und gute werden,
Die gleich ir hertz, vernunfft und sinn
Haben gröblich verschwent darinn.
Der weiß man sprach: Viererley gschlecht
Auff erd zimen die künst von recht.

1 C Diogenis. 4 C nütz. 7 C geleicher.

Darinn sind gleich begriffen eben
All menschen, so auff erden leben.
Erstlich die jugendt lehren sol
Die kunst, wann sie zimen ir wol;
Wann wo sie hat zu guter kunst
Recht hertzlich begir und inprunst,
So machts ye ein nüchter gemüt,
Das sie nicht also tob und wüt
Zu den lasteren alle frist,
Darzu die jugendt geneiget ist,
Lest ir nicht darzu stat und raum,
Erhelt gleich wie in einem zaum
Die plüenden und waichen jugent .
Auff alle gut sitten und tugent,
Wann die kunst strebt nach preyß und lob
Und ziehen gar nit wüst und grob
Ire liebhaber hie auff erden,
Sonder das sie auffrichtig werden
Und von yederman wol gehalten.
Zum andern nutzet auch den alten
Ein yede ehrlich gute kunst,
Weyl den alten verlassen sunst
Alle wollust, freud und muth,
Dieweil in im abnemen thut
·Gehör und gsicht, wirdt schwach und matt,
Die schön und sterck in auch verlat,
Auch alle krefft seiner gelieder.
Viel gebrechen in drücken nieder,
Sinn und gedechtnuß schwecht die zeyt.
Auch fleucht vermügliche gsundheyt.
Denn hat er kein ergetzung sunst,
Denn nur sein ehrlich gute kunst.
Dieselbig nimbt bey im nicht ab.
Sie bleibt bestendig biß ins grab
Und nimbt noch dergleich bey im zu;
Weil er mit lust nachsuchen thu,
Wirdt sie im ye lenger ye küntlicher
Und mit der erfarung ye gründlicher,
Scherpffer und besser bracht an tag,

*

10 C gneiget. 20 C nützet. 23 C wollüst, f. vnde. 28 C drucken.

Darinn er sein frend haben mag
Und sich erlustigen dermassen,
Dieweil in sonst gar hat verlassen
Alle freud nnd wollust anff erd
Und ringert im all sein beschwerd,
Ist gleich des alters nnterstütz.
Darzu ist im kunst gut und nütz.
Znm dritten ist auch nütz und gut
Die kunst dem armen in armut,
Wann der kunst gründtlich wissenheyt
Ist dem armen in diser zeyt
Ein zerpfennig, der in ernehrt,
Darmit des mangels sich erwert
In seiner tieffesten armut,
So in verlasset hab und gut.
Anch alle sein freund und gut gselln
Den rnck wenden nnd von im stelln,
[K 2, 2, 165] So bleibt bey im die ehrlich kunst,
Erwirbet im narung und gunst
Und ist im ein wackerer stab,
Dran er sein auffenthaltung hab,
Nimbt auch bey im zu frü und spat.
All kunst armut erfunden hat.
So nutzt die kunst dem armen eben,
Erhelt und ernehrt im sein leben.
Zum vierden so ist auch dergleichen
Die knnst gut und löblich den reichen;
Welche der mit eim fleiß anhangen,
Lob, ehr und würd darvon empfangen.
Kunst ist seiner reichthumb ein zier.
So er der anhengt mit begier,
Abzeucht sinn von viel schnöden dingen,
So etwan die reichtumb mitbringen,
Wann wollust wont bey uberfluß,
Auß dem viel laster volgen muß,
Darinn der reichen viel verderben,
On gut, lob und gerücht absterben.
Der reich, so guter künst anhecht,
Dardnrch ihn seim leben entpfecht

12 C Zehrpfenning. 16 C gute Gselln. 29 C Wirrd d. entp.

Gar viel mehr ehren, lob und rhum,
Den sonst von all seinem reichthumb,
Und wird dadurch gedechtnußwirdig
Nach seim todt, der seelen begirdig.
Jung und alt, arm und auch reich
Mit höchstem fleiß alle zugleich
Den guten künsten liegen ob,
Weils bringen zucht, lust, nutz und lob.
Der weiß mit solcher schwinder gab
Fertigt den gröbling von im ab,
Wie das Plutarchus von im schreibt,
Das uns zu unterrichtung bleibt,
Das yedem menschen zimet wol,
Das er gute künst lernen sol.
Derhalben schmecht die kunst kein mann,
Wie man spricht, den der sie nit kan
Und ist wie ein stein oder plock
Und on sinn wie ein amboß-stock
Und lebt ihm selb zu schand und spot
Und ist geleich lebend halb todt.
Doch ists kein schand, der nichtsen kan;
Wenn ers nur noch mit fleiß nimbt an,
[AC 2, 2, 82] Etwas ehrlicher kunst zu lehren,
Der mag noch kommen wol zu ehren,
Das zucht, freud, nutz und lob erwachs
Ihm auß der kunst, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 19 tag May.

*

5 C vnde. 16 C denn. 27 C Tage.

## Drey sprüch wider den reichthumb, Cratis, des weysen.

Drey lehr schreibt Crates Thebanus,
Der artlich weiß philosophus,
Hat anzeigt von reichthumb und gelt.
Erstlich so sagt er, in der welt
Weren die grossen schätz der reichen
Den feygenpaumen zu vergleichen,
Welche auff hohen felsen stünden,
Der frucht die leut nicht gniesen künden;
Solch feygen essen nur die rappen,
Geyren, habicht, kraen und drappen
Und ander böß nnziffer mehr.
Also, sagt er in seiner lehr,
Wirdt auch der reichen lewt reichthumb,
Ob sein gleich wer ein grosse summ,
Selten frommen lewten zu theil,
Das es ihn reicht zu nutz und heil;
Die tugentlich nnd ehrlich lebten
Und allen lastern wider-strebten,
[K 2, 2, 166] Dem thettens sics zu hoch verschliessen;
Allein thetten irs gelds geniessen,
Die popitzer und alefantzer,
Juristen, schmeichler und finantzer,
Dieh, straßrauber, schelck nnd kriegßlent.
Den wirdt offt von dem gut ir peut.
Raicht es aber auff ire kind,
Die hilten denn unnütz hofgsind,
Von den sie denn vor allen dingen

21. 22 C theten.

Bald lerten das fortuna-singen,
Das sie fürten ein freches mütlein
Mit ander irs gleichen strewsgütlein,
Spitzbuben und schönen frawen geil
Und den schmorotzern auch zum theil;
Dergleich mit vögeln, roß und hund
Sie solch groß gut verzeren thund
Und wirdt widerumb gar zerstrewt
Durch solche schnöd und unnütz lewt,
So achten weder fromhkeyt noch ehr,
Vorauß am aller-meisten mehr,
Wo solch gut unrecht gwonnen ist
Durch wucher oder böß arglist,
Das selten reichet allesamen
Des geschlechts an den dritten stammen,
Wie man denn das teglich erfert.
Zum andern Crates, der gelert,
Stellt sam zu spot des reichen lebens
Ein register seines außgebens,
Spricht: Zum ersten schreib an zu stund
Dem koch das jar drey hundert pfundt,
Das er uns schleckerbißlein koch
Nach frembder art, erfrewt uns hoch!
Dem artzt ein halben gülden schreib,
Das er das fieber uns vertreib!
Dem heuchler schreib hundert schilling,
Weil er uns recht gibt aller ding
Und redet, was wir hören gern!
Tegliche hülff sol im auch wern.
Und unserm trewen freundt warhafft,
Der uns trewlich lert, mant und strafft,
Wiewol ers gut meint fehrt wie hewr,
Dem schreib den rauch von dem kochfewr!
Dem schalcksnarren schreib unsern tisch,
Das er mit eß vögel und fisch!
Der macht uns gute schwenck und possen.
Doch dem philosophe verdrossen,
Der nur redt von weißheit und tugent,
Mit zu unterrichten die jugendt,

*

4 C Spitzbubn. 10 C achtn w. Frömbkeit. 32 ? fernt.

Dem gib ein suppen für das thor!
Sein kunst hab wir in büchern vor.
Dem juristen schreib viertzg gülden schlecht,
Das er bald bring zu end das recht!
Wer aber das urteil wider uns gar,
Das er's noch auffzieh etlich jar!
Dem predicanten, der Gotts wort
Verkünd, selig zu werden dort,
Dem auch sein müh und fleiß bezal,
Das man im lad des jars ein mal!
Der bulschafft schreib ein schamlot schauben,
Ein ketten, ring, goller und hauben,
Darinn sie sich fein schmuck und preyß,
Uns holdselige lieb beweiß!
Dem armen blutfreund schreib zwen schuch,
Zu eim rock sechs elen grob tuch
Und gib im zwen zwölffer darzu!
Sag, das er nicht mer kommen thu!
Dem hofierer ein taler schreib,
Das er auch heint nicht aussen pleib!
Dem armen bettlr schreib ein stück brot!
Das hilfft in wol vor hungers not.
Also der weiß philosophus
Verspott des reichen uberfluß,
Die sie auff schnöde ding offt legen,
Und zucht an ir karckheyt dargegen
In den dingen, so nütz und not
Weren vor der welt und vor Gott,
[K 2, 2, 167] Wie sie das treyben alle zeyt,
Daran man spüret ir torheyt.
Zum drittn, als Crato sterben wolt,
Hett er etlich gemüntztes goldt,
Das er eim wechßler hinder legt,
Mit dem geding ein ziel im steckt,
Wenn sein zwen sün auffwüchsen gleich,
Würden weiß, glert und kunstenreich,
So dörfft er in geben kein gelt,
Sonder außtheilen aller welt
Und sonderlich dem gemeinen nutz,

*

5 C abr. 7 C Gottes. 10 C jn. 26 C zeucht. 36 C künstenreich.

Auß dem kem yederman als gutz.
Wenn aber auffwüchsen seine kind
Grob, unglert, wie esel und rind,
So solt er in das geldt denn geben,
Sie bedörfften sein zu iren leben,
Darvon zu zern irs lebens zeyt,
Weil in mangelt kunst und weißheyt.
Vermeint: ein yeder weiser mann
Im teglich gnug gewinnen kan
Mit seiner weißheit oder kunst;
Weil er hat bey den weysen gunst,
Weil er auch hilt mit ringem hauß
Und kem allzeyt mit wenig auß,
Weil er den uberfluß veracht,
Den schnöden wollust nicht nachtracht,
So lebet er messiger narung.
Der thor aber hat gar kein sparung,
On noth unnütz viel gelts anwird,
Weil er nachhing seiner begird,
Wolt alles thun, was in gelüst.
Grosse reichthumb er haben müst,
Wie das beschreibet Plutarchus
Im buch der sprüch, man leren muß
Das auß reichthumb kein laster wachs
Durch unrechten brauch, spricht Hanns Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 18 tag Agusti.

*

2 C abr. 15 C Dem. 26 C 1559. Am 18. Tage Augusti.

[AC 2, 2, 83]

## Polemon warde von dem unzüchtigen leben durch ein einige lehr bekeret.

Plutarchus uns beschreyben thut
Im buch der kurtzen sprüche gut,
Wie zu Athen ein jüngeling
War, der allem wollust anhieng,
Der hieß mit namen Polemon.
Hieng gar loser geselschafft on,
Sein vetterliches erb verschlembt.
Gantz fürwitzig und unverschembt
Er in allen lasteren lag,
Verzert also sein junge tag
Gar schnöd in aller üppigkeit.
Diser jüngling kam auff ein zeit
Dorcklet, truncken, leichtfertig gantz,
Auff seinem haubt mit einem krantz,
Hinein in Xenocratis schul,
Deß weisen manns, der auff eim stul
Gleich laß von der gerechtigkeit
Den seinen schulern zu der zeit,
Wie nach gerechtigkeit solt dürsten
Alle herrschafft, könig und fürsten,
Wie gerechtigkeit wer die best
Tugent und ein starcke grundtfest
In einem ieden regiment;
Sie het das schwert in irer hendt,
Das sie mit straffen thet die bösen,
Die güten zu schutzen und erlösen,
Dem fromen zu schirm, dem bösen zu rach.

28 C gutn zu schützen. 29 C frommn. C bösn.

Als nun dieser weiß man ersach,
Daß dieser jüngling Polemon
In seiner schul davoren ston
In einem krantz, truncken und vol,
Erbarmbt in sein gar unverhol,
[K 2, 2, 168] Das der schön jüngling solt verderben,
In den schnöden lastern ersterben,
Des angesicht doch zeyget on,
Das guter arth wer Polemon,
Wer also allein wordn vernicht,
Das in het gmangelt guter zücht,
Des ließ der weiß man vor in allen
Die fürgefast materi fallen
Von der waren gerechtigkeyt,
Fing an auß gründtlicher weißheyt
Zu disputiern von scham und zucht,
Von mässigkeyt und irer frucht,
Wie die wer ein wurtzel der tugent;
Wer die hett in plüender jugent,
Dem wer sie ein zaum und erhalter
Und brecht im ein ehrliches alter
Wolmügender krefft und gesund;
Auch wer der mensch zu aller stund
Bey iederman auff dieser erd
Gantz angenem, lieb und auch werd
Und nach seim todt wirdt er sam götlich,
Löblich, sein gedechtnuß untödtlich,
Mit preiß und grosser reverentz.
Dargegen fürt er den sententz,
Wie unzucht und unmessigkeyt
Brecht alle laster mit der zeyt
Dem menschen, die im auff dem rück
Den brechten mancherley unglück,
Als kranckheyt, armut, schand und spot
Verachtung und auch nach dem todt
Ein schnöden unehrlichen namen.
Nun die materi beydesamen,
Die laster er schmehet und hönet,
Dargegen die tugent er krönet,

11 C jm.

Mit hohem lob zieret nnd preyset
Und durch viel exempel beweiset
Beyde theil durch manche history,
Was tngent hrecht het rhnmb nnd glori,
Dergleich was laster hetten geben
Für lon, nach dem todt, in dem leben,
Wie das die alten hetten hschrieben,
Wer als zn unterweisung hlieben,
Das man der laster müssig gieng
Und sich der tngent unterfieng.
Als der weiß die lehren verbracht,
Polemon der lehr nach gedacht,
Ward er mit scham umhfangen gantz
Und warff hald von im seinen krantz.
Die lehr hett troffen im das hertz
Und keret sich geleich umhwertz.
Unzucht und wollust er voracht,
Darinn er vor lag tag und nacht,
Und ward dem allem spinnen-feindt.
Verlorne zeit er offt heweint,
Alle böse gesellschafft floch
Und sich einmüttigklich ein zog.
Unmessigkeit von im auß trieb,
Scham, zncht und tngent gwan er lieb
Und im messigkeit ausserwelt,
Von gantzem hertzen der nachstelt,
Dardnrch in tugent er zn nam,
Anch zn so hoher weißheit kam,
Wurd ein berhümbter philosophns,
Wie von im schreiht Laercius.
Also bracht in die einig lehr
Von scham, laster zu zucht und ehr.

**Beschluß.**

Bey dem heydnischen jüngeling
Sollen sich schemen aller ding
Wir Christen, die wie an dem ort
(Gott lob!) hahen das göttlich wort

*

4 C bracht hett rhum. 22 C zoch. 29 C brbümbter. 33 C Der B. 36 C die wir.

Und das auch hören uber tag
Klar, lautter, nach der bibel sag,
Das uns vermanet immerdar
Zur buß trewlich, trowt vil gefar,
[K 2, 2, 169] Ab zu lassen von unser sünden,
Thut vil schröcklicher straff verkünden
Durch das göttlich und streng gesetz,
Auch durchs evangeli zu letz
Verheisset uns, das ewig leben
Auß lautter gnad umb-sonst zu geben,
Uns sehr freundtlich, holdselig locket,
Noch bleiben wir so gar verstocket
In allem wollust und trunckenheit,
Unzucht, geitz und unmessigkeit,
Gleich wie ein saw in einem mist,
Das es gleich zu erbarmen ist,
Das bey so vil und gutter lehr
Sich so gar wenig volcks beker
Von den sünden als ungemachs.
Christlich zu leben, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 1 tag Februari.

*

5 C vnsern. 13 C allm. 21 C tage Februarij.

# Dreyerley menschen auff erden.

Es beschreibet Hesiodus,
Der alt berhümbt philosophus,
Vor vil jaren ein weyser heyd,
Es sey dreyerley unterscheid
Auff erd bey aller menschen kinden,
Wie man es noch täglich thut finden.
Die ersten sind, welche sind worn
Von einfluß der natur geborn,
Das in einpflantzt ist alle zeit
Lust zu der tugent und weißheit
[AC 2, 2, 84] Und brauchen der in irem leben
Beyde mit wort und thatten eben,
Thun allzeit von in selber schlecht
Als, was ist löblich, gut und recht.
Dise haben den höchsten adel,
Weil sie leben on allen dadel.
Ir gantz leben vol tugent scheint
Und sind auch allen lastern feindt,
Warhafft on alle heuchlerey,
Sind ein fürbild und spiegel frey
All andern menschen in der nehen,
Die ir wort und that hörn und sehen,
Die denn auch besser von in wern,
Darzu sie auch die albern lehrn,
Welche noch in der irr umb-gehn,
Weder böß oder gut verstehen,
Das die auch durch weißheit fürbaß
Auch gehn der rechten tugent straß.

27 C verstehn.

Also der menschen erster theil
Der lebet im selber zu heil
Und weist mit hochstem fleiß die andern,
Auch den weg der weißheit zu wandern.
Doch diser erst theil obgemelt
Ist der kleinst theil in diser welt.

**Der ander theil.**

Der ander theil der menschen-kinder
Die sind etwas geadelt minder;
Den ist von einfluß der natur
Nit also eingepflantzet pur
In ir vernnnfft solche weißheit,
Wie den ersten in diser zeit,
Die leben hin nach fleisch und blut,
Nach neigung, affect, sinn und mut,
On zaum, geleich der tollen jugent,
Achten weder weißheit noch tugent,
Weil sie darauff nie sind gewiesn,
Also vil edler zeit verliesen
Unempfintlich eigner thorheit.
So man sie aber mit der zeit
Mit senfften worten zeucht nnd lehrt
Und solliche nnart iu wehrt
[K 2, 2, 170] Vertrewlichen in aller güt,
So habens doch ein gut gemüt,
Gehorsam, gfellig und geschlacht,
Das sie werden gar leichtlich bracht
Auff die strassen der tugent ban,
Die nemen sie begirlich an
Und würcket dise straff nnd zncht
Bey disem theil der weißheit frncht.
Den weg der thorheit sie verlassen
Und gehn denn nach der weißheit strassen,
Dariun erkennen mit der zeit
Ir thorheit und unwissenheit,
Darinn sie gangen sind gefehrlich
Und haben geirret so schwerlich
Und wern auch verdorben darinn,

*

3 C höchstem.

Wo in ir hertz, gemüt und sinn
Mit weißheit nit wer worn erleucht,
Durch zucht der weißheit wer befeucht.
Der theil ist grösser, doch zu loben,
Doch weit geringer, denn die oben.

### Der dritte theil.

Der dritte theil der menschen sind
Gleich thöricht, toll und staren-blind.
Die gehn nach irem eigen sinn
Immer wie ein saum-roß dahin.
In gfelt allein ir eigne weiß
Und haben weder acht noch fleiß,
Was in sey schentlich oder löblich.
Die fehln des rechtn wegs sehr gröblich.
Also hin nach irem kopff thun wandern
Von einer untugend zu der andern
In einem lesterlichen leben,
Ie lenger, ie mehr, darinn bekleben;
Und wer sie unterweisen wil
Und in zeigen der weißheit zil,
Vernünfftigklich und wol zu leben,
Dem selben kein gehör sie geben
Und stellen sich zu disen dingen,
Sam thu er einem todten singen.
Wirdt von im sampt seiner lehr veracht,
Verspott, verhönet und verlacht.
Alle zucht ist an in verlorn,
Schlagen die weißheit auß mit zorn
Und stellen sich also dargegen,
Als wöl man eisen ketten anlegen.
Also in ir thorheit verharrn.
Dise sind alle zumal narrn
Und lassen von thorheit nit ab
Und bleiben narren biß ins grab.

### Beschluß.

Bey dises weisen heyden lehr

*

14 C rechten. 15 C jrm. 16 C zur. 24 C Samb. 25 C seinr. 30 C Kettn. 32 C all. 35 C Der B.

So sicht man leyder, das vil mehr
Und grösser ist der dritte theil
Menschen anff erdt, lebt zu unheil
In nnd auch andern zn der zeit,
Nach eignem willen nnd thorheit,
Der sie gemeinigklich nach trachten,
Alle straff, zucht und lehr verachten,
Fehlen der edlen weißheit pfort,
Wie das probiert das alt sprichwort:
Weil iedem gselt sein weiß so wol,
So ist das landt der narren vol.
Derhalb es anch so ubel steht,
Gar schentlich nnd lesterlich geht
In allen stenden, ober und nider,
Bey arm und reichen hin und wider.
Bey dem alter, wie bey der jugent,
Findt man wenig weißheit und tugent,
Wie man etwan fnnd bey den alten.
Seins gfallens thut ein ieder walten.
Des ist zu-künfftig vil nngemachs
Der argen welt, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 4 tag Febrnari.

*

10 C gfelt. 14 C obr. 20 C vngmachs.

## [K2,2,171] Wer der unseligst mensch sey.

Demetrins der wardt gefragt,
Der weiß man, das er einem sagt,
Wer der unseligst mensche wer
Auff erden; darauff antwort er,
Das wer ein mensch, der von anfang
Seiner kindtheit sein leben lang
Kein nngelück nie het erliden,
Sonder gelebet het in friden,
In aller wolfart nnd gelück
Volkommenlich in allem stück,
In reichthumb, gwalt, macht, wird nnd ehr,
In gunst nnd kunst, darzu auch mehr
In gsundtheit, schön nnd sterck von leib,
An freunden, gsellen, kindt und weib
Nie keinen nnfal hat gesehen,
Und im ist nie kein hertzleyd gschehen,
Der selb mensch der unseligst wer.
Da ward wider gefraget er,
Wie ein mensch möcht unselig sein,
Dem es in seim leben allein
Nach alle seinem willen gieng,
Gantz glückselig in allem ding
Nie het erlitten einen schaden.
Wen das glück also thet begnaden,
Derselbig wol der seligst wer.
Da antwort darauff wider er:
Ein mensch, von dem an allem endt
Das wancket glück nie hat gewent,

29 C hett.

Der selb mensch kent sich selber nicht,
Was im noch mangelt und gebricht,
Geht hin wie ein blindter, verirrt
Und hat sich selber nit probirt,
[AC 2, 2, 85] Was prechtlicher gier und affeck
Verporgen in seim hertzen steck,
Dunckt sich der seligest auff erd
In wort, werck, weiß und in geperd
Und meint, er hab erreichet itz
Die seligkeyt den höchsten spitz.
Wenn aber in auff seinem rück
Kombt ein unfal oder unglück,
Das er an seinem gut leyd schaden
Oder mit kranckheit wirdt beladen
Oder in rürt schmach, spot nnd schand,
So ist er des gantz ungewant,
Kan das weder dulden noch tragen,
Thut kleinmütig darinn verzagen,
Sich gar darein nicht schicken kan,
Solchem unfal zu wider-stan
Durch die großmütigen gedult,
Der er nicht hat getragen buld.
Des erligt der mensch in beschwerd
Und ist der unseligst auff erd
Und ist der verzweifflung ergeben,
Das er im offt sebls nimbt das leben.
Wen aber hie viel unglücks reyt
In seinem leben alle zeyt,
Derselbig unglücks hat gewonet,
Ist bey im selb keck und ermanet,
Gantz unverzagt darwider streyt
Mit gedult und großmütigkeyt
Und thut darunter nicht erliegen,
Sonder frey ritterlich gesiegen.
Derhalben schreibt Panecius,
Der alt berhümbt philosophus:
Ein weiß mann sol gerüstet sein
Wie ein kempffer, welcher allein
Gerüstet steht auff dem kempffplatz

*

5 C affect: steckt. 11 C jm. 26 C selbst. 35 C Panocius. 39 C Kampffplatz

Mit harnisch und schwert zu dem hatz,
Das er die schirmstreich auff fach
Einem yeden, der auff in schlach.
Gleich also muß der weise mann
In dieser welt gerüstet sthan
[K2, 2, 172] In dem harnisch sittlicher tugent,
Beyde in alter und in jugent,
Das er all gefehrlich anstöß
Auffhalten mög und sich erlöß,
Weil auff ort mancherley unglück
Dem menschen fellt auff seinem rück,
Das er kein augenblick sein zeyt
Mag leben frey in sicherheyt,
Das nicht unversehens ein mal
Auff in schlag unglück und unfal.
Derhalb ein mensch all augenblick
Sich fürsichtiglich darzu schick,
Das im kein unfal angesieg,
Darunter uberwunden lieg,
Sonder thu in mit mund und henden
Vernünfftiglich von im abwenden,
Und was er nicht abwenden mag,
Dasselbig mit geduld ertrag.
Durch die lehr sich ein weiser mann
Sich in als unglück schicken kan,
Das er darinn mag bestehn
Und auch viel unrathes entgehn,
Auch nit allein leiblichen schaden,
Sonder das er nicht werd beladen
Mit den scheudtlichen lastern unrein,
Die auch gar schmeichlent schleichen ein
Dem menschen in sein gmüth unnd hertz,
Die mit im bringen peinlich schmertz
Unnd dem menschen das höchst unglück
Verderben in im manchem stück.
Drumb, wo dieselben klopffen an,
Sol man mit tugent widerstan
Und die bey leib nicht lassen ein,
Wer wil unüberwunden sein.

*

2 C schirmenstreich. 11 C seinen. 26 C darinnen. 35 C jn inn.

### Beschluß.

Weil die heydnischen philosophi
Ein menschen sprechen selig hie,
Der sein unglück kan mannlich tragen,
So sol viel mer in diesen tagen
Sein creutz tragen ein frommer Christ
Gedultiglich zu aller frist,
Wie im das Gott zu-schicken thut,
Dieweil es dempffet fleisch und blut,
Das es absterb und unterlieg,
Auff das der geist freidig gesieg
Und nach dem willen Gottes leb
Und allen sünden widerstreb,
Das im dort seligkeyt auffwachs.
Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 10 tag Februarij.

*

1 C Der B. 2 ? heidnischn.

## Worinn das ringst leben sthe.

Plutarchum, den hochweisen heyden,
Bat ein gut freund, ihn zu bescheiden,
Was auff erden das höchste wer,
Darinn ein mensch on all beschwer
Möcht leben in der höchsten rhu.
Da antwort im der weiß darzu:
Sag an! was helstu vor das best?
Er antwort: Ich halt starck und vest,
Es sey reichthumb, gwalt, ehr und gut,
Darmit der mensch im schaffen thut
All freud und wunn auff dieser erd,
Wie er nur wille und begert,
Darinn er lebet immer zu
Gantz seligklich in stiller rhu.
Plutarchus antwort widerumb:
1,2,173] Warhafft gewalt, ehr und reichthumb
Den menschen gar zu rhu nicht stellen,
Sonder in stets martern und quelen,
Wer sie gleich hat auff erd beyhendig,
Dieweil sie sind gar unbestendig,
Wann sie keren gar offt den rück
Durch mancherley fell und unglück.
Derhalb ist darinn immer zu
Mancherley sorg, angst und unrhu,
Sie werden wider nemen ab.
Und ob schon sollich glückes gab
Weren standhafft abnemen nit,
Ist doch niemandt genügig mit

1 C stehe. 13 C wölle. 29 C begnügig.

Sollichen wanckeln glückes gaben,
Sonder begert noch mehr zu haben.
Dieselb begier setzt immer zu
Den menschen in grosse unrhu,
Vorauß wo im in diser zeyt
Darzu mangelt die recht weißheit.
So ist im gwalt und reichthumb fast
Ein schwere bürd und uberlast,
Die in alle zeyt unterdrucket,
Sam in die tieffsten armut rucket,
Ohn rhu sein zeyt verzeren muß.
Als küng Alexander Mangnus
Eins mals höret bey seinen tagen
Anaxarchum, den weisen, sagen,
Der welt weren noch viel on zal,
Und probieret das auff diß mal,
Fieng Alexander an zu weinen.
Der weiß fragt, wie er das thet meinen.
Er antwort: So lang hab ich krieget,
Mit müh und arbeyt obgesieget,
Hab mit all siegen obgemelt
Noch nicht gar gewunnen ein welt,
Hett doch in gwalt gantz Persiam,
Grecia und Asiriam,
Armoniam und Indiam
Und das gantz Orient mit nam!
[AC 2, 2, 86] Schaw! bey seim gwalt und reichthumb gar
Er gantz arm und unrhüig war,
Wann er im gar nicht ließ begnügen
An dem, was im glück thet zufügen.
Dargegen Crates in der zeyt,
Welcher anhinge der weißheyt,
Gantz arm an gwalt, reichthumb und hab,
Hett nur ein mantel, taschen und stab,
Ließ sich ringer narung begnügen,
Was ims glück teglich zu was fügen,
Und füret ein still rhuig leben,
Wann die weißheit die het im geben
Allerley tugent wol und gut,

*

10 C Samb. 24 C Greciam.

Gedult, messigkeyt und demut,
Senfftmut, gut, fried, zucht, erbarkeyt.
Schaw! derhalb steht in dieser zeyt
Ehr, gewalt und grosse reichthumb
Auff erden mit den höchsten ruhmb,
Das sie dem menschen mögen geben
Ein still, sicher und ruhig leben,
Sonder vil mehr in dieser zeyt
Angst, sorg und widerwertigkeyt,
Das man dieselbigen behalt,
Dieweil solchen wirdt manigfalt
Durch sehr viel feind gesetzet zu.
Auch hat man darzu wenig rhu,
Wie man gewalt, reichthumb und ehr
Teglich erweytern mög und mehr.
Derhalb wilt haben stete rhu
In deinem leben immer zu,
So ergibe dich der weißheyt,
Die dir den schatz der tugent geit,
Und macht gantz geschlacht dein gemüt,
Dich auch vor viel unfals behüt.
Er sprach: Sol ich gwalt, gut und ehr
Mit füssen untertretten sehr?
Er antwort: So dir die zustan,
2,2,174] So henck doch dein hertz nicht daran!
Brauch dich der einfeltig und schlecht,
Das gwalt, ehr und gut sey dein knecht
Und du beleyben thust ir herr,
Das sie dich nicht abreissen ferr
Vom rechten wege der weißheit
In sorg, angst und unrhusamkeyt!

**Beschluß.**

Hie merck ein Christ bey diesem heyden,
Der so klerlichen thut entscheiden,
Das gwalt, reichthumb und zeytlich ehr
Dem menschen nur sein unrhu mehr,
Sonder weißheit setzt in zu rhu!
O frommer Christ, hie mercke du!

*

2 gut = güte. C gut Fried.

Gibt rhu die natürlich weißheit
Dem menschen hie in dieser zeyt,
Wie vil mehr gibt dir an dem ort
Der war glaube an Gottes wort,
Welches die göttlich weißheit ist,
Dem menschen hie in dieser frist
Freud, rhu und fried seinem gewissen
Und wirdt dadurch gantz abgerissen
Von sorg und engsten dieser zeyt,
Das creutz und widerwertigkeyt
Ihm forthin nicht mügen geschaden
Und ist gewiß göttlicher gnaden,
Dardurch er darnach kommet zu
Einer ewigen seling rhu,
Da ewig freud im aufferwachs.
Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 9 tag Februarij.

*

14 C ewig seligen.

# Ehrlicher und löblicher brauch der stadt Rom und Athen.

Valerius Maximns schreibt,
Das uns wol in gedecbtnus pleibt,
Wie vor zeyten Rom, die groß stadt,
So ernstlichen gehalten hat
Ob frömbkeit, redligkeyt und tugent
Bey dem alter und bey der jugent,
Beyde im todt und ancb im leben,
Hetten ein löblicb gwonheit eben,
Wenn ein senator, mechtig, reich,
Starb, so trug man sein todten leicb
Hin in den tempel Jovis dar
Herrlich mit der geistlichen schar.
Anch ging rath und gemein aucb mit.
Da warn nach beydenischem sitt
Spillewt, nent man thibinici,
Welcbe waren vermummet y
Mit scheinpärten und frembdem gwant,
Das man derselben keinen kant:
Wann man die leych in tempel bracht
Und setzt sie nider mit andacht,
So stund gemelter spillewt summ
Ringweiß umb todtenbar herumb.
Hett denn der todt gut beyspiel geben,
Gefürt ein tugentliches leben,
Auffricbtig und erbar gehandelt,
Als ein byderman bie gewandelt,
Trewlich gehandhabt gmeinen nutz

17 d. h. tibicines. 18 C je.

Und yederman gothan als gutz,
Als denn in diese spilleut klagten,
Weineten, sungen und auch sagten
All sein gutthat mit hohem lob
[K 2, 2, 175] Und waren auch trawrig darob,
Das die götter dem ehrling frommen
Sein ehrlich leben hetten gnommen,
Das nütz wer gwesen frü und spat
Der burgerschafft und Rom, der stadt,
Als denn hett das gantz volck bescheiden
Ob der leych ein klag und mitleyden,
Thetten groß lob und ehr im geben.
Hett aber der tod ein arges leben
Gfürt in ehbruch und trunckenheit,
In hoffart und ungrechtigkeyt,
Mit schindrey, wucher und vorkaufen
Beschweret hett den gemeinen hauffen,
Als denn die spillewt sein leich schenten
Und alle seine laster nenten,
Was er ye ubels hett gethon,
Und verschonten keiner person
Und auch die götter schelten thetten,
Das sie nicht lengst abprochen hetten
Diesem sein lesterliches leben,
Welcher stets von im hett außgeben
Vil bösr exempel durch untugent,
Darmit geergert hett die jugent
Und auch die gemein het beschwert;
Er wer nicht wirdig und nicht wert,
Das man ein Römer nennen solt.
Denn war im alles volck abholt,
Frewt sich, das er gestorben war.
Auch beschreibt er zum andern klar,
Wie zu Athen zu erster zeyt
Auch war ein löblich gewonheyt,
Das man die redlichen und guten
Die tugenthafft und rechtgemuten,
Die auffrichtig und ebar wandelten,
Mit wort und that ehrlichen handelten,

13 C abr. 38 C erbar.

Sie wern gleich arme oder reich,
So wurden sie doch all geleich
Frey offentlich, ehrlich belonet,
Durch den senat herrlich bekronet
Mit schönen krentzen und ölzweygen,
[AC 2, 2, 87] Darmit öffentlich an-zuzeigen,
Dos solch lewt weren ehren wert
Und gar niemandt von im beschwert.
Die worden denn ehrlich gehalten
Beide von jungen und von alten,
Dargegen aber die laster-treiber,
Es weren gleich mann oder weyber,
Welche untugenthafftig lebten,
In offentlichem laster klebten,
Und ob dieselben doch geleich
Waren edel, gwaltig und reich,
So strafft man sie doch gleich vor arck
Offentlich mitten auff dem marck
Nach eines yeglichen verschulden,
Thetten derselben keinen dulden,
Zeigten darmit dieselben an,
Das sie solt meyden yederman,
Weil sie nicht weren ehrenwerd.
Nach dem solcher niemandt begert.

**Beschluß.**

Bey Rom und bey der stadt Athen
Mag man warhafftiglich verstehn,
Das sie nach hoher weißheit lebten
Und nach ehrlichem leben strebten,
Doch in heydnischem regiment
Noch war bey in an diesem end
Die tugent hoch und werd geacht.
Wer frömbkeit und ehren nach-tracht,
War werd im leben und im todt,
Aber bey in lied schand und spot.
Wer füret ein schendtliches leben,
Solch löblich gwonheit hielten eben,
Biß eygner nutz in der stadt Rom

*

1 C weren g. arm. 7 C Das. 8 C jn. 10 C Dargegen. 35 C litt.

Und zu Athen uberhand nom.
Da fielen solch löblich gwonheit.
[K 2, 2, 176] Also auch noch yetzt diser zeit
Die welt allein erheben thut;
Denn welcher ist reich an gut,
Ob er geleich vol laster steckt,
Nach keiner tugent man mehr fregt.
Der arm tugenthafft wirdt veracht,
Von der welt verspot und verlacht
Und muß allein ir schabab sein.
Der reych erhaben schwebt allein.
Derhalb find man mehr wenig tugent
Weder bey alter noch bey jugent,
Weil tugent hat so wenig ehr.
So scheucht man auch kein laster mehr.
Das tugent widerumb auffwachs
Und laster abnem, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 29 tag Julii.

5 C wellicher.

# Die erschröcklich troyanisch nacht.

Aristophanes saget eben,
Es vergleich sich des menschen leben
Der schröckling troyanischen nacht,
Da von der Griechen grossen macht
Traya war verprent und zustöret,
Die burgerschafft ellend ermöret,
Die vor den tag waren gesessen
Frölich mit trincken und mit essen,
Weil der feind heer von in abschied
Mit einem falsch ertichten fried,
Die doch bey der nacht widerkerten,
Die burger würgten, stadt verherten.
In dieser nacht Eneas gieng
Durch all die erschröcklichen ding,
Weil sein mutter Venus im stretten
Ihm gieng an seiner rechten seitten.
Auß irer süssen gnad und gunst
Gieng er frey sicher durch die prunst
Und durch der feind blutige waffen.
Das gab im alles nicht zu schaffen,
Gieng durch sie also frölich gantz,
Als ob er gieng durch einen tantz.
Nach dem aber Venus verschwund
Vor seinem angesicht, zu stund
Giengen im erst sein augen auff
Und sah den plutigen aufflauff,
Die stadt prinnen und gar verloren
Und auch der götter grimmen zoren.

*

1 C Troyanische. 3 C vergleicht. 5 C Daruon. 6 C Troya. 16 C streitten.

Erst wirdt sein hertz in forcht gesetzet,
Wie er möcht kommen ungeletzet
Auß dieser greulichen gefar,
Der feinde mörderischen schar,
Und wie er wider möcht abstillen
Der götter rach und widerwillen.
Also der mensch auff erden lebt,
In kurtzer freud und wollust schwebt,
Gleich sicher und friedlich in allen,
Eh er wirdt plötzlich uberfallen
Von mancherley fall und unglück,
Das in aussen und innen drück,
Wie Eneas gieng sicher gar,
Dieweil die Venus bey im war.
So welchem menschen wont noch bey
Venus in lieb und bulerey,
Derselbig mensch wirdt auch geplendet
Durch liebe, wo er sich hin wendet,
Ist verwegen und unverzaget,
Durch all gefehr er sich hinwaget,
Schlecht in die schantz leib, ehr und gut.
Weil Venus in beleiten thut,
Wirdt er von Gott auch abgezogen,
Durch die schmeichlenden lieb betrogen.
[K 2, 2, 177] Doch bald Venus, die lieb, verschwind,
Thut erst sein augen auff der blind
Und sicht erst das gefehrlich leben,
Darinn er lange zeyt was schweben.
Als denn er sich in rew und buß
Demütiglichen tucken muß,
Darmit er auß dem gfehrling schaden
Widerumb kom zu Gottes gnaden.

**Beschluß.**

Aus dem merckt man, das der mensch lebt
Auff erd allhie in freuden schwebt,
Ein yeglicher nach seim affect,
In leichtfertigen freuden steckt.
Einer in trunckenheit versincket,

25 C verschwindt : Blindt.

Der ander in dem geitz ertrincket,
Hat freud zu samlen grosses gut.
Der dritte aber treibt hochmut
Gantz stoltz und prechtiger hoffart.
Der vierdte ist neydiger art.
Wos ubel zugeht, gfelts im wol.
Der fünffte stecket zoren vol.
Der sechst in tragheit ist versencket.
Der siebent grossem spiel anhenckot.
Der acht tracht auff kurtzweil und schätz.
Der neundt aber der setzt sein hertz
Auff allerley freud und wollust,
So einer so, der ander snst.
Darob er wagt leib, ehr und gut
Mit verwegenem sinn nnd mut,
Dem er nachsetzt in seinem leben,
Und ist darinn geplendet eben
Mit einer falschen sicherheit,
Dardurch er hie in dieser zeit
Bey ander lewten nicht nimbt war
Des grossen unglücks und gefahr,
Darinn er tag und nachte schwebet,
Darumb gantz menschlich gschlechte klebet
In krieg nnd widerwertigkeit,
Thewrung und mancherley kranckheit,
[AC 2, 2, 88] Ketzerey und viel falscher lehr
Und ander dergleich unglücks mehr,
Darmit Gott die welt teglich plag,
In seinem zoren niederschlag,
Hinden und vorn an allen enden.
Solchs thut den menschen nicht abwenden
Von seinem lesterlichen leben,
Darein er sich gantz hat ergeben.
Das macht sein falsche sicherheit,
Darinn er gar verblendet leyt,
Biß daß im Gott lest anff ein tag
Entpfinden anch der seinen plag
Durch geistlich oder leiblich pein.
Erst gehnt im anff die angen sein

10 C schertz.

Und erkennet sein gfehrlich leben,
Drinn er ist allenthalb umbgeben.
Denn weicht sein falsche sicherheit,
Welche in hat bißher beleit
Durch sein affecte und begier
Gleich wie ein unvernünfftig thier,
Nach dem in Gottes forcht erwacht
Und nach seiner seel heyle tracht,
Bitt gnad, thut der sünd bekentnus,
Feht an und wircket frucht der buß.
Als denn hebt in Gott auß den schaden
Und thut in väterlich begnaden
Durch Christum, der am creutze starb,
Den sündern ewig heyl erwarb.
Das himlisch freud im aufferwachs,
Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 31 tag Julii.

*

10 C Fecht.

## [K 2, 2, 178] Die armutseligkeit menschlichs lebens.

Es schreibt Franciscus Petrarcha
In seinem gedenckbuch allda,
Nemlich von der wolredenheit,
Wie das gelebet hab vor zeit
Der weit berhümbt philosophus
Hegesias Cirenaicus;
Derselbig hett zu seiner zeyt
Ein so gwaltig wolredenheyt,
Als er thet ein oration
In der schul frey vor yedermon,
Frey von der armutseligkeyt
Menschliches lebens dieser zeyt,
Darinn er künstlich unverporgen
Anzeigt angst, creutz, trübsal und sorgen,
Anfechtung und bekümmernus,
Kranckheit, leyden und beschwernus,
Verfolgung, tyrannischen gwalt,
Krieg, raub und auffrur manigfalt,
Auch unverdienten neyd und haß,
Feindtschafft und betrug ubermaß,
Abgang an ehren, gwalt und gut,
Trawrigkeit an hertz, sinn und mut,
An im selb unfal, schand und schaden,
Dergleichen auch darmit beladen
Vatter, mutter, sein weib und kind,
Freuntschafft, nachtbarn und haußgesind,
Das alles brecht mitleydent schmertz,
Kranckheit und betrübet das hertz;

1 C Menschliches.

Und mit dergleich unglücks anzal
Wer der mensch in dem jammerthal
Gar uberflüssiglich umbgeben
Und könt im auch nicht widerstreben,
Wirdt auch kein augenblick gefreyt
Vor dieser armut-seligkeit;
Wer er gleich der mechtigst auff erd,
Must er doch tragen die beschwerd.
Derhalb ob solcher angst und not
So wer gar viel nützer der todt
Dem menschen, den sein armes leben.
Solchs thet er also klar fürgeben
Und so deutlich dem volck fürleget,
Das sehr viel volckes wirdt beweget.
Beyde die frawen unde mann
Giengen von der oration,
Eins theils sich in dem meer ertrenckten,
Eins theils sich an die baumen henckten,
Eins theils am schwert ir leben kürtzten,
Eins theils mit fall zu todt sich stürtzten,
Das also sehr vil volcks verdarb,
Das selb frey-willigklichen starb,
Das sie nur theten endung geben
Iren armutseligen leben.
Nun herschet eben zu der zeyt
In herrlicher großmechtigkeyt
Kurtz Ptholomeus, der groß.
Als der erfur die warheit bloß,
Das so vil volckes schaden num
Durch gemelten philosophum,
Da handelt er darinn mit rath
Und ließ da außgebn ein mandat,
Von dieser meinung still zu ston,
Fort thun mehr kein oration,
Auch fürbas disputieren nicht
In der schul von solcher geschicht
Dem armutseling menschling leben,
Welches alle zeit war umbgeben
Mit anzal angst und kümmernus,

*

6 C Von. 13 C fürlegt. 14 C wurd bewegt. 24 C Jres.

Das der mensch het darob verdrus
Und sich selber tödtet vor trawren.
Darumb ließ er die schnl vermauren,
Auff das niemandt mehr kem darein.
[K 2, 2, 179] Doch mocht yeder für sich allein
Von der menschlichen hartsel schreiben;
Das selb solt unverpotten pleyben.
Da fieng nach dem zu schreiben an
Hegesias, der weise mann,
Von menschlichem leben ein buch,
Darinn anzeigt er sein gebruch
Mancherley art, wie menschlich leben
Wer allenthalben gar umbgeben
Mit hartseliger nichtigkeit
Mancherley weiß zu aller zeit
Und wer kein mensch auff gantzer erd,
Könt leben, wie er selb begert;
Wiewol frey ledig lebet er,
Er doch gentzlich gefangen wer,
Unterworffen allem unglück,
Das er sam trüg auff seinem rück,
Das in teglich durchecht und plag.
Als nun diß buch kam an den tag,
Da las diß buch von wort zu wort
Ein namhafftig mann an dem ort,
Wellicher mann doch uber-maß
Glückselig on gebrechen was
In grosser ehr und reich an gut.
Doch im das buch sinn, hertz und mut
Also gentzlich und hart beweget,
Das er das buch nur von im leget,
Nam urlaub von weib unde kind,
Gieng ellend auß der stadt geschwind
Auff ein gepirg unmeßlich hoch;
Darmit er seim leben entfloch,
Stürtzt er sich herab in das meer,
Verließ weib, kind, gwalt, gut und ehr,
Wie das beschreibet Thullius.

32 C Namb.

**Beschluß.**

Auß dem man bschließlich mercken muß,
Das warhafftig das menschlich leben
Ist vol armutseligkeit schweben
An fleisch und blut, vernunfft und sinnen,
An geist und seel, aussen und innen.
[AC 2, 2, 89] Yetzt wird der geist und seel bekümmert,
Dann wirt auch fleisch und blut zertrümmert
Mit wort, mit werck und mit gedancken,
Ist stets ein weemütigs umbrancken.
Wer nur auff sich selb mercken thu,
Wie unstet ist sein freud und rhu,
Wie manch unfal auff in abscheust,
Das gleich des lebens in verdreust,
Begert zu entgehn vil ungmachs
Durch ein selig end, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 1 tag Augusti.

*

1 C Der B. 17 C Tage.

## Vergleichung menschlichs lebens zu dem wein.

Alexis, ein philosophus,
Beschreibet auß der weißheit fluß
In der philosophia sein,
Wie sich gar vast vergleich der wein
Mit seiner art menschlichem gschlecht,
Und erstlich zeigt er an gar schlecht,
Wie süß und lieblich sey der most,
Ydoch sey er ungstüm und stost
Den fessern spünd und poden auß,
Wo er nicht lust hat oben rauß.
Dergleich wo sein der mensch trinckt viel,
Er unden und oben auß wil;
Bleibt so ungstüm, biß er rein wiret,
Allen unflat von im außgieret.
Etwan wirdt er gefeiert und verhalten,
Thut für und für seine ungstüm walten.
[K 2, 2, 180] Dem most vergleicht der weiß der jugent,
Welche erstlich lebt on all tugent,
Ist wol lieblich und schöner gstalt,
Zu sehen wir am bild gemalt.
Ist es doch ungstüm erster zeit,
Vol thorheit und unwissenheit,
Ist jech, mutwillig, eygensinnig,
Wil oben auß gantz toll und winnig!
Wann es hat ein hitzig geblüt,
Das noch in torheyt tob und wüt,
Frech, trotzig, kün und gar verwegen,
Ist gar nach keiner weißheit fregen,

1 C Menschliches. 11 C lufft. 14 C vngstümb. 16 C gfeyert. 17 C sein vngstümb. 18 ? Den. 22 C vngstümb,

Ist leichtfertig und wanckelmütig,
Fürwitz, rachselig und ungütig,
Unvertreglich, kriegisch, zenckisch,
Hochmütig, hoffertig und prenckisch,
Unkeusch und vol böser begier,
Gantz zaumloß ein unverschempt thier,
Zu alles leibs wollust geneiget.
On zucht sie das teglich erzeiget.
Wer sie darumb zu straffen meint,
Dem wirdt sie denn von hertzen feind.
Also veracht der meiste theil
Die zucht als ir eygenes heil
Und pleibt denn also ungeraten
Sein leben lang mit wort und thaten.
Welch aber von besser art hie sein,
Nemen straff und vermanung ein,
Werffen von in auß die unart,
Darinnen sie klebten so hart,
Und nemen zu von tag zu tag
In zucht und lehr der alten sag,
Lest entlich gar ir thorheit faren
Und wirdt auch witzig nach den jaren,
Wie dann das alte sprichwort gicht,
Das die witz kom vor jaren nicht.
Nach dem der philosophus fein
Saget: Gleich wie der alte wein
Hat auffgeworffen sein unlust gar,
Ist worden lauter, rein und klar
Und ist mit goldes farb geziert,
Im vaß nicht wie vor ungstüm wirdt,
Sonder wirdt wolgeschmack und starck,
Durchdringet beyde beyn und marck
Und erfrewet den menschen inwertz,
Beyde das sein gemüt und hertz,
Und nimbt im alles trawren hin,
Scharffe gedechtnus, vernunfft und sinn,
Wo er wirdt braucht messig und recht,
So ist er nutz menschlichem gschlecht,

*

**3 ? und z. 7 ? aller. 15 C abr. 27 C auffgeworffn. 30 C vngstümb. 33 C erfrewt. 36 ? Schärft.**

Erwermbt den menschen, ist im gsund,
Macht in frölich, munter und rund
Und ist des magens ein erhalter,
Also gleicht auch das menschlich alter
Dem alten wein, das mit der zeyt
Auch wirdt mit der erfarenheyt
Weiß und fürsichtig mit vernunfft,
Regiert sich selber in zukunfft,
Allen lastern feind werden thut.
Er weis, das sie bringen kein gut,
Sonder nur schand, verderben und schaden
Dem menschen, der mit ist beladen.
Des lebt er erbar, züchtig und sittsam,
Standhafftig, behutsam und friedsam,
Gütig, senfftmütig alle zeyt
Und handelt nach der billigkeyt
Freundtlich, on heuchlerey, getrewlich,
Ist mit nachred niemand abschewlich,
Demütig, einzogen und still,
Acht sich freud und kurtzweil nicht vil,
Helt sich tapffer und tugenlich,
In speiß und tranck gantz messiglich,
Von betrug, helt gerechtigkeit
Und red on lügen die warheit.
Er ist nutz und gut yederman,
In not trösten und helffen kan.
[K 2, 2, 181] Was krefft am leib im nemen ab,
Mehrt sich in im der tugent gab,
Die in seim leben in regiert,
Bekrefftigt, schmücket und ziert
Und macht in lobwirdig und herrlich,
Bey iederman namhafft und ehrlich.

**Beschluß.**

Auß dem lernt man, wie das die jugent
Lebt in thorheit aller untugent.
Derhalb sol man die kinder ziehen,
Auff das sie alle laster fliehen,
Wann Syrach spricht: Der ruten schmertz

21 C tugentlich. 25 C nütz. 30 C Bekrefftiget, schmucket.

Treibt thorheit auß des kindes hertz,
Weil man (Gott lob!) sein heilig wort
Darzu kan brauchen an dem ort,
Welches ie in dem menschen würckt
Die rechte ware Gottes förcht,
Die ein anfang der weißheit ist,
Dardurch die jugent alle frist
Sol gezempt und gezogen werden,
Auff das sie den auff dieser erden
Im alter werden gschlacht und gut,
Leben mit worten, werck und muth
Gantz christenlich und tugentsam,
Dardurch ein erbar guter nam
Im gelauben zu Gottes ehr
Teglichen sich zunem und mehr,
Das auch nach seim tod im erwachs
Das ewig leben, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 4 tag Martii.

*

4 ? würcht. 9 C denn. 15 C zunemb.

## [AC 2, 2, 90] Unterscheid zwischen tugent und glück.

Es beschreibet Epitectus,
Der heydenisch philosophus,
Und spricht, im gantz glückselig leben
Mit gwalt und reichthumb umbe-geben,
Mit gsundheit, sterck, schön, und ist haben
An im dergleichen glückes gaben,
Das sey zu vergleichen alwegen
Eim güßwasser von eim platzregen,
Das von eim berg ablauff zu thal.
Das ist trüb und kotig all mal,
Rauscht her mit ungestümmigkeyt
Und weret doch ein kurtze zeyt;
Wann bald der regen lesset nach,
So wirt sein lauff auch mat und schwach;
Und verseigt endtlich dieser stram,
Lest doch nach im ein grossen schlam
Vom kot, wust und allem unflat,
Den es mit im geführet hat.
So kompt auß reichthumb, gwalt und glück
Geflossen auch vil böser stück
Von schnöden lastern mancherley,
Als ehbruch und die hurerey
Mit mummereyen und hoficren,
Mit fressen, sauffen, panckatieren
Allerley leibs wollust hat platz
Und brauchet auch krieg, trug und tratz
Mit hochmut, hoffart, gelt und pracht,
Dardurch der nechste wirdt veracht,

*

2 ? Epictetus. 4 ? s., ein g. 5 C gewalt. C vmb.

Dardurch sich anzündt neyd und haß
Bey dem armen on underlaß,
Der auff in sticht in manchem stück.
Bald aber reichthumb, gwalt und glück
Von dem menschen abzeucht die hend
[K 2, 2, 182] Und im dem rück gentzlichen wend,
Denn lest das glück nach im zuhand
Kranckheyt, armut, spot und schand,
Verachtung, scham, ungunst und schaden,
Bey Gott und der welt ungenaden,
Welche mit bringen auff dem rück
Dem menschen noch schedlicher stück,
Als betrug, diebstal, rauberey,
Mordt, verzweifflung und zauberey,
Darinn der mensch denn tuht bekleben
In eim hartseling, schendtling leben,
Darinn er endtlich gar verdirbet,
Als ein unglückhafftiger stirbet.
Dargegen aber sagt der weyß eben,
Wie ein recht tugenthafftig leben,
Das auß bstendigem hertzen geht,
Sey zu geleichen an der stet
Eim lauter quellenden brünnlein klar,
Süß, trünckig, kül und angenem gar,
Welches sommer und winter fleust,
Miltiglich quillet und außgeust,
Thut nicht verseyben noch gefrieren,
Sonder steht offen menschen und thieren.
Also wer hie lebt nach der tugent,
Es sey im alter oder jugent,
Der selb mensch sich zu aller zeyt
Zeme in aller messigkeyt
Durch sein gantz lebn an allem ort,
In thun und lassen, werck und wort.
Auch thut die senfftmuth in regieren,
Das er sich thut mit frömbkeyt zieren.
On betrug halt er grechtigkeit!
On heuchley red er die warheyt,
Ob er gleich leydet umb unschuld!

6 C den. 8 C vnde. 17 C verdirbt: stirbt. 19 C abr. 24 C angnem.

Sein unfal tregt er durch geduld,
Wann die milte und ware güt
Macht im gantz geschlacht sein gemüt.
Fürsichtigkeyt helt im auch schutz,
Dardurch entgeht der bösen trutz.
Auch thut die demut in bekleyden,
Das schmach im bringen wenig leyden.
On geitz peinigt im auch sein gut,
Was im glück znfügen thut.
Die war freundschafft in treybet zwar,
Seim nechsten lebt unschedlich gar.
Derhalb lebt solcher mensch auff erd
Bey gütern und den menschen werd.
Sein tugent nimbt zu mehr und mehr.
Der mensch erlangt rhum, preyß und ehr
Und fürt ein still, gerutes leben
Und ist on neyd frey oben schweben,
Wann er thut allen menschen gutz,
Hifft trewlich mehren gmeinen nutz
Und ist dem brünnlein eben gleich,
Auß dem so quillet milt und reich
Das klar wasser süß und gut.
Auß dem der weiß beschliessen thut:
Auff gwalt, glück, gelt sol niemant hoffen,
Wann sie sind offt gar schnell verloffen,
Sthen gar nicht in des menschen gwalt,
Es sey geleich jung oder alt,
Lassen auch nach in mit der zeyt
Ein hefftig scharpffe pitterkeyt.
Sonder der mensch im außerwel
Von gantzem herzen, gmüt und seel,
Thu sich der edlen tugent neygen!
Dieselbig ist dann gantz sein eygen.
Die kan denn weder jung noch alt
Nemen noch rauben mit gewalt
Weder das leben, noch der todt.
Sie bleibt bey im in aller not.

**Beschluß.**

*

9 C Gelück. 13 C Göttern. 22 C vnde.

Schau, mensch, wie diser weise heyd
Macht so ein grossen unterscheid
Zwischen tugent, reichthum und glück!
[K 2, 2, 183] Blind ist die welt in diesem stück,
Nur glück, gwalt und reichthumb begert,
Darinn doch stecket viel gefehrt.
Ihn wirdt durch viel feind zugesetzt.
Lassen auch hinder ihn zu letzt
Ein böses und schedliches end.
Dargegen er frey klar bekent,
Wie das die edlen zarten tugent
Machen dem alter und der jugent
Ein gerhuet, still und sicher leben
Und im auch ehr und preyse geben,
Das sein nam nach seim tod auffwachs
Gedechtnus wirdig, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 15 tag Martii.

*

7 K auffgesetzt. 13 C ghruet.

## Drey artliche lehr Chilonis, philosophi.

Es hat beschrieben Plutarchus,
Wie Chilon, der philosophus,
Einer der sieben weisen genant,
So woneten in Griechenlandt,
Hab unter andern leren mehr
Beschrieben drey artliche lehr,
Die einem yeden gar wol frunen,
Von wems zu hertzen werden grunen.
Zum ersten sagt der weiß allein,
Wie das gold auff dem probier-stein
Durch ein künstner probieret wer,
Eben geleich so wirdt auch der
Mensch recht probieret mit dem gold,
Ob er hab rechte weißheit hold;
Wann wie man mercket eygentlich,
Wie viel das gold helt an dem strich,
[AC 2, 2, 91] Darnach schetzt man es an der güt,
Also wirdt des menschen gemüt
Geschetzt in dem gold und reichthumb.
Bleibt er on stoltz hoffart und rhum,
Gar kein ding gewdnisch ubermacht
In gepew, kleydung, lebt on pracht,
Auch in gastrey helt frey das mittel
Nach seinem stand, wesen und tittel,
Braucht und thut von seim reichthumb zeren
Zu notturfft, nutz, freuden und ehren
Und brauch sein gut orndlich und recht.
Do das gelt pleiben muß sein knecht,

4 C gnant. 28 C braucht. 29 C Da.

Und lest sich gottselig hegnügen
An dem, das im Got ist zufügen,
An dem man warhafft spüren kan
Ein auffrichtigen weisen mann.
Wer aber hat des goldes viel
Und aber noch mehr haben wil
Und thut, sam wöll in stets zerrinen,
Wird mit geitzing und kargen sinnen
Und scharret zsammen uber tag
Mit recht und unrecht, wie er mag,
Als ob im sey der poden auß,
Oder helt gar zu prechtig hauß,
In hochmuth sein reichthum verschwent.
Bey dem wirdt auch klerlich erkent,
Weil er ist ein karg, geitzig mann
Oder zu geudnisch und verthan,
Das er ist in der narren zunfft
Und hab weng weißheit und vernunfft
In seim hertzen, weil ein solch mann
Gold mit nichten recht prauchen kan.
Zum andern lert der weise mann,
Spricht: Weil der zoren richtet an
So vil unrats, bey dem er wonet
Und im also verderhlich lonet,
Er entstelt im sein angesicht,
[K 2, 2, 184] Das vor war freundtlich und rößlicht,
Wirdt gel und bleich, rech wie ein leich,
Geperd eim wilden thier gantz gleich,
Sein augen schiessen wie ein schlang,
Er sicht sawer, tückisch und strang,
Der mund pidmet und fippert im,
Grausam und schröcklich ist sein sinn,
Die zeen er auff einander heist
Und wie ein vippernatter pfeist,
Das hertz im klopfft und auffgeschwilt,
Sein vernunfft wird entrüst und wildt,
Ungestüm so wirdt sein gemüt,
Darzu tobet all sein geblüt,
Wirfft sich umb wie ein hawet schwein

27 C gelb. C recht.

Und wil nur immer schlagen drein,
Als sey er thöricht, tauh und hlind,
Verschonet weder weih noch kind,
Freundschafft noch gselschafft nit ansicht,
Recht, nutz, billigkeit acht er nicht,
Jagt auß alle bescheidenheit
Und wütet in unsinnigkeit
Und sich in rachsal uhen thut
Mit schelten, schmehen biß auffs blut,
Wirdt auch durch den zoren beladen
Mit manchem verderblichen schaden,
Mit kranckheit und dem schlag geplagt,
Macht in schwindsüchtig und contract.
Derhalb der weise mann hie meint,
Der mensch sol als sein ergsten feindt
Den zoren mit fleiß uberwinden,
Gefangen nemen und in binden,
Mit der vernunfft halten und zemen,
Eh er in uberhand thu nemen
Und still halten mit werck und worten
Und in dempffen an allen orten,
Dardurch er als ein weyser mann
Kan gar viel unglücks entgan.
Zu dem dritten sagt auch der weiß:
Ein mensch hüt sich mit hohem fleiß
Vor seinem feinde alle zeyt,
Auff das er in mit listigkeyt
Nicht hindergeb und thu betriegen,
Mit schmeichelworten oder liegen,
Dardurch er von im werd heladen
Hindertückisch mit schand und schaden.
Derhalb thut er ubel vertrawen
Und gar fürsichtig sich fürschawen,
Das er nicht uberforteilt wer
Und durch in heimlich mit gefehr
In einen unrat wer gefürt.
Weil eim weysen mann zugepürt,
Das er solchs thu mit höchstem fleiß,
Spricht er, so sey noth gleicherweiß,

*

19 C jm. 24 C Zum d., saget.

Das sich ein mensch auch teglich wol
Von im selber wol hüten sol,
Das er auch nicht mit einem schaden
Von im selbert werd uberladen
Und gefehrlich verfüret werd
In mancherley weiß hie auff erd
Durch sein selb neygung und affect,
Der sein hertz und gemüt vol steckt
Von natur auß eygener lieb,
Das in fleisch und blut hat sein trieb
Durch anreitzung seiner begier
Zu allerley lasteren schier
Und heuchlet im auch darzu schlecht,
Sam hab er sein gut fug und recht,
Als sey es gethan gut und wol.
Derhalb ein weyser mann sich sol
Selber halten gar wol in zaum,
Ihm selb nicht lassen stat noch raum
Zu thun alles, was er beger,
Sonder mit vernunfft vor bewer,
Ob es sey ehrlich, nütz und gut,
Auff das im nicht so unbehut
Durch sein wort oder werck erwachs
[K 2, 2, 185] Selber ein unrat, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 19 tag Aprilis.

*

17 K im. 18 C selb.

## Drey straffsprüch Epitecti, philosophi.

Plutarchns, der weyß, uns beschreibet,
Inn seinem buch der spruch einleibet
Drey sprüch, welche Epitectus,
Der griegische philosophus,
Geredet hat zu seiner zeyt
Straffweiß, doch mit bescheidenheit.
Erstlich, als er in Griechenland
Auch etlich philosophi fand,
Bekleidt philosophischer art,
Nach gewonheit in mantel nnd bart,
Die auch mit worten alle zeit
Wol konten reden von weißheit
Und lobten sie hoch sampt der tugent,
Dargegen aber doch trugent
Gar ein boß und leichtfertig leben,
Zu dem sagt er, sie hetten eben
Ein schein philosophischer art,
Doch allein in mantel und bart
Und darzu auch in blossen worten.
Bey yederman an allen orten
Konten sie von der weisheit schwetzen,
Gleich wie die elstern und die hetzen.
Sie gaben wol guten bericht,
Sie aber thetens selber nicht,
Sonder sie fürten doch darneben
Ein leichtfertig, thorhafftes leben,
Hingen der weißheit an allein
In einem gleißnerischem schein,

9 C Philosophos. 11 C gwonheit. 15 K doch noch. 16 C böß. 29 C Gleißnerischen.

Mit that und wercken aber sie
Verlaugneten die weißheit hie,
Derhalben wurd durch sie auff erd
Die weißheit veracht und unwert.
[AC 2, 2, 92] Zum andern, als er sah ein dermassen
Mit stoltz und hoffart auffgeblasen,
Der auch umbging mit grosser kunst
Und brach sich uber all ander sunst
Und studiert auch darumb allein,
Das er mit kunst wolt gsehen sein,
Als denn solchen geist merckt und sach
Der weyse mann, er im zusprach:
Mensch, schaw, ob auch das vas sey rein,
Da du yetzund wilt legen ein
Die kunst, den edlen hohen schatz,
Ob er darinn kōnn haben platz!
Brauchstu den zu vermessenheit,
So wirstu dir selb kurtzer zeyt
Und ander lewten hie auff erden
Gar beschwerlich und schedlich werden
Mit deiner hoffart und geprenck,
Anrichten häder und gezenck
Mit unnötigen disputieren
Und fürwitzigem arguieren
Und die lewt mit dergleichen sachen
Parteyisch und gantz irrig machen,
Werden nach dem der weißheyt spötter.
Derhalb bitt ich menschen und götter,
Sie wöllen an' dir stoltzen, frechen
Die unsinnigkeit zeitlich rechen.
Zum dritten in ein glerter fraget,
Was er must thun, das er im saget,
Das er die weißheit uberkem,
Dem volck würd werth und angenem.
Der weiß gab im kurtzen bescheid,
Sprach: Merck die zwey wort: meid und leyd!
In den zwey worten steht kurtz-umb
[K 2, 2, 186] Der gantzen weißheit ziel und sum.
Und vermeint, durch meyden das wort

*

5 C er ein sah.  8 C vbr.  23 C vnnötigem.  32 C müst.

So solt er verstehn an dem ort,
Zu vermeiden all schnöd wollust,
Dardurch seel und leib wirdt verwust,
Die starck wider die weißheit kempffen,
Sinn und vernunfft sie nieder dempffen,
Dardurch denn einschleich die thorheit,
Der schendtlichst schad in dieser zeyt,
Durch die der mensch ellend verdirb,
Keinen lob der weißheit erwürb,
Sonder allein schmach, spot nnd schand.
Das ander wort hett den verstandt,
Er solt leyden in dieser zeyt
Gedultig widerwertigkeyt,
Dardurch wirdt viel zwitracht vermitten
Und unglückes abgeschnitten
In dem gantzen menschlich leben,
Wer der gedult ist untergeben.

**Beschluß.**

So findt man in der christenheit
Dreyerley glert lewt unser zeyt;
Die ersten lehren alle stund
Gottes wort recht, den rechten grund,
Reden darvon zierlich und preißlich,
Mit allem fleiß gründtlich und weißlich;
Sie aber füren doch darneben
Ein wollustig und rohes leben.
Darmit thund sie dem wort der gnaden
Ein treffenlichen grossen schaden,
Das sich ergert der gmeine mann
An dem leben irer person.
Zum andern, wo der stoltz regiert
Ein glerten, der wol hat studiert,
Müh und fleiß hat allein darumb,
Das er gunst, preiß, lob, ehr und rhum
Beim volck vor ander all mög schöpffen,
Auß solchen hoffertigen köpffen
Kompt selten gottselige frucht,
Das man das heyl der seelen sucht,

*

16 C menschlichen. 18 Der B. 27 C thun.

Sonder suchen sich selber mehr,
Denn Gottes lob, preiß unde ehr.
Durch mancherley subtiel spitzfünd
Wirdt die schrifft grübelt und durchgründ;
Durch sie wollen sie gesehen sein
Für ander glertc all gemein,
Ihn einen grossen namen machen.
Solcher stoltz thut allein ursachen
Vast all yrrthumb und ketzerey
Und unnöttig gezenck darbey,
Dardurch vil leut verfüret werden
Von des glaubens einfalt auff erden.
Zum dritten aber sind noch heut
Fromb, gelerte, gottselig leut,
Die schnöden wollust widerstreben,
Füren ein gut und christlich leben
Vor yederman gut und untadelich,
Tugentsam, auffrichtig und adelich,
Und treget auch in dieser zeyt
Das creutz und widerwertigkeyt
Gedultig on all widerpart
Ein solcher mann gantz guter art,
Der schafft nutz in der christenheit
Durch das wort in einfeltigkeit,
Das durch viel früchte aufferwachs
Bey christlicher gmein, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 2 tag May.

*

5 C gsehen.

## [K 2, 2, 187] Epimenides, der wunderbar philosophus.

Es saget uns die cronica:
Epimenides von Creta,
Als der in seiner jugent gar
Seim vatter der schaf hüten war,
In einer höleu er entschlieff,
Biß fünff und sibentzig jar verlieff.
Als er erwachet von dem schlaff,
Da suchet er die seinen schaff,
Vermeint, er hett geschlaffn ein stund,
Seine schaff er aber nicht mehr fund.
Da gieng er heimwerts auff der fert.
Da hett sich alle ding verkert.
Er ennet kein menschen, allein
Einen eintzigen bruder sein,
Der noch ein kind gewesen was,
Als er entschlaffen war der mas.
Dem er so viel warzeichen sagt
Und in bschied als, was er in fragt,
Das er in nam zum bruder au.
Nach dem so hielt in yederman
Für eiu menschen, den liebet Gott,
Der in sam hett erweckt vom todt.
Nach dem studiert er an verdrus,
Wirdt ein berhümbter philosophus.
Als die Athener nachfolgentz
Wurden plagt mit der pestilentz
Und Minerva, die göttin zart,
Den priestern also offenbart,

*

1 C wunderbare. 7 C sibntzig. 11 C Sein. 20 C namb. 23 C samb. 25 C brhümbter.

Durch opffer nach der götter willen
So möchten sie die plag abstillen,
Da fragtens den philosophum rat,
Des opffers halben dieser stadt
Mit abzuschaffen diese straff.
Da nam er schwartz und weisse schaff,
Trieb die in die gassen Martis
Und sie darinn auffopffern hieß,
Ein yegliches gleich an der stet,
Dahin es sich geleget het.
Do nam bald end die pestilentz.
Nach dem richt man zu reverentz
In der gassen auff ein altar,
Welcher darnach geweyhet war,
Mit nam: dem unbekanten gott.
Den Paulus hernach funden hot.
Athen dem weisen umb die that
Ein groß gelt angepotten hat,
[AC 2, 2, 93] Das er doch gar wolt nemen nicht,
Sonder mit einander verpflicht
In freundtschafft die stadt Athena
Und auch sein vatterlandt Creta.
Solchs hilt er für ein ehrlichen lohn.
Und als in auff ein zeit sucht ohn
Der mechtig könig auß Persia
Durch ein herrliche potschafft da
Und im zuschicket grosses gelt,
Das der philosophus obgemelt
Solt heimlich sein kundtschaffter wern,
Der schmach thet sich der weiß beschwern.
Und als er gleich zu tische saß
Und schlecht sawere ölper aß,
Da sagt zu der potschafft der weiß:
Sagt ewrem könig: Solche speiß
Die bedarff weder gelt noch gut.
Derhalb las er mich in armut,
Darbey auffrichtig, fromb und pyder!
Bringt ewrem herrn sein gelt wider!
Gelt ist dem geitzigen ein pein

*

6. 11 C namb. 11 C Da. 25 C Köng. 28 C obgmelt.

Und dem milten ein zier allein
Und dem verräther ein todtschlag.
Er hat gelebt nach der schrifft sag
Zu des weisen Solonis zeyt,
Hat viel beschrieben durch weißheit,
[K 2, 2, 188] Fünfftausent vers von dem auffgang
Der gschöpff und göttlichen anfang.
Neun bücher auch beschreiben thet
Von mancherley natur (versteht!),
Mit zierlichen versen außgesundert,
In der zal tausent und sechshundert.
Darzu hat er beschrieben mehr
Vil ander gut trefflicher lehr
Den menschen zu gutem exempel.
Auch hat er gestifft einen tempel
Zu Athena, eh das er starb.
In Griechen grossen preiß erwarb.
Er ward geleich alt hundert jar
Und siebn und sibentzig jar fürwar,
Als er sein leben hat vollendt.
Bey dem wirdt offentlich erkent,
Das Gott auch seiner weißheit gab
Den heyden mitgetheilet hab,
Dardurch sein ehr und preiß auffwachs
Bey allem volcke, spricht Hans Sachs.

10 C außgsundert. 19 C siebntzig.

# Boecii, des christlichen philosophi und poeten, history.

In der swedischen cronica
Steht: Als wont in der stat Roma
Der christlich mann Boecius,
Ein poet und philosophus,
Darzu ein rathherrlicher mann,
Als derselbige widerstan
Arrianischer ketzerey,
Welcher doch vast schier vielen bey
Alle bischoff in Orient,
Auch in Welschland und manchem end,
Auch der künig in dem Welschland,
Theodericus war genandt,
Wardt auch mit dem yrrthumb befleckt,
Sein hand an Boecium legt,
Der doch vor war mit mund und hend
Ein löblich und guter regent,
Der war durch die ketzer verreitzet,
Auff die waren Christen verpeitzet.
Der fing diesen Boecium,
Auch seinen schweher Simmachum
Und verschickt sie in das elend,
In die stadt Pavia genendt,
Von weib und kind, gwalt, ehr und gut
In schand, verachtung und armut.
Des war Boecius betrübet.
Darzu in auch leibs kranckheit übet
Und must da in gefencknus liegen,

*

3 C Schwedischen.   13 C König.

Aller hülff und trostes verziegen.
War schwermütig in der durchechtung
Und rungen mit im viel anfechtung.
In sollicher hartseligkeit
Beschreibet er, wie auff ein zeit
Er sich in dem trostlosen elend
In beth het keret zu der wend,
Da het in eben gleich bedeucht,
Wie das sein kammer wer erleucht
Sam mit eim himelischen schein
Und wie da zu im tret herein
Ein herrlich und adelich weib,
Schön, zart gliedmasiert von leib,
Lieblich gestalt, mit klaren augen.
Die trat zu seinem beth gar tauchen.
Ir gwant von weisser seyden heiter.
Daran erschinn geleich ein leiter,
Daran man möcht auffsteigen ring
Zu warer erkantnus der ding.
Trug in der hand ein offen buch
Und gab sam himelischen ruch.
Dran erkent Boecius, das
Diß weib Philosophia was
[K 2, 2, 189] Und kem daher, zu trösten in,
Sein angefochten hertz und sinn.
Sittlich trat sie neher zu im
Und sprach mit holdseliger stim:
Boeci, warumb bist betrübt?
Sag, was ursach dich darzu übt,
Das du liegst trostlos uberwunden!
Sag! ist dein weißheit dir verschwunden,
Darmit ich dich gespeiset hab,
Welche treibt alle trawrigkeit ab
Und gibt ein trost in allem schmertzen?
Da antwort mit seufftzendem hertzen
Boecius der Weißheit wider:
Ich bin gentzlich geschlagen nider
Und uberwunden von dem unglück
Durch die vier fürtreffenlichsten stück.

*

6 C trostlosn. 7 C Im. 10 C Samb. 13 C geliedmasiert. 21 C samb. 33 C all.

Erstlich so bin ich auß Roma
Trieben ins elend gen Pavia
Von alle meim reichthumb und gut,
Must leben gfencklich in armut.
Zum andern ist hin lob und ehr.
In spot ich yetzt mein zeyt verzer.
Zu Rom ich gar herrlichen saß
Und gar ehrlich gehalten was.
Zum dritten, in grossem gewalt
Saß ich in emptern, jung und alt
Hetten ein auffsehen auff mich,
Gantz unterthan gehorsamlich.
Zum vierden ich zu dieser zeit
Hab auch verlorn mein gesundheit,
Welche ist der lebenden schatz,
Die hat auch bey mir nimmer platz.
Ach, wie könt ich denn frölich sein
In so vil anfechtungen mein,
Weil ich die vier stück hab verlorn?
Philosophia außerkorn
Antwort im gar mit senffter stim:
Du mein freund Bocci, vernim!
Sey getrost! fah ein kecken mut!
Hat dir gleich reichthumb und gut
Hin genommen das falsche glück,
So wiß, das dir doch dise stück
Gar nicht sind in dein hende geben,
Das du selig darinn solt leben!
Sonder sie sind gewest aufencklich
Wanckel, unstet, flück und vergenglich.
Sonderlich in reichthumb und gut
Steckt offt die höchste armut.
Sie hat viel feind, die ir nachstellen,
Sein besitzer in unglück fellen.
[AC 2, 2, 94] Schaw! darmit hat das glück sein spiel.
Drumb las farn, was nicht pleiben wil!
Es steckt kein seligkeit darinn.
Bekümmern nicht mit dein hertz und sinn,
Weil du noch hast bey dir inwendig

*

1 C Triebn. 4 C lebn gef. 32 C Steckt. 38 ? Bekümmer.

Die waren güter, so bestendig
Bey dir bleiben in ewigkeit,
Als dein kunst, vernunfft und weißheit,
Auch ein unschuldig gut gewissen!
Die werden nicht von dir gerissen
Durch kein tyrannen noch unglück.
Schaw! diser bstendigen, guter stück
Halt dich in deinr elend armut
Und hoff auff Gott, das höchste gut!
Den las forthin sein dein reichthumb!
Zum andern kümmer dich nicht drumb,
Bist gleich braubt der ehrn-empter dein,
Die dir ehrlich gewesen sein!
Die haben dich unrhusam gmacht
Beyde bey tag und auch bey nacht.
Hast gleich ghabt ein ehrlich anschawen,
So magst doch im elend erpawen
In deim gemüt in dieser zeyt
Durch dein gedult und messigkeyt,
Durch dein gute sitten und tugent,
Beyde bey alter und der jugent,
[K 2, 2, 190] Das dein tugentlich leben wirdt
Mit untödtlicher ehr geziert,
Voraus bey allen weysen frommen.
Die ehr von dir wirdt mit nicht genomen
Weder in dem tod noch im leben.
Solch rhum und ehr die tugent geben.
Zum dritten hastu dein gewalt
Verlassen uber jung und alt,
Der vil anstöß und forcht mitbringt,
Das dem gwalting offt misselingt.
Derhalb nun gwaltig uberwindt
Deine laster! die fah und pind!
Den wollust under dein füß tritt!
Bezwing auch dein begier darmit,
Darzu all böß affect und neygung!
Schaw! das selb ist ein gwiß anzeigung
Aus weysen mannes regiment,
Des in all fromme günstig sent

*

37 C ist sein.

Und im alle gutwillig neigen,
Sich im als unterthan erzeigen.
Zum vierden bistu auch kranck worn
Und hast dein gesundheit verlorn,
Die dir doch etwan kam zu schaden,
Das du mit geilheit warst beladen.
Des bist nun frey; forthin behüt
In rechter gsundheit dein gemüt
In lieb, hoffnung und dem gelauben!
Las dich keinen yrrthumb berauben,
Verzweifflung und kleinmütigkeit!
Die purgier auß zu aller zeyt,
Das solch gifft nicht bey dir einwurtz!
Sey keck (des lebens zeyt ist kurtz)
Und faß nur dein seel mit gedult,
Weil du gewieß hast Gottes huld,
Der dir nach dem geprechling leben
Wirdt dort ein ewig seligs geben!
Nach dem das zarte weib verschwund,
Boecius nach dem auffstund,
Beschrieb das gsprech in kurtzer zeyt,
Nent das buch den trost der weißheyt,
Das man hat in teutsch und latein,
Die betrübten zu trösten fein.
Nach dem aber in Orient
Der keyser Justinus genent
Auß rechtem ernst christlicher lieb
Die bischoff und pfarrherr außtrieb
Auß dem land, so warn der partey
Arrianischer ketzerey.
Theodericus, der tyrann,
Bapst Johannem, den frommen mann,
Sampt etlich römischen ratherrn
Schickt er in potschafft weit von ferrn
Gen Constantinopel und wolt,
Der keyser wider einsetzen solt
In die bistumb die ketzerisch rott;
Wo nicht, so schwur er in zu Gott,
Er wolt Roma, die stadt, zerstörn

22 Teuffels röm. litteraturgesch. 992 ff. 36 C widr. 37 C Ketzrisch.

Und Welschland mit prennen und mörn.
Als dit potschafft kam wider rauß
Und hett gar nichts gerichtet auß,
Wurd der tyrann in zorn ergrimbt
Und thet, das kein christn fürsten zimpt,
Warff die potschafft in harte gfencknus,
Erhüngert die in schwerer zwencknus,
Die rathherrn und bapst Johannem.
Und schicket auch bald hin nach dem
Gen Pavia, ließ Simmachum
Und den frommen Boecium
Beyde erwürgen mit dem strang.
Das plieb ungerochen nicht lang.
Als man dem wütrich trug zu tisch
Ein kopff von einem grossen fisch,
Ist im das haupt erschinen hy
Sam seys das angsicht Symmachi,
Das biß selb in die lebsen im,
Gleich sam in eim zoren und grim,
[K 2, 2, 191] Thet auch den wutrich in der nehen
Mit troeuden augen ansehen.
Ob dem er sich trefflich entsetzt
Vor grosser forcht, das in zu letzt
Ob dem tisch die hand Gottes rürt
Und starb jheling; so wurd gefürt
Sein seel noch dieselbigen nacht,
Ward in den schlund der hellen bracht,
In den fewrigen berg Etna,
Welcher ligt in Sicilia,
Von bapst Johanni und Simmacho
Dem teuffel ubergeben do,
Das ein frommer einsidel in nehen
Der ynsel Lippari hat gsehen,
Wie das Gregorius beschreibt,
Der heylig lerer, welches pleibt
Zu einer warnung allen regenten
In geistlich und weltlichen stenten,
Das sie verfolgen nicht die warheit,
Das wort Gottes, die ewig klarheit,

*

2 C die. 5 C keim. 17 C Samb. 19 C samb. 20 C Wütrich. 36 C alln.

Das in die göttlich schröcklich rach
Nicht folge auff der socken nach,
Der-gleich dem Christen zu eim trost,
Das Gott sie gnediglich erlost,
Wenn sie das creutz gedultig tragen,
Das sie darunter nicht verzagen
Auff erd in dem hartseling leben
Und wirdt in dort das himlisch geben,
Da in ewig freud plü und wachs,
Das wünscht allen Christen Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 29 tag Augusti.

# Von Callistene, dem weysen natürlichen meister.

Es beschreibet Bocacius:
Nach dem Alexander Magnus,
Der könig in Macedonia,
Hett vor ein gwisen heerzug da,
Da bat er sein preceptorem,
Den weysen Aristotelem,
Er solt im zu geben allein
Einen auß den schulern sein,
Der mit im züg in der heerfart
Und im bschrieb der nature art,
Auch was sich wunderbars zutrüg,
Wo er in frembden landen züg,
Dergleichen im auch sampt dem heer
Geb nützliche und weise lehr
Auß seinem künstreichen muth,
Strafft das übel und lobt das gut.
[AC 2, 2, 95] Nun auff des küniges beger
Besprachet seine schuler er,
Welche all waren hochgeehrt,
Meiner philosophi gelert.
Unter den erwelt er zu dem
Den weisen mann Calistenem,
Der sich willig erpot darzu.
Aristoteles sprach: Hör du!
Wiltu bey diesem künig sein,
So must zemen die zungen dein,
Dieweil die königlichen ohrn
Die freyen straff hören mit zorn,

*

9 ? schuleern. 10 C in die. 16 C Künstenreichen. 18 C Königes.

Must aller ding thun gleich und eben,
Als ob du wonest pei eim löwen,
Selb grosse acht haben auff dich.
Callistenes sprach: Es wirdt mich
Die weißheit leitn auff rechter straß.
[K 2, 2, 192] Und hin zum künig kommen was.
Sein hönig-flüssig lehr und wort
Liebten dem künig an dem ort.
Der hett in lieb und ehrenwert,
Und het von im, was er begert,
Und must auch teglich umb in sein,
So in nur würd der muß allein.
So hört er in; als nun im krieg
Der künig hett groß glück und sieg,
Erleget hett könig Darium,
Das gantz Persier reich einnum,
Auch ander könig mer erleget,
Da wurd Alexander beweget
In hoffart und in ubermut,
Weil er zunam am gwalt und gut.
Derhalb in seinem heer gepot,
Man solt in ehren als ein gott
Nach der Persier gwonheit brauch.
Solchem gepot nafolget auch
Der gmeine hauff, in bettet an,
Haben im göttlich opffer than.
Doch etlich räth darwider warn,
Verstendig, weiß und alt an jarn,
Und sonderlich Callistenes.
Der strafft etwas den künig reß
Und sprach: Künig, bistu ein gott,
So hilff du uns auß aller not
Und thu den menschen alles gut,
Wie denn gott zugepüren thut!
Bist abr ein mensch, so denck all frist,
Das du auch selber tödtlich bist
Und raub den göttern nicht ir ehr!
Des wurd der küng erzürnet sehr

*

6. 8. 14. 30. 31 König. 12 C jm n. wurd. 15 C Erlegt. 20 C an. 24 C nachfolget. 38 C Köng.

Uber Callistenem, den weisen,
Thet grimmer rachsal sich befleissen,
Das abr das ein ansehen hett,
Er den weisen verklagen thet,
Wie er ein püntnuß hett geschworn
In sein todt, wer er innen worn.
Derhalb urteilt in zu dem todt.
Der künig den henckern gepot,
Solche sein meuterey zu rechen,
Ihm beyde augen auß zu stechen.
Nach dem sie im abschneiden wasen
Beyde ohren und auch die nasen.
Nach dem sein lefftzen im abschnitten.
Das kein grewligkeit plieb vermitten,
Hawtens im auch ab füß und hend.
Nach dem der könig an dem end
Spert dem gestümmelten und wunden
In ein vogelhauß unverpunden
Mit eim wütigen grossen hund,
Der in anfiel zu aller stund,
Und ließ darnach durch sein gantz heer
Aufführen zu schand und unehr
Seinen getrewen preceptor,
Das sich als volck entsetzt darvor,
Biß Lissimachus thet erparmen
Des gemarterten wunden armen.
Mit gifft im in einr speiß vergab,
Darmit er kem der marter ab.
Also der weyse mann verschied.
Den tod durch trewe lehr erlied.

**Beschluß.**

Auß dieser warhafften geschicht
Ein weyser mann nem unterricht,
Das er sein maul halt wol im zaum,
Las seiner zungen wenig raum,
Wo er bey grossem herren sey!
Ob er gleich redt die warheit frey

*

6 C seim. 8 C König. 17 C den. 28 C kemb. 31 C Der B. 33 C nemb. 34 C Mund. 36 C grossen.

Und meint es gleich trewlich und gut
Und von gmeins nutz wegen das thut,
Das land und lewt zu frommen kem,
Wenn solches die herrschafft vernem.
Doch bald er ir zu nahet schiert,
[K 2, 2, 193] Als denn es im ungunst gepiert,
Das er dann von ir wirdt beladen
Durch neydisch straff mit schand und schaden,
Wann sie haben so zarte ohren,
Kein scharpffe straff nicht mügen hören.
Allein tragens dem schmeichler gunst,
Der hat die schnur und süssen kunst
Und kan wol mit dem fuchsschwantz schern.
Der redet, was sie hören gern,
Heist all ir sach billich und recht.
Der selb ist in ein rechter knecht.
Durch die wirdt aber diese zeit
Verfüret grob die obrigkeit,
Weil sie weiß lewt nicht hören mag
Und folgt der schnöden heuchler sag.
Derhalb steckt yetzt vol ungemachs
Deutschlandt, das klagt thewer Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 21 tag Aprilis.

*

10 ? horen.

# Von Lucio Änneo Seneca, dem berhümbten philosopho.

Lucius Änneus Seneca,
Geborn auß der stadt Corduba,
Her auß dem hispanischem landt,
Ein philosophus weit erkant,
Sehr guter lehr, sitten und tugent,
Der wirdt gfencklich in seiner jugent
Gen Rom pracht auß dem krieg dermassen,
Yedoch bald wider ledig glassen,
Und wurd in grossen ehren ghalten
Zu Rom bey jungen und bey alten.
Yedoch ward er heimlich versagt,
Bey keyser Claudio verklagt,
Der in on schuld schickt ins ellend,
Int insel Corsica genendt.
Des schreibt Seneca zu dem glück,
Sagt: Du hast mich in allem stück
Hoch aufferhebt, das du in kürtzen
Mich deste tieffer möchtest stürtzen.
Doch blieb er nicht lang im ellend.
Als Messalina nam ir end,
Die keyserin, welch ir eh brach,
Und als der keyser nam hernach
Zu einr gemahel Agrippinam,
Dieselb erbat den Senecam,
Das er berufft würd vom elend,
Befalch im darnach in sein hend
Neronem, iren jungen sun,

*

8 C wurd. 11 C ehrn gehalten. 20 C desto. 22. 24 C namb. 25 C Gmahel.

Den er in zucht auffzüge nun.
Als nun keyser Claudius starb,
Nero das keyserthumb erwarb,
Der handelt nichts ohn Senecam
[AC 2, 2, 96] Der dardurch mechtig hoch auffkam,
Erlangt das burgermeister-thumb.
Dieweil Nero war züchtig frumb,
War Seneca im lieb und wert.
Bald aber Nero sich verkert,
Octaviam, seim gmahel, verstieß,
Sie darnach heimlich würgen hieß
Und nam zu gmahel Sabinam.
Dieselbig ward Senece gram,
Weil er den keyser thet abziehen.
Er solt des weibes liebe fliehen.
Neronem sie auff in verhetzet,
Das er auß ungunst im zusetzet.
Bald Seneca das mercken thet,
Den keyser er erbitten thet,
Ein freuntlich urlaub im zu geben,
Auff das er fort mit rhu sein leben
[K 2, 2, 194] Und schweres alter hin möcht pringen.
Nero bewilligt zu den dingen.
Nach dem durchwandelt Seneca
Die lustig grentz Campania,
Sein zeyt in stiller rhu vertrieb,
Bücher und auch epistel schrieb.
Als Seneca kam widerumb
In sein eygen dorff Nomemtanum,
Da rürt sich Neronis boßheit,
Weil Seneca in hett vor zeyt
Etwan gestrafft in seiner jugent
Umb seine laster und untugent
Und schickt Silanum, den hauptman.
Derselb zeiget Senece an,
Des keysers mandat thet erzeln,
Er solt ein todt im außerweln,
Den er wolt leyden, er must sterben.

*

1 C auffzuge. 10 C sein Gmahl. 12 C namb. 13. 31 Seneca. 29 C Nomentanum. 38 C müst.

Seneca an forcht und verderben:
Dem keyser hab ich nichsen thon
Des todes wert; doch wil ers hon,
So gilt mir sterben wie das leben,
Wann ich find in dem tode eben
Gar nichts, was mich erschrecken sol.
Durch in wird ich untödtlich wol.
Nach dem schickt er sich zu seim endt
Und nam herfür sein testament,
Das er vor-lengst beschrieben hett.
Als er aber sah an der stet,
Das sein freund sehr betrübet warn,
Auch sein weib kleglich thet geparn,
Da tröst er sie mit worten fein,
Umbfing darnnach die frawen sein,
Paulina, und sprach: Mit gednld
So trag den todt meiner unschuld!
Weil ich doch kan auff dieser erdn
Durch kein weg sonst unsterblich werdn,
Des kümmert mich mein todt nicht sehr.
Derhalb so wain umb mich nicht mehr!
Nach dem da ließ er an erparmen
An beyden schenckeln und an armen
Die hauptadern schlahen darinnen,
Die doch mit blut nicht wolten rinnen,
Dieweil Seneca fast alt war
Hundert, darzu viertzehen jar.
Derhalb ließ er in zu den sachen
Aus rath sein artzts Stacii machen
In ein wannen ein wasserpad,
Darein sas Seneca gerad
Mit gantz gedultigem gemüt.
Nach dem erwarmet sein geblüt
Und wurd gar reichlichen außfliessen,
Sampt allen krefften sich außgiessen.
Als er des todes anmacht entpfand,
Da sprenget er mit seiner hand
Das wasser, vermischt mit blut rot,

*

1 C ohn. 2 C nichtsen. 9 C namb. 18 C Erden : werden. 22 C on. 28 C jm. 36 C Todts onmacht.

Und sprach: Das opffer ich dir, Gott,
Meim erlöser auß aller quel.
Darmit gab er bald auff sein seel.

**Beschluß.**

Da mag man klerlich mercken bey,
Wie gferlich und unsicher sey,
Bey einem tyrannen zu wonen,
Dieweil er niemandt thut verschonen.
Wer im schon dient auß trewem muth
Und allzeit hat gethan als gut,
So ist es doch aller umbsunst.
Bald er auff in wirfft ein ungunst,
So hilfft in denn auch kein unschuld.
Der tyrann fehrt mit ungeduld
Mit seiner blutdurstigen hand,
Stürtzt in in schaden, schmach und schand,
Wenn in bedünckt im hertzen schlecht,
Was er thu, sey billich und recht,
Ob gleich der fromb unschuldig stirbet,
Wie ein lemblein vom wolff verdirbet.
[K 2, 2, 195] Solchs ist gewönlich danck und lohn,
Den verdienet ein weyser mann,
Hie und auch da jenseyt des bachs,
Bey den tyrannen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 22 tag Aprilis.

*

4 C Der B. 11 K alles. 15 C Blutdürstigen. 17 C bedunckt.

## Secundus, der schweigend philosophus.

Nach dem von Athen Secundus,
Der weit berhümbt philosophus,
In plüender jugent umbzoch,
Zu erfaren die weißheit hoch
In der schul der philosophi,
Darinn er eins mals höret, wie
Die weiber weren von natur
Gayler und fürwitziger nur,
Denn die menner, unkeuscher viel,
Wo sie hetten stat, zeyt und ziel.
Als er nun in sein vatter-landt
Allen menschen gar unerkant
Widerumb heim kam nach viel jaren,
Wolt er an seiner mutter erfaren,
Was er gehöret hett vor zeyt
Von der weiber unbstendigkeyt,
Und bulet umb sein mutter wert,
Auch beyschlaffens von ir begert
Mit schmeichlerey, geschenck und bitt.
Weil sie in aber kennet nit.
Entlich sie im bewilligt das.
Secndus sich zulegen was
Der mutter, doch gantz züchtig wol,
Wie son bey mutter liegen sol,
Und schlieff also bey ir die nacht.
Frü als er aber aufferwacht,
Da sthond er auff und legt sich an,
Und als er nun von ir wolt gan,

3 C weiß b. 15 C seinr.

Da hielt sie in gar trotziglich:
Wer bistu doch, wellicher mich
Versuchet hast, weil du mir eben
Hast kein zuthun der liebe geben,
Der du dich hast gen mir berhümbt?
Secundus mit worten verblümbt
Sprach: O weib, mir gezimet nicht,
Zu leisten dir ehliche pflicht.
Die mutter sprach: Wer bistu denn?
Zeig un, das ich dich auch erkenn!
Secundus der antwort ir nun:
Wiß! ich bin Secundus, dein sun,
Der du mich leiblich hast geporn.
Da ist das weib entsetzet worn,
Vor grosser scham verkert ir farb
Und plötzlich vor sein augen starb.
Als Secundus sach aber, das
Sein mutter gar verschieden was,
[AC 2, 2, 97] Der sie mit seiner eygen zungen
Hette zu disem tod gezwungen,
Als er ir war ir schand anzeigen,
Setzt er im für ein ewig schweigen
Vor solche sünd zu einer buß.
Als nun keyser Adrianus
Gleich hundert und neunzehen jar
Nach Christi gepurt zu achten war
Und wurd in diser stadt bericht
Der wunder-seltzamen geschicht,
Fordert er Secundum vor in,
Fraget in vil ding her und hin,
Doch schwieg er darzu umb und umb,
Stünd da stillschweigendt, als ein stum.
Das der keyser Adrianus
Nam zu verachtung mit verdruß,
Urteilt Secundum zu dem todt
[K 2, 2, 196] Im zu enthaupten umb den spot.
Doch dem hencker befolhen hat,
Wenn er ihn naus brecht auff richtstat
Und wenn er nieder kniet eben,

*

13 ? Der, den du l.    23 K Für.    38 C drichtstat.

Solt er sprechen: Erret dein leben
Und red! Wenn er denn redt auff trawen,
So solt er im den kopff rabhawen.
Schwieg er aber, so solt er in
Frey ledig wider lassen hin,
Ihn widerumb dem keyser bringen.
Als aber nun nach diesen dingen
Secundus kam an die richtstat
Und der henker entplösset hat
Sein schwerdt zu richten, sprach er: Sich,
Mein Secunde! was zeichstu dich?
Red doch! so magstu lenger leben.
Secundus schwieg bestendig eben
Und reckt auff zum streich seinen halß.
Da stecket der henker nachmals
Sein schwerdt einn, löst im auff die pand
Und pracht in widerumb zuhand,
Vor keyser Adrianum stelt,
Der bat in, ob er ye nicht wölt
Reden, solt er doch mit der handt
Durch schrifft entdecken sein verstandt,
Was er bey im zu fragen hab.
Ihm ein tafel und griffel gab.
Nach dem fragt der keyser on spot:
Secunde, schreib mir! was ist Gott?
Secundus schreib auß weysem mut:
Gott ist das aller-höhest gut.
Der keyser sprach: Was ist die welt?
Ein wol geziertes hauß, er melt.
Was ist das meer? der keyser fragt.
Ein umbefang der welt, er sagt.
Die erd wer ein nererin ring
Und mutter aller wachsenden ding.
Schrieb auch, der himel wer hernach
Ein umblauff aller ding obtach,
Des tages wer ein aug die sunn,
Der mond des nachts ein liecht mit wunn,
Die stern weren ein zier der nacht,
Der regn das grunet fruchtbar macht,

*

11 C zeigstu.

Der mensch wer auff der erd ein gast,
Ein weib das wer ein uberlast,
Armut wer ein vaß der gsundheit,
Reichthumb zu hoffart ursach geit,
Die schew wer eiu welckend plum.
Und dergleich frag ein grosse summ
Der keyser Secunde verwarff,
Die er all verantwortet scharff
Durch schrifft. Mit schenck ward er verehrt.
Nach dem Secundus lang zeit lehrt
Durch schrifft die philosophisch lehr
Und redet kein wort nimmermehr.

**Beschluß.**

Hie lert man, wie geiler fürwitz
Weiblich ehr mit schanden beschmitz,
Dargegen wie bestendigkeyt
Hoch löblich ist zu aller zeyt,
Dardurch dem menschen aufferwachs
Lob, ehr und preiß, so spricht Hans Sachs.

5 ? welkende.

# Licurgus, der fürst und gesetzgeber der Lacedemonier.

Unns sagt warhafft die cronica,
Wie in Lacedemonia
Herscht Licurgus, der thewer fürst,
Welchen allein nach tugent dürscht,
Der durch sein vernunfft und weyßheit
Gesetz machet zu seiner zeit
[K 2, 2, 197] In Lacedemonier landt,
Darmit in burgerlichen standt
Bracht das grob, wild volck ungezembt,
Das sich vor keiner laster schembt.
Erstlich teilt er, so gnaw er kund,
Alle güter durchauß zu grund
Auff sein burger alle sander,
Keiner wer reicher, denn der ander.
Nach dem hat er auch abgethan
Den brauch des gelds bey yederman,
Als ein materi uud ziechpflaster.
Daraus entspringen alle laster,
Als wucher, diebstal, mord und mein,
Geitz, untrew, schalckheit, groß und klein,
Und setzt, das man fort immer-dar
Nur kauffet wahr umb ander wahr.
Auch gepot er, das man die knaben
Dorffte nicht in deu stedten haben,
Sonder sie ziehen auff dem land,
Da man sie gleich hilt alle-sand,

6 C dürst. 12 C keinen Lastern. 15 ? Auf daß. K seine.

Mit milch nnd gmüß sie speisset do
Und schlieffen da in hew und stro,
Zu gewonen der hertigkeyt
Und nicht im fraß und der faulkeyt
Ir zeyt verzerten in der jugent
(Das sind zwen gröste feind der tugent),
Sonder mit arbeit wurden wacker
Auff dem feld, wiesen nnd dem acker.
Und dorfft vor viertzehen jaren glat
Kein knab nicht kommen in die stat.
Wenn sie denn in die state kamen
Und sie ir eltern zu in namen,
So trug ein jüngling immerdar
Ein einigs kleyd ein gantzes jar,
Alle schlecht gmacht, einerley art,
Darmit sie nicht trieben hoffart,
Das sich keiner auffmutzen thet
Und für den anderen rein tret.
Von den junckfrawen er geput,
Das man keiner kein heyratgut
Zu einer heimstewer thet gehen,
Sonder yede solt also leben,
So tugentsam und ehren-wert,
Das sie zum gmahel würd begert,
Weil sie wer züchtig, still und frumb
Und nicht von wegen der reichthumb.
Auch gepot er und haben wolt,
Das man gar nicht die reichen solt
Und mechtigen in ehren halten,
Sonder die frommen und die alten.
Yederman er zur arbeit zwang,
Auff das niemandt durch müssiggang
Fiel in ein unkeusch, schendlich leben
Und andere laster darneben.
Auch must man bey jungen und alten
Die gasterey offentlich halten,
Auff das vermitten plieb allzeyt
Der uberfluß und köstlichkeit.
Gepot auch, gnaw zu halten hauß

*

6 C grosse. 7 C würden. 18 C andern.

Mit allen dingen gar durchauß,
Auff das möcht reichen ir arbeit,
Was sie dörfften in dieser zeyt,
Weil auß unmaß und uberfluß
Gewißlich armut folgen muß.
Als er nun die und dergleichen gsetz
Ordnet, frett er das volck zu letz,
[AC 2, 2, 98] Er hett die gsetz entpfangen bloß
Von Apolline zu Delphos,
Dem gott der weißheit, solcher maß
Das grob volck im gelaubet das
Und nommen sie gutwillig an.
Licurgus, der fürsichtig mann,
Nam von seinem volck einen eyd,
Das es die gsetz an unterscheid
Wolt halten, biß er wider kem;
Er wolt dem gott Apollinem
[K 2, 2, 198] Rathfragen und ein opffer geben.
Der fürst rüst sich und thet gleich eben,
Als wolt er raysen gen Delphos;
Er aber zog in Creta groß,
In die ynsel, blieb im elend
Frey-williglich biß an sein end,
Auff das nicht, wenn wider kem er,
Das volck seins eydes ledig wer
Und thet sich widerumb begeben
In ein roh lesterliches leben.
Derhalb blieb der fürst im elend
Und befalch an seim letzten end,
Wenn man verprent, das man allein
Legt in ein bleyen särchlein klein
Gepein und ins meer thet sencken,
Das nicht sein volck mit listing rencken
Sein gepein brechten heim zu letz,
Dardurch wolten frey sein der gsetz.
Solch lieb hett er zum vatterlandt,
Das er mit weißheit und verstandt
Bracht zu solch guter pollicey,
Erhielten durch sein elend darbey.

15 C on. 22 C in E. 32 C Sein Gepein.

**Beschluß.**

O das noch lebten solche fürsten,
Die auß hertzlicher trew thet dürschten,
Das sie durch weißheit und verstand
Auch anrichten ir vaterland
Durch ausserwelte und grund-gut
Policey, gesetz und statut,
Auff das bey in die blüend jugent
Würd gepflantzt, das sitten und tugent
Auffwüchs und würden hyderlewt,
Dargegen bey in außgerewt
Das rho und lesterliche leben,
Darinn die jugent ob ist schweben.
Sol ein fürst ein fromb volck erlangen,
Muß man an der jugendt anfangen.
Wenn man die jugent helt in zucht,
So gibt sie im alter sein frucht.
Dardurch entsteht eim land vil gutz
Und mehret sich gemeiner nutz.
Das ein fromme jugend auffwachs
Sampt gemeinen nutz, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 5 tag Augusti.

*

21 C gemeinem. 22 jar] fehlt C. C Tage.

## Protheus, der meer-gott. Ein fürpild der warheyt.

Nach dem küuig Menelaus hat
Zerstört Troya die grosse stadt,
Fuhr wider heim mit kleinem heer,
Wurd er verschlagen auff dem meer
Ind öd ynsel, Pharus genandt,
Ein tagreiß von Egypten land,
Darinu mit sein geferten lag
Wetters halb wol auff zweintzig tag,
Zu warten auff ein guten wind,
Da er mit seinem hofgesind
Auffzeret beyde tranck und speiß,
Das er sam hungeriger weiß
Eins tags getrieben war auß mangel,
Zu fischen am meer mit dem angel.
Als er von seim hofgsind abtrat,
Allein zu angeln am gestat,
Und seinen angel ein thet sencken
Ins meerwasser, mit schwern gedencken
In einen tümpffel sam grundtlos,
Auß dem Ydothea auffschos,
[K 2, 2, 199] Die göttin, welche war trieffnasser.
Die schwaug auß irem har das wasser.
Die redt in an mit senffter stim:
Menelao, du gast, vernim!
Warumb ligstu so lang hie still
In der ynsel? ist es dein will?
Er antwort ir: O göttin, nein.
Die götter mir zuwider sein

20 C samb.

Meiner sünd halb, darumb sie sind
Mir schaffen keinen guten wind.
Derhalb wir hie müssen verderben.
Ich bitt, göttin, thu mir erwerben
Versünung von der götter schar!
Ydothea die sprach: Vorwar,
Sollichs steht nicht in meim gewalt,
Abr Protheus, mein vater alt,
West dir zu rathen in den dingen.
Wie möcht ich denn zuwegen bringen?
Sprach er; in was gstalt könts geschehen?
Sie sprach: Er wont da in der nehen,
In tieffen meer, wie ich dir sag.
Man sicht in selten denn umb mittag.
Wenn es ist gantz heyter und still,
So geht er rauß und treybet vil
Meerkelber mit im an das land.
Da ruhen sie denn allesand
Und schlaffen an der warmen sonnen.
Schaw! da wirdt mein vater gefunnen.
Schaw! da must du im kommen bey.
Nim zu dir starcker männer drey!
Und so bald ir ansichtig wert,
Den alten sein mit schlaff beschwert,
Da liegen in des grasses marck,
So falt in an und bindt in starck!
So wirdt sich denn mein vater alt
Verwandeln in manche gestalt,
In löwen, panterthier und trachen.
Dasselbig las dich nicht yrr machen,
Wie schröcklich er sich stellen thu!
Zieht in die pand nur fester zu
Und laset gar nicht ledig in,
Biß er die ersten gstalt gewinn!
Denn löß in auff und thu in fragen!
So wirdt er dir denn alles sagen,
Welcher gott hinder dein meerfart
Und wie du auch die götter zart
Versünen solst, und alle stück,

*

13 C Im.  22 C Nimb.  28 C Verwandlen.  32 C jm.

Beyde glück und unglück,
Was dir begegnen sol zukünfftig,
Offenbaren klar und vernünfftig.
Nach dieser red die göttin munder
Taucht sich wider im wasser under.
Menelaus glaubt irem wort,
Kam frü wider zu dem meerport
Mit dreyen gferten, den gott zu fahen.
In dem sie auß dem meere sahen
Steigen die göttin am gestat.
Vier meerkelberheut bey ir hat,
Sprach: Die vier hewt deckt uber euch,
Das mein vater ob euch nicht scheuch!
Zuhand die vier sich niderlegten
Und mit den hewten sich bedeckten,
Die aber schmeckten ubel und laut.
Zuhand die göttin bracht ein kraut,
Das wol schmecket Ambrosiam,
Welches in allen ungschmack nam.
Also lagens in stiller rhu
Mit den hewten gedecket zu,
[AC 2, 2, 99] Biß die sonn kam auffs höchst im tag.
Zuhand stiegen auß meeres wag
Die meerkelber mit einem hauffen
An laud, thetens der aw zulauffen.
Auch Protheus, der gott, mit im
Legt sich auch zu in ruhen hin
An dem gestad des meeres tieff.
Und so bald Protheus entschlieff,
[K 2, 2, 200] Griffen in an die thier mit macht
Und punden in. Als er erwacht,
In eim augenblick sich der alt
Verkert in eines löwen gstalt.
Sie aber zogen an noch bas.
Gar schwind er sich verwandeln was
In einem ungehewren trachen.
Als es nicht halff, thet er sich machen
Und wie ein panterthier erschein,
Nach dem wie ein wild, hawet schwein.

*

1 ? gelück. 25 C Ans. C theten. 35 C verwandlen. 36 C einen.

Nach dem er sich durch abenthewr
Verwandelt in wasser und fewr.
Sie aber kerten sich nichts dran,
Hielten im vest; nach dem gewan
Er sein vorig erste gestalt.
Erst fieng er an und saget pald
Als, was in Menelaus fragt,
Wie das nach leng Homerus sagt
Odisea im vierdten buch.
Nun man die heimlich deutung such
Und nem ein kurtze unterricht
Auß diesem artlichen gedicht!

**Beschluß.**

Protheus, dieser meergott alt,
Bedeutet uns heimlicher gstalt
Die heilig göttliche warheit,
Die auch alt ist von ewigkeyt.
Wer dieselben ergreiffen wil,
Der muß es auch thun in der still,
In dem mittag, so im inwertz
Zu rhu und frieden ist sein hertz,
Mit frembden gscheffttn nicht beladen.
Sonst reicht die warheit im zu schaden.
Muß decken sich mit kelber hewten,
Welches creutz und leyden bedeuten,
So mit ir peinigt die warheit gut.
Das schmeckt aber nicht fleisch und blut,
Wann das hat einen grewl darab.
Do ist denn nöt des geistes gab,
Das himelisch kraut, die gedult,
Das der geist bleib in Gottes huld.
Die meerkelber, die also gant
Auß dem meer hin auff trucken landt
Und bringen mit im Protheum,
Deut, das allein die warheit kum
In demut und einfeltigkeyt,
On allen pracht hohe weißheit
Durch schlecht und verechtlich person.

*

4 C jn. 26 C bringt. 29 C Da.

Da muß man sich nicht ergern on.
Das Protheus sich in dem handel
So in mancherley gstalt verwandel,
Bedeut, wer die warheit begreiff,
Das er sie bloß halt starck und steiff
Und fessel sie mit festem glauben
Und las sich in kein weg berauben,
Ob sie geleich hat in der neben
Mancherley gestalt und ansehen
Der glerten, so pringen auff pon
Gar mancherley opinion;
Einer deuten hin, der ander her
Nach seinem kopff, so wunderper,
Und yeder wil sein ding probiern
Mit schreiben und mit disputiern
Und sind in dem gezenck bey in
Schier so vil köpff, also vil sinn,
Machen mit yrr den gmeinen mann.
Der sol sich gar nicht keren dran,
Sonder die warheit in einfalt
Behalten in erster gestalt,
Wie die apostel oder propheten
Auß dem mund Gottes reden theten.
Als denn so zeigt sie im zuhandt
Den rechten weg zum vaterlandt
Durch Christum, der genaden pfort.
Bey dem uns darnach allen dort
[K 2, 2, 201] Ewige freude aufferwachs
Nach diesem elend, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1557 jar, am 26 tag Novembris.

*

7 C keim. 12 C deutet.

## Ulisses mit den meerwundern der Syrenen, den leibs-wollust andeutent.

Als Ulisses von Troya fuhr
Und yrr auff weytem meere war
Und kam auch zu fraw Circe dar,
Bey der wohnt er ein gantzes jar.
Auß irem rath fur er gen Hellen
Hinnab mit seinen reißgesellen,
Bey Thiresia zu erfragen,
Zu welchen zeyten oder tagen
Er wider kommen möcht zuhand
In sein geliebtes vaterland.
Nach dem er diß bescheiden war,
Er wider zu fraw Circe fuhr.
Die gab im gar getrewe lehr,
Wenn er heimschiffet auff dem meer,
Das er vermeyden solt besonder
Syrenes, die schnöden meerwunder.
Wo die leut für sie thetten faren,
Sich nicht fleissig vor in bewaren
Und irm süssen gesang zu-hörten,
Dieselben menschen sie bethörten,
Erweichten in mit gsanges schertz
Ihr vernunfft, sinn, gemüt und hertz,
Das sie dardurch vergessen sind
All irer freund, weib unde kind,
Nicht mehr heim zu kommen gedencken,
Sonder irem gesang zulencken,
Weil sie so übersüssig singen,

20 C für. 29 C ubersüssig.

Darmit die leut zu schlaffen zwingen.
Als denn nmbkeren sie die schieff .
Und stürtzen sie zn grnnde tieff.
Als denn erwürgen sie die lewt,
Fressens, ziehen in ab ir hewt,
Die irem singen hören zu.
Wie die wirst sehen sitzen du
In ir ynsel auff grüner wiesen,
Welliche thut das meer nmbfliesen,
Umb die wirst sehen du allein
Ein grossen hanffen todtenpain,
Anch menschenhewt ein grosse summ.
Mein thewrer Ulisse, darnmb,
Eh du kompst zu ihr ynsel dar,
So versteck dein geferten gar
Ire ohren mit siegelwachs,
Wilt anderst entgehn des ungmachs!
Wilt aber ir gesang du hörn,
Das sie dich nicht darmit bethörn,
So las dich an den segelbanm pinden,
Mit guten riemen vorn und hinden,
Beyde mit füsen und mit henden!
Befilch dein gferten an den enden,
Wenn du dich begerst auff zn lösen,
Ins meer zu springen zu den bösen
Syrenes, dass sie denn znhandt
Noch baß verstricken deine pandt,
Anff das du von in kompst mit fried!
[AC 2, 2, 100] Nach dem und Ulisses abschied
Von Circe, folgt er irer leer.
Als er nun kam anff wildem meer
Zu der ynsel nahent gefahrn,
Darinnen die Syrenes warn,
Der himel war heyter und still,
Hetten der starcken wind nicht vil.
Den segel sein gferten auffpunden,
Mit kleinen rudern fahren knnden.
[K 2, 2, 202] Mit wachs verkleibt er in die ohrn,
Das sie das gsang nicht konten hörn.

*

2 C Schiff. 17 C ungemachs. 26 C Syrenen.

Er aber ließ sich mit eim zaum
Starck pinden an den segelbaum.
Kamen zu der ynsel umblang.
Da hört Ulisses das gesang
Der Syrenen mit heller stimm,
Des inhalts als zu ehren im.

### Der Syrenen gsang.

Ulisses, starck der Griechen heer,
Dein weg und schieff her zu uns ker!
Halt still und hör vor unser gsang!
Darvon dein heimfart freud erlang!
Warlich, kein heer zu keiner frist
Vorhin so schwind fürgfaren ist,
Der nicht vernem unser gesang,
Darmit wir keinen halten lang.
Dein grosse that ist uns bewust,
Darzu der Griechen groß verlust,
Den sie vor Troya gnommen han,
Da blieben ist manch stoltzer mann.
Als Ulisses hört das gesang,
Sein hertz im gleich vor freuden sprang
Und wincket auff-zulösen sich.
Da stricktens erst zu krefftiglich
Noch fester alle seine pand.
Mit dem kamen sie allesand
Für die ynsel auß der gefar
Durch den rath fraw Circe fürwar,

### (Beschluß.)

Wie solchs Homerus uns beschrieb,
Der hoch poet, auß dem uns blieb
Ein schöne geheimnus und lehr:
So wir in diesem jammer-mehr
Umbfaren unsers lebens zeyt
Durch mancherley gefehrligkeyt,
Yrrig und elend allen enden,
Eh wir an sichrem port zulenden
In unsrem rechten vatterlandt,

*

3 C vmb lang. 28 C Der B.

So sollen wir auch sein vermant
Und uns auch trewlich lassen warnen
Vor den schmeichlen, betrigling garnen
Der süß singenden Syrenes,
Welche sind oben gleich gemeß
Allerley leiblichen wollüst,
Dardurch wirdt leib nnd seel verwüst,
Die uns sam mit süssem gesang
Reitzen zn unserm untergang
Mit irer falschen süssigkeyt,
Wenn wir meynen in sicherheyt
Zu sthen on alle hindernus,
An zal und maß in überfluß,
Leben in wollnst, freud und wunn,
Gantz on sorg drinn entschlaffen thun,
Vermein, den wollust haben bsessen,
So hat der wollust uns gefressen,
Uns abzogen in unser jugent
Alle gnt sitten, zucht nnd tugent,
Gesundheit, sterck, krefft, ehr und gut,
Bringt uns schand, schaden und armut,
Kranckheit und dergleich böse stück,
In summa alles ungelück.
Aller sünd und schendtlichen laster
Ist leibes wollust ein ziechpflaster.
Derhalb, wil man sich des erwern,
Muß man augen und ohrn abkern
Und die wollüst nicht sehen an,
Wenn sie uns unter augen gan,
So reytzent und schmeichlend herprangen,
Sonder, wenn sie nun sind vergangen,
Was schaden sie las seel und leib,
Wie Aristotiles beschreib.
Drumb wer wil wollust uberwinden,
Der muß sich williglich anpinden
[K 2, 2, 203] An segelpaum der messigkeyt,
Wie Ulisses in dieser zeyt,
Sich aller wollust messig prauch
Und sich im zaum wol halte auch,

8 C samb. 19 C gute. 32 ? lassn.

Das er alle umbstend thu fliehen,
Die in zu wollust wollen ziehen
Durch der anreitzung mancherley.
Marcus Tullius spricht, es sey
Der wollust wie ein bulerin,
Reytzet schmeichlend und reyst uns hin
Von unser seel, dem höchsten theil,
Macht uns gleich eim vieh frech und geil.
Seneca dergleichen jach,
Das uns des leibs wollust umbfach
Freundtlich und kützelt uns vorop,
Heckt darnach wie ein scorpion,
Das er uns würge und verderb,
Uns beyde seel und leib ersterb.
Weil aber yetzt wollust regiert
In gantzer welt, darumb es wirdt
Ye lenger erger allen enden
In ober und in unter stenden,
Wie man sicht augenscheinlich heut.
Derhalben verderben land und leut
An leib und gut, tugent und ehren.
Das thut der wollust als verzeren.
Derhalb es also ubel steht
Und geht in der welt, wie es geht,
Weil yederman braucht in überfluß
Das wollust, darauß volgen muß
Gar mancherley göttliche straff,
Die uns auffwecke von dem schlaff,
Darinn wir liegen hart entmücket
Von dem schnöden wollust verschlücket,
Das messigkeyt wider auffwachs
Sampt allen tugenden, wünscht Hanns Sachs.

Anno salutis 1557 jar, am 27 tag Novembris.

*

7 C den. 20 C Derhalb. 26 C Deß. 29 C entnucket.

# Unterscheid zwischen krieg und fried.

Einsmals lag ich nach mitternacht
Gantz munter nnd heimlich gedacht:
Nun hab ich ye bey all mein tagen
Sehr viel von dem krieg hören sagen
Und noch vil mehr davon gelesen,
Wie etwann groß krieg sind gewesen,
Und hab doch nie kein krieg gesehen.
Auß fürwitz thet ich bey mir jehen:
Ein krieg möcht ich anch sehen wol.
In dem wurden gantz schlaffes vol
Mein angen und schlieff also hin
Ein senfften schlaff, da mir erschinn
Ein groß erschröckliches weib.
Geharnischt war ir gantzer leib,
Trug ein pantzer und einen schilt,
Erzeiget sich ungstüm und wild,
Hett ein schwert in der rechten handt,
In der lincken ein fewer-prant,
Mit blut ir angsicht war besudelt,
Ir haar verpilbitzt nnd zerhudelt.
Ich sah, das vor ir vieh und lewt
Erschrack und sich im feld zerstrewt.
[AC 2, 2, 101] Das landtvolck vor ir flöhen thet
Vieh, hanßrat, kleyder, gelt und beth
Int stat, die auch dem weib nicht trawt,
Sich rüstet, verschantzt nnd verpawt.
Nach dem aber das weib sich rüret,
Ein verderbliches wesen füret.

14 C erschröckenliches.

Mit irem schwerdt nnd irem prand
Verheeret wurd das gantze land,
Dörffer, weiller geprennet anß.
Im aschen lag manch herren-hauß.
[K 2, 2, 204] Mühl und hemmer gieng als zu grund,
Was nur das weib erreichen kund.
Gärthen verwüst, baum abgehawen,
Allenthalb thet ich jammer schawen.
Weyher fischt sie nnd thets ablassen.
Unsicher waren alle strassen.
Das weib als ein mörder umbschweifft,
All grentzen umb die stadt dnrchstreifft
Mit raub und brand, gfencknus und mort.
Geprantschatzt ward auch mannich ort.
Strassen und landtschafft sah ich ler,
Sam ob kein mensch anff erden wer.
Das gwechs sah ich im feld verdorren,
Verschwelckn, verderbn und verschmorren.
Auch sah ich vil leut, so da lagen
Im feld erschossen und erschlagen.
Ir etlich hiengen an den baumen.
Mit werffen sich auch nicht thet saumen
Das weib in die stadt nngefüg,
Als ob hagel und donner schlüg,
Mit steinen unghewer und schwer
Beschedigt die stadt hin und her,
On zal heuser sampt der stadtmawren.
Da saß manch mutter-hertz in trawren.
Das weib macht lerman nach krieges furm,
Sam wolt sie anlauffen ein sturm.
Groß sorg war vor verretherey,
Vor mordtfewr und vor der mentrey
Und dergeleich ander gefehr.
Beschlossen wnrden hin und her
Die stadtthor, verhütt nnd verwacht
Beyde bey tag und auch bey nacht.
Im harnisch sah ich all burger.
All werckstat sah ich öd und ler.
Nieder lag aller kauffmans-handel.

2 C Verheert. 16 C Samb.

Niemandt hett ein noch anß sein wandel.
Gantz ler waren auch alle schul,
Kirchen nnd auch der predigstul.
Verachtet war knnst, sittn und tugent,
Rho und wild war alter und jugent.
Gericht und recht stnnd still im krieg.
Bnrgerlich policey die schwieg,
Dergleich all statuten und gsetz.
Auch daucht mich in dem traum zu letz:
Fleischpenck und marckt war ler und öd,
Die narung mager, dürr und spröd.
Dergleichen thet sich auch ereygen,
Mangel in vil dingen erzeygen.
Abnam barschafft sampt dem gewerb,
Es lag dem armen streng und herb.
Anch gschach dem reichen grosser schaden.
So waren beyd theil uberladen
Von diesem weib mit angst und not.
Die vieh uud leut droet den todt.
Des war die burgerschafft erschluchtzt.
Ich hört kein mensch, das frölich juchtzt.
Aus war all freud in diesen tagen.
Ich sah kein ziel-schiessen noch jagen,
Kein fechten, lauffen oder ringen.
Ich hört kein seitenspiel noch singen.
Sonder forcht, angst, zittern und wemmern,
Echtzen, weheklagen und gemmern.
Nach dem und als ein yedes lied
All hört ichs senfftzen nach dem fried
Und bitten Gott, den Herren, sehr
Durch grosse gelübd hin und her,
Das er sein fried auff erd wolt senden,
Der sie löst anß des weibes henden.
In dem daucht mich in tranms qual,
Wie sich her auß der himel saal
Ein weib herab schwung auff die erd,
Freunlich holdseliger geperd,
Bekleidt in einem gülden stück,
Dem volck zu wolfart, heyl nnd glück.

19 C drowet. 27 C wehklagen vnde. 34 C Traumes. 37 C Freundlich.

Als volck hub gen ir auff die hend,
Entpfieng sie frölich an dem end.
[K 2, 2, 205] Darpey merckt ich den unterschied,
Das dises weibe wer der fried
Und das gewapnet weib vorher
Der blutig krieg gewesen wer,
Das ich vor het begert zu sehen.
Bald sich aber der fried ward nehen,
Bey eim schneweisen lemlein stnnd,
Der krieg im augenblick verschwund.
Da wurden sicher alle straß.
Das land vol vieh und leute was.
Im feld sah ich pflantzen und seen,
Schneiden, ackern, hewen und meen.
Dörffer und heuser wider stunden.
Mühl und hemmer sich wider funden.
Geöffnet wurden alle thor.
Man füret wider zu, wie vor,
Was man dorfft zu menschlicher narung.
Kauffhendel hetten auch kein sparung,
Hetten widerumb freyen gang.
Ich hört wider der hemmer klang
In schmitten und in der werckstat.
Yedes handwerck sein webern hat,
Darmit ein yeder möcht mit ehrn
Weib und kind kleiden und ernehrn.
Sah wider wandlen alt und jung
Nach burgerlicher ordenung,
Ein yeglichem nach seinem standt,
Fein unterthan der oberhandt.
Auch sah ich wider gehn in schwanck
Ceremoni und kirchen-gsanck,
Das rein wort Gottes und die predig.
Gott danckt als volck, das es war ledig
Des krieges und der plackerey.
Man fieng erst an gut policey
Nach rechter burgerlicher trew.
Ir aller freundtschafft wur erst new.
Keiner den andern mehr beschwert

*

19 C durfft. 29 C jeglichen.

Mit wucher, auffschlag und gefert.
Dergleich mehr ander schendtlich laster
Sah ich fort nicht mehr auff dem pflaster.
Fürten, wie ich sah, gleich und eben
Ein rechtes brüderliches leben.
Nach dem hört ich, wie in der stadt
Den fried man außgeruffen hat.
Da ward ein jubel und frolocken.
Manch hertz das was in freuden schocken
Mit solchen frölichen gedon,
Das es durgieng der himel thron.
Darvon ich auß dem schlaff erwacht.
Der sach nach-sunn und mir gedacht:
Wie ist so grosser unterschied
Zwischen dem kriege und dem fried!
Wie war geschrieben hat mit nam
Herr Erasmus Roterodam
In seinen sprichworten vor jaren,
Spricht, wer des kriegs ist unerfaren,
Dem sey der krig süß und angnem,
Meint, wer aber erfert in dem
Krieg so vil unglücks und schaden,
Derselb hat des kriegs kein genaden,
Sonder allein des frieds begert!
Wer aber fichtet mit dem schwerdt,
Derselb wird auch am schwerd verderben,
Wie Christus saget vor seim sterben.
Vorauß wo er krieget mutwillig
Wider Gott, ehr und recht unbillig
Zu verderbung vil armer leut,
So zalt ers endtlich mit der heut.
Derhalb ich in mein jungen tagen
Dem krieg gentzlichen ab thet sagen,
Denn so ferr ich gemeinem nutz,
Dem vaterland hilff halten schutz.
Sunst aller krieg bindan gestelt
Den frieden ich mir außerwelt.
[AC 2, 2, 102] Der ist freundtlich und gar holdselig,
Den menschen und auch Got gefellig.

*

11 C des Himels. 13 C nachsan. 22 ? ungelücks. 36 C Sonst.

[K 2, 2, 206] Selig ist, der hie frieds begert.
Den wöll uns Gott geben auff erd!
Das er bestendiglich auffwachs,
Das wünscht zu Nürenberg Hans Sachs.

Anno salutis 1552 jar, am 18 tag Junii.

## Das bild der waren freundtschafft.

Die poeten haben geticht,
Ein bild der freundschafft zugericht,
Das war geschnitzt oder gemalt
Und war gemachet der-gestalt,
Nemlich es war ein jüngeling,
Barhaupt, mit der kleidung gering.
An des saum stnnd geschrieben eben
Diese zwey wörter: Todt nnd leben.
An seiner stieren stund mit kummer
Dise zwey wort: Winter nnd sommer.
Das bild hatt ein offene brust.
Im leib sah man sein hertz mit lnst.
Darinn stund gschrieben mit warheit
Dise zwey wort: Nahent und weyt.
Und dieses bild ein arm pug
Und zeiget mit eim finger klug
Auff das hertz in dem leib hineiu.
Dem bild sal gleich die freundschaft sein,
Wo das anderst hertz, sinn und muth
Es warhafft meint trewlich und gut,
On betrug und on heuchlerey,
Als warer freundtschafft zimet frey.
So sol sie haben die natur,
Wie anzeigt gemelte figur.
Erstlich sol ware freundtschafft sein,
Als ein schöner jüngling allein
Frisch, jung, das sie sich stets vernew
Teglich in rechter lieb und trew,

18 C den. 19 C sol.

Das mit der zeyt nicht thu erkalten,
Abnemen und gentzlich veralten.
Zum andern das bild parhaupt war.
Deut, das die freuntschafft offenbar
Sol ehrlich sein und auffgericht,
Nicht schmeichelhafftig und ertícht,
Beyde in worten und in thaten,
In straffen, leyhen, helffen, rathen,
Dem freund alle zeyt thun als gutz
Und gar nicht suchen eygen nutz.
Zum dritten das gering gewant
Deut, daß die freundschafft scheucht niemant.
Ist gleich der freund nicht reich an gut
Oder hat nicht kunstreichen mut
Oder nicht ist von hohem stammen,
Von hohen emptern oder namen,
Wo er in warer trew nur wacht,
So ist und pleibt er unveracht.
Zum vierden, die wort an dem kleid,
Leben und todt, bedeuten beid,
Das ein freund mit dem andern eben
In freud und fröligkeit sol leben,
Dergleich in trübsal, angst und not
Auch bey im sthen biß in den todt,
In trew und lieb gantz ungescheiden
Und mit im gut und ubel leyden,
In freud und mitleydender geper,
In maß, als obs im selber wer.
Zum fünfften, zwey wort an der stieren,
Sommer und winter, declarieren,
Das ein freund sol frey halten rück
In glück und auch in ungelück,
Yedoch nur in ehrlichen sachen.
Kein schendtlich that hilfft er bewachen.
[K 2, 2, 207] Darbey war freundtschafft wirdt erkent:
In not der heuchler sich abtrent,
Steht bey dem freund in guten tagen.
In unglück thut er sich nit wagen,
Weil er nur sein nutz bey im sucht.

*

27 C mitleydendr. 35 K zählt irrig 107.

Wenns übel geht, gibt er die flucht.
Zum sechsten zeigt das bild sein hertz,
Deut, das ein freund in ernst und schertz
Anzeigen mög sein heimligkeit,
Als im selber, zu aller zeyt,
Das es bey im blieb gar verschwiegen
Und trewlich bleib verporgen liegen,
Auff das nichts heimlichs kom an tag,
Das leichtlich schaden bringen mag.
Zum sibenden zwey wort man sach
Im hertzen lauten, ferr und nach.
Deut, das kein zeyt noch stat sie scheid,
Wie ferns sind von einander beid.
Einer wont hie, der ander dort
Und yeder bleibt an seinem ort,
Bleibens doch in freundtschafft bestendig,
Keinr wirdt von dem andern abwendig
In rechter trew biß an das end.
Und darnach nach disem elend
Sie dort selig in freundtschafft leben.
Das wöll uns Gott auch allen geben,
Da ein end ist als ungemachs!
Das wünscht zu Nürenberg Haus Sachs.

Anno salutis 1557 jar, am 15 tag Novembris.

*

24 jar] fehlt C.

## Das tugentlich leydent hertz.

Eins mals sah ich an einer wandt
Ein bildwerck, das ich nicht verstandt.
Ein herrlich weibspild lag im grund,
Auff dem ein schwerer ampos stnnd
Von eysen schwer und nngehewer,
Darauff prann ein groß 'rauscheut fewer
Gantz rösch von kolen, flammet wild.
Vor dem ein mager weibes-pild
Stunde in einem gelben kleid,
Fraß sich selber in hertzenleid.
Stund doch sam mit geplenten augen,
Auff das sie das möcht alles langen,
Was sie anff dieses mal verprecht,
Wann es dancht sie selber unrecht
Wann sie hilt ein hertz in einr zangen
Im glüenden fewer gefangen,
Das ir doch nie leids het gethon,
Sonder tugentlich yederman.
Dargegen stnnd ein weibes-bild
Mit rotem angsicht grewlich wild,
Die hett einen dryfachen hammer
Gar hoch auffgezogen in jammer.
Darmit schlng sie gar ungehewer
Auff das hertz, welches lag im fewer
Mit grimmig ungefügen schlegen.
Doch stnnd noch ein weibspild dargegen
Tugentlich in blawen gewant,
Sam mit andacht, gntem verstandt,

8 C resch. 18 C gethan. 28 ? blawem. 29 C Samb.

Die senlich anff gen himel schawt,
Darvon es reichlich herab thawt
Auff das zerschlagen glüend hertz,
Sam zn külen sein angst und schmertz.
[K 2, 2, 208] Als ich das gmel sah an der wand
[AC 2, 2, 103] Und thet doch des gar kein verstandt,
Als ich fragt, was diß gmel pedent,
Da sagten mir verstendig leut,
Welche verstnnden die figur
Und diß gmels art nnd natnr:
Wer hie gottselig leben wil,
Der muß leyden verfolgnng vil
(Das zeigt an diß gottselig hertz,
Vol anfechtnng, crentz, angst nnd schmertz)
Von diser arg gottlosen welt,
Die keiner tugent nicht gehelt,
Das nicht wil wie sie gotloß leben,
Dem thunt sie hefftig wider-streben
Dnrch gottlosen neyd ungebewer,
Halten es in des trübsals fewer,
Das die verfolgung anff es schlach
Mit dem hammer schand nnde schmach,
Mit schaden an ehr, leib nnd gut
Sie im tückisch zn-setzen thut
Und im gantz gefehrlich nachstelt.
Wenn nnn das hertz wirdt also quelt
Von den gott-losen umb nnschuld,
So erhelt es doch die geduld,
Liegt unden und lest anff ir schmieden,
Wirdt als großmütiglich gelieden
Und als sam von Gott angenommen,
Wiewol es von der welt thut kommen,
Welche ist allem guten feind,
Wie das augenplicklich erscheint.
Denn schaut die hoffnung auff zu Gott
In dieser trübsal, angst nnd not,
Ibm als dem einig helffer trawt,
Den wirdt von himel abgethawt,
Das hertz mit Gottes gnad getröst,

4 C Samb. 10 C Gemäls. 18 C thuu. 31 C samb.

Das es werd mit der zeyt erlöst
Von aller widerwertigkeyt,
Christus sey auch vor dieser zeyt
Durch dises elend jammerthal
Durch leyden, creutz, angst und trübsal
Eingangen in sein herrligkeit,
Also werd im auch nach der zeyt
Vor diß betrübt, zergenglich leben
Von Gott ein ewig seligs geben.
Als dise antwort ich vernumb,
Da sagt ich zu im widerumb:
Der die figur hat geben an,
Wirdt sein gewest ein weyser mann,
Christlich und gottseliger art
Und in geduld gar wol bewart.
Den möcht ich auch noch gern sehen.
Sie sagten: Das mag nicht geschehen,
Wann er ist nun in Gott verschieden,
Nach dem er auch vil hat geliden
Auff erden widerwertigkeyt.
Nun ist er hin auß diser zeyt,
Da rhu und fried im aufferwachs.
Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Anno salutis 1550 jar, am 26 tag Aprilis.

16 ? geren.

## Vier stück hindern ein tugentlich leben.

Eins tags gedacht ich hin und her,
Was doch die gröste nrsach wer,
Das die gantz welt yetzt letzter zeyt
Lebt in laster aller boßheyt
Gantz nnverschempt in vollem schwanck.
Die tugent ligt unter der panck,
Ist gleich von yederman veracht
(Von hertzen yetzt schier niemand tracht,
[K 2, 2, 209] Tngentlich nnd erbar zn leben),
Welch tugent doch dem menschen geben
Ein sicher, gnt, gerwet gewissen.
Wer ye der tngent war geflissen,
Der wirdt darvon erlencht und adelich,
Scheinpar, löblich und gantz untadelich,
Bey Gott nnd allen frommen wert.
Dargegen aber wirdt beschwert
Der mensch von den schendlichen lastern,
Als von als ungelücks ziechpflastern,
Der man hat weder nntz noch ehr,
Sie doch die welt yetzt liebet mehr.
Das wnndert mich im hertzen mein,
Was doch das möcht die nrsach sein.
In dem gedrecht mich gleich antraff
Ein gar senffter und süsser schlaff.
Drinn daucht mich, zn mir thet eingon
Ein groß und herrliche person,
Und daucht mich gwieß, es kem aldo
Marcus Tullius Cicero,

12 C geruwet Gwissen. 28 C gwiß.

Ein vater rätherischer sprach.
Wars auch und mich freundtlich ansach
Und zog herfür sein eygen buch
De officiis, sprach: Hie such
Die erklerung der deinen frag,
Die dich anfichtet nacht und tag,
Was auff erd verhindernuß solch geben
Dem menschen, tugentlich zu leben!
Mit dem im buch er umbher warff
Ein blat, drinn ward entworffen scharff
Bildwerck, auff das künstlichst gemalt,
Und war die figur der gestalt,
Daran ein hohe layter ston
Auff erd, reicht biß ins himels thron.
Oben am spitz der layter saß
Ein künigin, die gekrönet was.
Mitten auff diser laiter stund
Ein ritter, gewapnet gar rund,
Thet sich sam arbeitsam erzeigen,
Hinauff zu der künigin zu steygen.
Doch war dieser ritter gepunden
Umb sein waich mit vier stricken unden,
Die hiengen herab auff die erd,
Daran sam ernstlicher geperd
Vier perso zogen hefftig wider
Den ritter von der laiter nider;
Das erst ein zrissner bettelmon,
Das ander ein nacket frewlein schon,
Das dritt ein person, war blut-rot,
Die vierd person das war der Todt.
Ob diser pildung het ich wunder.
Cicero sprach zu mir besunder:
Mein freund, versthestu das gemel?
Ich bat: O herr, mir nicht verhel
Die geheimnus diser figur!
Er sagt: Schaw an! die leiter pur
Bedeutet uns des menschen leben,
An der der mensch sol steygen eben

1 C Rhetorischer. 7 C solt. 16 C Köngin. 19. 24 C samb. 20 C Köngin.
25 C Person. 28 C andr.

Von einer tugent zu der andern,
Sol darinn sein leben lang wandern,
Biß er erreicht der leiter spitz.
Daran denn die fraw Tugent sitz,
Wart auff die tugenthafften frommen,
Welche zn ir gestiegen kommen
Dnrch viel müh und grosse arbeit
Durch die tugent in dieser zeyt,
Anff das sie die mit ehren krön,
Das ir rhnm, preiß uud ewig thön.
Der gewapnet ritter bedeut
Anff erd alle gnthertzig lent,
Die sich der tngent diener erzeigen,
Teglich ye mehr ubersich steygen,
Der tugent embsiglich nach-streben
In einem tngentsamen leben.
Aber das der ritter ist nnden
Mit vier stricken nmbt waich gepnnden,
[K 2, 2, 210] Daran da ziehen vier person,
Das sind vier nrsach, welche thon
Den menschen hindern nnd abziehen
Von der tngent und sie zn fliehen.
[AC 2, 2, 104] Der zrissen bettler deut armut,
So der mensch die selb schewen thut
Und strebt nach reichthnmb diese zeyt
Durch raub, gewalt in geitzigkeyt
Mit wncher, betrug und finantz,
Welches abzeucht den menschen gantz
Von einem tugentlichen leben.
Das weibspild aber zeuget eben
Den wollust, die ergst laster-sencht,
Die den menschen gwaltig abzeucht
Von tugent in die laster nieder,
Darinn der mensch verdirbet wider.
Das dritt bedeut ins menschen hertz
Unleydlich nngednlt nnd schmertz,
Das er sich selb nicht nberwind
Und sein affect, sonder noch prind
In rach, zoren, neyd und haß,

13 C Dienr. 39 C vnde.

Das hindert sehr on nnterlas.
Der tugent end er nicht erreicht,
Sonder zn-rück hindersich weicht.
Die vierde yrrung ist der todt,
Deut all anfechtung forcht und not,
So man oh der tugent muß leyden,
Von den bösen hassen und neyden,
Die den tugenthafften zu-setzen,
Unbillig sie schenden und letzen.
Des zencht auch sehr ab von der tugent,
Das sie verlest alter nnd jngent
Und thut auch mit dem grossen hauffen
Den schendtlichen lastern nachlauffen.
Darmit Cicero verschwund.
Ich erwacht und dacht mir zn stund:
Wer haben wil der tugen kron,
Entphahen ehrentreichen lohn,
Der muß beleiben frey, bestendig,
Sich nicht lassen machen abwendig
Armut, wollust, ungedult noch todt,
Die abfüren in angst nnd not
Von der edelen tngent straß
Den menschen teglich nnterlaß
In die pfütschen als ungemachs,
Darvor uns Gott bhüt, wünscht Hanns Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 27 tag Aprilis.

*

16 C Tugent.

# Was das sterckest auff erden sey.

Eins tags saß ich unnd mir gedacht,
Was auff erd het die stercksten macht,
Dem all ding unterworffen wer.
Als ich lang gedacht hin und her,
Da dacht ich nur endtlich: Nach Gott
So ist nichts sterckers, dann der todt,
Der bezwingt alle creatur,
Was ye entpfieng das leben nur,
Und ist im unterworffen gantz,
Muß als springen an seinen tantz,
Wie man denn das vor augen sicht,
Wie das teglich all tag geschicht,
Auch Aristoteles bekent,
Den todt das aller-sterckest nent.
Dergleich Franciscus Petrarcha
Beschreibt ein gantzes buch alda
Von des gewalting todes triumpff,
Wie er unter sein füß so stumpff
All menschen werff mit seiner krafft
Und an in allen wer sieghafft.
[K 2, 2, 211] Drinn kurtz nach einander her zeld
Vil küng, fürsten und starcke held,
Welche auff erden vor vil jarn
Großmechtig und gewaltig warn,
Groß rhum erlangten in den kriegen
Mit rhumreich, ritterlichen siegen,
Welche der todt doch all bezwang.
Ihr sterck und gwalt er uberdrang.

18 C Todts. 23 C vnd Fürstn.

Dergleich erzelt er vil der weysen,
Der kunst man noch auff erd thut preisen,
Die durch den tod giengen zu grund.
Ir weißheit sie nicht schützen kund.
Auß dem bschluß ich im hertzen mein,
Der todt der müst das sterckest sein.
In dem gedrechte ich entmucket
Und ward in diesen schlaff gezucket,
Alda mir Genius erschein,
Der gott der natur, sprach allein:
Wolauff und kom eylend mit mir!
Da wil ich endlich zeygen dir,
Was das aller-sterckst sey auff erden,
Auß dem du magst gepessert werden.
Ich sagt: Das möcht ich geren sehen.
Genius der sprach: Es sol gschehen.
Nam mich zu im und füret mich
In die lüffte hoch ubersich
Biß gar zu dem gestirnten himel,
Zeigt mir auff erd ein groß gewimel
Menschlich geschlechts durch alle stender,
In dem umbkreiß allerley lender,
Allerley sprach und nation,
All bey einander auff eim plon.
Nach dem zeigt mir Genius wol
Dort in eins berges tieffen hol
Ein herrlich adeliches weib,
Zwen greiffen-flügel het ir leib,
Gekleidt in seyden rot durchsichtig,
Von perrlein ir gepent hochwichtig,
Ir haar gold-gelb und fliegend was,
Das auff eim elephanten saß,
Gezaumpt mit einer gulden ketten.
Die hett in der hand ein trommeten.
Das weib dem thier sein zaume ließ
Und nach dem die trometen bließ
Mit so eim laut-reisigen hal,
Das gleich erzittert berg und thal.
Nach dem der elephant anfieng

7 C entnucket. 16 der] fehlt C. C geschehen. 17 C Namb.

Und eins starcken gangs vor sich gieng,
Wo ihn das weiblein leitet hin,
Yetzunder daher, denn dorthin,
Und trat da alles volck darnider,
Was im an dem weg stunde wider,
Allerley art menschlich geschlecht,
Verschont dem herren noch dem knecht,
Leyen noch geweichter person,
Burger, pawer, weib oder mon,
Dem edlen, reuter noch lantzknecht.
Der keiner blieb vor im auffrecht.
Reich, arme, alte und die jungen
Wurden von seinr sterck nieder drungen.
In dem sah ich von weitten densen,
Den todt kommen mit seiner sensen.
Ich dacht: Der wirdt im stehn entgegen,
Den elephanten selb erlegen,
Sampt dem weib, welches darauff saß.
Als sie im aber nahen was,
Da wurd von im der grimmig Todt
Auch niedr tretten in das kot,
Das der Todt auch must liegen under.
Des het ich in mir selber wunder
Ob des schrecklichen traums gesicht.
Sprach: O Genius, mich bericht!
Wer ist das weibspild, das ich sich
Unter tretten so gwaltiglich
Menschlich geschlecht in allem stant,
Die auch den Todt selb uberwant!
[K 2, 2, 212] Mir antwort Genius alda:
Diß weib das ist genant Fama,
Das gerücht, beid böß oder gut.
Wie yeder mensch hie leben thut,
Böß oder gut, in seinen tagen,
[AC 2, 2, 105] So muß ers von im lassen sagen;
Darvor hilfft in kein gwalt noch macht,
Kein reichthumb, adel oder pracht,
Kein zoren, schmeichlen oder list.
Wie yeder mensch hie leben ist,

21 C nider.

So ist er vom gerücht gefangen,
Bleibt im auch nach dem todt anhangen,
Der im sein grücht nicht tilget ab.
Es folgt im nach biß in das grab,
Es sey gleich rhum oder wird,
Lob, ehr und preiß, welche in zird,
Das dem menschen ist allenthalben
Wie ein gut wolriechende salben,
Oder gespöt, hon, schand und schmach
Und ewig fluch im folgen nach,
Das dem menschen ist ein schandtfleck,
Den auch der tod nicht nimbt hinweck.
Derhalb, mein mann, so halt dich wol!
Wilt, das man von dir sagen sol
Ein gutes lob, so mustu eben
Dem gleich fürn ein gutes leben,
Auffrichtig wie ein erbar mann.
Wirstn aber das selb nicht than,
Lesterlich leben in unzücht,
So folgt dir nach ein böß gerücht.
Derhalben wer wöll hie auff erd,
Das er gedechtnus-wirdig werd,
Nach seim todt im rhum, preiß erwachs,
Der leb erbar! so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 26 tag Aprilis

*

5 C geleich. 16 C füren.

## Der kolb im kasten.

In dem königrich Engelant,
Inn der hauptstat, Lunda genant,
Da saß ein alter, reicher mann,
Der het drey töchter wol-gethan,
Den er allen dreyen männer gab,
Verheyrat sie mit reicher hab.
Nun ward er reich uberauß,
Doch hielt er als ein witwer hauß
Und zeret von seinem großen gut
Mit einer mayd, als mancher thut,
Gieng gen kirchen und dienet Gott
Und theilt dem armen mit sein brot.
Töchter und eyden sahen strang,
Weil er in leben wolt zu lang,
Und schmeichlenten dem alten eben.
Er fürt also Cartheuser leben,
Zu ir einer er kommen solt,
Zu welcher er nur selber wolt,
Und solt essen an irem tisch
Als gut, als sie, wiltpret und fisch,
Wolten im ein schön gmach eingeben;
Da möcht er haben herren-leben
Und wer entladen aller sorgen,
Mit rhu goht dinnen abent und morgen;
Yedoch solt er in bey seim leben
Sein hab und güter ubergeben,
Wann ir männer möchten mit sinnen

1 Vgl. die mhd. erzählung des kotzen mære. Altd. hss. 2, 75. 55, 63. 103, 294. Fastnachtspiele s. 1440. 6 C alln. 10 C seim. 25 C gaht.

Groß reichthumb mit seim gut gewinnen,
Das yetzt da leg und feyren thet.
Der gut alt vater wurd beredt
Und in all sein parschafft und hab,
Liegents und farents, ubergab,
Kam der eltsten tochter zu hauß.
Die hielt in gar wol uberauß
[K 2, 2, 213] Und etwan auff ein halbes jar,
Alda sie sein gar urdritz war,
Schickt in der andern tochter heim,
Klagt uber den vater in gheim,
Wie er wer so seltzam und entisch,
So wünderlich, kriegsam und grentisch;
Er wolts als haben nach seim sinn.
Da zog er zu der andern hin,
Die in ein viertel-jar kaum hett
Und in auch weyter schicken thet
Der dritten schwester in ir hauß
Und klagt auch hefftig uberauß,
Wie er so gar unlustig wer,
Hustent, reysprent und wie auch er
Wer kretzig, vol grind und auch reuden.
Die dritt auch in mit kleinen freuden
An-nam, den guten, frommen alten.
Da wurd er erst nerlich gehalten.
Er must essen mit dem haußgsind.
Auch war er ein spot irer kind.
Meyd unde knecht wurd im gehaß.
Er irret, wo er stond und saß.
Die dritt schickt in der eltsten wider.
Ach solcher maß ward er bey yeder
Unwert und gar unwirß gehalten.
Yede het bald genug des alten.
Wo er hin kam, so ward er fast
Ein unwerder, elender gast.
Auch sahen die eyden sawr an,
Sam mustens in umb Gotts willn han.
Also must der alt fromb mann wandern
Von einer tochter zu der andern.

*

11 C vbr. C geheim. 29 C stuhnd. 36 C Eydn sawr. 37 C Samb müstens.

Uberal wurd man sein urdrütz,
Weil er zu nichte mehr war nütz.
Erst ward der alt von hertzen trawrn.
Das groß unpild das thet in dawrn,
Das er het ubergebn sein gut,
Lied nun solch elend und armut
Bey seinen töchtern frü und spat,
Der keine sein erparmung hat,
Und wurd ye lenger und ye erger.
Man ward gen im ye lenger kerger.
Yetzt man im diß, denn jehns, abprach.
Als er nun kein besserung sach,
War er in unmut schier verzaget,
Sein not eim guten freunde klaget,
Wie es im mit sein töchtern gieng.
Sein guter freund also anfieng:
O freund, du hast unrecht gethan.
Du solt vor rath gefraget han,
Eh du dein gut hast ubergeben
Deinen kindern bey deinem leben.
Weist nicht? ein vater kan mit ehren
Zehen kinder wol eh erneren,
Denn zehen kinder einen vater,
Ob der gleich was irer wolthater.
Derhalb hast die schantz ubersehen.
Ach Gott, wie sol mir denn geschehen?
Sprach der alt; weistu keinen rath,
Mich zu trösten in der unthat?
Der freunde sprach: Mir fellt yetzt einn:
Ich hab daheim ein kleinen schrein,
Beschlagen und versperret wol;
Den füll sand und kiselstein vol!
Trag den in deiner tochter hauß!
Stell dich sam habst drinn uberauß
Verporgen noch ein grossen schatz!
So wirstu wider haben platz
Bey deinen töchtern und dein eyden.
Kom! nimb mit dir den schrein bescheiden!
Der alt das schreinlein heim-hin trug

*

6 C Lidt.   34 C samb.   38 C Komb.

Und darmit in sein kammer zug
Und rüfft seiner tochter hinein
Und sprach: Lehy mir die goldwag dein!
Etlich gold ich zu wägen han.
Die tochter wundert sich daran,
[K 2, 2, 214] Ein goldwag bracht und im die lich.
Der alt mit in die kammer schlich
Und sperrt die thür hinter im zu,
[C 2, 2, 106] Die gantz nacht biß an morgen fru
[A 2, 2, 106] Mit einem gulden oder acht
Für und für ein geklengel macht,
Als ob ir wern ein grosse summ,
Und zelet sie denn widerumb.
Die töchter und der eyden sein
Loseten an der thür allein.
Die wurden fro und wolgemut,
Das der alt hett noch grosses gut.
Frü bracht der alt ir die goldwag,
Darauff noch ein goldgülden lag,
Als ob er den hett ubersehen.
Thet darnach zu der tochter jehen:
Geh hin! heiß die zwo schwestern dein,
Das sie kommen zu mir herein!
Ich hab in was hie für-zutragen.
Als sie kamen, da thet er sagen:
Hört zu, ir lieben töchter mein!
Hie solt ir alle wissen sein,
Da ich auch ubergab mein gut,
Behielt ich mir zu hinterhut
Ein summa gelds in einem schrein
Zu einem trost dem alter mein,
Das ich mir mit möcht thun ein gut.
Welche nun untr euch dreyen thut
Mir gütlich und am pesten helt,
Dieselbig hab ich außerwelt,
Das sie nach meim tod haben sol
Den schatz. Des wurdens freuden vol.
Nach dem den alten ehrlich hetten,
Sich all drey umb in reissen theten,

*

3 C leyh. 28 C euch.

Yede wolt baben in im hauß,
Theten im gütlich uberauß.
Als, was er begert, theten im gebn.
Erst uberkam der alt gut leben
Bey den töchtern sein leben lanck.
Das saget er Gott lob und danck
Und seinem freund, welcher im hat
Geben ein solchen weysen rath.
Als aber nun der gar uralt
Adams schuld mit dem tod bezalt
Und weil er noch lag auff der par,
Kamen töchter und eyden dar,
Den schatz zu theilen eben gleich,
Auffbrachen das schreinlein heimleich.
Da fundens kein geld, sonder allein
Den schrein vol sand und kiselstein,
Darinn auch einen kolben rund,
Daran also geschrieben stund:
Wer sein kinden bey seinem leben
Sein hab und gut thut ubergeben,
Den sol man denn zu schand und spot
Mit dem kolben schlagen zu todt.
Des wurden sie alle entrüst.
Die eyden fluchten, schallten wüst:
Secht! wie hat uns der alte fuchs,
Der schalckhafftig und listig luchs
So frey am narrenseyl gefürt!
Bey diesem stück man merckt und spürt,
Das er gar viel leut hat betrogen
Und bey der nasen herumb zogen.
Wer het im solcher tück vertrawt?
Da sprach ein tochter: Lieben, schawt!
Wir haben warlich unsern alten
Umb sein groß gut zu ring gehalten.
Yetzt förcht ich mich gleich sünden drumb.
Ob er uns gleich hat widerumb
Für golt hat geben kiselstein,
So hat er ye vorhin (ich mein)
Uns die atzung bezalet wol.

*

3 C thetn. 6 ? Des. 24 C schalten.

Gott seiner seel begnaden sol!
Hat uns gelassen grosse bab.
Kompt und beleit in zu dem grab!

[K 2, 2, 215] **Beschluß.**

Zu dem beschluß man mercken sol,
Das die eltern sich hüten wol,
Das sie irn kindern nicht ubergebn
Ihr hab und gut, dieweil sie lebn,
Ob sie in gleich groß ding versprechn,
Das sie doch teglich konden precbn.
Ich setz, ob sie gleich bey den kinden
Stet trew und gutwilligkeit finden,
Das doch auch gar selten geschicht,
Wie mans teglich vor augen sicht,
So farn doch schnur und auch die eiden
Mit schweher und scbwiger unbscheiden,
Vorauß wenn sie haben entpfangen
Ir gut nichts mehr wissn zu erlangen;
Als denn sie in auffsetzig werden;
Wolten, sie legen in der erden.
Vorauß wenn sies sollen bekösten,
So tund sie die gar sprödlich mesten,
Müssen nur sein ir maid und knecht.
Das merckt, ir alten, fromb und schlecht!
Bleibt selbert herr in ewrem hauß!
Last niemandt euch teydigen drauß!
Behalt das schwerdt in ewer hend!
Wolt ir nicht trostloß und elend
In ewren alten tagen wern,
In rhu und klag ewr zeyt verzern,
In hartsel allen ungemachs,
So bhalt ewr gut! wünscht euch Hanns Sachs.

Anno salutis 1557 jar, am 29 tag Augusti.

*

9 C versprechen: brechen. 16 C Schwigr vnbescheiden. 18 C nit.

# Die halb rossdeck.

Es liegt ein stadt im Niederlandt,
Dieselbig ist Antdorff genandt.
Darinn ein reicher kauffman saß,
Het ein handel groß ubermaß.
Der het einen eynigen sun.
Und als der kam zu jaren nun,
Er im eins burgers tochter gab
Und darzu groß reichthum und hab.
Der sun der trieb auch kauffmans-handel
Und fürt gar ein prechtigen wandel.
Bey dem vatter anhielt dermassen,
Er solt von seinem handel lassen,
Wann er wer nun ein verlebt mann,
Der nun billich sein rhu solt han,
Solt schaffen im ein herren-leben,
Solt hab und gut im ubergeben.
Er wolt in halten wol und ehrlich,
In seinem hauß reichlich und herrlich,
Sein leben lang zu beth und tisch
Möcht er leben ehrlich und frisch,
Gen kirchen gehn und dienen Gott.
Und sich so gut und wol erbot,
Das im der vater ubergab
Sein handel, reichthum, gut und hab,
Und kam zu dem son in das hauß.
Der hielt ihn ehrlich uberauß
Erstlichen auff ein gantzes jar.

*

1 Derselbe stoff ist in Berniers fabliau la houce partie behandelt in Méons fabliaux 4, 472 ff. 9. 25 C Reichthumb. 10 C son.

Und wenn der son außreisen war,
Gab er dem vatter in die hendt
Mitler zeyt das haußregiment.
So thet der alt denn trewlich schawen
Auff die schnur, seines sones frawen.
Thet sie was, sprach er: Tochter mein,
Sollichs und sollichs sol nicht sein;
So und so muß man halten hauß.
[K 2, 2, 216] Sollichs verdroß sie uberauß.
Dergleich schaut er auff meyd und knecht,
Und wo ir eines thet unrecht,
Strafft ers ewan mit worten hart.
Das haußgsind im abgünstig wardt
Und warg im als neydig und gram
Und setzt im zu on alle scham.
[AC 2, 2, 107] Also der alt gehasset wur
Von dem haußgsind und von der schnur.
Als etlich zeyt verloffen war,
Kam er auff das sibentzigst jar,
Derhalb gar an dem leib abnam
An gsicht und gehör allensam.
Auch ward er hustent und sehr kretzig.
Erst wurdens im alle auffsetzig
Und hofften allein auff sein todt.
Erst hub sich an sein angst und not.
Des sones jung und stoltze frawen
Wurd gar sehr ob dem alten grawen.
Klagt, er erleidet ir am tisch
Genns, wiltpret, vögel und fisch.
Richt beim mann an so viel zu letzt,
Das man in zun ehalten setzt.
Das thet gar heimlich weh dem alten,
Das er must essn mit den ehalten.
Yedoch so dorfft er nichssen jehen,
Er hett die schantz vor ubersehen.
Entlich klagt knecht und meyd, wie er
So rotzig und unlustig wer,
Wenn er mit in zu tisch wer gsessn.
Wolten auch nicht mehr mit im essn.

*

12 C etwan. 14 C ward. 29 C vnde.

Der son war auch ein stoltzer man,
Nam sich seins vaters nicht sehr an,
Weil er im leben wolt zu lang.
Wie er im verhieß im anfang,
Und leget den vater allein
Untert stieg in ein kemmerlein,
Darinn er tag und nacht must bleibn,
Sein zeyt armutselig vertreibn.
Do ward es im sehr gnaw gemessn,
Mit liegerstat, trincken und essn.
Schickt der sun gleich was guts dem altn,
So wards gefressen von den ehaltn.
Da ward er elend und veracht.
Erst der alt im hertzen betracht
Sein einfeltig grosse thorheit,
Das er sein groß gut vor der zeit
Sein sun so gar het ubergebn
Und er must yetz so ermklich leben,
Sam ob er wer der ermest man.
Nun den dingen kont er nicht than
Und trug solliches mit gedult.
Dacht im, er hett es auch verschult,
Das vor im wer im handel worn
Auch manchem mann zu gnaw geschorn,
Hett auch sünd, laster und untugent
Etwan verpracht in seiner jugent.
Nun sich begab in winters zeyt,
Das es war kalt und het geschneyt.
Da thet der frost dem alten we.
Er het kein krafft noch werme me.
Da bat er eins tags seinen sun,
Das er ihm doch solt geben thun
Ein beltz oder ein alte schaubn
Und auch ein alte rauche haubn,
Darmit des frosts sich zu erwern.
Der sun, vergessen aller ehren,
Kindtlicher trew und aller zucht,
Unverstanden, verstockt, verrucht,
Der gieng hinab in den roßstal.

2 C Namb. 9 C Da. 12 C gefressn. 17 C Seim Sohn. 18 C jetzt. 19 C Samb. 23 C von.

Auß den trug er nauff in den sal
Ein roßdeck und heruffet dar
Ein sönlein, das war alt fünff jar.
Demselben er die roßdeck gab
Und sprach zu im: So trag hinab
Deinem anherrn die roßdecken,
[K 2, 2, 217] Das er sich thu darunter streckn
Und wickel sich genaw darein!
Vor kelt wirdt er wol sicher sein.
Das knebliin nam die roßdeck an
Und breit sie nieder auff den plan
Und dise roßdeck in der mit
In zwey theil von einander schnit
Und den halb theil von der roßdeckn
Thet es in ein winckel versteckn.
Den andern theil nach diesen dingen
Wolt es nab seim anherren bringen.
Sein vater stund und sah im zu
Und sprach zum kneblein: Was meinstu,
Das die roßdeck in der mitten
In zwey theil von einander gschnitten?
Das kneblein sprach: Den halben theil
Den wil ich yetzt bringen zu heil
Hinab meinem anherrn, dem alten;
Den andern theil hab ich behalten.
Der vater sprach: Was wilt mit thon?
Da fieng das kneblein wider on:
Wenn du ein mal wirst kranck und alt,
Das es auch schneyet und ist kalt,
Dich freust, wie mein anherrn eben,
So wil ich dir den halb theil geben,
Das du dich auch darunter streckest,
Dich darein wickelst und bedeckest,
Wie du hast meim anherren than.
Der vater dieser red nach-san
Des jungen knaben weyß und klug
Und darvon in sich selber schlug,
Dacht: Wie ich hab meim vater thon,
Also wirts mir gleich eben gon

1 C dem. 10 C Knäblin. 20 C Roßdecke.

Mit meinen kinden, wenn ich werd alt.
Und nam sein alten vater paldt,
An seinen tisch in wider setzt,
Voriger hartsel in ergetzt,
Sampt seinem weih spat nnd auch fru
Und hielt anch sein haußgsind darzu,
So lang biß das der alt verschied
Mit todt nnd ewig leht im fried.

**Beschluß.**

Bey dieser seltzamen geschicht
Da werden heyde uuterricht
Die elteren und auch die kind.
Erstlich die eltern leren sind,
Das sie sollen hey iren leben
Ihr gnth den kinden nicht nbergeben,
Sonder in irer hand hehalten,
Wann man wirdt haldt urdritz der alten;
Wo sie kein nntz mehr von in hahen,
Woltens, sie weren schon hegraben;
Müssn hey in essn hartselig hrodt,
Leyden trübsal, stichred und spot
Von schnur, eiden und den ehalten.
Das stichet alles auff die alten.
Müssen sich erst hartselig schmiegen,
Yederman untern füssen liegen.
Ihr straff und red auß trewen mut
Helt in doch gar niemandt vor gut.
Nur ungunst darmit auff sich laden.
Zu vorkommen sollichen schaden,
Bhaltens in irer hand das schwerdt,
Wie das denn doctor Freydanck lertl
Zum andern sollen hie die kinder
Leren und mercken nicht dest minder,
Das sie ir eltern halten schon,
Von den sie guth und ehre hon,
Die sie anch mit müh und arbeit
Erzogen haben lange zeyt.
Des sollens widerumh die alten

*

1 C mein. 2 C namb. 9 C Der B. 15 C Kindn. 26 C trewem.

Ehrlichen, wol und freuntlich halten
Mit alle dem, das sie vermügen,
Ihn handreich und narnng zu fügen.
Darfür hat Gott verheissen eben
[K 2, 2, 218] Den kinden im land langes leben.
Dargegen abr, wo kind die alten
Verechtlich nnd unehrlich halten,
Bricht in Gott ab ir junges leben,
Thut weder glück noch heil in geben
Und gibet kein gedeyhen nicht.
Thales, der weyse heyde, spricht:
Wie wir nnser eltern ghalten hon,
So geben unser kinder lon.
Hab wirs gehalten in trewem mut,
So halten nns auch nnsre kind vor gut.
Habn wir oder trew an in vergessen,
So wirdt nns anch also gemessen.
Also werd wir bey nnsren kinden
Ein gleiche widergeltung finden.
[AC 2, 2, 108] Das kindlich trew grun, plü und wachs
Gegen den alten, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1557 jar, am 20 tag Augusti.

*

12 C vnsr. 14 C gehaltn. 15 C haltn. 16 oder] C abr.

# Spruch der hundert thierlein mit irer art und natur.

Eins tages ich ein weydman fragt
Und bat in sehr, das er mir sagt,
Wie vielerley thier er thet kennen.
Er sprach: Wenn ich dir her thet nennen
Etlicher thier arth und natur,
So hielts dus doch für lügen nur,
Voraufs von etlich wunder-thieren,
Die in orentischen refieren
Ethiopia, India,
In Frigia und Scithia
Gefallen, von den Plinius,
Isidorus und Albertus
Und Aristoteles thunt sagen.
Ich sagt: Ich hab bey meinen tagen
Vil wunders gehört von den orten.
Ich bit, wölst mir mit kurtzen worten
Der thier ein unterrichtung geben.
Er sprach: Ja wol; doch merck mich eben!
Erstlich werden von mir genant
Die frembden thier gantz unbekant.
Erstlich thu ich den künen löwen
Zu eim küng aller thier erheben.
Gem feind ist er zornig und wütig,
Seim unterthan getrew und gütig.
Pardus, ein schnell gespreckelt thier,
Mit grossen sprüngen felt es schier

15 C thun. 24 C Köng.

Ein thier zum raub. Von seiner art
Und lebin kompt der leopart.
Leopardus ist schwind genung.
Er fecht die thier auch mit eim sprung,
Wirdt zam; doch wo man es nicht speist,
Weidleut und hund es selb zereist.
Der elephant ist starck und groß,
Tregt auff dem ruck ein hültzen schloß,
Daraus man schewset, schlecht und sticht,
Darmit der feinde spitzen pricht.
Das panterthier hat süssen schmag.
Ihm volgt nach das gwilt nacht und tag.
Als denn das panthier sie zureist,
Von irem fleisch und blut sich speist.
Das tieger-thier schnell ist ergrimbt.
Wenn der jäger sein junge nimbt,
So muß er mit listigen sinnen
Uber ein wasser im enttrinnen.
Bonasus krumhörnig das sucht
Sein heyl allein in der hinflucht,
Scheist hindersich drey acker leng,
Verprent jäger und der hunde meng.
[K 2, 2, 219] Pegasus hat flügel und hörner,
Groß wie ein pferdt, und wirdt vil zörner.
Mit sein flügeln macht es ein hal,
Zureist vieh und leut überal.
Crocuta frist auch thier und leut
Und sie als-bald wider verdeut.
Leucrocuta, einr esel größ,
Ein bestia gar schnell und böß;
Sein maul geht auff bis zu den ohren,
Hat ein gantz pain für sein zeen horen.
Eale wie ein wasser-roß
Bewegen kan sein hörner groß,
Darmit es auff den menschen lauff,
Wechselt die hörner ab und auff.
Manticora hat drey zeen schlicht
Und eines menschen angesicht,
Ein löwen-leib, frist die leut in zoren

*

6 C zerreist. 22 C Hundt.

Und hat ein stim gleich einem horen.
Monocerotes hat an der stiern
Ein horn, darmit es mensch und thiern
Gesiegt, thut als ein roß herprangen,
Wirdt nimmer lebendig gefangen.
Cacns speyt fewer auß in zoren,
So es ist grimm und wütig woren.
Salamander lebt in dem fewer,
Ein mager thier gantz ungehewer.
Von seiner wolln macht man mit sinnen
Gürtel, die nimmermehr verprinnen.
Das einhoren so grimmig (schaw!)
Begütigt ein reyne junckfraw,
Das es sein hanpt legt in ir schoß.
Lamia, ein thier grausam groß,
Geht anß den welden bey der nacht.
Thier nnd lewt wern von im umbpracht.
Onocentawrns hat gelaubt
Ein menschen-leib und esels-haupt.
Wenn man es jagt, wirfft es allein
Nach hund nnd jäger holtz und stein.
Hiena geht umb die schafstell,
Rüfft den hirten bey namen hell
Und kan auch pellen wie die hund,
Frist hund nnd hirten in sein schlund.
Catoplepns, das thier entwicht,
Den menschen tödt mit seim gesicht.
Basiliscus, wo der sein straß
Geht, da verdorret laub nnd graß,
Tödt vieh nnd menschen mit seim gsicht.
Allein die wysel in hinricht.
Crocodillus, dreysig schuch lang,
Auff wasser, land hat er sein gang,
Ein hörne hawt, mit langem schwantz,
Thier und lent er verschlicket gantz.
Ein trach schwimbt in des meres grufft,
Geht auff erd nnd fleugt in dem lufft,
Vergifft den lufft, wohnt in dem hol.
Vor hitz kan er nicht bleiben wol.

*

11 C verbrinnen. 15 C es legt sein H. in.

Draconopedes ist ein schlang
Und hat ein junckfraw-angsicht strang,
Des gschlechts, das Eva thet betriegen.
Jaculus ist ein schlang, kan fliegen
Auff die baum, scheust heraher schier,
Erwürgt vögel, lewt und thier.
Die vippernatter beist ab (gelaubt!),
So sie enpfecht, des mennleins haupt.
In ir gepurt wirdt sie gedrungen,
Zu todt auffpissen von den jungen.
Ein kröt ist kalt und gar vergifft,
Tregt ein stein in dem kopff gestifft,
Speist sich all tag mit wenig erden,
Förcht, es werd ir zerinnen werden.
Ein schiltkröt hat ein hertes hauß.
Da reckt sie kopff und füß herauß,
Ist doch nicht gifftig in dem leben.
Nach dem todt thut sie ir gifft geben.
Heiß, gifftig ist auch die edechs,
Schnelles lauffs, doch ein klein gewechs.
[K 2, 2, 220] Bison ein starckes thier in zoren
Hat an der stiern ein spitzig horn.
Ein awerochs, starck, wild und groß,
Den man nur leget mit geschoß,
Stöst leut und thier, wirfft sie auff schlecht
Und wider auff die hörner fecht.
Ein püffel schwartz und dicker haut,
Sein hörner groß in wunder, schaut!
Ein camelthier bald zemer würd,
Geht langsam, tregt ein schwere pürd.
Ein drometari kleiner ist
Und laufft doch schneller alle frist.
Ellendthier hat kein glenck in paiuen,
Thut sich nachts an die paumen lainen,
Welche die jäger vor absegen.
Darmit fecht man das thier allwegen.
Rinoceros hat auff der nasen
Ein horn, das wetzet es dermassen.
[AC 2, 2, 109] So es streit mit den thieren auch,

*

6 C vnde. 7 C glaubt. 14 C zerinnen.

Durchsticht es sie mit an dem bauch.
Spinx ist ein thier, vil leut verwüst
Und hat zwen dutten an der brüst.
Copbus hat vornen menschen-hend
Und hinden menschen-füß am end.
Camaleon lebt von dem lufft,
Endert sein farb auff erden grufft.
Tharandus sein farb endert baß,
Wo er ist nah perg, blumen und graß.
Histrices ygel-stachel hat;
Wenn im ein hund zu nahent gat,
So scheußt er in darmit zu todt.
Melos, das thier, in jagens not
Blest auff sein haut so groß (ich sag),
Kein bieß noch streich drauff hafften mag.
Aptalo hawt mit seinem horen
Die baumen ab in seinem zoren.
Sicurus verkreucht sich hin-hinter,
Ißt nichts und schlefft den gantzen winter.
Satyrus oben menschen-bild,
Unden gleich einem böcklein wild.
Damula flüchtig, forchtsam ist.
Duran wirfft hinder sich sein mist.
Mit diesem faulen ubeln stanck
Verhindert es der hund nachhanck.
Enchires jagt man, das in not
Wirfft es von im vier schritt sein kot.
Indianisch ameisen haben
Art, das golt auß dem sand zu graben.
Panthions haut thut zierlich schimmern,
Das es in augen thut erglimmern.
Gala, das thier, streit mit den schlangen.
Durch rautu ist dem gifft entgangen.
Leontophen bepruntzt den löben,
Wenn er in grimmig thut auffheben
Mit sein dappen, das er muß sterben,
Muß auch der löw vom pruntz verderben.
Furmiculus vor geilheit stirbt,
Wenn es kein genosen erwirbt.

*

2 C Sphinx. 9 C blumn. 15 C biß. 24 C vblen. 33 C Rauten.

Zibetten-katzen gebn ein salben,
Zu unkeusch reytzent allenthalben.
Musquelibet ein piesen-thier,
Gatzella im geleichet schier.
Tharander, ein starck thiere wild,
Auß seiner haut macht man fest schilt.
Rinocephalus wie ein roß
Fewrflammen auß seim rachen schoß.
Orix mit ewing dürschte print,
Den es untruncken uberwint.
Capreolus, ein wilde geiß,
Die sich selbert zu heylen weiß
Mit hertz-poley, wenn sie wirdt wund.
Der waltesel zu aller stund
Wohnt allein in den öden stetten,
Untruncken wie die alten redten.
Der aff dem menschen ist vast gleich,
Fürwitz und abenthewer reich.
[K 2, 2, 221] Die meerkatz hat ein langen schwantz,
Ein tückisch thier, verschont niemandts.
Weyter hör auff bekante thier,
So man findt in teutscher refier!
Der beer frist höng auß den binpeuten.
Jung wirdt fein zam bey den leuten.
Der hirßch wirdt alt auff hunder jar,
Vieh und leuten unschedlich zwar,
Denn in der prunst wüt er in zorn,
Wirfft alle jar ab seine horn.
Ein wildschwein hat lang eberzeen,
Dardurch vil hund zu grund thun gehn.
Wolff, ein gefressig, tückisch thier,
Zureist schaf, pferd und menschen schier.
Ein listig raubthier ist ein fuchs.
Ein scharff gesicht so hat der luchs,
Durchdringet alle dick gemein.
Sein harm der wirdt zu einem stein.
Zobel der treget wolgemuter
Fürsten und herrn das köstlichst futer.
Marder, ein schnelles thierlein wild,

9 C durste. 24 ? wirt er. 25 C hundert.

Tregt auch gar ein köstlich gefild.
Der yltes tregt sein palck geziert
Und stincket, wenn er zornig wirdt.
Der dachs ist feist, hat kurtze pein,
Speisst sich von vischen groß und klein.
Der otter sich von fischen nert,
Nach in unter das wasser fert.
Der biber wont beim wasser frisch,
Hat ein fischschwantz, ißt gute fisch.
Im jagn beist er sein hödlein ab,
Das er fried vor dem jäger hab.
Die wisel ist ein thierlein rein,
Basilisc stirbt vom ruche sein.
Hermlein das nert sich reiner speiß,
Gibt schöne futter, graw und weiß.
Eychhörnlein schnell in allen dingen
Thut von eim baum zum andern springen.
Der gems thut mit sein hörnlein steigen,
Die hohen birg die sindt sein eygen.
Das küniglein durchgrebt die erden,
Par und par gantz gleichfarbig werden.
Der haaß ist forchtsam alle stund
Fleucht geyr, mensch, wolf, fuchs unde hund.
Rehpöcklein springt in freyem walt,
Krawt und graß ist sein auffenthalt.
Das murmel-thier tregt ein hin hinter,
Das es zu zeeren hat im winter.
Der ygel an den stacheln sein
Tregt holtzöpffl auff den winter ein.
Der maulwerff thut sein lebn beschliesen
Im erdtrich, wirfft auff in den wiesen.
Die feldtmauß thut die erd durchporn,
Tregt ein vom feld getreid und korn.
Die zamen thier hör auch ermonen,
So teglich bey uns menschen wonen.
Ein arbeitsam thier ist ein pferd,
Dem menschen bawen hilfft die erd.
Darauff man auch kan fertig wandern,
Ein wahr von eim land bring int andern.

*

13 **Vgl.** Konrad von Megenberg s. 152, 20.

Ein esel ist gantz faul und treg,
Tregt ungern, geht langsam sein weg.
Ein maulthier das ist sanfft zu reiten,
Ist starck nnd tregt die pürd von weiten.
Eiu starck und gnt thier ist ein ochs,
Speist nnd wart einfeltig seins jochs.
Ein kw gibt millich, keß und schmaltz,
Ist frnchtbar, so sie lecket saltz.
Das schaff ein dultigs thierlein ist,
Giht wolln, milch, fleisch, hawt und mist.
Eiu schaffwider hat kromme horn.
Ir manchem sindt offt viere worn.
Die geiß steigt gen berg alle stund,
Ir milch und keß den alten gsnnd.
Ein bock stinckt und thut uhel stossen
Und ist sehr nützlich bey den rossen.
[K 2, 2, 222] Ein saw unlustig, feist von speck,
Von ir macht man viel guter schleck,
Gespicktes, würst und feiste praten.
Daranff mag eim ein trunck geraten.
Ein hund ist getrew nberanß,
Ein munter wächter in dem hanß,
Er kent den herrn und hanßgsind.
Anff dem jaid ist er resch und gschwind.
Die katz die sicht scharpff bey der nacht,
Hat auffs nnziffer fleissig acht.
Doch wenns den bart nms maul verschertzt,
Ists nicht mer so keck und behertzt.
Ein ratz frist, zerkiefft nnd zernagt,
Die lent mit seim beseichen plagt.
Dergleich unrats macht auch die mauß,
Die prüt teglich viel junger auß.
Also, sprach er, hast außgesnndert
Der thier mit namen biß in hundert,
Gifftig, wunderlich und grausam,
Schedlich, nnschedlich, wild und zam,
Wie sie in eyl mir sindt zugfallen,
On alle ordnung; nach den allen
Ist ir noch sehr ein grosse summ,

*

10 ? unde.

Hie ungenent, mein freund! Darumb
Erkenn die Gottes herrligkeyt
Und unerforschliche weißheyt
[AC 2, 2, 110] In sein geschöpffen mannigfaltig!
Darüber setzet gar gewaltig
Den menschen hie auff dieser erd,
Das er ir aller herre werd,
Das sie im komen all zu nutz,
Wann yedes thier hat etwas gutz,
Dem menschen zu stewer zu geben,
Auff das durch in in diesem leben
Die liebe gegen Gott auffwachs
Zu danckbarkeyt, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1545 jar, am 29 tag Martii.

*

14 jar] fehlt C.

## Die hundert unnd vier und zweintzig fisch und meerwunder mit irer art.

Ein alten fischer fraget ich
Und bat ihn hoch unnd fleissiglich,
Das er mir wolt her nach einander
Die fisch erzelen alle-sander,
Ir yegklichen mit seinem namen
Sampt die eygenschafft allersamen
Ir natur machen offenbar.
Der fischer antwort mir: Fürwar,
Du fragst ein ding, ist mir zu schwer,
Das ich dir nach einander her
Sol zelen der visch grosse summ,
Wie die beschreiben umbadum
Aristoteles, Albertus,
Plinius und Ysidorus
Hin und herwider in ir lehr,
In seen, wassern und im meer,
Und dergeleichen auch darunder
Die grossen meerthler und meerwunder,
Die doch in unserm teutschen landt
Zum theil sind frembd und unbekant,
Derhalb sie gar ungleublich wern.
Yedoch so wil ich dir gar gern
Erzeln und nach einander nennen,
So viel ich ir weiß und thu kennen
Von ir natur und irem wesen.
Wie ich vor zeytn von in thet lesen,
Wil ich dir anzeigen von allen,

14 C vmb vnd vmb.

Ongfer wie mir die thun zufallen,
Und erstlich von den unbekanten
In frembden und in weyten landen,
[K 2, 2, 223] In India und Persia,
In Egypten und Affrica.
Erstlich ist der walfisch, cetus,
Der schenst ein grossen wasserfluß
In die meerschieff auß seinem schlund,
Senckt offt darmit in meeres grund,
Fast offt sein ruck vol mur und sand,
Sthet da, sam sey es ein fest land.
Wenn denn die schieff da wollen lenden,
So ducket er sich an den enden.
Balena ist ein groß meerthier.
Vier ackerleng größ hat er schier.
Im sommer er verporgen ligt.
Seinr jungen er mit fleisse pfligt.
Orca, der visch, der stelt im nach.
In der eng würgt er in zu rach.
Vor größ er sich nicht weren kan,
Greifft in mit scharpffen zeenen an.
Priscis, der meerfisch, hat sein gang,
Ist wol zweyhundert elen lang,
Leint sich im meer auff wie ein saul,
Scheust viel wassers auß seinem maul.
Delphin, der aller-schnellest fisch,
Hat dutten, seugt sein junge frisch,
Ist am verstand auffmerckig gar
Und lebt biß in das dreissigst jar.
Mugil, ein visch, sehr feist und gut
Der nach süsser weid fallen thut
Auß der engen flut in das meer.
Tchinus, der visch, ist forchtsam seer.
Wo in sein feind wollen umbbringen,
Thut er int schieff zun lewten springen.
Locusta ist vier elen lang,
Hat zwey hörner in seinem gang.
Im herbst nimbt ab, im früling zu,
Leyt auch verporgen in der rhu.

*

4 C vnd in. 11 C samb. 12 C wöllen. 33 C Tichinus.

Murena leichet mit der schlangen.
Die jungen ir natur erlangen,
Werden auch lampreden genant.
Coucher, ein langer visch bekant,
Tregt feindtschafft murena uentz,
Beissen einander ab ir schwentz.
Athilius im schlaff wirdt feist.
Clupea, der visch, im nachreist,
Würgt den und saugt von im das blut.
Stilurus allzeyt schaden thut;
Wo man die pferd schwembt oder trenckt,
Er sie würgt und zu grunde senckt.
Polippus, ein schedlich meerwunder,
Hat vil füß und schnebel besunder.
Die leut es tückisch fahen thut,
Trenckt die und saugt von in das blut.
Cocodrillus, zweintzig schuch lang,
Thut vieh und leuten uberdrang,
Hat kein zungen in seinem mund,
Grausam zeen und ein weyten schlund.
Der meertrach hat ein langen schwantz,
Mit harter haut, vol schuppen gantz.
Sein bieß ist tödtlich alle stund.
Gfangen grebt er ein loch in grund.
Der meerhund, ein schedliches merthier,
Er-würgt die wasser-tretter schier,
So perrlein suchen in dem meer.
Der meerhaaß ist vergifftet sehr.
Auch araneus, die meerspinn,
Wen die sticht, der stirbt in unsinn.
Das meerkalb schlaffet auff dem land,
Rawch, seugt sein junge alle-sand.
Das meerroß ist auch groß und starck,
Den vischen, vieh und menschen arck.
Lupus marinus, der meerwolff,
Mit dem fischraub sich ye beholff.
Der meerfrosch macht das wasser trüb
Und fecht die visch in solcher üb.
Pavus marinus, ein meerpfab,

*

38 C vb.

Sein farb ist grün, praun, gelb nnd plab.
[K 2, 2, 224] Auch ein meerwunder heist Triton,
Durch ein schneckenhauß pfeiffen kon.
Nereis haben menschlich gstalt,
Geschüppet von leib manigfalt.
Syrena thut den schiffen drang,
Entschlefft die schiefflewt dnrch ir gsang.
Nach dem sie die meerschieff umbkert
Und von des menschen fleisch sich neert.
Mulus das ist ein edler visch,
Gehört nur auff der herren tisch.
Acipenser gleicht sich im auch,
Sein schnppen sindt widersinns rauch.
Aselus ein meer-esel ist,
Gar gut zu essen alle frist.
Mustela ein meer-wiesel heist.
Sein fleisch ist wol-geschmack und feist.
Lutarius wült an meeres grund,
Sargus geht im nach alle stund.
Was er auffwült das ist sein speiß.
Staurus an güte hat den preiß.
Loligo fleugt auß meeres grufft
Mit sein flügeln auff in die lufft.
Hirundo kan dergleich auch fliegen,
Der sonst stet thut im wasser liegen
Spetuncali auch gleicher eyl,
Fliegen auch schnell auff, wie die pfeyl.
Nautilas schwimbt auff dem meer tieff
[AC 2, 2, 111] Am rück, gleich ob er sey ein schieff,
Wie ein segl preit sein federn auff.
Mit dem schwantz treibet er sein lauff.
Echines henckt sich in der tieff
Unden am poden an die schieff
Und stellet sie. das sie still ston,
In schnellem lauff kein trit mehr gon.
Stella ein harte haut ist han.
Schwelck wirdt im meer, was er rürt an.
Orbis ist wie ein kugel rund,
On schuppen, hart zu aller stnnd.

28 ? Nautilus.

Granus hat auff dem kopff ein ang.
Der fisch gar nicht zu essen taug.
Ein schneydeten schnabl hat gladius.
Ein vergifft fisch ist radius.
Milvus reckt auß gar ungehewr
Ein zungen, glastet wie das fewr
Bey der nacht, so es ist stickfinster.
Dactilus gibt auch liechten glinster
An duncklem ort, scheint auch im mund,
Welche zn tisch in essen thund.
Cornuta, der fisch, reckt davorn
Sechs schu lang ubers meer sein horn.
Sepus, die fisch, sich paren tund,
Das sielein empfecht durch den mund.
Dies, der fisch, lebt nur ein tag,
Wie das buch der natur vermag.
Chilon neust speiß zu keiner zeyt,
Lebt von sein selbes feuchtigkeyt.
Aphoram wechst an schleimiger stet.
Nach dem erst in das wasser geht.
Amia, der fisch, wechst all tag.
Planns unschedlich, ich dir sag.
Erithuus, cava, der yeder
Die zwen fisch haben purtglieder.
Pocrines, eins der schnecken gschlecht,
Der negel leuchten hell und recht.
Pastinaca sein fischfang richt.
Die fisch mit seinem angel sticht.
Ostera das ist ein meerschneck,
Den Wallen sehr ein gut geschleck.
Dendrix, der fisch, durchechtet den,
Bricht im sein schalen mit sein zeen.
Conche seindt schnecken (thut man sagen),
Welche die wasserperrlein tragen,
Die sie von himels thaw entpfangen.
Purpura, die schnecken, herlangen
Die purpurfarb anß irem blut,
Darauß man scharlach ferben thut.
[K 2,2, 225] Pinna, der schneck, thut auff sein schal,

19 ? schleimigr. 24 C zweene.

Fecht mit der klein fischlein on zal.
Auch findt man indianisch schnecken,
Vor der größ ein mann möcht erschrecken.
Ir schalen bedecken ein hauß.
Auch macht man fischer-nachen drauß.
Hippe, ein gschlecht der krebs, die han
Ein schnellern lauff, denn ein mann.
Die fisch sind vast in frembden landen.
Nun wil ich nemen unter handen
Die fisch, so dir sind wol bekant
In den wassern in unserm landt
Und gehn mitternacht in der see.
Hör auff dieselben und versthe!
Erstlich der haußn, ein grosser fisch,
Sein fleisch wol-geschmack, gsund und frisch,
Hat viel crüspel und wenig pein,
Findt man in der Thonaw allein.
Der stör, ein klein fisch unverzagt,
Den hausen etlich meyl offt jagt
Mit seinen scharffen flössen und schnabel
Von unden auff, das ist kein fabel.
Der scheyden auch kein schuppen hat,
Mit weicher hawt gantz lind und glat.
Auch ist ein fisch, heist man die huchen,
Eingmacht ist lieblich zu versuchen.
Hecht ist ein schwinder, schneller fisch,
Jagt, frist die andern fische frisch,
Thut in den weyern grossen schaden.
Der karpff mit feiste ist beladen,
Wo er gut weid in weyern hat.
Der rupp in lauterm wasser gat,
Des leber hat den höchsten preiß.
Forhen das ist ein fürstlich speiß,
Gehört auff grosser herren tisch.
Rot forhen sind auch gute fisch.
Orphen die findt man weiß und gel,
Hat gut dick fleisch, ich nicht verhel.
Barben haben ein süsses mewlen,
Brachten den rewter umb sein gewlen.

*

7 C schnelleren. 15 C wolgschmack, gesundt. 20 ? sein. C scharpffen.

Hasseln und auch sampt den aschen
Ranmen den strenßgütlein die taschen,
Wo man sie essen wil allmal.
Ein langer fisch so ist der al,
Ist gut wol gewürtzt oder praten,
Sonst ist er ungsund und ungraten.
Kugelhaupt haben grosse köpff,
Die füllen die genesching kröpff.
Pirsching, die sind gepachen gut,
Den pfaffn'man die fürtragen thut.
Grundel, gesotten, wol bereit
Und mit yngwer fein uberstreit,
Alten sind gut gesotten, kalt,
Mit petersil und der gestalt.
Die schleyen gar kein preiß nicht haben,
Thund sich in schleim und mur eingraben.
Gut sindt preit fisch, heist man die pressen.
Sehr herte köpff haben die kressen.
Plickling das sindt nur zwieffel-fisch,
Gehören auff der armen tisch,
Und dergeleichen die pißgurn
Auch nie recht gut zu essen wurn.
Die groppen auch bachfischlein sein.
Weißfisch gleichen sich wol darein.
Hürling den herren nicht wol taugen,
Als die fisch, die man nent neunaugen.
Rotaugen zimen wol auch heut
Sampt den pfrilln vor handwercksleut.
Neßling und stirling auch der maß
Und prexen zimen den bawren baß;
Den erlitz, sengel und steinpeiß
Wer in zu ein suptiele speiß.
Sie nemen ir nach dorfes sitten
Etwan ein hundert auff ein schnitten.
Der krebs geht hindersich zu mal,
Er stirbt offt von des donners knal.
[K 2, 2, 226] Nun ich dir auch erzelen wil,
Gesaltzner fisch der sindt auch vil.
Lax ist gar ein herliches essen.

*

14 K. v. Megenberg s. 388, 4. 413, 24.

Laxforhen kan ich nicht vergessen,
Die sind gar gut zu dem salat.
Salm ein sehr groß ansehen hat.
Sandel und polichen sindt schlecht
Und hering ghören für die knecht,
Etwan zu einem sawren kraut.
Pückling prett man, zeucht ab ir haut.
Rueben ist auch ein grober fisch,
Er sey gesaltzen oder frisch.
So find man auch mancherley rencken,
Greuchert, der muß ich gedencken,
Plab-felchen, edel-felchen frisch,
Weiß gangfisch und auch gelb gangfisch,
Rüdling, kelchlein und die lauben
Und die rencken, thu mir glauben!
Achterley stockfisch ich erkler,
Rachfisch, flachfisch, püblein, rotscher,
Metel, loben und köngs-loben,
Auch gmein loben, das sindt die groben,
Und recht stockfisch helt man auch hoch.
Und ein dürren visch kenn ich noch,
Derselb ist ein plateiß genant.
So hastu der visch aller-sant
Hundert vier und zweintzg an der zal.
Noch sindt ir viel mehr uberal.
Diß bescheids war ich wol zu fried.
Ich danckt im des und von im schied
Und gedacht mir: O schöpffer pur,
Wie mannicherley creatur
Hastu beschaffen dir zur ehr
In wasserflüssen und dem meer,
So mancherley fisch und meerwunder,
[AC 2, 2, 112] Seltzamer art, und doch besunder
Dem menschen als zu nutz und gut,
Darvon er sich denn speisen thut
Und erkenne in dieser zeyt
Dein güte und allmechtigkeyt
Darvon dir lob und ehr erwachs
Hie und dort ewig, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 6 tag May.

## Die hundert unnd zehen fliessende wasser Teutschlandes.

Als ich in meiner jugent noch
Meim handtwerck nach im land umbzoch,
Hat sich begeben auff ein mal,
Das ich fuhr auff dem Rein zu thal
Von Meyntz gen Cöln wol an der stet,
Da sich zu mír gesellen thet
Im schiff ein landtfarer uralt.
Mit dem so het ich manigfalt
Das mein gesprech, dén ich viel fraget
Von land und stedten, der mir saget
Als, was er het bey seinen jaren
Hin und wider darinn erfaren
Und wunderwirdigs het gesehen.
Freuntlich ward ich zu letzt auch jehen:
Mein freund, dieweil und ir thet wandern
So weit von eim land zu dem andern,
Wert ir on zweiffel wissn darinnen,
Wo darinn hin und wider rinnen
Die wasser durchauß im Teutschlant,
Auch wie sie alle sindt genandt.
Bitt, wolt dieselben mir erzöln;
So wil ich heint zu nacht zu Cöln
Für euch ein gut nachtmal bezaln.
Er antwort: Von den wassern alln
Im Teutschland ist zu reden schwer.
[K 2, 2, 227] Zwey bringen offt einen namen her;
Auch nents einr anders, denn der ander.

19 C zweifl wissen. 28 C bringn.

Darzu kan ichs nicht allesander
Klein unde groß, die ich thu kennen,
In richtiger ordnung her nennen,
Vor welche stadt ein yedes fleust,
Wo sich eins in das ander geußt.
Ich hab das wol gewist von allen,
Der mir doch viel sind abgefallen.
Derhalb kan ich dich nicht gewern.
Doch wil ich dir von hertzen gern
Yetzt nach einander nennen her
Die wasser, wie mir die ongfer
Yetzund nach einander einfallen.
Der wort ward ich erfrewt ob allen
Und spitzet darauff mein verstandt.
Der alt fieng an, sprach: Im Teutschlandt
So sind funff haupt-wasser allein,
Elb, Oder, Fistl, Thonaw und Reyn,
Darein sich ander flüß sich giessen,
Die darnach in das meer außfliessen,
Außgenommen weng wasser sehr,
Die für sich selb fliessen ins meer,
Die ich dir zu letzt wil erzeln.
Erstlich wil ich vor augen stelln
Doch ongfer die wasser allein,
So alle fliessen in den Reyn
So vil mir anderst sindt bekant,
Und erstlich in deim vaterlandt.
Die wasser so merck fleissig yetz!
Durch Nürenberg rint die Pegnitz,
Die Schwartzach vor Affalterbach.
Die Schwabach lauffet für Schwabach.
Die Rot laufft für das stetlein Rot.
Lautrach vors kloster Castel got.
Wisat bey Forcheim hat irn gang.
Die Redentz gieng für Bamberg lang,
Die Ebrach fürs kloster Ebrach.
Der Mayn rint vor Wirtzburg; darnach
Der Necker rinnet für Heilprunn.
Die Aysch vor Winsam ich besunn.

16 C fünff. 18 C F. auch g. 29 C Nürnberg rinnet.

Die Tauber für Rotenburg fleust.
Die Yll im Elsas sich außgenst.
Pada entspringt zu Padeborn.
Die Ruß rint im Schweitzerland vorn,
Die Ar in Schweitz für Berrn fur,
Die Cur für die stadt Winterthur.
Die Limat rint vor Zürch, die stadt,
Die Vider abr durch Hessen gat.
Die Lipp die fleusset für Hartstein,
Die Roar für Roar allein,
Die Hanger für Hanger, die stadt.
Die Kintzing vor Offenburg gat.
Die Lan laufft für Loneck, das schloß,
Der Köcher für Olen nicht groß.
Die Nah lauffet für die stadt Pingen.
Die Helch für Bischoffheim thut dringen.
Die Preusch durch Straßburg lauffen thut.
Die Rench laufft für Lichtenaw gut.
Die Alb für Eltlingen hin laufft.
Die Entz für die stadt Pfortzen schnaufft,
Die Plesar vor das schloß Plesnitz.
Pirß felt in Reyn bey Basel yetz,
Purseck durch Basel unter der erden.
Die Teck vor Kirchen laufft ongferden.
Der hinder Reyn am Spling entspringt,
Der sich in rechten Reyn auch schwingt.
Die Musel thut vor Metz her fliessen.
Die Sar thut sich darein außgiessen,
Die Plisa ob Coblentz der stadt.
Die Nida auch irn fluß drein hat.
Die Arar auß Tryer birg springt.
Die Wise sich in Reyn auch schwingt.
Schaw! diese wasser all gemein
Die kommen alle in den Reyn,
Welcher denn fleust vor Cölen hin.
[K 2, 2, 228] Die Maß rint für Mastrich in in.
Nach dem rint der Reyn in das meer
Mit drey flüssen starck und sehr,
Das etlich doch nennen die see.

*

14 C nit. 28 C auch giessen. 31 C Berg. 38 C vnde.

Mein sun, nun weyter (mich versthe!)
Wil ich erzelen dir den hauffen
Wasser, so in die Thonaw lauffen,
Der sechtzige sind an der zal,
So viel mir einfallen diß mal.
Die Filß, die rint durch Amberg her.
Der Regen ob Regenspurg aber,
Die Laber für Laber, die stadt,
Die Nab für Nabpurg sein lauff hat.
Die Sultz für die stadt Perching geht.
Die Altmül lauffet für Eystet.
Die Wernitz laufft vor Thonawerd.
Die Plab für Ulm ist ir bescherd,
Die Yller ober-halb her geht.
Der Lech bey Augspurg rinnen thet.
Da kompt die Zinckalt auch in in.
Die Yser rint vor München hin.
Ein Filß man auch zu Biberg findt.
Die Schmuter auch gar schnell hin rint.
Die Saltza rint vor Saltzpurg da.
Das Yn rint aber vor Prauna.
Die Prentz rint her vor Heydenheim.
Die Altz im Beyern hat irn reim
Die Yltz für Passaw trüb und schwartz.
Die Traun rint für Wels abwartz.
Die Leitta man in Kernten findt.
Die Muer bey der stadt Pruck hin rint.
Die Labach fleust hin für Labach.
Die Feistrix kompt darein hernach.
Die Trab rint für Peta hinab.
Die Rab fleusset für die stadt Rab.
[AC 2, 2, 113] Die Murga die rint vor Rastat.
Die Euß her auß dem Eußthal gat.
Die Laml vor Galgen sich ergenst.
Die Ygel auß Steyrmarck flenst.
Die Deyß auch in die Thonaw felt
Mit allen wassern ob erzelt.
Die Saw auch in die Thonaw stemht
Und der Thonaw den namen nembt,

22 C Heydeheim. 27 C Mur. 38 schwimbt: nimpt.

Bei kriegischen Weissenburg zu ent.
Wirdt ein zeyt lang die Saw genent,
Bekompt den namen widerumb,
Biß sie zu der stadt Naxin kumb.
In Syrvia am selben end
Da wirdt sie die Yster genendt
Und behelt diesen namen seer,
Biß sie fleust in das pontisch meer
Mit sechs flüssen so starcker eyl,
Das mans ins meer spürt viertzig meyl.
Nun merck siebn wasser nach einander,
Die in die Fistl lauffn alle-sander,
Welliche in Polen entspringt!
Die Rudiß Craco gar umbringt;
Presentz, ein groß wasser genant,
Das auch laufft auß polnischem landt;
Auch ein wasser, genent die Saw;
Vipres dergleich, ein wasser, schaw!
Die Pücke fleusset her auß Preussen,
Die Nareff rinnet her auß Reussen,
Die Pilsa von Lusnitz her fleusset,
Die Fistel sie alle beschleusset
Und felt bey Dantzga in das meer
Mit ungestümm on alle weer.
Nun solt auch die wasser verstehn,
Die ins wasser die Elben gehn,
Die in Behem entspringet da,
Laufft für die könglich stadt Praga.
Alda laufft die Molda darein.
Die Eger laufft für Eger drein.
Die Sal die laufft vor Hall in Sachsen,
Die Hertl laufft auch ungelachsen
In die Elb starck und mechtig her,
[K 2, 2, 229] Die fellt bey Hamburg in das meer.
Nun merck das wasser, Oder genant!
Entspringt zwischn Merhern und Polant,
Die bey der stadt Preßla hingat.
Die Neus die laufft vor Neus, die stadt.
Die Varpa rint hin vor Peusnitz.

37 C Breßla.

Olso, Ola nnd Lista ytz,
Parusch nnd Polter, die flüß, genant
Fallen in die Oder allsant,
Die rint bey Camin in das meer.
Weyter ich zu der Weser ker,
Die fleust durch Sachssen, nimbt in sich
Fildam nnd Edoram großlich,
Weram und Nydam gwalti seer
Und felt bey Bremen in das meer.
Weyter merck! ins meer fleust bekant
Die Sam hin durch das Niederlandt.
Der Neper fleust durch Reussen ins meer.
Die Ems fleust durch Westfalen seer.
Die Sena fleust hin vor Salin,
Die Ysl für Valetiam hin.
Die Schell für Antdorff ins meer fleust,
Die Weixl vor Satorff sich drein geust.
Die Etsch vor Dietrich-Beren seer
Rint in das venedische meer.
Schaw! also hab ich dir erzelt
Hundert und zehn flüß vorgestelt,
Der doch viel mehr sind im Teutschlandt,
So von mir hie sindt ungenant
On die flut und mancherley se,
Welche ich allhie gar umbghe.
Dise sindt mir ongefehr eingfallen
Auffs kürtzt, und solt ich dir von allen
Anzeigt haben in sonderheit
Yedes schaden odr nutzbarkeyt,
Sein schnelle, grösse oder tieff,
Sein ursprung und woher es lieff,
Welches wer schiffreich oder nicht,
Eh ich dich sollichs unterricht
Ich dörfft wol eins monats darzu.
Bitt: hab mit dem begnügen du!
Ob ich auch hett geirret mich,
So verzeih mir! das beger ich.
Du bist gesund nnd jung von jarn.
Du magst den rechten grund erfarn,

*

8 C gwaltig. 12 C Reussn. 26 C Die.

Weil du auch bawen wilt das land.
Da bot dem alten ich mein hand
Und dancket im zu tausent maln
Und thet für im das nachtmal zaln
Zu Cöln, da warn wir gutes quachs.
So bschleust uns die wasser Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 26 tag Junii.

*

4 C jn. 6 C beschleust. C Wassr. 7 C tage.

## Gesprech. Wer der künstlichst werckman sey.

Eins abendts ich geladen was
Zu einem guten freundt und saß
Mit im allein selb dritt zu tisch,
Da man aufftrug wiltpret und fisch,
Viel richt und mancherley getranck.
Da war mir auch mein weyl nicht lanck,
Wann mit kurtzweiligem gesprech,
Dergleich mit schönen fragen spech
Conversierten wir mit einander
Und thetten ein frag umb die ander.
Als einest kam die frag an mich,
Da fieng auch an und sprach: O ich
West geren von euch beyden her,
[K 2, 2, 230] Welcher der künstlichst werckman wer.
Der wirth im hauß fieng erstlich an:
Das ist allein der zymmerman,
Der durch sein schnur, maß und richtscheit
Kan messen, hoch, tieff, weit und preit
Und verfertigt ein gantzes zimmer,
Eh ers auffricht und fehlt im nimmer.
Schweig der mülwerck und wasserpew
Und anderer erfindung new.
Polwerck und schantz er auch zu-richt.
Die heilig schrifft im lob vergicht,
Wie er mit seinen künsten stoltz
Gezimmert hab von tennem holtz
Zu der sündfluß die starcken arch,
Darinn Noe, der patriarch,

7 C nit. 27 C Tennen.

Sampt acht menschen erhalten wardt
Mit allem viech und thierlein art.
Dergleich er zimmert hat nach dem
In der state Jerusalem
Salamo sein kongliches hauß,
Köstlich und künstlich uberauß,
Zimmert Dedalus den labrint,
Dergleichem werckman nindert findt,
Darinn sich mancher mann vergieng.
Der ander seind red auch anfieng
Und sprach: Bey mir ich selbert schetz,
Der feinst werckman sey ein steinmetz,
Der bawet manch fürstliches schloß,
Auch manche stadt sehr vest und groß
Mit rinckmawer und starcken thüren,
Gwaltige pastey darumb füren,
Drein heuser, keller, gwelb und prunnen
Als artich und so wol besunnen,
Zierlich gepew, die geng durchsichtig
Mit columnen, bildwerck hochwichtig,
Von merbel und weyssen tufft-steinen.
Sein lob das kan ich nicht verkleinen.
Scine kunst hat geben ein exempel
[AC 2, 2, 114] Zu Jerusalem der schön tempel,
Dergleich der hoch thurn zu Babel.
Das grab Mausoli ist kein fabel.
In Egypten zeugen auch gwiß
Die künstling werck Priamidis.
Drumb ir handtarbeit behelt hewt
Das lob über ander wercklcut.
Ich sprach zu im: Fürwar, ich leyd,
Das die groß künster sind all beid,
Auch not und nütz leut unde landt,
An die kein königreich het bestandt.
Aber weil wir von künstnern reden,
So leyt mit kunst ob disen beden
Ein maler, der mit seiner hendt
Auß rechtem grund und fundament
Kan malen conterfetisch pur

*

5 C Salomo. 8 C Dergleichen. 10 C sein. 23 C Sein. 34 C Köngreich.

Auff erd allerley creatur,
Deu menschen gleich, als ob er leb,
Den vogel, wie im lufft er schweb,
Das viech, wie es sein weide nimbt,
Deu fisch, wie er in wasser schwimbt.
Die wilden thier kan er erheben,
Wolff, beeren, pauthier, fuchs und löben,
Das gwürm, atern, schlangen und trachen,
Lintwürm uud cocodrilleu machen,
Yedes nach seiuer art besunder,
Und auch die selßamen meerwnnder
Uud was Gott im anfang beschuff
Dnrch seins göttlichen wortes rnff,
So conterfetisch, sam sie leben,
Dergleich allerley baum darnebeu.
Proß, laub, plü, frucht und (das ichs kurtz)
Allerley sam, kreuter uud würtz,
Rosen, blumen, feyel uud graß,
Ydes uach rechter art und maß,
Mit seiuer proportz, farb uud schön,
Rot, gelb und plab, praun, weiß und grön,
Wie sie her auß der erden driugen.
[K 2, 2, 231] Auch so kau er iu bildnns bringen
Die elameut, luft, wassr, erd, fewr,
Douner und plitzeu ungehewr,
Scbuee, eyß und ungewitter sehr
Und das wütig auffwallent meer,
Den teuffel, hell uud auch den todt,
Das paradeiß, engel und Gott,
Das gwülck, soun, moun und lichten stern
Und gantze laudtschafft, wie vou feru
Die hohen gepirg sich abstellu,
Hiuter einander sich verheln,
Die pühel, berg und finstern welder,
Die hayden, egart und pawfelder,
Dörffer uud weyler, angr und wisen,
Aw und schieffreiche wasser fliessen,
Se uud weyer, päch und bruuueu,
Stedt und die schlösser wol besunneu

9 C Crocodilen. 11 C seltzamen. 14 C samb. 16 C frücht. 24 C Element.

Mit irn pasteyen, wehrn und zinnen.
Auch malt er mit kunstreichen sinnen,
Wie ein gantz heere leyt zu feldt
Mit wagenpurg, geschütz und zellt,
Feldtschlacht, scharmützel nnd den stnrm,
Ydes nach krieges art und furm,
Dergleich all knrtzweil, fechtn und ringen,
Kempffen, steinstossen, lauffn nnd springen,
Rennen, stechen nnd thurnieren,
Auff allen seitenspiel hofieren,
Tantzen, reyen, buln und spielen,
Kuglen und schiessen zn den zielen,
Jagen nnd hetzen, vogeln und fischen.
Das macht er mit duncklen und frischen
Farben, erhaben durch schattierung,
Durch ein entworffene visierung
Sampt aller menschen thnn und handel,
Sampt allem gut und bösem wandel,
Land und lewt aller nation,
Künig, adel, frawen und mon,
Frölich und trawrig, alter und jugent.
Er kan pilden laster nnd tugent.
Wappen, kleinot, helm und schilt
Wirdt augentlich durch in gepildt.
In snmma was anch all propheten,
Geschichtschreiber nnd die poeten
Haben beschrieben und geticht
Von anfang aller welt geschicht,
Kan er meysterlich und figürlich,
So conterfetisch und natürlich
Dem menschen klar vor augen stelln,
Das mans nicht klerer könt erzeln.
Diß als er tragen muß im hirn,
Darauff tag und nacht fantasirn.
Dos muß er sein gantz künstenreich
Und fast einem poeten gleich
Erfarn in vilen dingen wol,
Weil er all ding abpilden sol.
Des preyse ich des malers knnst

2 C künstreichen. 20 C König.

Vor aller ander wercklent sunst.
Der ander gast fieng wider an,
Sprach: Du bist ein seltzamer man,
Du lobst den maler gar zu hoch.
Der steinmetz ist viel nützer doch!
Des malers könt man wol geraten,
Wann all sein ding ist nur ein schatten.
Sein gmaltes fewr wermbt nicht vast.
Sein sonn gibt weder schein noch glast.
Sein obs hat weder schmack noch safft,
Sein krewter weder ruch noch krafft.
Sein fisch hat weder fleisch noch blut.
Sein wein gibt weder freud noch muth.
Der best werckman ist er nicht gar.
Ich sprach: Das sprichwort ist noch war,
Das keiner kunst feind ist ein man,
Den wer derselben kunst nicht kan.
Auß seiner kunst kompt sehr viel gutz.
Ich zeig dir kurtz dreyerley nutz.
Erstlich, vil gar schöner history
[K 2, 2, 232] Bringt er dem menschen zu memori,
Er sey glert oder ungelert,
Das er die gschicht gantz klar erfert,
Was frömbkeyt pringt vor nutz und ehr,
Wie boßheit den menschen versehr,
Dardurch der mensch die laster fleucht
Und die waren tugent anzeucht.
Zu dem andren, die malerey
Vertreibet viel melancoley,
Viel schwermütigkeit von dem hertzen
Und pringt den augen freud und schertzen.
Zum dritten ist des malers hendt
Ein gantz gründtliches fundament
Steinmetzen, schreiner und bildschnitzer,
Goldtschmied, formschneider, seidenfitzer,
Illuministen und buchdrucker,
Sigilgraber, schneider und schmucker
Und anzal der handwercker mehr.
Des hat ir kunst billich die ehr,

6 C künt. 8 C Fewer.

Wie es vor jaren auch die alten
Die künstlichst arbeit hant gehalten.
Vier maler hat Plutarchus hschrieben,
Den der rhum ist in Griechen blieben,
Parrasius und Apelles,
Zeuses und auch Protogenes,
Der werck von küng, fürsten und herren
Behalten worn in grossen ehren
Als ein köstlicher schatz vil jar,
Der etlich noch sind offenbar,
Wiewol Gott auch dem teutschen landt
Der künstner mit hohem verstandt
Als Albertum Dürer gegeben
Und ander, so noch sind im leben.
Gott geb, das der rhum plü und wachs
In lange zeyt! wünscht ihn Hans Sachs.

Anno salutis 1541 jar, am 30 tag Octobris.

**Ende des andern theils dieses buchs.**

# Anmerkungen.

41, 1 Eine von der k. öffentlichen bibliothek in Dresden kürzlich erworbene hs. enthält bl. 12 bis 19 eine ähnliche komödie: Das ist das vasnacht-spill mit den dreyen nacketten gottin von Troya, anno C. im 1468 jar. Ich verdanke diese mittheilung herrn bibliotheksecretär dr Franz Schnorr von Carolsfeld, der das stück in seinem archiv für litteraturgeschichte abdrucken laßen wird.

201, 13 lies Julii.

463, 24 C zwentzg.

466, 24 Verwechslung mit dem berge Teck.

473, 38? unde w.

# Zeittafel.

1531 Jan. 9 Ein comedi doctor Reuchlins im Latein gemacht, der Henno s. 124.
1531 Jan. 13 Ein comedi, mit 11 person zu recidirn, der Pluto, ein gott aller reichthumb s. 65.
1531 Jan. 28 Ein tragedi mit 11 personen zu agiern, der Caron mit den abgeschidnen geisten s. 3.
1532 Jan. 9 Ein comedi, das judicium Paridis s. 41.
1536 Aug. 25 Ein gesprech, die 9 gab Muse oder kunstgöttin betreffend s. 202.
1538 Apr. 17 Ein gesprech, der unrhuwigen, wandelbaren rhu des ganzen menschlichen lebens, samht einer arznei s. 220.
1538 Jul. 12 Ein spil, heist der Fürwitz s. 183.
1539 Jan. 29 Ein gesprech, die verblendet gerechtigkeit vor dem gericht betreffend s. 248.
1539 Mai 13 Ein gesprech, das sprichwort betreffend: Thu recht und fürcht dich darhey! s. 252.
1539 Sept. 11 Ein gesprech, wie man sich eines feindes zu nutz gebrauchen mag in allen widerwertigen stücken, gezogen auß dem Plutarcho von Cheronea s. 236.
1540 Dec. 30 Ein spil, unterscheid zwischen einem waren freund und einem heuchler s. 169.
1541 Oct. 30 Gesprech. Wer der künstlichst werkman sei s. 471.
1545 Merz 29 Spruch der 100 thierlein mit irer art und natur s. 447.
1546 Oct. 6 Der mensch kürzet im selbs die zeit seines kurzen lebens s. 299.
1548 Jan. 17 Ein comedi Plauti mit 10 personen, heyst Monechmo s. 98.
1550 Apr. 26 Das tugentlich leident herz s. 424.
1551 Aug. 28 Ein spil, heyst der halb freund s. 154.
1552 Febr. 1 Ein comedi, mit 29 personen zu recidiern, die Stultitia mit irem hofgesind s. 17.
1552 Jun. 18 Unterscheid zwischen krieg und fried s. 415.
1553 Febr. 16 Ein artlich gesprech der götter, warumb so vil ubler regenten auf erden sind s. 268.
1557 Aug. 20 Die halb rossdeck s. 441.
1557 Aug. 29 Der kolh im kasten s. 435.

1557 Oct. 23 Mancherlei stich und strafred Diogene philosophi, die unart betreffend s. 314.
1557 Nov. 15 Das bild der waren freundschaft s. 421.
1557 Nov. 26 Protheus, der meergott; ein fürbild der warheit s. 405.
1557 Nov. 27 Ulisses mit den meerwundern der Syrenen, den leibs-wollust andeutent s. 410.
1558 Jan. 9 Der mensch ist das armutseligst thier s. 310.
1558 Jan. 12 Ein gespreeh, die 6 gülden frag des königs Alphonsi s. 290.
1558 Jan. 13 Das kurz menschlich leben s. 295.
1558 Febr. 1 Polemon warde von dem unzüchtigen leben durch ein einige lehr bekeret s. 335.
1558 Febr. 4 Dreierlei menschen auf erden s. 339.
1558 Febr. 9 Worinn das ringst leben stehe s. 347.
1558 Febr. 11 Ein gespreeh könig Alexander Magnus mit Diogene, dem philosophe s. 258.
1558 Merz 4 Vergleichung menschlichs lebens zu dem wein s. 363.
1558 Merz 15 Unterscheid zwischen tugent und glück.
1558 Apr. 21 Von Callistene, dem weisen natürlichen meister s. 389.
1558 Apr. 22 Von Lucio Änneo Seneca, dem berhümbten philosopho s. 393.
1558 Apr. 25 Ein gesprech, die hoffnung betreffend s. 284.
1558 Aug. 5 Licurgus, der fürst und gesetzgeber der Lacedemonier s. 401.
1558 Aug. 13 Der ehrabschneider und heuchler, die 2 schädlichste thier s. 319.
1558 Aug. 15 Das dürftigest und ellendest thier, ein armer alter mann on kunst und tugent s. 323.
1558 Aug. 29 Boecii, des christlichen philosophi und poeten, histori s. 382.
1558 Aug. 30 Ein gesprech des Römers Fabii mit dem gott Jupiter, die frömbkeit betreffend s. 278.
1558 Nov. 5 (geburtstag) Ein klag-gesprech über das schwer alter s. 211.
1559 Jan. 13 Die 4 eigenschaft des menschlichen lebens s. 302.
1559 Febr. 10 Wer der unseligst mensch sei s. 343.
1559 Apr. 19 Drei artliche lehr Chilonis, philosophi s. 371.
1559 Apr. 26 Was das sterkest auf erden sei s. 431.
1559 Apr. 27 Vier stück hindern ein tugentlich leben s. 427.
1559 Mai 2 Drei strafsprüch Epitecti, philosophi s. 375.
1559 Mai 6 Die 124 fisch und meerwunder mit irer art s. 456.
1559 Mai 19 Das leb ehrlicher kunst Diogeni, des weisen s. 327.
1559 Jun. 26 Die 110 fließende wasser Teutschlandes s. 464.
1559 Jul. 29 Ehrlicher und löblicher branch der stadt Rom und Athen s. 351.
1559 Jul. 31 Die erschröcklich troyanisch nacht s. 355.
1559 Aug. 1 Die armutseligkeit menschlichs lebens s. 359.
1559 Aug. 9 Der gerüst kempfer s. 306.
1559 Aug. 18 Drei sprüch wider den reichthumb, Cratis, des weisen s. 331.
? Epimenides, der wunderbar philosophus s. 379.
? Secundus, der schweigend philosophus s. 397.

# Register.

# Ältere
# publicationen des litterarischen vereins in Stuttgart.

## 1 verwaltungsjahr (1839 bis 1842).

1. Closeners straßburgische chronik. Leben Georgs von Ehingen. Æneas Sylvius. Rulands handlungsbuch. Codex hirsaugiensis.
2. 3. Fabris evagatorium, band I. II.
4 (im vierten verwaltungsjahre nachgeliefert).
5. Die Weingartner liederhandschrift. Italiänische lieder des hohenstaufischen hofes in Sicilien.
6. Briefe der prinzessin Elisabeth Charlotte von Orléans, erste sammlung.

## 2 verwaltungsjahr (1843 und 1844).

7. Leos von Rozmital reise. Die livländische reimchronik.
8. Chronik des Ramon Muntaner.
9. Bruchstück über den kreuzzug Friedrichs I. Ein buch von guter speise. Die Heidelberger liederhandschrift.
10. Urkunden zur geschichte Maximilians I.
11. Staatspapiere über kaiser Karl V.

## 3 verwaltungsjahr (1845 und 1846).

12. Das Ambraser liederbuch.
13. Li romans d'Alixandre.
14. Urkunden zur geschichte des schwäbischen bundes, band I.
15. Resendes cancioneiro, band I.

## 4 verwaltungsjahr (1847 und 1848).

16. Carmina burana. Albert von Beham und regesten Innocenzs IV.
17. Resendes cancioneiro, band II.
4 (irrthümlich auch als 18 bezeichnet). Fabris evagatorium, band III.

## 5 verwaltungsjahr (1849 und 1850).

18. Konrads von Weinsberg einnahmen- und ausgabenregister.
19. Das habsburgisch-österreichische urbarbuch.
20. Hadamars von Laber jagd.
21. Meister Altswert.
22. Meinauer naturlehre.
23. Der ring von Heinrich Wittenweiler.
24. Philipps von Vigneule gedenkbuch.

## 6 verwaltungsjahr (1851).

25. Ludolf, de itinere terræ sanctæ.
26. Resendes cancioneiro, band III.
27. Die krone von H. von dem Türlin.
28. Fastnachtspiele aus dem 15 jahrhundert, band I.

## 7 verwaltungsjahr (1852 und 1853).

29. 30. Fastnachtspiele aus dem 15 jahrhundert, band II. III.
31. Urkunden zur geschichte des schwäbischen bundes, band II.
32. K. Stolles thüringisch-erfurtische chronik.

## 8 verwaltungsjahr (1854).

33. 34. Grimmelshausens Simplicissimus, band I. II.
35. Erzählungen aus altdeutschen handschriften.

## 9 verwaltungsjahr (1855).

36. Die schauspiele des herzogs Heinrich Julius von Braunschweig.
37. Johanns von Morßheim spiegel des regiments.
38. Hugos von Langenstein Martina.

## 10 verwaltungsjahr (1856).

39. Denkmäler der provenzalischen litteratur.
40. Amadis, erstes buch.
41. N. Frischlins deutsche dichtungen.
42. Zeitbuch Eikes von Repgow.

## 11 verwaltungsjahr (1857).

43. F. Zorns Wormser chronik.
44. Der trojanische krieg von Konrad von Würzburg.
45. Karl Meinet.

## 12 verwaltungsjahr (1858 u. 1859).

46. Nachlese zu den fastnachtspielen.
47. Federmanns und Stadens reisen in Südamerica.
48. Dalimils chronik von Böhmen.
49. Rebhuns dramen.
50. Wilwolts von Schaumburg leben.
51. Steinhöwels Decameron.

## 13 verwaltungsjahr (1860).

52. Dietrichs erste ausfahrt.
53. Mitteldeutsche gedichte.
54. Die gedichte Jehans von Condet.
55. Huyge van Bourdeus.
56. Das buch der beispiele der alten weisen.
57. Translationen von N. v. Wyle.

## 14 verwaltungsjahr (1861).

58. Scherzgedichte von Lauremberg.
59. Tagebuch des grafen W. v. Waldeck.
60. Meteranz von dem Pleier.
61. Krafts reisen und gefangenschaft.
62. Spangenbergs musica.
63. Nürnberger polizeiordnungen.

## 15 verwaltungsjahr (1862).

64. Tuchers baumeisterbuch von Nürnberg.
65. 66. Grimmelshausens Simplicissimus, band III. IV.
67. Renaus de Montauban.
68. Meisterlieder aus der Kolmarer handschrift.

Neuere

## publicationen des litterarischen vereins in Stuttgart.

16 verwaltungsjahr (1863).

69. Sanct Meinrads leben und sterben.
70. Des teufels netz.
71. Mynsinger von den falken, pferden und hunden.
72. Der veter buoch.
73. Flemings lateinische gedichte.
74. Reimchronik über herzog Ulrich von Württemberg.

17 verwaltungsjahr (1864).

75. Barlaam und Josaphat von Gui de Cambrai.
76. 77. Ayrers dramen, band I. II.

18 verwaltungsjahr (1865).

78. 79. 80. Ayrers dramen, band III. IV. V.

19 verwaltungsjahr (1866).

81. Buchenbachs sendung nach England.
82. 83. Flemings deutsche gedichte.
84. Oheims chronik von Reichenau.
85. Paulis schimpf und ernst.

20 verwaltungsjahr (1867).

86. Kiechels reisen.
87. Das deutsche heldenbuch.
88. Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans, zweite sammlung.
89. Spechtsharts flores musice.

21 verwaltungsjahr (1868).

90. Leben der h. Elisabeth.
91. 92. Zimmerische chronik, band I. II.

22 verwaltungsjahr (1869).

93. 94. Zimmerische chronik, band III. IV.
95. Kirchhofs Wendunmuth, band I.

23 verwaltungsjahr (1870).

96. 97. 98. 99. Kirchhofs Wendunmuth, band II. III. IV. V.

24 verwaltungsjahr (1871).

100. 101. Deutsche historienbibeln, band I. II.
102. 103. 104. 105. 106. Hans Sachs, band I. II. III. IV. V.

25 verwaltungsjahr (1872).

107. Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans, dritte sammlung.
108. Der nonne von Engelthal büchlein von der genaden uberlast.
109. Reinfrid von Braunschweig.

26 verwaltungsjahr (1873).

110. Hans Sachs, band VI.
111. Die ersten deutschen zeitungen.
112. Historia del cavallero Cifar.
113. Logans sinngedichte.

27 verwaltungsjahr (1847).

114. Verhandlungen über Thomas von Absberg.

HILDEBRAND